Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

25.04.1934 (Nr. 113)

Visual Library

Bremer Zeitung

Das amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Monats-Bezug: Bei täglichem Erscheinen RM. 2.30 einschließlich 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschließlich Ueberweisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. — Postscheck Hamburg 172 72. — Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Ersatzlieferung oder Ersatz. **Bremer Zeitung, Verlagsgesellschaft m. b. H., Geeren 6 bis 8 / Fernruf: Sammelnummer Roland 625.**

1934

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für Stellengesuche, Familienanzeigen, kleine Anzeigen, Vereinsmitteilungen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste. Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. **Sprechzeit des Verlages werktäglich von 12—13 Uhr, der Schriftleitung werktäglich von 16—17 Uhr.**

Nr. 113 / 2. Vierteljahr — **Mittwoch, den 25. April** — **Einzelpreis 15 Rpf.**

15 Jahre Zuchthaus gegen Liebig beantragt

Plaidoyers des Anklagevertreters und des Verteidigers

Schwinfurt, 24. April.

Zu Beginn des 45. Verhandlungstages des Waltershausener Prozesses gab der Vorsitzende verschiedene Zuschriften bekannt.

Hierauf erhält der Vertreter der Anklage, Landgerichtsrat Dr. Schüppert, das Wort, der u. a. erklärt: Als vor drei Wochen das Schwurgericht zusammentrat, um die Frage zu klären und zu entscheiden, ob Karl Liebig derjenige sei, der in der Nacht vom 30. November auf den 1. Dezember 1932 den Hauptmann Werther auf Schloß Waltershausen getötet habe oder nicht, habe man gewußt, daß die Entscheidung, die zu fällen sei, nicht leicht und nicht einfach sei.

Erschwert wurde die Urteilsbestimmung durch den Umstand, daß die Frau, die als Zeugin der Tat in dem Prozeß auftrat, weniger die Rolle einer Zeugin als die Rolle einer zweiten Angeklagten spielte.

Das Eheleben, die wirtschaftlichen Verhältnisse und den Charakter des Ehepaares Werther habe man genau kennen gelernt. Aber über den wahren Charakter und die wahre Persönlichkeit des Angeklagten habe man keine Aufklärung erhalten. Erschwert sei ferner die Urteilsfindung durch die öffentliche Meinung. Er möchte daher vor der Würdigung der Beweisaufnahme den Appell an das Gericht richten, sich von äußeren Einflüssen fernzuhalten.

Der Staatsanwalt geht dann über auf die Würdigung der Beweisaufnahme und teilt sein weiteres Plaidoyer in drei Teile. Er befaßt sich zuerst mit den Einbrüchen und kommt zu dem Urteil, daß nach dem Tatortbefund des ersten Einbruchs dieser teilweise konstruiert sei und nur von einem gemacht worden sein könne, der genaueste Ortskenntnis hatte. Beide weiblichen Dienstboten im Schloß kämen hierbei vollkommen außer Betracht. Er wisse auch nicht, was das Ehepaar Werther für einen Zweck mit einem solchen Einbruch hätte verfolgen wollen. Der Fingerabdruck, der von Baron Waltershausen gefunden wurde, sei einwandfrei geklärt, auch bestehe dafür ein Alibi des Barons.

Dagegen bestünden Verdachtsmomente für Liebig, einmal, da die Gummischuhe, deren Eindrücke damals gefunden wurden, versteckt und nicht zu finden waren, zweitens sein Verhalten bei der Fahrt nach Coburg. Der zweite Einbruch sei nach seiner Ansicht ebenfalls fingiert. Der Einbruch sei durchaus nicht durch das Fenster, dessen Scheiben eingeschlagen waren, und vor dem die Hopfenstangen lagen, erfolgt, sondern der Täter sei auch hier mit einem Nachschlüssel durch das Tor ins Schloß gelangt. Er könne die Täterschaft des Liebig hier weder bejahen noch verneinen. Aber ein gewisser Verdacht bestehe für ihn auch hier.

Es sei möglich, daß vielleicht Verwandte der Frau Werther ohne deren Wissen diesen Einbruch zu ihrer Entlastung gemacht hätten. — Bei Wertung des Mordhalles schildert der Staatsanwalt die Verhältnisse zwischen den Eheleuten Werther. Es sei festgestellt, daß die ehelichen Verhältnisse in der letzten Zeit keine Trübung erfahren hätten. Wenn auch früher Hauptmann Werther es mit der ehelichen Treue nicht genau genommen habe, so habe sich seine Frau damals eben damit abgefunden. Der Hauptmann sei als ein energischer Draufgänger und hochintelligenter Charakter geschildert worden, während Frau Werther als leidende und wankelmütige Natur dargestellt wurde. Die wirtschaftlichen Verhältnisse allerdings seien sehr mäßig gewesen.

Nachdem der Staatsanwalt die Verhältnisse auf dem Schloß am Abend vor dem Mord als durchaus normal bezeichnet hatte, kam er zu der Feststellung, daß ein Selbstmord des Hauptmanns ausgeschlossen sei. Auch die angeblichen Selbstschüsse der Frau Werther finde er sehr merkwürdig. In der Regel griffen Frauen bei Selbstmord zu anderen Mitteln als zur Schußwaffe und es sei auch bei einer Frau unnatürlich, sich im Gesicht zu verletzen.

Man müsse nun fragen: Ist die Tat begangen worden im gegenseitigen Einvernehmen der Eheleute oder hat der Mann ohne Wissen der Frau oder die Frau ohne Wissen des Mannes die Tat verübt, oder hat die Frau im Einverständnis mit einem Dritten die Tat verübt? Ein gegenseitiges Einverständnis sei vollkommen ausgeschlossen, denn in dem Abschiedsbrief habe ja Frau Werther ihrem Sohne empfohlen, nach ihrem Ableben sich des Mannes anzunehmen. Der Hauptmann hätte als Offizier wahrscheinlich eher Anlaß zu einem Selbstmord gehabt, als man ihm seinerzeit den schlichten Abschied gegeben habe. Uebrigens sei das Schloß nicht Eigentum des Hauptmannes gewesen, er hätte also durch die Versteigerung keinen großen Vermögensverlust erlitten. Es fehle einfach jeder Beweggrund zum Selbstmord. Auch stimme der Tatortbefund nicht mit dem Verhalten bei einem Selbstmord überein. Man könne die Sache drehen wie man wolle, zu einem Selbstmord komme man nicht.

Wolle man weiter annehmen, daß die Frau die Tat allein verübt habe so hätte sie sich von Liebig die Waffe verschaffen und sie dann wieder zurückgeben müssen. Das wäre auch ausgeschlossen gewesen. Was die Leiterspuren betreffe, so sei es unmöglich, daß Frau Werther die schwere Leiter in der Nacht hätte hinschleppen und wieder entfernen können. Sie habe auch keinen Grund gehabt, ihren Mann zu erschießen, da sich dadurch ihre Lage nicht im geringsten verbessert hätte. Liebeskummer sei auch ausgeschlossen, ebenso komme auch das erotische Moment nicht mehr in Frage. Daß intime Beziehungen mit Liebig bestanden hätten, sei vollkommen ausgeschlossen. Und wenn Frau Werther im Einverständnis mit einem Dritten gehandelt hätte, wäre es der größte Unsinn von ihr gewesen, das im Schlafzimmer zu tun, wo sie auf sich den schwersten Verdacht lenke. Sie sei im übrigen zwar launisch und nervös, aber wer sie nur einigermaßen während der Verhandlung kennengelernt habe, müsse sagen, daß sie nicht so verworfen sein könne, bewußt einen Unschuldigen zu belasten. Sie sei bei ihrer Ueberzeugung geblieben, daß Liebig es gewesen sei und habe sich darin nicht irremachen lassen.

Am Schluß seines vierstündigen Plaidoyers beantragte der Vertreter der Anklage im Waltershausener Mordprozeß, Landesgerichtsrat Schüppert, gegen den Angeklagten Karl Liebig wegen eines Verbrechens des Totschlags und des Verbrechens des versuchten Totschlags eine Zuchthausstrafe von insgesamt 15 Jahren, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren, Einzug der Liebigschen Walther-pistole, den Erlaß eines Haftbefehls und die Ueberbürdung der Kosten auf den Angeklagten. Die Untersuchungshaft will der Anklagevertreter nicht eingerechnet haben.

In der Nachmittagssitzung begann der Verteidiger Dr. Deeg sein Plaidoyer. Um einen Menschen wie Hauptmann Werther zu erschießen, sei, so sagte er, Voraussetzung, daß sich in der

(Fortsetzung auf Seite 2)

Zielbewußte Wirtschaftslenkung

Bedeutsame Arbeitstagung des Reichsstandes der deutschen Industrie

Berlin, 24. April.

Unter Vorsitz des Präsidenten des Reichsstandes der deutschen Industrie, Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, trat am Dienstag der Ausschuß für allgemeine Wirtschafts- und Sozialpolitik zu einer besonders wichtigen Arbeitstagung zusammen. An der Sitzung nahmen Reichsarbeitsminister Seldte und der preußische Finanzminister Popitz als Gäste teil. Außerdem waren der Führer der Wirtschaft, Direktor Kessler und sein Stellvertreter, Graf von der Goltz, anwesend. Unter den Gästen sah man ferner den Präsidenten des Deutschen Industrie- und Handelstages, von Renteln, Gesandten Daig, den Leiter des Instituts für Konjunkturforschung, Professor Wagemann und aus dem Stabe des Stellvertreters des Führers von Obwurzer.

Zu Beginn der Sitzung machte der Führer der Wirtschaft, Direktor Kessler, über die organisatorischen Maßnahmen in der Industrie, die im Verfolg des Gesetzes zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft notwendig geworden sind, grundlegende Ausführungen. Er stellte den Grundsatz auf, daß alle Betriebe gleicher Funktion in einer unteren Organisationsform zusammengefaßt werden müßten. Bei ihr liege auch das Schwergewicht des gesamten Verbandswesens, das in sich fachlich und landschaftlich gegliedert sein müsse. Mehr als von den Formen hänge der Erfolg des organisatorischen Aufbaues der Wirtschaft von dem lebendigen Geist, der ihn erfüllt und von dem Wert der Persönlichkeiten ab, die in der Wirtschaft führen sollen.

Im Mittelpunkt der Sitzung stand das Thema: „Wirtschaftslenkung". Präsident Pleiger-München, der zu diesem aktuellen Wirtschaftsproblem grundsätzlich einleitende Darlegungen machte, stellte sich zunächst die Aufgabe, die Wirtschaftsvorgänge in einem ausgeglichen gedachten Wirtschaftsbezirke als eine „Modellwirtschaft" darzustellen. Er untersuchte dabei im einzelnen die drei Phasen der Wirtschaft, Erzeugung, Geldumlauf und Gütererteilung in ihren Zusammenhängen. Aus dieser Darstellung Pleigers' ergaben sich neben wichtigen theoretischen Erkenntnissen über die Fragen des Ausgleichs der Verbrauchsgüterwirtschaft, der Bedeutung des Spar- und Investitionskapitals interessant praktische Schlußfolgerungen, insbesondere über das Wesen des Geldes in seiner verschiedenen Erscheinungsformen, über die Kreditausweitung und Geldschöpfung, über das innere Transferproblem usw.

Anknüpfend an diese mit starkem Beifall aufgenommenen allgemeinen Gedankengänge unternahm Dr. F. Grünig als Ergebnis seiner eingehenden Vorarbeiten den Versuch, diese grundsätzlichen Betrachtungen auf die heutigen Verhältnisse der deutschen Volkswirtschaft zu übertragen. Den Ausgangspunkt für seine zahlenmäßigen Erörterungen bildete die Jahresbilanz der deutschen Wirtschaft, gegliedert nach Ursprung und Verwendung der Produktionserzeugnisse. An ihr wurden zunächst die Wirtschaftsverhältnisse des Jahres 1929 erörtert, danach der Tiefstand 1932 sowie die Wiederbelebung des Jahres 1933 als Folge der staatlichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen.

Der Vortragende vertrat dabei die Auffassung, daß sich die wirtschaftliche Gesamtlage nur mit einer zielbewußten Wirtschaftslenkung leiten lasse, da der Erfolg einer Wirtschaftsbelebung in gleichzeitigem Einsatz aller erforderlichen Hilfen liege. Investitionswirtschaft, sowohl öffentliche wie private, Verbrauchsgüterwirtschaft, Außenhandel müßten jeweils neben-, nicht hintereinander, einen entsprechend abgestimmten Ansatz erhalten.

Ein unerläßliches Werkzeug einer derartigen Wirtschaftslenkung sei die zentrale Wirtschaftsbeobachtung mit der Aufgabe, volkswirtschaftliche Bilanzen aufzustellen und zu verfolgen, auf Gefahrmomente rechtzeitig hinzuweisen und das zahlenmäßige Material für die Entschlüsse der Wirtschaftsführung bereitzustellen.

Anschließend zeigte Dr. Grünig an Hand reichen Zahlenmaterials das anzustrebende und durchaus erreichbare Ziel für die deutsche Wirtschaft:

Annähernde Verdoppelung von Erzeugung und Volkseinkommen gegenüber dem Tiefstand von 1932 bei Vollbeschäftigung der Arbeitskräfte und Erzeugungsstätten.

Zwei Millionen Menschen werden aufmarschieren

Unser Vorbericht vom Tempelhofer Feld

Rund zwei Millionen Menschen werden am 1. Mai zum Nationalfeiertag auf dem Tempelhofer Feld aufmarschieren. Gewaltige Vorbereitungen müssen getroffen werden, um diesen Ansturm gerecht werden zu können.

Die NSBO. hat einen großzügigen Aufmarschplan entworfen. Die technische Durcharbeitung der Pläne erfolgt durch das Kommando der Berliner Schutzpolizei.

Die Zahl derjenigen, die von der NSBO. erfaßt werden, beträgt nach den letzten Meldungen allein 1 100 000. Hier handelt es sich um alle Volksgenossen, die in Betrieben arbeiten, gleichgültig ob sie Arbeiter, Angestellte oder Beamte sind. Jeder Betrieb wird hinter seiner Betriebszelle marschieren, die Spitze werden die Betriebsführer und der Vertrauensrat einnehmen.

Außer diesen Betriebsangehörigen werden an dem Aufmarsch noch rund 200 000 weitere Volksgenossen teilnehmen. Hierbei handelt es sich um die Nebengliederungen der Partei, insbesondere um die NS.-Hago, um die Innungen, den Reichsluftschutzbund, den Kampfbund Deutscher Architekten und Ingenieure usw. Die SA. wird eine Ehrenbrigade von 5000 Mann stellen.

Von 19 Antreteplätzen werden insgesamt 13 Marschkolonnen, jede in Stärke von 90 000 Mann, zum Tempelhofer Feld marschieren. Auf dem Tempelhofer Feld selbst steht eine Fläche von 550 000 Quadratmetern für den Aufmarsch zur Verfügung. Schon sind zahlreiche Umzäunungen vorgenommen und neue Geländestreifen hergerichtet worden, auf denen die Massen aufmarschieren können. 25 Meter breite Straßen durchqueren das Feld, auf denen alle jene baulichen Einrichtungen geschaffen werden, die für ein derartiges Aufmarschgelände unerläßlich sind.

5000 Händler werden ihre Würstchen, Getränke, Schokolade und andere Erfrischungen verkaufen. 14 Wasserwagen mit je 5000 Liter Inhalt werden ständig unterwegs sein und unentgeltlich Wasser an Durstige verabreichen. Münzfernsprecher sorgen für die telephonische Verbindung und an zwei Stellen sind mit Fernsprechern ausgestattete Sammelplätze für verlorengegangene Kinder errichtet worden. Eine Postzentrale wird den telephonischen Vermittlungsdienst übernehmen und von sieben Polizeibefehlsstellen, die ständig in telephonischer Verbindung zueinander stehen, wird der Ordnungsdienst überwacht und der Aufmarsch geregelt werden. Auch Sprengwagen werden unterwegs sein, um die Staubentwicklung zu vermindern. Tausende von Metern Starkstromkabel wurden im Boden verlegt und kilometerweise spannen sich die Leitungen zwischen den drei Rundfunkzentralen und den 150 Lautsprechern, die über das ganze Feld verteilt sind.

Auf drei Filmtürmen werden die Kursvelmänner an der Arbeit sein, um dieses gewaltige Fest im Bild festzuhalten. An den Spitzen der gewaltigen Fahnenmasten sind Lichtsignale für die Flieger und Blitzableiter montiert. Sechs 20 bis 32 Meter hohe Fahnenmasten sind in der Nähe des Ringbahngeländes errichtet worden. An der Tribüne werden die nationalen Symbole von drei 32 Meter hohen und von drei 45 Meter hohen Masten wehen. Diese Masten sind in Eisenkonstruktion durchgeführt, 250 Tonnen Eisen waren nötig, die Massen ruhen auf einem 380 Kubikmeter hohen Betonfundament, das 4 Meter breit ist und 3,50 Meter in die Tiefe geht. Jede der großen Mittelfahnen hat eine Stoffläche von 345 Quadratmetern. Die flankierenden Fahnen haben „nur" eine Größe von 160 Quadratmetern. Das Fahnentuch mußte aus Gurten hergestellt werden, die kreuzweise übereinander genäht sind. Nur so leisteten sie den Zerreißproben erfolgreichen Widerstand.

2200 Kubikmeter Holz sind eingebaut. Für die Ehrengäste einschließlich der Arbeitervertreter, die wieder aus allen Gauen des Reiches kommen werden, sind 1770 Plätze vorgesehen, 500 Plätze sind für die Vertreter der in- und ausländischen Presse reserviert und nahezu 3600 Plätze stehen für die Fahnenabordnungen zur Verfügung. Auch ein neuer Autopark ist geschaffen worden, auf dem 550 Wagen auffahren können.

Zum Betriebe des mächtigen Lautsprecherparks sind drei Großverstärkerzentralen mit insgesamt neunzehn 200-Watt-Stellen nötig. Diese drei Zentralen befinden sich am Westrand des Feldes in großen Holzbaracken. Den 122 Lautsprechern stehen nur sechs Mikrophone gegenüber. Drei davon sind vor der Rednertribüne angeordnet, die anderen vor der Musik und den Chören. Jedes Mikrophon hat eine getrennte Zuleitung bis zur mittleren Zentrale. Hier werden alle Mikrophone zusammengeschaltet und geregelt.

Die Darbietungen zur Unterhaltung der bereits eingetroffenen Züge werden schon gegen Mittag beginnen. In der Hauptsache sind Kunstflüge vorgesehen. Ferner werden eine verstärkte Reichswehrkapelle und ein Chor von mehreren tausend Sängern die Festteilnehmer mit ihren Darbietungen erfreuen.

So sind alle Vorbereitungen getroffen, den 1. Mai auch in Berlin zu einem wahren Feiertag des schaffenden Volkes zu gestalten.

E. D.

Der Dank des Führers

Berlin, 24. April.

Der Führer gibt bekannt:

Für die gutgemeinten Glückwünsche, die mir zu meinem Geburtstage aus allen Teilen des Reiches und aus dem Auslande zugegangen sind, danke ich herzlich. Gern würde ich allen denen, die meiner in treuer Anhänglichkeit gedacht haben, einzeln antworten, jedoch ist es mir bei der überaus großen Zahl der mir übersandten Segenswünsche nicht möglich. Ich bitte daher, auf diesem Wege meinen aufrichtigen Dank entgegenzunehmen.

Adolf Hitler

Japans Vorstoß

R. Mü. Bremen, 25. April.

Im Fernen Osten stehen die Zeichen wieder einmal auf Sturm. Japan hat im Interessen-Spiel der Mächte seine Karten, was China betrifft, überraschend aufgedeckt. Nicht nur der Inhalt seiner Forderung — Protektorat über China, Einspruchsrecht bei allen Verhandlungen Nankings mit dritten Staaten — ist ungewöhnlich: Auch die Form, in der das Auswärtige Amt in Tokio vorging, sprengte den Rahmen der diplomatischen Regeln. Es erfolgte zunächst keine unmittelbare Information der diplomatischen Vertretungen in Tokio, sondern die amtliche japanische Erklärung wurde ausländischen Pressevertretern übergeben. Die am politischen und wirtschaftlichen Kampf im Fernen Osten beteiligten Regierungen taten das, was Japan durch die Art der Bekanntgabe seiner Erklärung offenbar beabsichtigt hatte: sie warteten einen direkten japanischen Schritt ab, eine amtliche Bestätigung der Pressemeldungen. Es folgten auf die alarmierenden Stimmen der Auslandspresse hin Erläuterungen des Tokioter Außenministeriums, die beschwichtigend wirkten und die erstrebte Vorherrschaft Japans im Fernen Osten als sicherste Grundlage des Friedens darlegen sollten. Um so krasser wirkte dann wieder das Interview, das der japanische Botschafter in Washington, Saito, einem amerikanischen Journalisten gab und in dem er kategorisch zum Ausdruck brachte, daß Japan in Zukunft bei allen Verhandlungen dritter Staaten mit der chinesischen Regierung zu befragen sei. China sei unfähig, sich selbst zu regieren. Nachdem so dem Faß der Boden ausgeschlagen war, sah sich das japanische Kabinett (wie wir von anderer Stelle ausführlicher berichten) genötigt, das Prinzip der „offenen Tür" in China den anderen Mächten gegenüber erneut anzuerkennen. Wenn in dieser letzten Erklärung auch verschiedene Töne mitschwingen, so hat doch Japan von seinen Hauptforderungen nicht das Geringste preisgegeben.

Man hat den neuen Vorstoß Japans sofort als eine „ostasiatische Monroe-Doktrin" kennzeichnen wollen. Ganz so wie 1823 in Amerika liegen 1934 im Fernen Osten die Dinge allerdings nicht. Wie es die Geschichte überhaupt vermeidet, haarscharfe Parallelen zu ziehen. Damals erklärte der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, James Monroe, der Versuch von Seiten der europäischen Staaten, ihr System auf irgend einen Teil der amerikanischen Welt auszudehnen, werde als gefährlich für den Frieden und die Sicherheit US-Amerikas betrachtet. Monroe wandte sich in seiner zu einem „Grundpfeiler der amerikanischen Außenpolitik" gewordenen Doktrin jedenfalls gegen die Gefährdung oder gar Beseitigung der Unabhängigkeit amerikanischer Staaten. Es wird nicht behauptet werden können, daß in Washington, London, Paris oder sonstwo ernstzunehmende Pläne geschmiedet worden sind, sich über „die Unversehrtheit des chinesischen Gebietes" hinwegzusetzen. Andernteils aber greift das Protektorats-Verlangen Japans in seiner ursprünglichen Ausschließlichkeit über den Sinn der Monroe-Doktrin weit hinaus. Doch lassen wir es dahingestellt sein, ob der Ruf „Asien den Asiaten" schon jetzt die endgültige Form „Asien den Japanern" annimmt: feststeht, daß der Expansionszwang des Mikado-Reiches auch mit der Errichtung der Mandschukuo-Monarchie seine Grenzen noch lange nicht erreicht hat und daß die politische Entwicklung im „ostasiatischen Schmelztiegel der Welt" auch durch die gestrigen Tokioter Kabinettsentscheidungen keineswegs zum Abschluß gekommen ist.

Welchen besonderen Anlaß Japan hatte, den Frieden im Fernen Osten gefährdet zu sehen? Aus den Aeußerungen des japanischen Botschafters in Washington sowie aus den Erklärungen, die das Außenministerium durch seinen Sprecher in Tokio hat abgeben lassen, geht hervor, daß Japan sich durch die Mitwirkung ausländischer militärischer Sachverständiger beim Ausbau der chinesischen Armee, durch die Errichtung von Flugplätzen in China mit Geldern dritter Staaten und durch die Verwendung des Ertrages ausländischer Anleihen zu undurchsichtigen politischen Zwecken bedroht fühlte. Der Schritt Japans ist denn auch als hauptsächlich gegen Washington gerichtet zu betrachten.

Was gibt es sonst Neues:

Luftschutzübung in Bremen

Arbeitslosenzahl im März um 700 000 gesunken

Aufruf an das deutsche Handwerk

Mageres Warschauer Ergebnis für Barthou

ton gerichtet ausgelegt worden, da Flugzeuge, Geld und Instrukteure besonders aus USA. nach China kamen. Nach der vorangegangenen japanisch-amerikanischen Annäherung, wie sie durch den Botschafterwechsel zwischen Minister Hirota und Staatssekretär Hull erfolgt war, ist es indes abwegig, der amerikanischen China-Politik eine japanfeindliche Tendenz zu unterschieben. Das eigentliche Gefahrenmoment liegt vielmehr in den durchaus nicht befriedigenden Beziehungen zwischen Japan und China selbst. Noch immer gilt die Erklärung des chinesischen Ministerpräsidenten Wang Ching-wei, die er zur Krönung des Prinzen Puji zum Kaiser der Mandschurei hatte abgegeben: „Mit tiefer Entrüstung hat das chinesische Volk überall von diesem Akt Kenntnis genommen, der nur als Landesverrat betrachtet werden kann . . ." Auch sonst hat China bisher zu Verhandlungen mit Japan recht wenig Neigung an den Tag gelegt, so daß, wie schon mehrmals in Fernost, das Mißtrauen auf Gegenseitigkeit beruht.

Japan hat inzwischen die Versicherung abgegeben, daß es nicht in die inneren Verhältnisse Chinas eingreifen wolle. Nanking wiederum hat die Lage durch seinen Vertreter in Washington als sehr ernst bezeichnet. Selbst wenn es Japan nicht auf einen gemeinsamen Schritt der Unterzeichnerstaaten des Neun-Mächte-Paktes von 1923, der die Unabhängigkeit Chinas garantiert, ankommen lassen sollte, so wird doch der Konfliktstoff nur verdeckt, nicht beseitigt sein. Man tut jedenfalls gut, die Vorgänge im Fernen Osten weiter aufmerksam zu verfolgen.

Japan beschwichtigt die Mächte

Um Chinas Unabhängigkeit / Eine Erklärung zu „Politik der offenen Tür"

Tokio, 24. April.

Das Kabinett ist heute vormittag zu einer Sitzung zusammengetreten, in der man sich offenbar mit den Rückwirkungen beschäftigt hat, die durch die offiziöse Verkündung einer Art Ostasiatischen Monroe-Doktrin in der übrigen Welt ausgelöst worden sind. Es wurde nach Beendigung der Sitzung eine beruhigende amtliche Verlautbarung ausgegeben. Sie besagt:

Japan könnte es nicht widerspruchslos dulden, wenn aus anderen Ländern zur militärischen Verwendung bestimmte Flugzeuge und Waffen nach China eingeführt werden. Von der Politik, die der Minister des Auswärtigen am 23. Januar in seiner großen Rede dargelegt hat, wird Japan in keinerlei Weise abgehen. Die japanische Regierung ist der Ansicht, daß es dem Frieden im Fernen Osten sehr förderlich sein wird, wenn Japan im Geiste guter Nachbarschaft mit China zusammenarbeitet. Die nichtamtliche Erklärung, die vor einigen Tagen erfolgt ist, stellte nichts anderes dar als eine Erweiterung dieser Politik. Infolgedessen befindet sich der sachliche Inhalt dieser Erklärung nicht im Widerspruch mit dem Grundsatz, daß allen Mächten in China nach dem Prinzip der offenen Tür gleiche Möglichkeiten geboten sind. Auch wird mit dieser Erklärung keineswegs die Unversehrtheit des chinesischen Gebietes angetastet.

Die japanische Regierung hat nichts einzuwenden und wird auch in Zukunft nichts einwenden, wenn die Mächte China eine Hilfe ohne politische Hintergründe angedeihen lassen. Kulturelle Hilfeleistung an China wird von der japanischen Regierung durchaus willkommen geheißen. Indessen kann die japanische Regierung die Augen nicht davor verschließen, daß die finanzielle und technische Hilfe des Auslandes für China die Neigung zeigt, eine politische Farbe und Bedeutung anzunehmen.

Deshalb muß die japanische Regierung im Interesse der Aufrechterhaltung des Friedens im Fernen Osten gegen eine so beschaffene Hilfe Widerspruch einlegen. Abmachungen über die Lieferung von Militärflugzeugen und Waffen können letzten Endes nur dazu beitragen, den Frieden und die Einigkeit Chinas zu stören. Das ist die Lage, in der sich die japanische Regierung sieht und sie hat den Wunsch, daß die Mächte diese Lage begreifen.

Barthous Warschauer Ergebnis

Das deutsch-polnische Abkommen und das französisch-polnische Bündnis

Warschau, 24. April.

Ueber den Besuch des französischen Außenministers Barthou in der polnischen Hauptstadt wird folgende amtliche Mitteilung ausgegeben: Der zweitägige Besuch Barthous in Warschau hat zu einem längeren und aufrichtigen Meinungsaustausch zwischen den Mitgliedern der polnischen Regierung und Minister Barthou geführt. Die Besprechungen bezogen sich auf die allgemeinen Linien der polnischen und der französischen Politik und erstreckten sich auf alle im Vordergrund stehenden Fragen, die insbesondere die beiden Länder interessieren.

In einer Reihe von Unterhaltungen, die Barthou mit dem polnischen Außenminister Beck hatte, und insbesondere im Laufe einer sehr langen Unterredung mit Marschall Pilsudski am 23. April im „Belvedere" wurde vor allem festgestellt, daß die Grundlage des polnisch-französischen Bündnisses absolut unverändert bleibe und daß dieses Bündnis ein wichtiges konstruktives Element in der Entwicklung der europäischen Politik bilde. Die Prüfung der großen aktuellen Fragen hat den gemeinsamen Willen beider Regierungen bekräftigt, die loyale Zusammenarbeit besonders zu Gunsten des europäischen Friedens fortzusetzen.

Die Reise Barthous nach Krakau, wo er zusammen mit Außenminister Beck den letzten Tag seines Aufenthaltes in Polen verbringt, wird beiden Ministern Gelegenheit geben, ihre Unterhaltungen in derselben Atmosphäre der Herzlichkeit fortzusetzen.

Die Dienstagmorgen-Presse räumt naturgemäß den größten Raum den Berichten über den Verlauf des gestrigen Tages ein, der in der polnischen Hauptstadt durchaus im Zeichen Barthous stand. Es erfolgt nunmehr die Abreise Barthous nach Krakau.

Während die halbamtliche „Gazeta Polska" sich ausschließlich auf trockene, kommentarlose Berichte beschränkt, glaubt der regierungstreue „Kurjer Poranny" bereits ein Ergebnis feststellen zu können, das er kurz in folgenden drei wichtigsten Punkten zusammenfassen möchte: Einmal seien die verschiedentlich aufgetauchten Zweifel über das Bestehen und die Dauerhaftigkeit des polnisch-französischen Bündnisses restlos zerstreut worden. Allerdings sieht das Blatt sich gleichzeitig veranlaßt, nicht ohne Nachdruck darauf hinzuweisen, daß dieses Bündnis „nicht bedeute, sich fremden Einflüssen unterzuordnen". Ferner wird betont, daß das Bündnis ausschließlich dem Zwecke diene, den europäischen Frieden aufrecht zu erhalten, wobei Polen bemüht sei, „alle Verständigungen auf roaler Grundlage" zu suchen. Das zweite Ergebnis läßt sich nach Meinung des „Kurjer Poranny" durch folgenden Satz umreißen: „Das deutsch-polnische Abkommen hat in seiner Weise das polnisch-französische Bündnis beeinträchtigt. Zwischen Polen und Frankreich gehen sie keinerlei Unterschiede in der Beurteilung dieser Tatsache".

Das deutsch-polnische Abkommen ist für die Befriedung Europas eine Wohltat; dadurch ist es vom Standpunkt der Ziele des polnisch-französischen Bündnisses aus gesehen, eine günstige Erscheinung. Zum Schluß wird mit Genugtuung hervorgehoben, daß Barthou den Unterschied zwischen dem Polen von 1921 und 1934 bemerkt und auch zum Ausdruck gebracht habe, daß „Polen eine Großmacht ist". Es gehe nunmehr darum, daß die Feststellung dieses Unterschiedes auch entsprechende praktische Folgen auf allen Gebieten der gegenseitigen Beziehungen, vor allem in bezug des hierarchischen Verhältnisses Frankreichs und Polens sowie seiner übrigen Bundesgenossen, zeitigen möchte.

Das regierungsfreundliche Milnaer „Slowo" wendet sich in einem Artikel an leitender Stelle in recht heftiger Weise gegen die untertänige Auslegung des polnisch-französischen Bündnisses durch die national-demokratische Presse und erklärt mit besonderem Nachdruck: „Kein Bündnis kann uns Nutzen bringen, wenn wir dem Bundesgenossen auf Gnade und Ungnade preisgegeben sind. Das System der französischen Politik, das durch die Vorgänger Barthous angewandt wurde, war für uns ungünstig." Während die Zeitung darauf hinweist, Polen wolle die Verständigung mit Frankreich für den Frieden auswerten, auch für einen Frieden zwischen Deutschland und Frankreich, erklärt es: „Nur dann Beck haben wir aufgehört, die kränkende Rolle des „bedrohten Bundesgenossen" zu spielen, und erst jetzt erwarten wir von dem Bündnis mit Frankreich für uns wirklich gute, wirklich nützliche Ergebnisse."

Geheimnisvolle Wertpapierkäufe

Berlin, 24. April.

An den internationalen Börsenplätzen ist in den letzten Monaten ein Oberst Norris aufgefallen, der zu angeblich erheblichen Beträgen deutsche Wertpapiere aufkauft. Da diese Ankäufe zu steigenden und hohen Kursen getätigt sein sollen, zerbricht man sich nicht nur im Auslande, sondern auch in Deutschland den Kopf darüber, was hinter diesen Ankäufen steckt, und man steht mit Spannung dem Augenblick entgegen, wo dieses Geheimnis gelüftet wird. Gegenüber den mit diesen Dingen zusammenhängenden tendenziösen Unterstellungen ausländischer Zeitungen muß noch einmal amtlich festgestellt werden, daß keine amtlichen deutschen Stellen, ebenso wenig wie die Reichsbank, irgend etwas mit Norris zu tun haben. Im übrigen schwebt gegen ihn ein Untersuchungsverfahren wegen dringenden Verdachts ungesetzlicher Auflösung von Sperrmarkkonten in freie Mark. Ebenso muß es als ein Hirngespinst bezeichnet werden, wenn behauptet wird, daß das Reichsministerium für Volksaufklärung irgendwelche Beträge von Norris erhalten oder zugesichert erhalten hat.

Deutscher Erfolg in Prag

Prag, 24. April.

Wie bereits gemeldet, wurde durch das tschechoslowakische Ministerium für öffentliche Arbeiten die Verwaltung des Karolinums, des Sitzes des akademischen Senats und der rechtswissenschaftlichen Fakultät der Prager deutschen Universität in die Hände des Rektors der Prager Technischen Universität gelegt. Hiergegen hatte der akademische Senat der Prager deutschen Universität feierlichen Einspruch erhoben. Der Protest hatte raschen Erfolg. Auf ministerielle Anweisung hin wurde der alte Zustand wiederhergestellt. Die Verwaltung des Karolinums verbleibt somit bei der Landesbehörde.

Reichsminister Goebbels spricht in Zweibrücken, Auf der am 6. Mai in Zweibrücken stattfindenden Massenkundgebung der Deutschen Front im Saargebiet wird Reichsminister Dr. Goebbels persönlich das Wort nehmen. Seine Ausführungen werden von grundsätzlicher Bedeutung sein.

Zusammenstöße in USA.

Newyork, 24. April.

Zwischen Arbeitswilligen und Streikenden kam es am Montag in den Vereinigten Staaten mehrfach zu Zusammenstößen. Vor einer Fabrik in Cleveland (Ohio) entstand eine Schlägerei, an der sich etwa 6000 Personen beteiligten. Polizei zu Pferde mußte eingesetzt werden, um die Ruhe wieder herzustellen. Mehrere Personen kamen schwere Verletzungen davon. In Sheboygan (Wisconsin) versuchten etwa 400 Arbeitswillige, die Kette der Streikposten zu durchbrechen. Auch hier entwickelte sich eine schwere Schlägerei. Die Polizei ging mit Tränengasbomben vor. Mehrere Personen wurden ernstlich verletzt. Die Polizei nahm 20 Verhaftungen vor.

Vollstreckung eines Todesurteils

Berlin, 24. April.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ist Dienstag morgen in Erfurt Johann Gansdorf aus Erfurt hingerichtet worden. Gansdorf war am 11. Dezember 1933 vom Schwurgericht in Erfurt wegen des an der Ehefrau Margarete Schaar begangenen Mordes zum Tode verurteilt worden. Der preußische Ministerpräsident hat von dem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht, weil der häufig mit Zuchthaus vorbestrafte Verurteilte ein gefährlicher Verbrecher war, von dem die Volksgemeinschaft endgültig befreit werden mußte.

Zur Regelung der französisch-englischen Handelsbeziehungen. Die französische Botschaft in London übersandte dem englischen Handelsministerium am Sonnabend den Entwurf eines Abkommens, durch das die englisch-französischen Handelsbeziehungen nach dem 12. Mai, dem Tage des Ablaufes der beiden augenblicklichen Handelsabkommen, geregelt werden sollen.

Frankreichs neue Taktik

London, 24. April.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald" schreibt zu der von Henderson vorgeschlagenen Verschiebung der Zusammenkunft des Präsidiums der Abrüstungskonferenz, daß die Annullierung der Sitzung vom 30. April selbstverständlich sei, nachdem die französische Regierung die direkten Verhandlungen so schroff abgebrochen habe. Denn die Aufgabe des Präsidiums sei ausschließlich gewesen, den Fortschritt dieser Verhandlungen zu prüfen.

Es sei jetzt wahrscheinlich, daß die französische Abordnung bei Zusammentritt des allgemeinen Ausschusses eine Erörterung der Frage der deutschen Aufrüstung beantragen werde. Es verlaute, daß das französische Außenministerium eine Erklärung für den Ausschuß vorbereitet habe, in der Beweismaterial für eine ausgedehnte deutsche Aufrüstung seit mehreren Jahren gegeben werde (!). Die Franzosen beabsichtigten, den Ausschuß aufzufordern, die ganze Lage der Konferenz neu zu erwägen und zu beschließen, daß der Frage der „europäischen Sicherheit" angesichts der Aufrüstung Deutschlands der Vorrang vor jeder Abrüstungserörterung gebühret.

Der Abrüstungsbeauftragte

London, 24. April

Die Ernennung des Herrn von Ribbentrop zum Beauftragten für Abrüstungsfragen wird von verschiedenen Blättern als überraschend bezeichnet. Der Berliner „Times"-Korrespondent erklärt, Herr von Ribbentrop sei neuerdings viel gereist und habe sich häufig in London, Paris und anderen Städten gezeigt, wo er mit Politikern, Diplomaten und anderen Persönlichkeiten Unterredungen gehabt hatte. In der „Daily Mail" heißt es, die Ernennung sei etwas ungewöhnlich, aber es werde vermutet, daß Hitler es vielleicht als notwendig empfinde, abgesehen von den amtlichen diplomatischen Wegen auch eine selbständige Verbindung mit den ausländischen Staatsmännern zu haben. Der Berliner Korrespondent des „News Chronicle" spricht von einer großen Ueberraschung und von der Möglichkeit, daß der Reichskanzler versuchen werde, durch Herrn von Ribbentrop die jetzige Stockung in den Abrüstungsverhandlungen zu beseitigen.

Ausbau des Kriegshafens von Toulon

Modernisierung der französischen Kriegsschiffe.

Paris, 24. April.

Der Kriegsminister Piétry besuchte am Montag den französischen Kriegshafen Toulon. Pressevertretern erklärte er, er beabsichtige, die Verteidigungsanlagen des Kriegshafens weiter ausbauen zu lassen. Er sei von der Notwendigkeit einer Modernisierung der französischen Flotte überzeugt. Beim WiedERzusammentritt der Kammer werde er die notwendigen Kredite anfordern, damit die Kiellegung des zweiten Panzerkreuzers vom Typ der „Dünkirchen" erfolgen könne. Die Pläne seien bereits fertig. Dieses zweite Schiff werde die Antwort auf die Indienststellung der „Deutschland" sein. Piétry begibt sich von Toulon aus an Bord des Torpedobootszerstörers „Tigre" nach Ajazzio.

Anleiheverhandlungen Suvichs?

London, 24. April.

Zum Londoner Aufenthalt des italienischen Unterstaatssekretärs Suvich sagt der diplomatische Korrespondent der „Morning Post": In der Abrüstungsfrage plant gegenwärtig weder die britische noch die italienische Regierung einen neuen Schritt. Die Franzosen wollten nichts mehr von Verhandlungen außerhalb Genfs wissen. Der Korrespondent erwähnt dann das Gerücht, daß es eines der Ziele Dr. Suvichs sei, in der Londoner City eine Anleihe für die italienische Regierung zu erhalten. Die scharfen Sparmaßnahmen, die kürzlich von der italienischen Regierung durchgeführt worden seien, deuteten auf die gespannte Finanzlage hin. Uebrigens sei auch davon gesprochen worden, daß Italien Geldmittel brauche, um die Politik, die es zur Unterstützung Oesterreichs führe, zu finanzieren. Der Korrespondent schließt, die Genehmigung einer Anleihe würde natürlich eine Aufhebung des jetzigen Kapitalausfuhrverbotes durch die Regierung notwendig machen.

Der Waltershausener Prozeß

(Fortsetzung von Seite 1)

Seele des Täters ein Berg von Gefühlen der Rache, der Wut, wie überhaupt irgendwelcher Gefühle aufgetürmt habe. Die Beweisaufnahme habe aber ergeben, daß Motive bei dem Angeklagten Liebig nicht vorhanden und nicht zu beweisen seien.

Der Verteidiger erörterte dann ausführlich das Verhältnis der Familie Werther bzw. die eheliche Untreue des Hauptmanns, geht dann auf die Vermögenslage der Familie über und stellt fest, daß bereits 1912 Werther das große Vermögen seiner Frau durchgebracht habe. 1926 sei die Zwangsversteigerung nur durch den Verkauf des Waldes für 70 000 Mark aufgehalten worden. Aber bereits im Frühjahr 1932 hätte der Besitz wiederum vor der Zwangsversteigerung gestanden. Dieses Familienleben habe so viel Zündstoffe gebracht, daß sich aus dieser Entwicklung das Motiv herleiten lassen müßte.

Dann ging der Verteidiger auf die Verhältnisse des ersten Einbruches ein. Er widersprach den Folgerungen des Staatsanwalts in all den Punkten, die der Staatsanwalt zu Lasten des Angeklagten Liebig ausgedeutet hatte und kam dann zu der Feststellung, daß, wenn nicht ein fremder Mensch sich ins Schloß eingeschlichen habe, doch dieser erste Einbruch bzw. die Fingierung dieses Einbruchs nur von dem Ehepaar Werther ausgegangen sein könnte und daß man dadurch auch bereits kommende Ereignisse irgendwelcher Art habe vorbereiten wollen. Zur Mordtat selbst sagte der Verteidiger, daß die Verletzungen der Frau Werther in keinem einzigen Falle gefährlich gewesen seien.

Professor Fischer sagt aus, daß auf den Schuß hin sofort das Blut herausgespritzt sein müsse. Das Blut müsse aus drei Zentimeter großen Oeffnungen ein Meter weit hinausgespritzt sein. Und nach einem solchen Erlebnis non so nervenzerreißender explosionsartiger Form soll ein Mann noch sagen: „Gnädige Frau" und noch fünf Schüsse dazu abgeben? Diese Geschichte halte der Verteidiger für unmöglich. Es müsse höchstens der Täter ein ganz kaltblütiger Verbrecher gewesen sein, der für 50000 RM. gewonnen worden sei, das Ding zu drehen.

Ausführlich sucht nun der Verteidiger darzutun, daß niemand anders den Lichtschalter mit blutigen Händen angefaßt haben könne als Frau Werther und zwar habe sie an den Händen nicht das Blut aus ihrer eigenen Wunde gehabt, sondern das Blut ihres Mannes infolge der Manipulationen an dessen Körper. Der Verteidiger stellte weiter fest, daß die Verwundungen der Frau Werther unmöglich schon bestanden haben können, als sie ihrem Manne zu Hilfe geeilt sei, sondern daß sie erst verursacht worden seien, als sie sich im Bett befunden habe. Auch die Annahme, der Täter hätte sich in der Kofferkammer versteckt, sei unmöglich richtig.

Die Sache werde viel einfacher und natürlicher, wenn man annehme, Frau Werther habe die Revolvertasche genommen, den Revolver herausgenommen und damit geschossen, denn auch die Blutspuren an der Revolvertasche seien deutlich dieselben wie am Lichtschalter und an der Kofferkammertüre.

Sollbrin
BUTTERMILCH-SEIFE
SPARSAM, REIN UND MILD
Stück 27 Pfg. 80
Alleinhersteller: Günther & Hausner A.-G., Chemnitz 16

Verlag und Druck: Bremer Zeitung Verlagsgesellschaft m. b. H. Verlagsdirektor: Albert Waeker, Bremen. Hauptschriftleiter: Franz Knorr. Stellvertreter: Rudolf Müller. Chef vom Dienst: Kurt Teege. Verantwortlich für Außenpolitik: Rudolf Müller, für Innenpolitik: Kurt Teege, für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann, für Bremisches, Allgemeines und Heimatbeilage: Alex K. Büchmann-Reitz, für Kulturpolitik und Unterhaltung: i. V.: Franz Knorr, für Sport: Kurt Teege, für Bewegung: Franz Knorr, für Provinz, Beilagen und Schlußdienst: Heinz Hugo Kriesche, sämtlich in Bremen.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Kurt A. Heine, Bremen. D.A.III. 34: 33 400. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung nur bei Rückporto.

Die gesellschaftliche Stellung des deutschen Arbeiters

Wirtschaftliche, politische, kulturelle Freiheit

Indie — Die nationalsozialistische Revolution des Jahres 1933, die als die bisher größte und umfassendste Revolution aller Zeiten beurteilt und eingeschätzt werden muß, steht gegenüber der „großen französischen Revolution" des Jahres 1789, gemessen an der Wirkung nach jeder Richtung, einigartig da. Es ist vorwegzunehmen, daß die deutsche, nationalsozialistische Revolution als die totale Revolution überhaupt angesehen werden muß.

Brachte die „große französische Revolution" dem Bürgertum die bis dahin fehlende wirtschaftliche, politische und kulturelle Freiheit, und begründete damit die neue Stellung des „3. Standes" in der Gesellschaft, so brachte die deutsche Revolution, von ganz anderen Zielen ausgehend, auch dem deutschen Arbeitertum, dem „4. Stand", die seit über 100 Jahren umkämpfte politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Befreiung. Der Akt der deutschen Revolution vollzog sich aus der Mitte der Gesellschaft heraus gegen die beiden volksfeindlichen Fronten, gegen die Reaktion und gegen den Marxismus.

Im Kampf gegen den Klassenkampf siegte der Nationalsozialismus über die Todfeinde des Volkes, über Reaktion und Marxismus, mit der Wucht einer elementaren Naturgewalt und segte in rasendem Tempo das Ungesunde, Faule, Morsche und Brüchige urplötzlich hinweg. In Gegensatz zu anderen Revolutionen, die den Vorgang der Umwälzung in Blut vollsogen und von jahrelangen erbitterten Kämpfen begleitet waren, vollzog sich die deutsche Revolution des Jahres 1933 ohne Massenschlachtung und Guillotine völlig unblutig, obwohl eine feindliche Auslandspresse durch infame Greuelpropaganda aufzuputschen suchte.

Neuaufbau von Staat und Gesellschaft

Noch im Verlauf des Niederbrechens der volksfeindlichen Kräfte, der organisatorischen, psychologischen und geistigen Dämme, begann der Aufbau der neuen deutschen Gesellschaft und des Staates, der Fundamente, auf denen nun alles hinzukommende stehen sollte. Damit begann aber auch der Aufstieg des gesamten deutschen Volkes, ein Aufstieg, der nicht nur alle Teile des Volkes, sondern auch alle Lebensäußerungen, Wirtschaft und Kultur, Geist und Sitte einheitlich in seine Bewegung nach oben einschloß.

Im Verlauf der ungeheuren Umwälzung, die das ganze gesellschaftliche Gefüge auf neue, unerhört erweiterte und vertiefte Grundlagen stellte, begann die neue geistige, sittliche und schicksaländernde Umbildung des deutschen Volkes. Das Leben jedes einzelnen verknüpfte sich, wie es nie vorher möglich war, mit dem Leben der Nation. Und bereits erwachsen aus dieser einzigartigen Bindung zwischen dem einzelnen und dem Volke immer stärker wirkende Auftriebskräfte.

Der deutsche Arbeiter, wissend und jeden Tag aufs neue fühlend, daß ihn die Revolution von 1933 als Volksgenossen gesellschaftlich gleichgewertet, ihn selbst und das Bauerntum mit alle Ausdrücklichkeit in den Mittelpunkt gestellt hat, ist damit auch gleichzeitig zum stärksten Träger des neuen Deutschlands geworden. Indem sich das deutsche Arbeitertum, vorher stark durchsetzt und durchsetzt durch kosmopolitische und internationale Anschauungen und Bestrebungen, jetzt in das deutsche Volk wieder hineinlebt, wird dieses durch die freigewordenen Kräfte des Arbeitertums einen nachhaltenden geistigen, sittlichen und kulturellen Aufschwung nehmen. In diesem Sinne bedeutet das Jahr 1933 auch den Beginn der deutschen Kulturrevolution.

Daraus ergibt sich aber auch, daß der gesellschaftliche Anspruch des deutschen Arbeiters der Anspruch auf die Kultur seines Volkes, auf das Kulturleben seiner Nation geworden ist. War bisher die Kultur Ausdruck und Vorrecht einzelner Klassen und Stände, so wird die kommende Kultur die des ganzen Volkes sein. Eine immer mehr aus dem Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens ausscheidende Kultur wird ein eine Ueberwindung unseres gegenwärtigen mechanistischen Zeitalters möglich machen und ein anderes Zeitalter des Organischen entstehen.

Nationale Solidarität

Mit der Umwälzung von 1933 ist noch ein anderes starkes Element von größter Bedeutung zum Durchbruch gekommen: das Element der nationalen Solidarität. Die interessenbindende Kraft, die bisher auf politischem Gebiet die Triebkraft der Parteien war, wurde nach der Umwälzung unerhört erweitert. Das Volksgenossentum fand seinen Ausdruck in einer alle gesellschaftlichen Gliederungen umfassenden Kameradschaft und gegenseitigen Hilfsbereitschaft. Die erweckten Gemeinschaftsgefühle, alle erfassend und berührend, geben dem einzelnen und der Gesamtheit das Bewußtsein eines mächtigen und unerschütterlichen Rückgrates. Damit wird die nationale Solidarität, als ein besonderer Ausdruck des lebendigen Nationalsozialismus, zur stärksten Triebkraft kommender deutscher Zukunftsentwicklung.

Die Revolution von 1933 hat das Vielfältige, Widersprechende, Anorganische mit der Gewalt einer Sturmflut hinweggerissen. Das jetzige Bild in Deutschland zeigt eine überraschende Einheitlichkeit des Fühlens, Denkens, Wollens und Glaubens. Was dem einzelnen selten gelingt, gelang der Nation: das deutsche Volk ist einig in sich selbst.

Führer und Volk

Die historische Metamorphose hat sich vollzogen. Die Umwälzung von 1933 hat alles und alle erfaßt, ergriffen, verändert und umgewandelt. In der Schmiede der Zeit haben die Hammerschläge der deutschen Revolution die Schwächen ausgemerzt und die festen Teile noch mehr gefestigt, verbunden und von neuem Grund auf für unendliche Zeiten gehärtet. Der Strom Deutschlands warf sich urplötzlich mit Allgewalt in die lebensscheinbar neue Richtung. Das Schiff Deutschland, das an seilige Küste zu zerschellen drohte, wurde plötzlich durch starke Führerhand herumgerissen, um an ein besseres Gestade zu leiten.

Von außenpolitischem Würgetod, innenpolitischem von Bolschewismus und Bürgerkrieg bedroht, am fernen Horizont bereits die wetternden Wolken der nahenden Katastrophe, rettete der Nationalsozialismus in der größten Umwälzung aller Zeiten das ewige Deutschland. Der Vorgang der Umwälzung war kein Schritt zurück vor dem drohenden Abgrund, sondern ein Sprung nach vorwärts über die flammende Schlucht. Nur ein starkes Volk unter einem unvergleichlichen Führer konnte zu so einer ungeheuren Kraftleistung imstande sein.

Der Akt der politischen Umwälzung ist schon längst beendet. Das ganze deutsche Volk aber und jeder einzelne erlebt an sich noch den Prozeß der seelischen und geistigen Auskehrung und Umkehrung, der der Formung und Umwandlung. Täglich erleben wir an uns den Vorgang der seelischen Umwälzung: wir geben dem Volk und empfangen von ihm. In uns entstand ein Beziehungssystem zur nationalen Gemeinschaft, das sich täglich mehr erweitert und vertieft. Die Regungen des Gemeinschaftslebens werden zum durchschlagenden Beweis für die elementare Wucht der großen deutschen Revolution von 1933, die auch in uns selbst vor sich gegangen ist.

Reinhold Jäger.

Blick in die Buchwelt

„Mein Kampf" von Adolf Hitler ist nunmehr auch ins Dänische übersetzt worden, der Verlag H. Hagerup, Kopenhagen, druckt bereits die dritte Auflage.

Die kleine Ausgabe von Adolf Bartels „Geschichte der deutschen Literatur" ist in der 14. und 15. Auflage erschienen. Sie ist früher wegen ihres Kampfes gegen die jüdischen Literatureinflüsse vielfach bekämpft worden.

Im Verlage F. A. Brockhaus erscheint demnächst ein neues Werk des Weltreisenden Colin Roß „Zwischen U. S. A. und dem Pol". Der Autor, bereits aus zahlreichen Veröffentlichungen bekannt, schildert die Eindrücke und Beobachtungen, die er in Kanada, Neufundland, Labrador und in der Arktis gewonnen hat.

Sommer-Operetten-Spielzeit im Staatstheater

Nachdem es der Intendanz gelungen ist, zwei moderne, großen Erfolg versprechende Operetten zu erwerben, wird von Mitte Juli an eine mehrwöchige Operetten-Spielzeit stattfinden, die einmal dem großen Bedürfnis nach guten Operetten entgegenkommt, zum anderen aber auch im Zuge der Arbeitsbeschaffung und der Vermeidung von Lohnausfall zu begrüßen ist.

Das deutsche Handwerk am 1. Mai

Aufruf des Reichshandwerksführers

Berlin, 24. April.

Der Reichshandwerksführer Schmidt erläßt folgenden Aufruf an das Deutsche Handwerk: an Meister, Gesellen, Lehrlinge und sonstige Arbeitnehmer des Handwerks:

Der nationalsozialistische Staat hat den 1. Mai zum Nationalfeiertag erklärt. Damit ist bereits im Vorjahre ein tiefes Sehnen des deutschen Volkes, die Wertschätzung der Hand- und Kopfarbeit durch einen besonderen Feiertag hervorzuheben, erfüllt.

Es wird die Aufgabe des deutschen Handwerks sein, die Arbeit und den schaffenden Menschen wieder so zur Ehre zu bringen, daß das Bewußtsein der gemeinsamen Zusammenarbeit in einem Betriebe, die gemeinsame Verantwortung für einen Betrieb und das gemeinsame Streben nach höchster Leistungsfähigkeit und Vollkommenheit das festeste Band für Betriebsführer und Betriebsgefolgschaft, für Meister, Gesellen und Lehrlinge untereinander ist. Wenn dieser sehnliche Wunsch des deutschen Handwerks einmal in höchstmöglicher Vollkommenheit erfüllt ist, dann wird der deutsche Sozialismus als heiligste und schwerste Aufgabe des nationalsozialistischen Staates den Sieg davongetragen haben.

Ich erwarte deshalb von allen Betriebsinhabern und Betriebsführern des deutschen Handwerks, von den Handwerksmeistern, von den Handwerksgesellen und sonstigen Arbeitnehmern und von den Handwerkslehrlingen, daß sie sich der Bedeutung des Feiertages der nationalen Arbeit innerlich bewußt sind und äußerlich sich restlos an den öffentlichen nationalen Feierlichkeiten in ständischer Geschlossenheit und Gemeinschaft beteiligen.

Für die Beteiligung der Handwerkerinnungen an den öffentlichen Feierlichkeiten habe ich besondere Anordnungen herausgegeben.

*

Die Anordnungen an die Handwerkerinnungen haben folgenden Wortlaut:

Ich ordne hiermit an, daß sämtliche deutsche Handwerker-Innungen sich am Nationalfeiertag beteiligen. Soweit von den Propagandabeauftragten des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda in den einzelnen Landesteilen, in den einzelnen Städten und Gemeinden öffentliche Feiern abgehalten und Umzüge veranstaltet werden usw., haben sich die Innungen an diesen Feierlichkeiten als geschlossene Formation zu beteiligen. Die Innungsführer haben darüber zu wachen, daß Meister, Gesellen und Lehrlinge bei dieser Gelegenheit in geschlossener Berufs- und Standesgemeinschaft an allen öffentlichen Feierlichkeiten, die aus Anlaß des Feiertages der nationalen Arbeit veranstaltet werden, teilnehmen.

Mit der Kontrolle und Durchführung dieser Verordnung beauftrage ich die Präsidenten der Handwerks- und Gewerbekammern.

Parteiamtliche Mitteilungen

der Reichs- und Gauleitung

Der Reichsschatzmeister:

Während der Erkrankung meines Stabsleiters, Pg. Saupert, habe ich mit dessen Stellvertretung den Leiter des Reichsrevisionsamtes, Pg. Straehler, beauftragt.

gez. Schwarz.

Arbeitslosenzahl im März um 700000 gesunken

Aus dem vorläufigen Ergebnis der Krankenkassen-Mitgliederstatistik ergibt sich, daß die Erwerbslosigkeit im März um 719386 Personen zurückgegangen ist. Die Zunahme der Beschäftigten gegenüber früheren Meldungen ergibt sich in dieser Höhe aus den Neuanmeldungen zu den Kranken-Pflichtversicherungen bei den Krankenkassen. Die Krankenkassenstatistik verrät also, daß rund 150000 bisher Erwerbslose noch über die von den Arbeitsämtern gemeldete Zahl des Rückganges der Erwerbslosen hinaus, wieder in den Arbeitsprozeß eingefügt werden konnten. Es sind also auch aus den Reihen der aus irgendwelchen Gründen nicht von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung betreuten Erwerbslosen rund 150000 wieder in Lohn und Brot gekommen.

Dreifaches Todesurteil

Berlin, 24. April.

Entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts verurteilte das Gericht den früheren Museumsdiener Otto Weihe aus Moabit wegen Mordes in drei Fällen dreimal zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. In der Begründung des Urteils erklärte der Vorsitzende, die Ausführung der Tat stelle ein Schulbeispiel für vorsätzlichen Mord mit Ueberlegung dar. Leute, wie der Angeklagte, könnten in der Volksgemeinschaft nicht geduldet werden.

Fünf Milliarden für die Arbeitsbeschaffung

Für die Arbeitsbeschaffung sind bisher unmittelbare Reichsaufwendungen in Höhe von rund fünf Milliarden Mark erfolgt. Diese Summe ergibt sich aus einer Darstellung in der Sonderschau des Reichsarbeitsministeriums auf der Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit". Den breitesten Raum innerhalb dieser Summe nehmen die Mittel für die verschiedenen Arbeitsbeschaffungsprogramme in Höhe von 2,5 Milliarden Mark ein. Hierzu treten aus der Gewährung von Ehestandsdarlehen 270 Millionen, aus der Spende zur Förderung der nationalen Arbeit 120 Millionen, aus Mitteln der Reichsanstalt für die Gewährung von Grundförderung usw. 390 Millionen, für den Freiwilligen Arbeitsdienst 300 Millionen, für die Reichsautobahnen 550 Millionen, Aufwendungen der Reichsbahn in Höhe von 664 Millionen und der Reichspost in Höhe von 77 Millionen Mark. Die 2,5 Milliarden Mark aus den Arbeitsbeschaffungsprogrammen fließen über mehrere Verteilungsstellen der Wirtschaft für Zwecke der Arbeitsbeschaffung zu.

Mit diesen unmittelbaren Reichsaufwendungen ist aber die Tätigkeit des Reiches für die Arbeitsbeschaffung nicht erschöpft, da darüber hinaus durch eine Fülle von Steuererleichterungen mittelbar die Arbeitsbeschaffung gefördert wird.

Erholungsheim für die Opfer der Arbeit

Berlin, 24. April.

Der Gesamtverband deutscher Arbeitsopfer e. V. innerhalb der Deutschen Arbeitsfront eröffnet am 28. April d. J. die von ihm bisher eingerichteten Erholungsheime Langethalsmühle und Neuglobsow-Mark. Rund 100 Opfer der Arbeit treffen aus allen Teilen des Reiches, insbesondere aus den Mietskasernen der Industriestädte, in den Erholungsheimen ein, die am Sonntag, 29. April, in einem feierlichen Akt eingeweiht werden.

Außerdem ist es den Bemühungen des Gesamtverbandes gelungen, in den Bädern Thüringens, Hessen-Nassaus, sowie im Schwarzwald Freistellen für die Opfer der Arbeit zu erhalten, so daß auch dort rund 100 Arbeitsopfer die verdiente Erholung finden können.

Dr. Schacht spricht im Rundfunk über die Transferkonferenz

Berlin, 24. April

Die Reichssendeleitung teilte mit: Reichsbankpräsident Dr. Schacht spricht am Donnerstag, dem 26. April, im deutschen Rundfunk in der Zeit von 20 bis 20.15 Uhr über die Berliner Transferkonferenz.

In letzter Minute

Noch keine Festsetzung der Saarabstimmung

Genf, 24. April

Bekanntlich sollte der Völkerbundsrat auf seiner Mai-Tagung nun endlich das genaue Datum für die Volksabstimmung im Saargebiet festsetzen. Wie man nun erfährt, soll die Festsetzung weiter hinausgeschoben werden. Es soll beabsichtigt sein, die durch den Völkerbund zu bildende Abstimmungskommission, die sich unverzüglich nach ihrer Konstituierung ins Saargebiet begeben wird, mit der Vorbereitung der Festsetzung des Abstimmungsdatums zu beauftragen. Sollte sich diese neue Verschleppungstendenz durchsetzen, so würde dies für die Saarbevölkerung eine neue Geduldsprobe bedeuten und ihren Glauben an den guten Willen der Völkerbundsorgane nicht gerade bestärken.

Starhemberg Vizekanzler — Fey Sicherheitsminister

Wien, 24. April.

In den in den letzten Tagen lebhaft geführten Verhandlungen innerhalb der Regierung über die Umbildung des Kabinetts ist, wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, jetzt eine Wendung eingetreten. Während bis vor kurzem allgemein angenommen wurde, daß im Zuge der Neubildung der Regierung der Vizekanzler Fey aus dem Kabinett ausscheiden und einen hohen diplomatischen Posten im Auslande erhalten würde, soll nunmehr eine Uebereinstimmung dahin zustande gekommen sein, daß Starhemberg den Posten eines Vizekanzlers ohne Geschäftsbereich übernimmt. Fey wird danach weiter als Leiter des Sicherheitswesens, das in einem Sicherheitsministerium zusammengefaßt werden soll, im Kabinett bleiben. Dagegen rechnet man mit dem Ausscheiden des den Landbund nahestehenden Innenministers Kerber und des Staatskommissars für Justiz, Glaß. Man erwartet, daß diese Umbildung nunmehr bereits in allernächster Zeit vom Kabinett beschlossen werden. Ein Wechsel auf dem Posten des Bundespräsidenten soll nach den bisherigen Plänen der Regierung vorläufig nicht eintreten.

Muschanoff an Adolf Hitler

Berlin, 24. April.

Der bulgarische Ministerpräsident hat bei seiner Adreise aus München folgendes Telegramm an den Herrn Reichskanzler gerichtet: „Im Begriff, nach einem kurzen Besuch Ihr großes Land wieder zu verlassen, wo ich bei Euer Exzellenz, der Reichsregierung sowie dem deutschen Volke so warme Aufnahme gefunden habe, möchte ich Euer Exzellenz meine tiefe Dankbarkeit für diese Beweise der Sympathie zum Ausdruck bringen. Ich darf auch bitten, seine Exzellenz, dem Herrn Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, meiner tiefsten Verehrung zu versichern und füge gleichzeitig die besten Wünsche für das Wohlergehen Euer Exzellenz und das Ihres großen Volkes hinzu. Muschanoff."

Chinesische Protestnote an Japan

Schanghai, 24. April.

Wie halbamtlich mitgeteilt wird, hat die chinesische Regierung am Dienstag der japanischen Gesandtschaft eine Note zugestellt. Die chinesische Regierung beschäftigt sich mit der Stellungnahme Chinas zu der japanischen Erklärung vom 8. April 1934 und betont, die chinesische Regierung lehne über den Inhalt jede Aussprache ab, da unter diesen Umständen eine Verständigung zwischen China und Japan völlig unmöglich sei. Die chinesische Note verwahrt sich besonders gegen die Politik der japanischen Regierung, die darauf hinauslaufe, eine sogenannte „Polizeikontrolle" über die chinesische Republik zu verhängen.

Zum deutsch-türkischen Handelsvertrag

Berlin, 24. April.

Nach mehrwöchigen Verhandlungen ist in Ankara ein Zusatzabkommen zum deutsch-türkischen Handelsvertrag am 19. April abgeschlossen worden. Das Abkommen, das ratifiziert worden ist, wird bereits am 1. Mai vorläufig in Kraft gesetzt.

Dampfer beschlagnahmt

Los Angeles, 24. April.

Die hiesige Bundessteuerbehörde beschlagnahmte den japanischen Frachtdampfer „Sonomaru" mit einer Seidenladung im Werte von 750000 Dollar bis zur Stellung einer Bürgschaft zur Deckung einer angeblichen Steuerschuld von 428668 Dollar. Diese Summe fordert die Steuerbehörde als Nachzahlung zur Einkommensteuer für die Jahre 1917 bis 1919. Die Steuerbeamten erklärten, die „Sonomaru" gehöre der Tayo Kisen Kabushiki Kaischa-Linie, die die Schulden habe.

Ministerialrat Laubinger wieder erkrankt

Ministerialrat Laubinger, der nach vorübergehender Besserung seines Gesundheitszustandes seine Dienstgeschäfte augenscheinlich allzu früh wieder aufgenommen hat, ist erneut ernstlich erkrankt.

Laubinger hat auf dringendes ärztliches Verlangen jetzt einen auf drei Wochen bemessenen Kuraufenthalt außerhalb Berlins antreten müssen.

thd

Verdoppelung der japanischen Luftflotte in drei Jahren

London, 24. April.

Wie Reuter aus Tokio meldet, wird die japanische Luftflotte, die augenblicklich aus 646 Flugzeugen besteht, im Laufe einiger Jahre beinahe verdoppelt werden. Im Jahre 1936 wird Japan 500 Flugzeuge mehr besitzen als jetzt. Diese Vergrößerung der Luftflotte wird Kosten in Höhe von 44 Millionen Yen verursachen, die bereits in den Haushalt aufgenommen sind.

„Was ich in 14433 Meter Höhe erlebte!"

Der Italiener Renato Donati erzählt von seinem Rekordflug in die Stratosphäre / Tollkühnes Wagnis im offenen Flugzeug / „Wundervoll einerseits — furchtbar andererseits!" / Geheimnisse der Energieausnützung

Rom, im April: **Unter einzigartigen und kaum zum zweiten Mal zu verwirklichenden Umständen ist es dem italienischen Militärflieger Renato Donati gelungen, im offenen Flugzeug eine Höhe von 14433 Metern zu erreichen. Das ist nicht nur ein neuer Weltrekord, sondern auch in anderer Hinsicht eine großartige Sensation.**

Ausgerechnet der 13. Ausstieg!

Seit dem Monat Februar hatte Donati unermüdlich an seiner großen Idee gearbeitet. Er wollte — durchtrainiert und gegen die Höhe abgehärtet — nicht nur den Höher von den Franzosen gehaltenen Weltrekord im Höhenflug überbieten, sondern auch weit in die Stratosphäre, über jene Troposphärengrenze bei 12000 Meter hinaus vorstoßen.

Nur seine allernächsten Kameraden wußten von seiner Absicht. Sie beobachteten seine Versuchsflüge, die ihn bis hart an die Rekordgrenze brachten. Dann hieß es warten, bis besseres Wetter kam.

Ende der vergangenen Woche war es endlich so weit. Nach 12 Probeflügen! Am entscheidenden Morgen waren nur ein Mechaniker und zwei Freunde zur Stelle. Der Propeller sprang an, Renato Donati legte die Sauerstoffmaske um. Sofort, im normalen Atmungsbereich also schon. Ein letzter Wink. Der letzte? Und schon hob sich die „Caproni", ein Doppeldecker, in die Höhe — Rekordjagd und Eroberung des Luftraumes!

Ein ohnmächtiger Mensch kehrt zurück . . .

In Monte Celio wurde es lebendig. Es hatte sich herumgesprochen, daß Donati seinen Sensationsflug angetreten habe. Mit der Stoppuhr, mit Ferngläsern, diskutierend, zweifelnd, hoffend, standen die Flugpflanzen auf dem Platz.

Ob er es schaffte? Ob er überhaupt wiederkam?

Da brüllte jemand von der Ostseite des Platzes: „Er kommt. Ich sehe ihn!"

Wirklich, in weiten Spiralen ging die Maschine nieder. Man winkte jubelnd zu Donati hinauf. Ob er den Rekord holte, wußte man ja noch nicht. Aber man hatte ihn erst einmal wieder.

Seltsam, — er erwiderte das Winken nicht. Merkwürdig — diese letzten Schleifen, die er zog. Jetzt berührte die Maschine den Boden. Beinahe eine „Bumslandung". Und nun — drehte sie sich auf der Stelle. Der Motor lief weiter. Was war da?

Der Mechaniker wagte ein Teufelsstück. Er rannte an die sich drehende Maschine, schwang sich hinauf, riß den Gashebel zurück, schaltete den Motor ab. Und dann hob er einen ohnmächtigen, keuchenden Menschen aus dem Sitz.

Er riß ihm die warmen Kleider ab, zog die Sauerstoffmaske herunter — mit einem schmerzvollen Seufzer log Renato Donati die Erdenluft in seine Lungen. Maß, mit Blut in den Mundwinkeln — so letzte Donati zurück — aus der Stratosphäre, wie ein Blick auf den versiegelten Höhenmesser verriet.

„Wie war es denn da oben . . . ?"

Eine Stunde später raucht Donati seine erste Zigarette und berichtet:

„Wie es da oben war? Wundervoll — einerseits, furchtbar — andererseits! Wie ich es mir gedacht habe. Aber zum zweiten Male gehe ich nicht so in die Höhe. Da muß erst der Tauchern kasten fertig sein, an dem ich baue. Denn es kommt ja gar nicht auf den Sauerstoff an, von dem so viel gesprochen wird, der uns dort oben fehlt. Natürlich fehlt er uns. Aber wichtiger ist der Druck, d. h. der Druck, der nicht da ist. Der Tiefseefisch zerplatzt, wenn wir ihn emporholen. Die Glühbirne zerspringt unter der Saugglocke. Wie soll der Mensch da leben?

Es ist eine Bruchrechnung mit der Energie. Je höher wir kommen, um so tiefer sinkt unser Aktivitätsdrang. Sind wir hier auf unserer Erde 100prozentig energiegeladen — dann sind wir nach einem Aufstieg bis 10000 oder 12000 Meter nur noch 60prozentig, d. h. — wenn wir dem Druck schutzlos ausgesetzt sind. Will man höher, dann muß man mit jedem Prozent Energie geizen, damit man wieder — bewußt und freiwillig — herunterkommt.

Da nützt kein Sauerstoff mehr etwas. Da kommt es nicht auf noch so raffinierte Motoren an. Das ist alles nur eine Prozentrechnung mit unserer Energie."

Der Spanier im Luft-Taucheranzug

Was Donati da aus eigener schmerzlicher Erfahrung erzählt, stimmt mit dem überein, was wir schon aus den Prüfstammern der Luftfahrt kennen. Ehe die Mount Everest-Flieger im vergangenen Jahr England verließen, prüfte man sie unter den 10000-Meter-Druckverhältnissen. Mit einiger Energie hielten sie sich wach und aufrecht.

Im modernsten Institut dieser Art, im „Institut für Luftfahrtmedizin" in Hamburg-Eppendorf, wird jetzt heute jeder Pilot auf seine Eignung geprüft. Auch individuell ist diese Empfindlichkeit noch unterschiedlich.

In Voraussahnung dieser erschlaffenden Lebenskraft baute sich der Spanier, Leutnant Herera, der im offenen Ballon einen Stratosphären-Aufstieg plant, eine regelrechte, grotesk anmutende Taucherausrüstung.

Erster Versuch — mit dem Leben bezahlt!

Eine Luft-Tragödie wie jene, die sich mit dem Ballon „Zenith" ereignete, darf nicht mehr vorkommen. Da waren die Franzosen Sivel, Tissandier und Croce mit einem einfachen Ballon mehrfach aufgestiegen und hatten sich an einem Märztag im Jahre 1875 bis zu 6000, dann 7000 und schließlich gar 8000 Meter Höhe gewagt.

Hier brachen alle Balloninsassen zusammen. Blut stürzte ihnen aus dem Mund. Die Sauerstoffmengen, die sie mitgeführt hatten, nützten nichts mehr. Die Energie reichte nicht mehr aus, den Abstieg des Ballons wunschgemäß zu regulieren.

Zwei Tote lagen in der Gondel, als sie hart auf den Boden aufschlug. Tissandier genas nach langen Wochen. Die ersten Vorläufer unseres Kampfes um die Stratosphäre bezahlten ihren Mut mit dem Leben — weil, der Erde entzogen, der Mensch seine Kraft verliert, sofern nicht sein Genie einen Apparat ersinnt, der technisch die Natur überwindet.

K. F.

Konzert des Instrumentalvereins

in der „Union"

Das letzte Konzert des Instrumentalvereins reihte sich würdig den vorigen Konzerten an. Das Orchester ist sorgfältig geschult, so daß Burchard Bulling als Dirigent sich getrost an große Aufgaben wagen kann. Das Bestreben des Instrumentalvereins, die Kenntnis wenig aufgeführter Werke zu vermitteln, sei dankbar vermerkt. Dieses Mal war es — von der bekannteren D-Dur-Symphonie Nr. 3 von Schubert abgesehen — die Symphonie in C-Dur von Michael Haydn. Johann Michael Haydn ist ein Bruder Joseph Haydn's, seine weltlichen Instrumentalwerke sind weniger bedeutend, als seine kirchlichen Kompositionen. Schon seine Stellung als Domkapellmeister zu Salzburg hieß ihn, sein größtes Augenmerk den kirchlichen Werken zu widmen. Die vom Instrumentalverein zu neuem Leben erweckte Symphonie in C-Dur ist in der ganzen Konstruktion ein Kind ihrer Zeit. Die Sauberkeit des Satzes im begrenzten Rahmen gibt dem Werk eine schlichte Größe, die das Orchester in schöner Klarheit gestaltete.

Der erste Satz (allegro spirituoso) war in der Wiedergabe noch zu pedantisch, zu wenig spirituoso. Hier wurde das Orchester dem Komponisten nicht voll gerecht; das Rondo und das Finale waren dagegen nicht nur stilgerecht, sondern auch von großer Schönheit im Ausdruck.

Cäcilie Bette-Bulling sang vier Lieder für Sopran und Orchester von Franz Schubert. Die Sängerin verfügt über einen Sopran, wie man ihn in seiner kultivierten Schulung nur selten trifft. Die große Wirkung des Liedvortrages liegt indes außerhalb jeder Gesangstechnik. Bei aller Zurückhaltung im Ausdruck, war jedes einzelne der Lieder — „Im Abendrot", „Suleikas erster Gesang", „An den Mond" und „An die Laute" — von einer Eindringlichkeit, die entzückt. Außerordentlich erfreulich war es, daß der fast überfüllte große Saal der „Union" von den Liedvorträgen, die so abseits des üblichen Kunstgeschmackes liegen, begeistert war und nicht eher ruhte, bis Cäcilie Bette-Bulling mit der Wiederholung des im piano so reizvollen Liedes „An die Laute" dankte.

Die sorgfältig zusammengestellte Vortragsfolge fand ihren Abschluß mit der Schubertschen Symphonie Nr. 3 in D-Dur. Hier zeigte sich der Dirigent Burchard Bulling als der sorgfältige Musikerischer, hier riß der Dirigent den Klangkörper zu großen, abgerundeten Leistungen mit. Es war wirklich erfreulich und erstaunlich zugleich, wie die Schönheiten der Partitur aufleuchteten, wie bei der guten Beherrschung der technischen Schwierigkeiten das Orchester über sich selbst hinauswuchs. Die Schubertsche Symphonie war vom Adagio bis zum Presto aus einem Guß.

Das Konzert war ein erfreuliches Zeichen für die Liebe zu guter Musik. Ein Beweis, wie stark das musikalische Empfinden in allen Teilen der Bevölkerung verankert ist. Der spontane, und dann nicht endenwollende Beifall mag Zeugnis ablegen für das gesunde künstlerische Empfinden der Zuhörer. Für den Instrumentalverein der „Union" und seinen Dirigenten Burchard Bulling war der Abend ein verdienter Erfolg.

H. F.

Klaus Groth, der Niederdeutsche

Kb. Der niederdeutsche Klaus Groth war einer der ersten, der den Beweis erbrachte, daß eine Sammlung von Dialektgedichten in ganz Deutschland klassische Geltung gewinnen und behalten könne. Mit seiner Gedichtsammlung „Quickborn" hat er nicht nur seinen niederdeutschen Dialekt zur Schriftsprache erhoben und ihm die Ebenbürtigkeit verliehen, er hat auch die Seele und das tiefe Gemüt seines Volkes liebevoll und zugleich wahr und treu widergespiegelt. Nach Uhlands Tode, 1862, sagte Hebbel, jetzt beseitige Klaus Groth den lyrischen Thron in Deutschland, und wirklich besteht zwischen dem Niedersachsen Klaus Groth und dem Schwaben Ludwig Uhland mancherlei Aehnlichkeit. Das lyrische Talent beider ist verwandt, obwohl man dabei den Unterschied der Landschaften nicht übersehen darf.

Klaus Groths „Quickborn" ist eine Gedichtsammlung, der in unserer gesamten Literatur, mit Ausnahme vielleicht von Hebbels Gedichten, nichts Ebenbürtiges an die Seite zu stellen ist. Sie ist der getreue und allseitige Ausdruck eines ganzen und zwar noch ungebrochenen Volkstums. Das erklärt ihren ungewöhnlichen Erfolg und ihre große Beliebtheit. Lilienecron erzählt, daß ein Exemplar des „Quickborn" sein „steter Begleiter" in den Feldzügen gewesen sei, „bis es buchstäblich in Fetzen sich auflöste". Zu dieser Lyrik des „Quickborn" bilden die größeren epischen Dichtungen und die „Vertelln" Klaus Groths die Ergänzung, indem sie das Zuständliche auf niedersächsischer Erde vor Anbruch der neuen Zeit, alles, was nicht in die lyrische Form aufging, mit meisterhafter Kleinkunst wiedergeben, mit einer Kunst, die an die Otto Ludwigs in seinen Thüringer Erzählungen erinnert.

Klaus Groth wurde am 24. April 1819 zu Heide in Holstein (Norder-Dithmarschen) geboren. Wie sein großer Landsmann Hebbel war auch er zunächst Schreiber beim Kirchspielvogt seines Heimatortes, besuchte dann von 1838 bis 1841 das Lehrerseminar in Tondern und bildete sich zum Lehrer aus. Als solcher betrieb er die umfangreichsten Privatstudien und wurde, vor allem durch Hebbels alemannische Gedichte, zu dem Entschluß gebracht, in ähnlicher Weise für die heimische Sprache mit Wort und Schrift einzutreten. Sein 1852 erschienener „Quickborn" machte ihn mit einem Schlage berühmt. Die darin enthaltenen Gedichte sind, als ob sie unmittelbar dem Volkstum entsprungen wären, von einer Unmittelbarkeit, Frische, glücklichen Leichtigkeit und dabei wieder so schwermiegendem Inhalt, daß man immer wieder aufs neue erstaunt. Hieran anschließen sind seine „Kinderliede r; seine Dichtungen „Voer de Goern" stehen fast einzig in unserer Literatur da.

In den „Gesammelten Werken" Klaus Groths enthält der zweite Teil des „Quickborn" alle späteren plattdeutschen Dichtungen in gebundener Form. Das Schwergewicht des zweiten Bandes aber bilden die beiden epischen Dichtungen „De Heisterkrog" und „Rotgerermeister Lamp un sin Dochter". Unter den hochdeutschen Gedichten Klaus Groths ist einiges, was auf der Höhe des besten im Quickborn steht, wie das von Brahms komponierte „Regenlied". Den poetischen Werken des Dichters stellen sich dann seine „Plattdeutschen Erzählungen" würdig an die Seite. Geben die beiden Bände des „Quickborn" das Heimatliche nach der rein menschlichen Seite wieder, so tun es die „Vertelln" nach der kulturhistorischen, aus der treuen Erinnerung und mit der größten gemütlichen Hingabe des Dichters.

Klaus Groth starb am 1. Juni 1899, nachdem er seinen achtzigsten Geburtstag noch in großer Frische erlebt hatte. Er und Friedrich Hebbel waren die Männer, die, wie Adolf Bartels sagt, „Dithmarschens Eigenart in die Form prägen sollten, in der sie unvergänglich ist".

Neue Bücher

Der Roman des Frontoffiziers

In Kürze erscheint im Verlage Gerhard Stalling, Oldenburg i. O., ein neues Buch von H. C. Gilbert „Drei Krieger", das als künstlerische und menschliche Leistung weit über sein erstes berühmt gewordenes Buch „Hauptmann Lautour" noch hinaus geht. Die klare Linienführung der Handlung, die fast holzschnittartige Darstellung der tragischen Schicksale dreier deutscher Offiziere, heben das Buch weit aus der Reihe der übrigen Kriegsbücher heraus. Es ist im gewissen Sinne das Hohe Lied auf das unerschütterliche Ausharren und die unerschütterliche Treue des deutschen Frontoffiziers.

Der neue Beumelburg

Kb. Der vor einiger Zeit unter dem Titel „Das eherne Gesetz" angekündigte neue Roman von Werner Beumelburg, der eine Fortsetzung der „Gruppe Bolemüller", des vielleicht bedeutendsten Romans des deutschen Frontsoldaten, darstellt, erscheint in diesen Tagen. Die schon fast legendär gewordenen Gestalten des großen Kriegsromans erstehen wieder. In ihnen spiegelt sich die tragische Zerrissenheit der Nachkriegszeit. Aber dennoch tragen sie in sich das Gesetz, dem sie vor Douaumont einst gehorchten. Durch die Hölle des Nachkriegsjahrzehnt ist ihnen dieses Gesetz Richtschnur und Ziel zugleich. Indem sie es erfüllen, erfüllen sie auch den Sinn des großen Sterbens von Douaumont und erkämpfen das neue, das Dritte Reich.

„Der junge Dithen. Ein Lebensbild in Briefen und Tagebüchern 1852—1870" (Leipzig 1933, H. G. Teubner).

Nachdem der Verlag Teubner im Anfang d. J. die wundervollen Aufsätze Dithens „Von deutscher Dichtung und Musik" aus dem Nachlaß veröffentlicht hatte, ist die obige Sammlung autobiographischer Belege dem Bekenntnis gefolgt. Mitteilungen, für deren Zusammenstellung Frau Clara Mitch, eine Tochter Dithens, verantwortlich zeichnet. Den äußeren Anlaß bot der sich am 19. November 1933 zum 100. Male jährende Geburtstag des großen, vor über 20 Jahren verstorbenen Forschers. Mit ungeheurer Willenskraft erarbeitete sich der junge Student, wie die Briefe und Aufzeichnungen beweisen, von der Theologie herkommend, einen Weg zu sowohl philosophisch-literarischem wie allgemein geschichtlichem Können, so daß sich schon überzeugend früh die Grundzüge einer umfassenden geistesgeschichtlichen Denkart klar abheben. Im bewußten Gegensatz zu Hegels formaler Dialektik hat der Bischofge desein die ganze Breite nationalen Lebens im Auge, das sich gründet auf den einmaligen individuellen Zusammenhang der Gestalt seines Volkes mit Boden, Sprache und Mythos. Mancherlei jüdische Fäden laufen von ihm zu bedeutenden Köpfen seiner Zeit, wie Treitschke, Wilh. Scherer, B. Erdmannsdörfer u. a. Dazwischen erleben wir seine tätige Teilnahme an den wechselvollen politischen Vorgängen jener Tage, so z. B. des Sommers 1866, und werden von seiner warmen Menschlichkeit, seinem ehrlichen, jeder Aeußerlichkeit abholden wissenschaftlichen Ringen immer wieder sympathisch berührt. Das Buch bietet wertvollen, unmittelbaren Einblick in den Werdegang der bedeutenden Persönlichkeit Dithens, deren Erkenntnisse der großen geistigen Entwicklungslinien unseres Volkes in dieiteren Kreise als bisher zu bringen verdienen.

Dr. W. Görieke.

Amtliche Bekanntmachungen

Der beeidigte Uebersetzer M. J. Lindberg ist auf seinen Antrag aus dem Amte eines beeidigten Uebersetzers für die dänische, schwedische und norwegische Sprache entlassen worden.

24. 4. 34. **Regierungskanzlei.**

Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: ein Schäferhund, ein Boyerhund, ein Bastardhund ein ein Schnauzerhund, ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt.

Polizeidirektion.

Aufforderung.

Zum Zwecke der Schlußrechnungslegung in Sachen der Hansestädtischen Straßen- und Tiefbau-Gesellschaft m. b. H. i. Liquidation in Bremen, Wilhadstraße 5, werden etwaige Gläubiger letztmalig ersucht, ihre Forderungen umgehend geltend zu machen.

Die Liquidatoren:
W. Büers. P. Warnken.

Versteigerungen

Pfänder-Versteigerung
heute in der „Paulsburg" für das Leihhaus E. Meyer Wwe. & Sohn, Am neuen Markt 25/26
E. H. Hanke sen., beeid. Versteigerer und Schätzer, Zwingerstr. 7

Zwangs-Versteigerung.
Am Donnerstag, 26. April 1934, vorm. 10 Uhr, versteigere ich im Pfandlokale Königstr. 11:
Sofa, Warentresen, Gramola, Schreibtisch, Bücherschrank, Radio-Apparat, Bücherschrank u. a. m. öffentlich meistbietend gegen bar.
Ferner versteigere ich in einer Pfandsache gem. § 1235 BGB.:
Sekretär, Spiegel, Spiegelkonsole (nußb.), Küchentisch, Stühle, Bettstelle, Drahtrahmen, Aufleger, Nachtschr., Tischlampe, Uhren, 16 Teile Bettstücke.
Ahlers,
Gerichtsvollzieher Langewiesen 6 1.

Morgen 10.30 Uhr:
Freiwillige **Versteigerung Grünenstr. 33** (Hofplatz)
i. A. Blendermann
eine **Opel-Limousine**
in best. Zustand, fahrbereit, versteuert u. zugelast. Besicht. ab 9 Uhr
Otto Schoener
Domsh. 249 81

Erinnerung
an die heute vorm. 10 Uhr im Pfandlokale Königstr. 11, stattfindende Zwangsversteigerung.
Boder, Rolenbusch,
Gerichtsvollzieher Wachstr. 36 1

Die Verlobung unserer Tochter
Mia
mit Herrn
Peter Marinesse
geben wir hiermit bekannt
Joh. H. Horstmann u. Frau
Gretchen, geb. Schiphorst
Bremen

Meine Verlobung mit Fräulein
Mia Horstmann
beehre ich mich anzuzeigen
Peter Marinesse
Breslau II.

Empfang: Sonntag, 29. April, 11-14 Uhr, Meyerstr. 120

Annemarie Hansen
August Kallhardt
Verlobte
Bremen, den 22. April 1934
Ostertorsteinweg 20/29
Empfang findet nicht statt

Die glückliche Geburt eines gesunden, kräftigen
Sonntagsjungen
zeigen hocherfreut an
Ilse Herbst
Carl R. Herbst
Polizeihauptmann
Vegesack, 22. April 1934

Für die anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken
Hertha Kahling
Hans Wagschal
Obernenland

Für die uns an unserer **Diamantenen Hochzeit** erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen unseren Bekannten und Freunden, sowie Herrn Pastor Schäfer für die Ueberreichung der Hochzeitsmedaille und dem Bremer Liederkranz „Eintracht" unseren herzlichen Dank.
F. W. Waltheri u. Frau.

EV de MÖBEL
Auf Ehestandsdarlehn kauft man gut u. preiswert im
Möbelhaus Edo de Vegt
Olbersstraße, Ecke Nordstraße
6 Schaufenster

Direkt Lond. Frankf. Rom u. alle großen Europaplätze m. Kolfempf. 76 M. bar u. in 1-4-6 Raten. b. bett. Platten, Gramolas Gl. u. M. umschalt. Europaradio 158 M. H. Pangmeier, Münst. Gl. Maanmarkt 21

Gebhard Schmid
Astrologe
Brückenstr. 47

Uhren u. Schmuck kaufen wir bar!
Ehrhardt
Ostertorsteinweg 58
b. Schauspielhaus

Schmerzloses Töten von Hunden und Katzen billig im
Tierheim des Tierschutz-Vereins
Weser 832 11

Heute entschlief sanft und ruhig, an seinem im Kriege zugezogenen Leiden, mein lieber Mann, unser guter treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Wagenmeister

Heinrich Meineke

im eben vollendeten 50. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Marie Meineke, geb. Sternberg
Liselotte Meineke
Richard Meineke
Berta Meineke
und Angehörige.

Bremen-Horn, Horner Heerstr. 29.

Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 27. April, vormittags 10½ Uhr, im Krematorium statt.

Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Pietät", Hundsdtstraße 190, erfolgt, wohin etwaige Kranzspenden erbeten.

Am Dienstag, dem 24. April, entschlief nach langem Leiden, das er im Kriege sich zugezogen hatte, unser vorbildlich pflichtgetreuer, bewährter Mitarbeiter, der Kraftwagenmeister, Herr

Heinrich Meineke

Seiner liebenswerten Persönlichkeit, seines geraden Charakters und der wertvollen Dienste, die er der Gesellschaft geleistet hat, werden wir uns stets dankbar erinnern.

Führung und Gefolgschaft
der Bremer Vorortbahnen G. m. b. H.

Heute verschied mein lieber herzensguter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Schoof

im 29. Lebensjahre.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen:
Johann Schoof.

Bremen, 23. April 1934, Uhlandstr. 35.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut von C. Bock, Albrechtstr. 34, wohin auch etwaige Kranzspenden erbeten.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 12½ Uhr, von der Kapelle des Osterholzer Friedhofes aus statt.

Am 23. April verschied plötzlich und unerwartet unser lieber Parteigenosse

Heinz Johannes

Die Ortsgruppe verliert in ihm einen eifrigen Mitkämpfer und guten Kameraden.

Die Parteigenossen beteiligen sich an der Trauerfeier am Donnerstag, 26. April, um 11.30 Uhr, im Krematorium.

NSDAP.
Ortsgruppe Bremen-Buntentor.

Plötzlich und unerwartet wurde unser lieber Kamerad

Oberscharführer
Heinz Johannes

durch den unerbittlichen Tod aus unseren Reihen genommen.

Wir verlieren in ihm einen guten, treuen Kameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

SA. der NSDAP
Sturm 2/M. 62

Herr
Heinz Johannes
ist uns heute nach kurzer Krankheit durch den Tod entrissen worden.

Der Entschlafene war uns ein langjähriger treuer Mitarbeiter. Wir betrauern seinen Heimgang aufrichtig; ein ehrendes Angedenken ist ihm gewiß.

Beckmann, Smidt & Co.
Opel-Automobil-Centrale
Friedrich Tiefermann, Bremen.

Am 23. April verschied nach kurzer Krankheit Herr
Heinz Johannes

Wir betrauern tief den unerwarteten Heimgang dieses lieben Mitarbeiters und Kollegen. Sein allzeit kameradschaftliches und hilfsbereites Wesen sichert ihm ein liebes Andenken.

Die Gefolgschaft der Firmen:
Beckmann, Smidt & Co. und
Opel-Automobil-Centrale,
Friedrich Tiefermann, Bremen.

Statt jeder besonderen Anzeige

Mein lieber, herzensguter Mann, mein unvergeßlicher Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der
Geigenbaumeister
Ernst H. Burdorf
ist Sonntag mittag, im Alter von 54 Jahren von uns gegangen.

Arbeit und Liebe war sein Leben!

In tiefem Schmerz:
Frau Dora Burdorf
geb. Beß
Käthe Lübbing
geb. Burdorf
und Angehörige.

Bremen, 24. April 1934
Am Wall 118.

Die Aufbahrung ist im Pathologischen Institut erfolgt. Etwaige Kranzspenden werden dortsin erbeten.

Die Beerdigung findet am Freitag, 27. d. M., 11½ Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus statt.

Danksagung

Für die zahlreichen und wohltuenden Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns bei dem schmerzlichen Verlust unserer lieben Entschlafenen entgegengebracht wurden, sagen wir hierdurch allen, insbesondere Herrn Pastor Vogt für seine trostreichen Worte, unseren herzlichsten Dank.

Heinr. Schmiedekamp sen.
und Familie.

Bremen, im April 1934.

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgange unserer lieben Entschlafenen, sagen wir hiermit unseren herzlichen Dank.

Frau G. Marlies Wwe.
und Angehörige.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sprechen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Wahle auf diesem Wege unseren innigsten Dank aus.

Frau Anna Warnken Wwe.
und Angehörige.

Arsten, Landstr. 77.

Für die Extra-Uniform

Echt Boxkalb
Echt Rahmenarbeit
10.50 12.50 15.50
Schuhhaus
Wachendorf
Seit 57 Jahren bekannt für Qualität
Nur Ostertorsteinweg 49
Linien 1, 2 und 3, Haltestellen Mozartstraße, Schauspielhaus

SOENNECKEN-Büromöbel
Schreibtische, Bücherschränke usw.
DANIEL SCHAD, Langenstr. 30

Läufer leg. 1,50 M
Dekorations- und Polsterarb. billig.
Schmidt,
Yorkstraße 29

Dürkopp Fahrräder
seit 70 Jahren Qualität schöne Mod., billigst. Preise
Wilh. Klapproth
Albrechtstr. 30

Elektro-Anlagen
Reparat. preisw.
Nolte,
Kleine Allee 24.
Rol. 4238

EV de MÖBEL
Sind viel
billiger
wie Sie denken
Auch auf Ehestandsdarlehen.
Möbelhaus
Edo de Vegt
Olbersstraße
Ecke Nordstraße.

Malerarbeiten
liefert preiswert.
Eichholz
Steinwall 68
Hansa 434 71

Gummistempel u. Gravierungen
liefert billig
Carl Adamowsky
Faulenstraße 90-92
Tel. Roland 8052

Landw. Untersuchungsstation Ausgrafierfhof 6
Spezialanstalt für landw. Untersuch.

Gute haltbare
Dauerwellen präw.
Salon H. Schwenn
Kahlenstr. 2, ab Obernstr., Faulenstr. 106, b. Dvdent.

Brautleute
große Auswahl in Schlafzimmer kpl. Einrichtung. Sachsenstr. 35

Verkauf
Fahnenmast ca. 8 Meter Erlenstr. 72

Neue Gartenmöbel bill. Nachtigalstr. 25

Rechtsherd
Brunnenstr. 4

Elektr. Krone, 8 M
Bremerhaven 399

Justitia-
Schnellwaage
neuwertig, billig.
Angeb. u. H 4333

Kinderschr., Bettst., Küche, Sofa, Chaisel., Waschkto., Schreibt., Aufzghl. Grenzstr. 8

3-Röhren-Empfänger
kompl. 30 M.
Gerhardstr. 1 1

Teppiche
zum Spottpr.
170×240 200×300
250×350, **Peters**
Humboldtstr. 16 p.

Großer Lederkoffer billig abzugeb.
Friesenstr. 89 a 11

Fast neues Büfett
1 Tisch.
Gößelstr. 57 1

Restp. erstklass. Daunen, Inlett u. Leinenlaken spottbillig.
Kl. Allee 19 II

Kauf
Hohe Preise
zahle f. getragene Herrengarderobe.
H. Meyer, M. 4481
Schwanenstr. 11

Trauer-Drucksachen
liefert schnell und preiswert die Druckerei der
BREMER ZEITUNG

Kirschblütenfahrt ins Alte Land!
Luxus-Autobusse
Täglich 8 Uhr vom Dom
5.- RM. Werktags.
6.- RM. Sonntags.
Ins Blaue!
Mittwochs 15 Uhr RM 1.50
Sonntags 7 Uhr RM. 2.50
Heidewanderfahrt
Sonntag, 29. April Mk. 6.50
einschließlich Führung
Karten nur im Vorverkauf!
Reisebüro „Scharnow", Lloydreisebüro, Fremdenverkehrsverein, Bremer Vorortbahnen

Miele
das leichtlaufende
Markenrad
Miele-Fahrräder stets vorrätig
in Bremen bei:
H. Uhlbeg, Weltmershauser Straße 205.
W. Iffers, Nordstraße 8 b
Gebr. Buchholz, Sommerstraße, Ecke Winterstraße
Joh. Buschmann, Hastedter Heerstraße 431
Franz Heiter, Landwehrstraße Nr. 123 a.
Aug. Kreßler, Bauernstraße 4
Herm. Schulze, Steffensweg 196
Ferner bei:
herm. Schröter, Oberholz-Tenever
H. Schäfer, Hemelingen

45,6

PerWachs
PerWachs-Glanz überstrahlt alles!
Wissenschaftliche Glanzmessungen ergaben für Perwachs die Glanzzahl 45,6. Diese ist um ein Mehrfaches höher als bei gewöhnlichem Bohnerwachs. Möbel, Leder, Marmor mit solchem Glanz versehen sind prachtvoll. Zum Bohnern aber erst recht Perwachs, es macht Böden und Treppen nicht glatt. Und das war doch immer Ihr Wunsch: glänzend bohnern ohne Glätte
PW-121
Perwachs jetzt auch farbig zu haben

Eisenbahn Spar- und Bauverein, Bremen

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Bremen

Jahresrechnung vom 31. Dezbr. 1933.

Vermögensbestand

1. Wohngebäude u. Nebengebäude		2 525 098.07
2. Unbebaute Grundstücke		26 977.82
3. Bücherei		1.—
4. Wertpapiere		10 638.10
5. Forderungen		232 702.06
6. Beteiligung		2 500.—
7. Inventar		1.—
8. Materialien		765.40
9. Aufwertungsausgleichkonto		190 000.—
10. Gebäudeentschuldungskonto		54 566.40
11. Neubau Hemmstraße		56 321.08
12. Kassenbestand		3 460.61
		3 068 041.54

Schuldenbestand

1. Hypotheken		2 912 198.38
2. Geschäftsguthaben		283 784.54
3. Spargutheben		629 694.37
4. Schulden		15 581.05
5. Rücklagen		73 126.29
6. Straßenbaukonto		35 000.—
7. Steuerrückstellung		16 637.19
8. Ueberschußkonto		29 778.82
		3 068 041.54

Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1933.

Ausgaben			Einnahmen	
1. Abschreibungen			1. Nutzungsgebühren, Wirtschafts- und Ladenmieten	322 321.50
a) auf Wohngebäude	25 949.05		Geschäftsanteilen	45
b) andere Abschreibungen	80 683.87	106 632.40	3. Pachtgeldeinnahmen	10.—
2. Geschäftsunkosten			4. Zinsen und sonstige Kapitalerträge	11 155.40
a) Gehälter, Aufwandsentschädigungen u. sonstiger Personalkosten, einschl. sozialer Abgaben	8 158.43			
b) sonstige Betriebskosten	4 012.03	14 170.46		
3. Betriebskosten				
a) Besitzsteuern	27 927.45			
b) sonstige Betriebskosten	7 069.90	34 997.35		
4. Instandsetzungskosten		44 554.33		
5. Zinsen		115 477.37		
6. Sonstige Aufwendungen		15 000.—		
7. Reingewinn		20 778.82		
		351 610.73		351 610.73

Mitgliederbewegung im Jahre 1933.

Mitgliederbestand am Anfang des Geschäftsjahres . . . . . 1174 Mitglieder mit 1253 Anteilen
Zugang an Mitgliedern . . . . . 45 „ „ 50 „
Abgang an Mitgliedern . . . . . 45 „ „ 50 „
Mitgliederbestand am Schlusse des Geschäftsjahres . . . . . 1174 Mitglieder mit 1248 Anteilen
Die Geschäftsguthaben sämtlicher Mitglieder haben sich im Laufe des Geschäftsjahres um **12 185.63 RM.** vermehrt.
Der Gesamtbetrag der Haftsummen beläuft sich auf 1248×300.— = 374 400.— RM.
also 1500.— RM. weniger als am Ende des Vorjahres.

Bremen, den 12. April 1934.

Der Vorstand:
Niemeyer W. Meyer C. Köster Splanemann.

Staatstheater
Heute, 18.30 Uhr, Gr. A. Ende ungef. 23 Uhr
3. Vorstellung im Ring-Zyklus
Der Ring des Nibelungen
Zweiter Tag:
Siegfried
Siegfried . . . Carl Hartmann a. G. — Wanderer . . . Theo Thement a. G.
Mime . . . Hans Fleischer a. G.
Donnerstag, 20 Uhr, Gr. A.
Tiefland
Freitag, 20 Uhr
Vorstell. außer Platzmiete
Die gr. Operetten-Premiere
Frasquita
Wohltätigkeits-Vorstellung zu Gunsten der Pensionsanstalt des Bremer Staatstheaters

BREMER SCHAUSPIELHAUS
Heute, 8. Ende 10.40 Uhr:
18. Sonder-Abonnement
Zum vorletzten Mal
Lady Windermeres Fächer
Eine Komödie aus der Gesellschaft von Oskar Wilde
Deutsch von Karl Lerbs
Donnerstag: 8 Uhr:
Zum letzten Mal
Lady Windermeres Fächer
Freitag: 19. Kammerspiel „Freitag"
Heimliche Brautfahrt
Lustspiel von Leo Lenz
Sonnabend und Sonntag 8 Uhr:
Gastspiel Hans Soehnker
Die große Chance
Lustspiel von Alfred Möller

Aerzte-Tafel:
Verreist:
Dr. med. Bolte
Nervenarzt
Schwachhauser-Heerstraße 27
bis 2. Mai
Dr. med. K. F. Franke
Facharzt f. Magen-, Darm- und Stoffwechselkrankheit.
bis 13. Mai
Von der Reise zurück:
Dr. med. B. Heimbrecht
Facharzt für innere Krankheiten
Schachhauser-Heerstraße 11
Dr. med. Hemmerich
Utbremerstr. 154b

Alte Drucksachen liefern
Diercksen & Wichlein
LANGENSTR. 94-95 DOMSH. 23506

Lilmus • Ysdorf
Jeden Mittwoch das beliebte
Familienfest u. Tanzabend

Graphologin
(System Schermann, Wien)
Astrologie
die bekannt. seriösen Beratungen
An der Weide 24 Domsh. 208 72

Fahnen
Hakenkreuz u. schwarz-weiß-rot und Wimpel
Finger
St. Paulistraße 13

Gänsefedern noch billiger!

la gew. Ware, dir. ab Fabr. Weiße u daunige, z. Selbstreißen RM 1.50, beste Sorte RM 2.25. Weiß. Gänserupf RM 3.—, Weiße Halbdaune RM 3.50 u. 4.40, best. schneeweiße Ware RM 5.20 u. 6.—, Graue Gänsedaunen RM 7.—, weiße RM 8.50 u. 10.— p. Pfd. Vers. v. 9 Pfd. an frei. **Daunendecken** äußerst preisw. Must. u. ausk. gratis. Nichtgefall. Ware nehme ich zur. **Pommersche Bettfedernfabrik Otto Lubs, Stettin-Grabow 86**

Geldmarkt
Darlehn durch die „Union" e. G. m. b. H., Dortmund unter Reichsaufsicht.
Bezirksdirektion **Bremen:** Bankdirektor a. D. Lehning, Gerhardtstr. 10 a 4-7 Uhr
Vertreter allerorts gesucht

Billiges Geld!
Hansaat. Spar- u. Darl.-Ges. m. b. H., O. 23406, unter Reichsaufsicht Bezirksdirekt. Bremen, Bahnhofstr. 6

Offene Stellen
Hohen, laufenden Verdienst
sichern Sie sich durch Uebernahme einer selbständigen
Agentur
einer der größten und leistungsfähigsten Zwecksparunternehmungen Deutschlands. — Eilangeb. m. Lichtbild, Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Referenzen unt. J 10 225.

Achtung Nebenverdienst!
Bremer Färberei und chem. Reinigung sucht geeignete Annahmestellen in allen Stadtteilen.
Auch auserhalb!
Ang. u. L 4361 an den Verl. d. Bl.

Kaufmännischer Lehrling
gesucht.
Louis Saemann
Georgstr. 32

Weibliche
Tücht. Mädchen per 1. 5. auf ganz. Tag gesucht.
Angeb. u. P 4390

Morgenhilfe für Freitags
Angeb. u. M 4369

Jüng. Mädchen für ¾ Tag, Alter Postweg 129

Suche zum 1. od. 15. Mai ein fehl. jung. Mädchen f. Haus- und Geschäftswirtschaft. Ang. a. Albert Laue Bullum, Bez. Bremen, Bremerstr. 2

Wie suchen Stellung

Weibliche
Gebild. Fräulein in u. a. d. Hause Meyer,
Am Wall 45

20jähr. fingerlieb. **Mädchen** sucht zum 1. 6. in Bremen Stell. im Haush. Kochs. u. Nähkenntn. sowie gute Zeugn. vorh.
M. Weidemann
Lahde (Weser)

Zu vermieten

Laden
m. 2 Zi.-Wohn. f. Zig., Weißw. pp. Schwachh. Näh. Kirchbachstr. 100 1

1 fdl. möbl. Zi. mit Balkon.
Hamburgerstr. 179 1

Kontor oder Geschäftsstelle
nebst Einrichtung. Ferner ein Lagerraum od. Werkst. f. Tischler, Maler, Sattler usw.
Bremerhavener Straße 45/47

Möbl. Wo.- u. Schl.-Zi. 2 P. m. Kücht. 35 M. Goethest. 1

Frdl. möbl. **Vorder-Zim.** mit Bad, Hz. usw.
Kl. Allee 45-45 2. Etg.

Fehdehörn 50 kl. mbl. Zi. 20 M.

Wohn- u. Schlafzi. mbl. i. gut. Hause Tel. Nicolaistr. 20 Nähe Bahnhof und Stadt.

Lloydstr. Abgeschl. Et. 4 Zi. Kü., Bad u. Zub. sehr preiswert. Wilh. Rolenbrock Möbeltransporte Breitenweg 28

2 Zimmer und Küche möbl.
Hohenpfad 18

Zentrum (Mäh. Osterdeich) Abg. Etg. 3 Zi., Kü., Mf. 55.
Wilh. Rosenbrock Möbeltransporte Breitenweg 28

Abgeschl. Wohnung mit Heizung.
Chemnitzerstr. 4

Einf. mbl. Zimm.
Andreasstr. 69

Kleines, möbl. **Zimmer** mit Heizung und Bad
Faulenstr. 5-7 1

Mietgesuche

Aelt. hilfsbedürft. Mann f. 2 leer. Part.-Zim. Angeb. unter M 4387.

3. 1. 7. 34 2—2½ Zi. u. Kü., Zub. Preisang. J 4384

3. 1. 5. elegant möbl. Zim., fern. 1 elegant. Wohnz. u. 2 Schlafzim. m. Küchenben. Zentr. gelegen. Angeb. u. R 4363

6. mbl. Zi. f. ja. Mann i. fest. St. Angeb. u. C 5078

Frl., 35 J., sucht l. Zim., evtl. m. Kochgel., in Gröp. zum 1. 5.
Angeb. u. E 5055

3 Zi., Kü. u. Zub. 1. 5. od. spät. 1. 6. gesucht, mit. 40—45 M. Angeb. unt. O 4364 bis Freitag früh a. d. Exp. d. Bl. erbet.

Mittwoch und Donnerstag:
Goldbarsch ohne Kopf . . . Pfd. **20** ₰
Goldbarschfilet . . . . . Pfd. **35** ₰
Seeclachs Cabliau im Anschnitt Pfd. **20** ₰
Alle anderen Sorten billigst
Aus eigener Räucherei täglich frisch:
Goldbarsch . . . . . ½ Pfd. **23** ₰
Seeclachs . . . . . ½ Pfd. **20** ₰
Haben Sie schon an einem Kursus in unserer Lehrküche teilgenommen? Anmeldungen jederzeit in unseren Verkaufsstellen.
NORDSEE
Hutfiltenstr. 16, D. 236 40/45
Kl. Allee, Ecke Westerstraße
Steffensweg 120
V. d. Steintor 97, Ecke Berlinerstraße


Diese modernen Einfamilienhäuser
in der Graf-Hasselerstraße mit Heizung und Bad sind zu verkaufen. **Heiler, D. W. Campe, Baugeschäft,** Bismarckstraße 161 Telefon Hansa 461 64

Der Mai-Trank
ist da!
In bewährter und beliebter Güte von **Gebrüder Rüte,** Bremen, gegründet 1875. Sonderverkauf am Markt 19, Wachtstraße 40, Rufen Sie Domshelde 286 28
Auch in den meisten bekannten Ausflugslokalen Bremens und Umgegend erhältlich.



Das Programm für den 1. Mai

Achtung! Vereine, Belegschaften, Verbände!

Ausschneiden!

Am Montag, 30. April, wird zur Einleitung des 1. Mai von der SA-Gruppe Nordsee der NSDAP. unter Führung des Adjutanten von Gruppenführer Freiherr von Schorlemer, Sturmführer Feuerherd, ein Zapfenstreich durchgeführt. Abmarsch des Zapfenstreichs: 20.30 Uhr vom Grünen Kamp. Eintreffen des Zapfenstreichs auf dem Domshof gegen 21 Uhr. SA-Gruppenführer Freiherr von Schorlemer nimmt die Meldung vor der Deutschen Bank entgegen. Weg des Zapfenstreichs: Grüner Kamp — Westerstraße — Osterstraße — St.-Pauli-Brücke — Adolf-Hitler-Brücke — Wachtstraße — Am Markt platz — Domshof. Abmarsch des Zapfenstreiches: Domshof — Schüsselkorb — Herdentor — Am Wall bis Doventor — Nordstraße zur Danziger Freiheit.

Die genauen Aufmarschpläne sind für sämtliche Organisationen und Verbände ab heute, Mittwoch, 10 Uhr vormittags, im Parteihaus, Holler Allee 79, im großen Sitzungssaal, erhältlich. Alle Organisationen sind verpflichtet für 50 Prozent der gemeldeten Teilnehmer Programme abzunehmen. Der Preis des Programms beträgt RM. —,20. Organisationen und Verbände, die die Programme nicht abholen, werden von dem Aufmarsch ausgeschlossen. Der Ueberschuß der Programme dient zur Finanzierung der erheblichen großen Unkosten.

Am 1. Mai vormittags um 6 Uhr wird vom Reichsheer und der Ordnungspolizei ein großes Wecken durchgeführt, und zwar auf den Plätzen: Danziger Freiheit und auf den freien Plätzen am Ostertorsteinweg, Walwesstraße.

Die Kundgebung im Stadion dauert genau eine Stunde und ist um 12 Uhr vormittags beendet. Karten für die Tribüne und den Osterdeich sind bei den Ortsgruppen-Geschäftsstellen der NSDAP erhältlich. Im Vorverkauf ermäßigt sich der Eintrittspreis um RM. —,30.

Die Führer-Rede um 16 Uhr wird durch die neue Radio-Anlage auf die Plätze Danziger Freiheit, Grünen Kamp, Domshof und Stadion übertragen. Auf den ersten drei Plätzen finden ab 15.30 Uhr Platzkonzerte statt.

Um 20 Uhr beginnen die Maifestlichkeiten in den Centralhallen, Casino, Sielers Festsälen, Kaffee Flora und die Festaufführung im Staatstheater.

Das auf Anordnung des Reichsarbeitsministers im Gesetz zur nationalen Arbeit angeordnete Gelöbnis kann in Bremen wegen der Aufmarschzeit nicht am 1. Mai durchgeführt werden. Der Reichsarbeitsminister Seldte ordnet an, daß das Gelöbnis am 2. Mai in den Betrieben vor Beginn der Arbeit abgelegt wird.

Den Vereinen und Verbänden wird zur Kenntnis gebracht, daß an dem Aufmarschplan nichts geändert wird.

Sämtliche Belegschaften, Vereine und Verbände haben sich bis zum 1. Mai ein Plakat in Größe von 60 mal 40 Zentimeter zu verschaffen, auf dem der Name des Verbandes zu lesen ist. Die Träger der Plakate werden von den Organisationen gestellt. Die Träger müssen spätestens ½ Stunde vor Beendigung des Aufmarsches sich auf den angegebenen Plätzen eingefunden haben.

Sämtliche Teilnehmer am 1. Mai-Umzug werden darauf aufmerksam gemacht, daß Trinkbecher im Zuge mitzubringen sind.

Panhorst Patent-Liegestühle
Im Liegen verstellbar Mk. 15.- und Mk. 18.-

Der SS. und den mit weißer Binde versehenen Ordnern ist am 1. Mai auf den Anmarschstraßen und auf den Aufmarschplätzen unbedingte Folge zu leisten.

Mißbrauch von Amtsbezeichnungen der NSDAP.

Folgende Anordnung des Herrn Reichsinnenministers vom 7. 4. 34 wird hiermit zur Kenntnis gegeben:

„Es hat sich neuerdings die Unsitte eingebürgert, daß alle möglichen Verbände sich bei der Bezeichnung „Führer", „Reichsleiter" („Reichsleitung"), „Gauleiter" („Gauleitung"), „Kreisleiter" („Kreisleitung"), „Ortsgruppenleiter" („Ortsgruppenleitung") für ihre Organe bedienen. Diese in der NSDAP. eingeführten Bezeichnungen müssen auch ihr allein vorbehalten bleiben. Die anderen Verbände werden hiermit darauf hingewiesen, ihre Organe anders zu benennen. Der Reichsminister des Innern hat an die Landesregierungen einen entsprechenden Runderlaß gerichtet.

Die Kreis- und Ortsgruppenleiter werden gebeten, ihrerseits ebenfalls für die Durchsetzung dieser Anordnung, nach welcher die obigen Bezeichnungen ausschließlich der NSDAP. vorbehalten sind, Sorge zu tragen. Auch bei den der Partei angeschlossenen Nebengliederungen und Verbänden dürfen obige Bezeichnungen auf keinen Fall eingeführt bzw. beibehalten werden.

(gez.) Meyer.

Die tägliche Unfall-Chronik

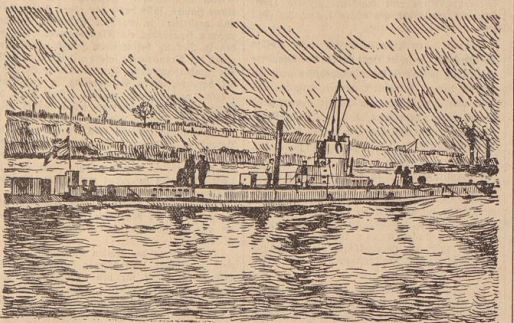
Auf der Kattenturmer Heerstraße/Ecke Arsterdamm verlor ein Kraftradfahrer die Gewalt über sein Fahrzeug und fuhr gegen den Saumstein. Der Führer sowie der Beifahrer wurden infolge des Anpralls vom Kraftrade gegen die Wand eines Hauses geschleudert und trugen Verletzungen davon.

Beim Verlassen der Straßenbahn auf der Sebaldsbrücker Heerstraße, an der Haltestelle Trinidadstraße, wurde ein Fahrgast von einem Kraftradfahrer angefahren und erlitt beim Sturz einen Unterschenkelbruch, so daß seine Ueberführung in das Hemelinger Krankenhaus nötig wurde.

Das Vermächtnis von „U 15"

Eine ehrenvolle Aufgabe der Marinestandarte 15 Bremen

Am 25. März 1934 verlieh der Oberste SA.-Führer der Marinestandarte Bremen die Standartennummer 15. Seit dieser Zeit tragen die Marine-SA.-Männer der Standarte auf ihren Kragenspiegeln zum Gedenken an ihre toten Kameraden von U 15 diese Nummer. Ganz gleich, ob es die aus den Reihen der Sturmbanne und Stürme in Bremen, Hannover, Minden und Osnabrück sind, oder des „schwimmenden Sturmbannes III" (Bordtrupps), äußerlich kennzeichnet die Nummer 15 nur ihre Zugehörigkeit zur Marinestandarte Bremen, innerlich und im Herzen aber tragen sie das ehrenvolle Vermächtnis, nur im Geiste der tapferen Besatzung von U 15 zu leben.



Spärlich sind die Nachrichten, die uns über den Untergang von U 15 übermittelt wurden. Das Wenige aber muß genügen, um nach dem Willen des Führers die Erinnerung an die unbekannten Helden von U 15 wach zu halten.

August 1914 in der Nordsee. 10 U-Boote der ersten U-Flottille, in einer U-Linie von 6 bis 7 Seemeilen Zwischenraum, laufen in hoher Fahrt in nordwestlicher Richtung den Orkney-Inseln zu. An Bord jedes einzelnen Bootes herrscht frohe Kampfstimmung. Ist es doch das erste Mal, daß ein Einsatz von deutschen Unterwasserstreitkräften zu einer U-Boots-Fernunternehmung größeren Umfanges erfolgt. Die Flottenleitung stellte hier an Mensch und Maschine eine große Aufgabe, wie sie in ihrer räumlichen und zeitlichen Ausdehnung in Friedenszeiten bisher noch nicht erfolgte. Rund sechs Tage waren für diesen Vorstoß angesetzt worden. Fast 1000 Seemeilen mußten bewältigt werden, um das gestellte Ziel zu erreichen. Das war eine Kraftprobe, die die höchsten Anforderungen an die junge deutsche Seekriegswaffe stellte. Als Ziel

Planmäßig wurden die vorgeschriebenen Standlinien, an denen sich die Boote zu bestimmten Zeiten einzufinden hatten, erreicht. Ohne daß es zu Kampfhandlungen mit feindlichen Streitkräften kam, traten die Boote nach vielstündiger Fahrt den Rückmarsch an. Der Gewinn dieser ersten U-Bootsfahrt in bisher für den U-Bootseinsatz unbekannten Gewässern war neben wertvoller Aufklärungsarbeit vor allem in den Erfahrungen zu suchen, die in einer Fahrt unter kriegsmäßigen Bedingungen für die Flottenleitung von unschätzbarer Bedeutung waren. Das Vertrauen zu der Leistungsfähigkeit der U-Bootswaffe wurde hierdurch fest begründet.

Für den Gegner aber, der sich dünkte „Herrscher aller Meere" zu sein, bedeutete diese Fahrt eine schwere moralische Einbuße in seinem selbstherrlichen Machtglauben.

Wohlbehalten kehrten die Boote bis auf zwei am 11 August nachmittags in den Helgoländer Hafen zurück. Und diese zwei, die draußen in der Weite der Nordsee blieben, die nie wieder die Heimat sahen, waren U 13 und das Boot, dessen Nummer nach dem Willen des Führers die Marinestandarte Bremen fortan führt: U 15.

Nie ist mit vollkommener Genauigkeit festgestellt worden, wo und unter welchen Umständen U 15 unterging. Die Nordsee gab ihre Geheimnisse nicht preis. Nur einer aufgefangenen Funkmeldung der Küstenfunkstation Polphu zufolge, worin der erste Lord der britischen Admiralität den Bürgermeister von Birmingham zu dem Erfolg beglückwünschte, den der Kreuzer gleichen Namens über ein deutsches U-Boot davontrug, ist es zu vermuten, daß über den Verbleib von U 15 etwas durchsickerte. Erst nach Beendigung des Krieges ist durch Veröffentlichungen der damaligen englischen Befehlshaber der Seestreitkräfte bekannt geworden, daß der englische Kreuzer „Birmingham" am 9. August 1914, gegen 5 Uhr vormittags das deutsche U-Boot 15 sichtete und es rammen konnte. „Starker Petroleumgeruch und aufsteigende Luftblasen kennzeichneten die Unfallstelle" heißt es weiter in diesem Bericht. Viele Meter unter der Wasserfläche aber kämpften und starben deutsche Helden zur See. Das war das Ende von U 15 und seiner tapferen Besatzung. Irgendwo in deutschen Landen trauerten Mütter und Kinder um ihre Toten, die fern der Heimat in den Fluten der Nordsee ein kühles Seemannsgrab fanden. Jahre gingen darüber ins Land, Kampfjahre, in denen die grauen „Wale" und ihre tapferen todesmutigen Besatzungen einen beispiellosen und erfolgreichen Kampf gegen feindliche Uebermacht fochten. Stetige Einschränkungen und Drosselungen in dem uneingeschränkten U-Bootskrieg haben in der wirksamsten deutschen Seekriegswaffe einen vollen Erfolg, der entscheidend für den Ausgang des Krieges gewesen wäre, versagt.

20 Jahre sind seit dem Untergang von U 15 nunmehr verflossen. Jahre der größten Erniedrigung und Schmach und Jahre der Wiederbesinnung auf einstige Größe und Freiheit. In treuem achtungsvollen Gedenken an die teuren Toten, die für Deutschlands Erneuerung starben, in Ehre und Begeisterung an die Gefallenen im Weltkriege und deren Heldentaten lebt heute die SA. Für die Männer der Marinestandarte 15 besteht von nun an die heilige Verpflichtung, in ewigem Gedenken an das Helden von U 15 und getreu ihrem Wahlspruch „Unsere Ehre ist Kameradschaft und Disziplin", den Toten zur Ehr und den Lebenden zur Wehr in der Heimat und in der Fremde zäh und unverdrossen mitzuhelfen an dem großen Aufbauwerk des Führers.

Wallner
Pressereferent der Marinestandarte 15

Gliedert euch ein in die Arbeitsfront!

Achtung! Noch ist es Zeit! Achtung!

Noch ist es Zeit, sich in der Deutschen Arbeitsfront zu organisieren. Wer jetzt den Termin verpaßt, muß für die Zukunft Gefahr laufen, aus dem Arbeitsprozeß ausgeschaltet zu werden; denn wer sich von der Volksgemeinschaft ausschließt, hat auch kein Anrecht, am Volksganzen beteiligt zu sein.

Jeder Nichtorganisierte meldet sich sofort bei seiner zuständigen Ortsgruppen-Geschäftsstelle der NSBO., die gleichzeitig Dienststelle der Deutschen Arbeitsfront ist.

Ortsgruppe Hastedt: Hastedter Heerstraße 403; Ortsgruppe Osten: Am Hulsberg 111; Ortsgruppe Steintor: Vor dem Steintor 132; Ortsgruppe Ostertor: Hohenpfad 23; Ortsgruppe Doventor: Papenstr. 15; Ortsgruppe Westen: Hansastraße 150; Ortsgruppe Walle: Dorumstraße 30; Ortsgruppe Gröpelingen: Gröpelinger Heerstraße 353; Ortsgruppe Woltmershausen: Woltmershauser Straße 76; Ortsgruppe Neustadt-Nord: Am Deich 66; Ortsgruppe Neustadt-Süd: Am Rückmarsch 66/64; Ortsgruppe Huchting: Kirchhuchtinger Heerstraße 70; Ortsgruppe Buntentor: Buntentorsteinweg 234; Ortsgruppe Findorff: Walsroder Straße 4; Ortsgruppe Schwachhausen: Buchenstr. 7; Ortsgruppe Oberneuland: Mühlenfeldstraße 29; Ortsgruppe Horn; Ortsgruppe Burg: Am Grambker See 1.

Die neugebildeten Geschäftsstellen nehmen noch keine Aufnahmen entgegen, sondern diese sind in der alten abzugeben.

Dr. Markert

beglückwünscht Oberpostrat Bodenstein

Das Staatliche Pressearnt teilt mit: Der Regierende Bürgermeister Dr. Markert hat dem Oberpostrat Bodenstein, der gestern das Jubiläum seines 60jährigen Dienstes in der Postverwaltung begehen konnte, ein Glückwunschschreiben gesandt, in dem auf die großen Verdienste hingewiesen wird, die sich der Jubilar insbesondere um die Seepost erworben hat.

Staatsrat Dr. Ley besucht Bremen

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront und Stabsleiter der PO., Staatsrat Dr. Robert Ley, wird auf seiner Rundreise durch die Betriebe in Deutschland am 27. April auch nach Bremen kommen. Voraussichtlich wird Dr. Ley am Vormittag Bremerhaven und Wesermünde besuchen; am Nachmittag besichtigt er die Firma Martin Brinkmann AG. in Bremen und um 18 Uhr wird er auf einer Kundgebung vor etwa 1600 Unternehmern des ganzen nordwestdeutschen Wirtschaftsbezirkes und den Gliederungen der politischen Organisation in den Centralhallen sprechen.

Achtung Ortsgruppen-Betriebsobmänner!

Jede Ortsgruppe hat zur Ley-Kundgebung am Freitag, 27. April, je zwei Amtswalter zur Saalordnung abzukommandieren. Diese haben sich pünktlich um 16 Uhr im Vorraum der Centralhallen bei dem Saalordnungsführer Pg. Willy Uhde zu melden. Anzug: Dienstanzug.

Achtung Betriebszellen-Obleute!

Sämtliche Betriebszellen-Obleute nehmen an der Ley-Kundgebung am Freitag, 27. April, abends 18 Uhr in den Centralhallen teil. Rechtzeitiges Erscheinen ist erwünscht. Die Karten sind im Laufe des Mittwoch auf der Kreisgeschäftsstelle der NSBO., Wilhelm-Decker-Haus, in Empfang zu nehmen. Der Besuch ist als Dienst aufzufassen. Es wird ferner bekanntgegeben, daß zum Tag der nationalen Arbeit die Propaganda-Abteilung der NSDAP. die Programme hierfür für die Betriebszellen-Obleute bereithält. Es wird hierdurch angeordnet, daß alle Betriebszellen-Obmänner mindestens 50 Prozent der Gesamt-Belegschaft mit Programmen versieht. Diese sind unverzüglich in der Holler-Allee abzuholen.

Achtung Fahnenträger der NSBO.!

Die Fahnenkompagnie der NSBO. tritt geschlossen am Freitag, 27. April, zur Ley-Kundgebung nachmittags 17.15 Uhr in der Gardetobe der Centralhallen an. Die Führung ist dem Pg. A. Wilke übertragen worden.

Neuorganisation der NSBO., Kreis Bremen

Nach dem Schema der Partei

Nachstehend geben wir den neugebildeten Ortsgruppenplan des Kreises Bremen der NSBO. bekannt:

1. Ortsgruppe Altstadt: Pg. Walter Ellmers, Papenstr. 15. 2. Ortsgruppe Ostertor: Pg. Karl Kranz, Hohenpfad 26. 3. Ortsgruppe Herdentor: Pg. Hermann Buck, Am Brill 14. 4. Ortsgruppe Findorff: Pg. Fritz Bruns, Walsroderstr. 4. 5. Ortsgruppe Neustadt-Nord: Pg. Aug. Fischer, Am Deich 66. 6. Ortsgruppe Neustadt-Süd: Pg. Hilb. Holmberg, Mainstr. 62. 7. Ortsgruppe Buntentor: Pg. Franz Mock, Buntentorsteinweg 234. 8. Ortsgruppe Habenhausen: Pg. God. Busch, Arsterdamm 4. 9. Ortsgruppe Woltmershausen: Pg. Friedr. Koopmann, Woltmershauserstraße 76. 10. Ortsgruppe Huchting: Pg. Ernst Baumann, Am Borfelde 17. 11. Stützpunkt Hafenbüren-Seehausen: Pg. Arend Wessels, Hafenbüren, Deichstr. 20. 12. Stützpunkt Strom: Pg. W. Hohmuth, Stromerstraße 12. 13. Ortsgruppe Westen: Pg. Joach. Ropers, Hansastr. 180. 14. Ortsgruppe Uthreme: Pg. Werner Erasmi, Warthurgstr. 68. 15. Ortsgruppe Walle: Pg. Werner Kittel, Dorumstr. 30. 16. Ortsgruppe Gröpelingen: Pg. A. Wilke, Gröpelinger Heerstr. 359. 17. Ortsgruppe Burg: Pg. Joh. Naumann, Grambker See 1. 18. Ortsgruppe Steintor: Pg. Curt Gübner, v. d. Steintor 112. 19. Ortsgruppe Osten: Pg. Willy Ude, Hulsberg 111. 20. Ortsgruppe Hastedt: Pg. O. Barthel, Hastedter Heerstraße 403. 21. Stützpunkt Osterholz: Pg. W. Bornhöft, Rockwinkler Heerstraße 11. 22. Ortsgruppe Pagentorn: Pg. K. H. Eichhoff, Parkstraße 46. 23. Ortsgruppe Schwachhausen: Pg. W. Schmidt, Buchenstr. 7. 24. Ortsgruppe Horn: Pg. Herbert Barre, Herzogenkamp 24. 25. Ortsgruppe Borgfeld: Pg. K. Drews, kommiss., Mühlenfeldstr. 17. 26. Ortsgruppe Oberneuland: Pg. Karl Drews, Mühlenfeldstr. 17.

Arbeitsbeschaffungslotterie. Die braunen Lose der NSDAP. zugunsten der Arbeitsbeschaffung sind bei den Sparkassen, Banken sowie bei den staatlichen Lotterie-Einnehmern zu haben.



Roman von Wilhelm Matthiessen (Urheberrecht durch Presseburo Durchbruch, Bonn, Georgstr. 7)

(12. Fortsetzung)

Der Oberst sagte:

„Sie tun eben Ihre Pflicht. Werde mich bemühen, das zu verstehen." Wachendorffs Augen blitzten.

„Wollen Herr Oberst mir ehrenwörtlich Verschwiegenheit zuschwören?"

„Nun?"

„Ich habe Ihr Wort, Herr Oberst?"

„Ja!"

„Dann will ich Ihnen sagen: Mögen meine Untergebenen jetzt noch glauben, was sie wollen. Ich aber weiß es: Hellmann ist das nicht gewesen. Aber im Interesse der Untersuchung muß ich meinen Glauben vorläufig noch für mich behalten."

Der Oberst ergriff Wachendorffs Hand und drückte sie warm.

„Ich danke Ihnen, Herr Kamerad! Welche Ansicht haben Sie denn über die Sache?"

„Verzeihen, Herr Oberst, das muß noch Dienstgeheimnis bleiben . . . Jedenfalls: wenn das Gericht nicht nach strengsten Beweisen fragte, könnte ich heute schon die Hand auf den oder die Mörder legen."

„Dann tun Sie mir einen persönlichen Gefallen: wenn Sie ihn fassen, dann geben Sie der Bevölkerung unauffällig einen kleinen Wink. Ich sehe ja, hier hält alles zu unserem lieben Kameraden . . . Haben Sie zum Beispiel den verrückten Waldkranz gesehen? Eine Schleife schwarzweißrot mit Hakenkreuz, die andere knallrot mit Sichel und Hammer!"

„Der war von dem roten Chauffeur des Venner Barons. Ich habe mit Absicht keinen Einspruch dagegen erhoben. Mag der Mörder daraus sehen, wie sie Hellmann hier geliebt haben, — und daß die Rache schrecklich sein wird."

Eine Frage noch: War denn der Mörder hier am Grab?"

„Er war am Grab!"

„Und die Erde hat sich nicht aufgetan und ihn verschlungen? Herr Kamerad, ich hoffe, bald Ihre Siegesnachricht zu sehen. Und darf ich Sie jetzt, nachdem das abscheuliche Mißverständnis beseitigt ist, bitten, mich in Ihrem Wagen zum Forsthaus zu fahren? Frau Hellmann ist nicht bei der Beerdigung gewesen."

„Sie hat selber die Einsicht gehabt, daß es besser sei, sie bliebe daheim. Und wenn nicht, dann hätte ich sie im Interesse der Untersuchung darum bitten müssen. Fahren wir also, Herr Oberst."

Er sah den Baron in angeregtem Gespräch mit den Regimentsoffizieren stehen, und im Vorübergehen hörte er, wie er sie zu einem Imbiß im Hotel Seeblick einlud.

„Na ja, dann lassen wir die Jugend hier" sagte der Oberst, „sie hat ein Recht aufs Leben. Sehen Sie, ist das nicht die Veronin?"

Eine Dame in Schwarz verabschiedete sich eben von dem Geistlichen.

„Gestatten Herr Oberst, daß ich Herrn Oberst vorstelle. Die Baronin wird wohl mit uns fahren."

Ja, Frau Otti war froh, gleich mit hinauf zu können. Und bald standen sie an Wachendorffs schwerem Wagen. Fritz riß den Schlag auf und knallte die Hacken zusammen.

Die Baronin stieg ein. Doch der Oberst blieb noch einen Augenblick stehen und sah Fritz an, als wolle er sich auf etwas besinnen.

„Merkt man doch gleich", sagte er schließlich. — „Auch altes Frontschwein?"

„Zu Befehl, Herr Oberst! Herr Oberst haben mir doch persönlich bei Armentières drei Tage aufgebrummt, weil ich ein paar plattfüßigen Reichswehrsoldaten, die Stimmung an Front erkundigen wollten, so 'n bißchen die Hölle heiß gemacht habe."

„Ah, jetzt fällt mir ein!" rief der Oberst, „das ist der Fritz. Famos hast du das damals gemacht, mein Sohn! Die drei Tage hast du übrigens gar nicht abzusitzen brauchen. Und daß du acht Tage später die Unteroffizierstressen kriegtest, hatte natürlich mit diesem Vorfall nichts zu tun."

„Zu Befehl, Herr Oberst", grinste Fritz, dann schwang er sich auf den Führersitz, und bald fegte der Wagen tutend die herbstliche Landstraße hinauf. Immer wieder überholte er Trüppchen von schwarzgekleideten Bauern und Bäuerinnen, die vom Begräbnis kamen, und zuletzt noch den alten Schäfer, der an dem breiten Hut und an der Schäferschippe einen Trauerflor trug. Einsam hupfte er eilig dahin. Und die schwarzen Bänder wehten im kalten Novemberwind.

Eben tauchte der Giebel des Forsthauses hinter der Wegkrümmung auf, da kam ihnen ein kleines Auto entgegen, das die Straße herabraste wie ein schwarzer Strich.

„Der ist entweder verrückt, oder es ist ein Polizeiauto", sagte der Oberst. Wachendorff, der auf dem Vordersitz saß, hatte es wohl gehört. Aber er lächelte nur. Denn er hatte das Auto wohl erkannt: Polizeikommissar Schmitz II hatte darin gesessen, und er kam eben von Brüssel. Die Baronin hatte während der ganzen Fahrt kaum ein Wort gesagt. Ihr Gesicht war blaß, und um ihren Mund zuckte es oft wie verhaltenes Weinen. Aber als der Wagen hielt, sprang sie als erste hinaus. Sie hatte Rotrud am Gartentörchen des Forsthauses gesehen. Und hell aufweinend lief sie der marmorbleichen Frau in die Arme.

„Ach, Rotrud, Rotrud!"

Der große Oberst stand erschüttert da.

Er sah gleich: klar blickten die Augen der Witwe, und seit all den Tagen hatte keine Träne sie gerötet. Und zärtlich wie eine Mutter strich sie über die Wange der Freundin.

„Ruhig, ruhig sein, Otti. Für dich wird ja noch alles gut."

Jetzt schaute sie zu Wachendorff hinüber.

„Manfred, liegt er gut . . . mein Mann?" Der Frontsoldat mußte sich mit aller Gewalt beherrschen.

„Gut und wohlbehütet, Rotrud", sagte er.

Er stellte den Obersten vor:

„Unser Oberst hat im Namen der ganzen Front seinen Degen über ihn gehalten."

Der eisgraue Soldat reichte ihr die Hand.

„Frau Rotrud, — gestatten, daß ich alter Mann Sie so nenne Sie sind keine Frau, der man sein Beileid aussprechen könnte. Und doch bin ich gerade dazu hergekommen. Frau Baronin, stehen Sie Ihrer Freundin nur bei nach dem Tag von Kriemhilds Rache — wenn die Tränen kommen. Ich habe die Ehre!"

„Wollen Herr Oberst nicht eintreten?" fragte Rotrud zuhig.

„Ich bitte um Entschuldigung, — wenn ich meinen Zug nicht erreiche, muß ich die ganze Nacht durch fahren."

Er verbeugte sich ritterlich vor Rotrud.

„Gnädige Frau, ich werde unterwegs viel an Sie denken. Gott möge Sie trösten. Und ich bin glücklich, Sie unter dem Schutze eines der besten meiner Herren zu wissen."

Dann noch ein kurzer Abschied von der Baronin, und er stieg wieder in den Wagen, den Fritz bereits gewendet hatte. Und vom Wagen aus drückte der alte Herr noch einmal Wachendorff die Hand

„Macher Sie's gut, Herr Kamerad. Und ich darf Sie bitten, mir gelegentlich über Frau Rotrud zu berichten. Mir ging's schrecklich nahe!"

Und nun sahen die drei Menschen, die zurückblieben, dem Wagen nach, wie er auf dem hellen Band der Straße in das novemberliche Tälchen hinab verschwand.

Frau Rotrud aber hielt schon das Gartengitterpförtchen offen:

„Wollen wir ins Haus gehen?" sagte sie, „ich habe einen kleinen Imbiß gerichtet."

Ihre Stimme war, wie immer, dunkel und rein, und doch ohne Farbe und Ton.

Die Baronin schüttelte den Kopf.

„Der Tag ist noch klar", meinte sie, „gehen wir nicht lieber ein wenig den Waldweg hinauf? Drinnen im Hause graut mir so."

Ihr Gesicht war verstört, und hilflos flackerten ihre Augen . . . .

„Es graut mir überall . . ."

„Und mir nirgend mehr", sagte Rotrud herb, „aber ich mag nicht in den Wald. Nur da will ich sein, wo ich immer bin. Sieh hier, Otti."

Sie fuhr zärtlich mit der Hand über ein hochstämmiges Rosenstöckchen, an dem noch eine verregnete und verwelkte Blüte hing.

„Dies Stämmchen hat er noch voriges Jahr an unserem Hochzeitstage, selber gepflanzt."

Die Baronin weinte wieder laut auf.

„Frau Baronin, Sie müssen sich fassen", sagte Manfred; „wir haben noch keine Zeit für unsere Herzen. Haben einen weiten Weg noch vor uns."

Sie sah ihn erschrocken an.

„Ja, der meine wäre heut morgen fast schon zu Ende gewesen. Ich habe ganz vergessen, Ihnen das zu erzählen. Es ist vielleicht auch gar nicht wichtig. Aber weil Rotrud und Sie mich gewarnt haben."

„Alles ist jetzt wichtig", sagte Wachendorff, „wollte man Ihnen ans Leben?"

„Kaum, aber es wäre mir um ein Haar ein Unglück zugeflogen. Der Chauffeur, ich meine Karl, hat es Gott sei Dank zeitig gemerkt."

Sie standen noch immer an dem Gartenpförtchen, und Rotrud schaute von dem Rosenbäumchen her die Freundin mit plötzlich wachen Augen an.

(Fortsetzung folgt.)

Bremen im Zeichen des Luftschutzes

Große zivile Luftschutzübung in Bremen

Luftschutz als nationale Notwendigkeit.

Wierzehn lange Jahre hatten die Völker der Erde nach dem Weltkrieg Gelegenheit, die während des großen Krieges gesammelten Erfahrungen auszuwerten bei dem Bau neuer Angriffswaffen. Keine Waffe hat aber in dem letzten Jahrzehnt eine solche Entwicklung durchgemacht wie die Luftwaffe, deren militärischer Wert in ungeahnter Weise mit einer großen Zahl von Einzelerfahrungen stieg. Natürlich erkannten die Staaten, in deren Bereich diese Angriffswaffen erbaut wurden, selbst am besten ihre Macht und die unheilvollen Folgen, die bei ihrem Einsatz entstehen mußten. So wurde denn auch in allen anderen Staaten der Luftschutz in großartiger Weise ausgebaut. Nur Deutschland, das unter der marxistisch-liberalistischen Herrschaft eine Landesverteidigung anscheinend nicht kannte, förderte in seiner Art den Luftschutzgedanken. Der zivile, und wie er damals genannt wurde, passive Luftschutz erfuhr von seiner Stelle eine Unterstützung. Im Gegenteil schien es so, als gäbe man sich die erdenklichste Mühe, alle privaten Versuche in Schweigen zu übergehen. Das ist seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus von Grund auf anders geworden. Immer mehr bricht sich der Gedanke Bahn, daß ein Luftschutzbelfer, ganz gleich bei welchem Trupp er während eines Angriffes unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen seinen gefahrvollen Dienst versieht, unbedingt dem Soldaten gleichzustellen ist, der mit der Waffe in der Hand für sein Vaterland kämpft.

Der Luftschutz macht jedem Volksgenossen zur Pflicht, sich über seine Aufgaben während eines Luftangriffes zu unterrichten. Hier gibt es keinen Gedanken mehr, einem anderen seine Arbeit zu überlassen. Es kommt auf jeden einzelnen an. Jeder hat seine Aufgaben, die er im Interesse des Volksganzen mit seiner ganzen Kraft zu erfüllen hat. Jedes einzelne Haus muß wie eine kleine Burg gegen alle Gefahren durch seine Bewohner geschützt werden. Ein Luftangriff kann schon in sechs Stunden nach der Eröffnung von Feindseligkeiten unsere Vaterstadt bedrohen. Eine Vorbereitung des einzelnen und ein ausreichender Schutz für ein Gebäude sind selbstverständlich in solch kurzer Zeitspanne völlig unmöglich. Es besteht also die Pflicht, alle notwendigen Vorkehrungen zu treffen, um den Bewohnern eines Hauses vor den während eines Luftangriffes drohenden Gefahren Schutz zu bieten. Luftschutzkeller und Hausfeuerwehren müssen in gleicher Weise bereit stehen, daß kein unglücklicher Zufall Menschenleben aufs Spiel setzen kann. Die Böden müssen entrümpelt sein, um einem entstehenden Feuer möglichst wenig Nahrung zu bieten.

Die Schauübungen an der Tiefer

Wie weit in Bremen der zivile Luftschutz in dem letzten Jahr geschafft ist, zeigten die am Montag und Dienstag abgehaltenen Uebungen.

Eine großangelegte Schauübung wurde Montagmittag zwischen Balgebrückstraße und Stavendamm an der Tiefer abgehalten. Auf Grund eines in drei Wellen erfolgenden Luftangriffs befand sich das Luftschutzrevier in Alarmbereitschaft. Eine Bombe, die in der Balgebrückstraße eingeschlagen war, hatte einige Pferde von einem Wagen losgerissen, der mehrere Personen verletzt hatte. Eine schnell herbeigerufene Sanitätskolonne konnte die Verletzten bergen. An dem Eckhaus Tiefer/Balgebrückstraße brach ein Feuer aus, zu dessen Löschung die Hausfeuerwehr sowie eine Hilfsfeuerwehr eingesetzt werden mußten. Da durch die Bombe auch das Hauptwasserleitungsrohr beschädigt war, mußte das Wasser mittels einer tragbaren Pumpe aus der Weser genommen werden. Auf eine Meldung eines Luftschutzhauswarts, daß eine Gasbombe gefallen sei, erschienen auf Motorrädern mit Gasmaske die Gasspürer, die eine gefährliche Stelle mit gelben Fahnen abgrenzten und Giftproben für die chemische Untersuchung mitnahmen. Eine Entgasung eines solchen Gasumpfes wird zweckmäßig erst nach einem Angriff vorgenommen, da mit keine Kraft unnötig einer Gefahr ausgesetzt wird. Auch eine solche Entgasung wurde gezeigt. Der Entgasungstrupp, mit Schutzkleidern, Gasmasken und Holzschuhen versehen, rückte auf einem Wagen an. Ein Sprengwagen setzte den Gefahrenherd in kurzer Zeit unter Wasser, während ein weiterer Wagen ein Entgiftungsmittel ausstreute. Der Entgiftungstrupp säuberte dann mit großen Besen den Giftsumpf. Auf einen Hauseinsturz hin rückte eine Sanitätskolonne hin, die die Verletzten auf Tragbahren und Lastwagen abführte. Der Instandsetzungstrupp zeigte seine Ausbildung bei der Stützung einer Hauswand.

Das Planspiel in der Stader Straße

In der Stader Straße fand dann anschließend ein Planspiel statt. Die Stadt ist für den Luftschutz in Reviere eingeteilt, die wieder in Abschnitte zusammengefaßt sind. An der Spitze der Organisation steht der Luftschutzort. Bei dem Planspiel war ein Luftschutzangriff vorgesehen, dessen Gegenmaßnahmen von den Revieren und Abschnitten ergriffen wurden. Bei größeren Schäden sowie bei Mangel an genügenden Hilfskräften hatten die Fachberater die dem Luftschutzort zur Verfügung stehenden Kräfte einzusetzen. Der Luftschutzort hat zu jeder Zeit einen ausreichenden Ueberblick über alle Geschehnisse in der Stadt zu haben. Bei ihm befindet sich die Leitung aller Trupps für Entgasung, Instandsetzung, Feuerwehr usw.

Der Ausbildungsinspekteur des Reichsluftschutzbundes Roßbach hielt im Anschluß an das Planspiel eine Ansprache, in der er sein Urteil über die gesehenen Leistungen abgab. Trotz einzelner Beanstandungen hob er besonders den Eifer und den Fleiß aller beteiligten Kräfte hervor. Er verband hiermit zugleich die Forderung, daß sich auch jeder andere Volksgenosse in gleicher Weise seiner Pflichten dem Luftschutz gegenüber stets bewußt sein müsse, da nur bei einem Einsatz aller Kräfte die Gefahr eines Luftangriffes herabgemindert werden kann.

*

Nach Schluß der Luftschutzübungen am Montag fanden sich die Teilnehmer zu einem kurzen geselligen Beisammensein im Offiziers-Casino, Stadersträße, zusammen. In regem Gedankenaustausch wurden noch einmal die ganzen Luftschutzfragen durchgesprochen. Auch einige kleine humoristische Vorträge fehlten nicht. So gelang es Rechtsanwalt Dr. Geber durch seine in plattdeutscher Mundart vorgetragenen Döntjes die Zuhörer immer wieder zu wahren Lachsalven hinzureißen.

Wir geben im folgenden die Begrüßungsrede des Senators für Inneres und Justiz, Th. Laue, in der er eingangs namens des Bremer Senats die Vertreter des Reichsluftfahrtministeriums und der anderen Luftschutzorganisationen begrüßte, im Auszug wieder:

„Zum Abschluß der heutigen Flugmeldeübung und der zivilen Luftschutzübung habe ich Sie gebeten, noch kurze Zeit bei uns im Casino zu verweilen, um Ihnen in zwangloser Weise in privater Unterhaltung die Möglichkeit zu geben, Fragen zur Erörterung zu bringen, die die am zivilen Luftschutz beteiligten Führerkreise interessieren und ihnen evtl. Anregungen geben, das ihnen übertragene Sachgebiet in zweckentsprechender Weise weiter auszubauen. Flugmeldeübungen haben im bremischen Absichtlich bereits des öfteren stattgefunden, dagegen ist es die erste zivile Luftschutzübung, die hier stattgefunden hat. Ich gebe meiner ganz besonderen Freude darüber Ausdruck, daß die Anwesenheit von Beauftragten des Luftfahrt- und Reichswehrministeriums sowie auch des Wehrkreiskommandos wertvolle Anregungen für die Zukunft gegeben haben.

Als bald nach der Machtergreifung durch unseren Führer ein Luftfahrtministerium geschaffen und dieses in die Hände von Hauptmann Göring gelegt wurde, war man sich allgemein darüber im klaren, daß damit einem längst vorhandenen Erfordernis Rechnung getragen wurde. Es wurde dann auch sehr bald eine außerordentliche Aktivität festgestellt, die ganz besonders dadurch erklärlich geworden ist, daß unsere Nachbarn gerade auf dem Gebiete der Luftfahrt in einer Weise aufgerüstet haben, wie dieses noch vor einem Jahrzehnt kaum im Entferntesten geahnt werden konnte. Der Versailler Vertrag läßt uns leider nur die Möglichkeit, den zivilen Luftschutz auszubauen und dieses ist mit Rücksicht auf die Vorgänge in den übrigen Ländern eine Aufgabe, die leider immer noch stark unterschätzt wird. — Wenn man berücksichtigt, daß noch im letzten Kriege Gebiete, die 80—100 Kilometer hinter der Front lagen, als nicht gefährdet galten, so kann heute mit absoluter Bestimmtheit gesagt werden, daß im Hinblick auf die außerordentliche Geschwindigkeit feindlicher Bombenflugzeuge eine Entfernung von 100 Kilometer nicht mehr bedeutet, als seiner Zeit eine solche vom 50 bis 60 Kilometer. Das macht auch erklärlich, daß man in den hocherrüsteten Ländern davon spricht, daß die großen Bombenflugzeuge heute eine größere Wirkung hätten, als die schwere Artillerie; dies trifft besonders zu, nachdem die Ausstellung gewisser Steuerungsgesetze eine erhebliche größere Treffsicherheit ermöglicht als dieses früher der Fall war.

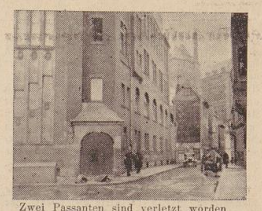
Aus all diesen Gründen kommt dem zivilen Luftschutz gerade in unserem Lande eine besondere Bedeutung zu und es kann infolgedessen nicht genügend darauf hingewirkt werden, daß die Bevölkerung durch Wort und Schrift immer mehr darauf hingewiesen wird, daß sie sich in ihrem eigenen Interesse voll und ganz in den Dienst der Aufgaben des Reichsluftschutzbundes zu stellen hat.

Für Bremen darf ich sagen, daß bei den von mir beauftragten Stellen mit ungeheurem Ernst an die Lösung der seitens des Reichsluftfahrtministeriums gestellten Aufgaben herangegangen wird. Ein gut organisierter ziviler Luftschutz ist für eine Hafen- und Industriestadt wie Bremen von ganz besonderer Bedeutung und daraus ergibt sich zwangsläufig die Einstellung der maßgebenden Regierungsstellen zu diesen Dingen.

Abschließend darf ich noch der Hoffnung Ausdruck geben, daß die Herren, die von auswärts sind, um der Bremer Luftschutzübung beizuwohnen, sich in den Mauern der Stadt wohlfühlen und ich entledige mich im übrigen des besonderen Auftrages, ihnen die Grüße der bremischen Regierung zu übermitteln."



Die erste Hilfe



Zwei Passanten sind verletzt worden





Die Bergung der Verletzten und Gasvergifteten

Werkschutz

Zwei Uebungen des Reichsluftschutzbundes

Dienstag vormittag, kurz nach 9 Uhr, ertönt aus der Tiefer das Tuten einer Sirene. Was geht hier vor? So fragt der aus den Träumen gerissene zufällig Vorüberstehende. Neugierig stellt er sich vor die Werktore, die aus dem gesamten umliegenden Gebiet gekommen sind, wohnten Ministerialrat Knipfer vom Reichsluftfahrtministerium, Exz. Grimme als Präsident des Reichsluftschutzbundes und Oberleutnant a. D. Roßbach, Inspekteur des NLB. den Uebungen bei. Vom bremischen Senat war der Senator für Inneres und Justiz, Polizeiherr Laue und Staatssekretär Haltermann anwesend, außerdem Polizei-Oberst Potzel mit einer Reihe seiner Offiziere, außerdem Vertreter der Reichswehr und der Feuerwehr.

Die Splitter der ersten Bombe — so wird angenommen — haben einen Mann der Hausfeuerwehr am Bein schwer verletzt. In wenigen Minuten wird ihm von dem Hauswart Hilfe gebracht. Eine zweite Bombe (Gelbkreuz), die vor dem Hause Tiefer 33-34 niedergeht, verletzt einen Melder. Die Bewohner des Hausblockes sind beim Ertönen der Sirene sofort nach dem Schließen der Fenster in die Schutzkeller gegangen, so daß außer den Hausfeuerwehrleuten, Brandwarten, Hauswarten und Meldern niemand sichtbar ist.

Eine Brandbombe zerschlägt das Dach des einen Hauses, fällt durch den ersten Boden durch und verbreitet in wenigen Sekunden auf dem zweiten Hausboden ein Flammenmeer. Die beiden in Deckung befindlichen Hausfeuerwehrleute geben der Brandbombe sofort mit Sand zu Leibe. Die umherfliegenden Brandbombensplitter sind bei der intensiven Bekämpfung in verhältnismäßig rascher Zeit gelöscht. Der Kern der Brandbombe ist, wie man sehen konnte, nicht in so rascher Zeit zu löschen. Ehe es möglich ist, durch Sand und Wasser ein Durchbrennen des Bodens zu verhindern, hat eine zweite Brandbombe ins Obergeschoß wieder eingeschlagen und den Dachstuhl in Brand gesetzt. Jetzt muß die Decke von unten bekämpft werden, um die Ausbreitung des Brandes zu verhindern.

Trotz der rasch hintereinander erfolgten Einschläge gelang es den beiden Hausfeuerwehrleuten mit den geringen Mitteln rasch den Brand zu löschen.

Die Uebungen des zivilen Luftschutzes werden ohne behördliche Unterstützung durchgeführt. Die Mittel, die somit für den Luftschutz zur Verfügung stehen, sind sehr gering, dennoch steht schon bereits nach dieser einen Uebung, daß ein wirksamer Luftschutz möglich ist. In einem Hause des Luftschutzreviers 6 war der Keller zu einem Schutzraum fertig ausgebaut.

In der der Uebung folgenden Besprechung wurde jede einzelne Phase der Uebung durchgesprochen. Es zeigte sich, daß es noch manches zu lernen gibt. Ministerialrat Knipfer vom Reichsluftfahrtministerium führte aus, daß nach Möglichkeit so wenig wie möglich imitiert werden müsse, um es jedem eindringlich zu zeigen. Gerade bei öffentlich abgehaltenen Uebungen, müsse eindringlich und übersichtlich gearbeitet werden. Die Leitung der Luftschutzübung hatte Oberleutnant Hans Marcard; Schulungswart ist Hauptmann a. D. Ulrich.

An diese Uebung, die zeigen sollte, in welcher Weise die Bewohner der Privat- und Geschäftshäuser zu sichern sind, schloß sich eine Uebung im Gaswerk, die die Schwierigkeiten veranschaulicht, die einem Luftschutzleiter erwachsen, wenn es heißt, einen lebenswichtigen Betrieb und eine mehrhundertköpfige Belegschaft vor den verheerenden Wirkungen eines Luftangriffes zu schützen. Dr. Gebert, der industrielle Luftschutzleiter, wies vor Beginn der Uebung darauf hin, wie wichtig es sei, nicht nur einen Teil der Arbeiterschaft zum Luftschutz heranzuziehen, sondern, daß es notwendig sei, die gesamte Belegschaft zu einer Schutzgemeinschaft zusammenzuschweißen. Ein wichtiger Faktor ist die Benachrichtigung der Belegschaft. Wenn man heute noch die Sirene ertönen läßt, so ist es doch klar, daß dieser Weg nicht gangbar ist. Die Sirene würde die Bevölkerung viel zu stark beunruhigen. Darauf wies namentlich Ministerialrat Knipfer mit Nachdruck hin.

Die Anlage des Gaswerks hat eine Länge von 650 Metern und eine Breite von 320 Metern. Es ist klar, daß bei der Gefährlichkeit der Gasherstellung und der Lagerung der Nebenprodukte (Benzol, Teer und Ammoniak) ein Luftangriff von schwerer Wirkung sein kann. Die bereits angelegten Schutzräume für die Belegschaft sind noch nicht alle ausgebaut. Der Hauptraum, der etwa 300 bis 350 Mann Unterkunft gibt, gilt als bombensicher. Ueber einem Betongewölbe sichert eine 2,50 Meter starke Sandschicht die unteren Gelasse. Die Sandschicht ist wiederum von einer Betonschicht abgedichtet.

Der Leiter des Werkluftschutzes ist Ingenieur Schulz, der gewissenhaft und, wie Ministerialrat Knipfer nachdrücklichst betonte, vorbildlich den Werkluftschutz durchdacht und organisiert hat, zeigte an einer Uebung, wie die Fäden des gesamten Systems in seiner Hand zusammenlaufen, wie er durch Melder oder fernmündlich von einer Stelle aus jede Anordnung treffen kann. Ministerialrat Knipfer äußerte sich, daß die Luftschutzeinrichtung des bremischen Gaswerks die beste sei, die er in Bremen gesehen hätte.

Auf eine Frage des Ministerialrats Knipfer wurde mitgeteilt, daß eine Zerstörung der Gasometer selbst, die Gasversorgung Bremens vorübergehend in Frage stellen würde durch die Zentralisation des Leitungssystems. Ein Teil des Leuchtgases wird in der Norddeutschen Hütte hergestellt, so daß es immerhin möglich sein wird, selbst bei völliger Zerstörung des bremischen Gaswerkes in etwa acht bis zehn Tagen (bei teilweiser Einschränkung der Gasabnahme) die Verbraucher in der gewohnten Weise mit Gas zu versorgen.

Außerdem könne man kaum annehmen, daß ein Werk, wie das Gaswerk, bei einem Fliegerangriff völlig zerstört würde. Ministerialrat Knipfer rät, diese Fragen gelegentlich zu erwägen. Die Unterbringung der Belegschaft, ist, wie man sich überzeugen kann, durchaus großzügig. Die Unterkunftsräume sind, untereinander gestellt, elektrisch beleuchtet, mit Fernsprechern, Entlüftungsanlagen und Trinkwasser durch einen Brunnen versehen. Der einzige Mangel ist nach Ansicht des Ministerialrat Knipfer, daß die Schutzräume nur einen Eingang haben, der für die evtl. unterzubringende 300—350köpfige Belegschaft reichlich klein ist.

In einem Schlußwort nach der Uebung dankte der industrielle Luftschutzleiter Dr. Gebert den anwesenden Behörden-Vertretern, insbesondere Ministerialrat Knipfer und Senator Laue für das verständnisvolle Eingehen auf die Anregungen. Dr. Gebert gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß die Zusammenarbeit stets fruchtbringend bleiben möge.

Die sehr zahlreich erschienenen auswärtigen Vertreter des Reichsluftschutzbundes haben zweifellos einen starken Eindruck von den heiden Uebungen des zivilen und industriellen Luftschutzes bekommen. Besonders Ministerialrat Knipfer sprach sich sehr anerkennend über die Werksanlagen aus.

Achtung! Vorbereitungen zum 1. Mai

Die parteiamtliche Pressestelle teilt mit: Sämtliche Musikkapellen außer Werkkapellen werden engagiert und gestellt von der Aufmarschsicherung. Rückfragen sind zu richten an den Gruppen-Musikinspizienten Niemann, Carlshafenerstraße 17. Die Musikzugführer sämtlicher Kapellen einschl. Werkkapellen treffen sich zu einer Besprechung mit dem Gruppen-Musikinspizienten am Donnerstag, dem 26. April 1934, 11.30 Uhr, im großen Sitzungssaal des Parteihauses, Hohe Allee 79.

gez. Albert Hoffmann,
Kreis-Propagandaleiter
als Beauftragter der Reichspropagandastelle
Weser-Ems.

Achtung!

Sprechchor der deutschen Arbeiter am 1. Mai.
Uebungs- und Besprechungsabend der Volksgenossen, die sich bei den NSBO-Ortsgruppen für den Sprechchor meldeten, am Donnerstag, 26. April, 20 Uhr, im Wilhelm-Decker-Haus. Erscheinen unbedingt nötig.

Bischoff, Kreiskulturwart.

Achtung! Achtung!
Ortsgruppen-Betriebsobmänner!

Die Ortsgruppen-Betriebsobmänner, die die Führer der Urlauber, die am 29. April aus dem Ruhrgebiet nach Bremen kommen, gemeldet haben, finden sich am Mittwoch, dem 25. April, 8.30 Uhr zu einer Besprechung in der Bibliothek des Wilhelm-Decker-Hauses ein.

Uhde, Kreiswart.

Die Standesämter melden:

Eheschließungen

Standesamt Bremen 1 (Tiefer)

31. März. Tapezierer und Dekorateur Heinrich Hohne und Wilma Haupt, Möckernstr. 36. — Stukkateur Wilhelm Rietschel und Karoline Wohlers, Breitenbachof 23a. — Gärtner Heinrich Lukmann und Frieda Meyer, genannt Nitzky, Bachstr. 125. — Schriftleiter Heinz Wegener und Margarethe Rittershoff, Magdeburg. — Bürstenmacher Gustav Petersmeier und Johanne Meier, Stromerstr. 18. — Kupferschmied Friedrich Brinkmann und Gertrud Tiemann, Wilhelmshaven. — Schiffskoch Heinrich Braun und Hildegard Bertram, Im grünen Winkel 76. — Prokurist August Bucholz und Carolina Kreller, Parkstr. 10. — Arbeiter Martin Bätzer und Marie Eckhoff, Bohnenstr. 69. — Arbeiter Max Bethge und Josefine Uessing, Eichenstr. 13. — Maler August Bittner (Büttner) und Marie Czernimski, Gröpelingen Heerstr. 158. — Arbeiter Adolf Gersema und Ellen Uelzmann, Calvinstr. 69. — Schuhmacher Leo Wenta und Herta Pickert, geb. Uelzmann, Hardenbergstr. 98. — Mechaniker Otto Gottschalk und Margaretha Hartmann, geb. Döll, Töpferbahnstr. 40. — Kaufm. Angestellter Wilhelm Ziemann und Else Barnstorf, Lortzingstr. 9. — Handlungsgehilfe Richard Löhsen und Paula Peters, Fiensburgerstr. 71. — Kraftwagenführer Willi Dauter und Martha Wittenborn, Woltmershauserstraße 266. — Arbeiter Heinrich Andermann, genannt Dreyer, und Auguste Haaren, genannt Borchers, geb. Mühe, Grenzstr. 212. — Schreibgehilfe August Woiciewski und Nelly Strudmeyer, Willigstr. 7. — Arbeiter Leonhard Reichert und Erna Brintmann, Columbusstr. 23. — Tischler Ernst Rost und Helene Ellmers, Landwehrstr. 64. — Arbeiter Hinrich Tanzen und Wilhelmine Fluck, geb. Grote, Gabelsbergerstr. 23. — Kraftfahrer Johannes Roolfs und Paula Eicklein, Rüthlofenstr. 25. — Reisender Johann Körber und Luise Döhrmann, Kölnerstr. 37. — Tischler Wilhelm Hans und Adele Otten, Vollmerstr. 44. — Obergefreiter Otto Apelb, genannt Henze, und Else Bader, Timmerslohrstr. 5. — Handlungsgehilfe Walter Bachaus und Ella Wimmer, geb. Steinberg, Gustav-Adolfstr. 17. — Buchhalter Eduard Meier und Hermann Schmidt, Friedenstraße 36. — Küper Diedrich Voltmann und Adele Buchholz, Wildeshauserstr. 5. — Schiffsführer Adolf Müller und Dorothee Müller, Farge. — Schlachter Heinrich Schröder und Irmgard Berg- und Elly Wellmann, Leipzig. — Doktor der Rechte mann, Oberstr. 83. — Prokurist Herbert Schoppe Erich Voß und Olga Schmidt, Blankenese. — Arbeiter Franz Kolucki und Emilie Hammerschmidt, Wirzburgerstr. 89. — Gärtner Friedrich Weiß und Elisabeth Meiners, Krestinerstr. 17. — Koch Curt Woelfe und Helene Peters, Oberlangen. — Kraftwagenführer Wilhelm Heinrich und Katharine Weber, geb. Borjes, Osterfeuerdergstr. 54. — 3. April. Kaufmann Leopold Stern und Euphemie Grabowski, Kaiserstr. 7/11. — Uhrmacherlehrling Friedrich Hambrock und Johanne Pusch, Landwehrstr. 105. — Maurer Erich Kraft und Hildegard Feise, Plantage 63. — Ingenieur Heinrich Fleßke und Wilma Schütte, Nordhausen am Harz. — Pastor Friedrich Gerlach und Ellen Hartleb, Guben. —

4. April. Handlungsgehilfe Gustav Münster und Emma Sprathoff, geb. Tomuszeit, Am Brahmkamp 46. — Schneider Dirk Seemann und Martha Härtel, Kulmbacherstr. 36. — Maschinenschlosser Karl Schubert und Käthe Falkner, Alfeldерstr. 40. — Bäcker Friedrich Kück und Martha Kuhlmann, St. Magnusstr. 34. — Ingenieur Fritz Sessers und Irmgard Lauprecht, Bahnhofstr. 2. — Kaufmann Eberhard Wickenheiser und Helene Stemmler, Elbstr. 17. — Kraftfahrer Max Gutzeit und Charlotte Hildebrandt, Trinidadstr. 22. — Heizer Heinrich Jung und Annemarie Jode, Eintrachtstr. 21. — Schiffsoffizier Edgar Roggenbau und Elisabeth Frantenbusch, Arensburgstr. 45.

5. April. Kaufm. Angestellter Hartwig Weinrich und Adeline Osterlab, Rüdesheimerstr. 34. — Lehrer Carl Schmidt und Therese Eggers, Lahnstr. 68. — Kaufmann Walter Rabe und Martha Wenhusen, Dortmund. — Buchhalter Ferdinand Wallmeier und Franziska Wallmeier, geb. Wenker, Pappelstr. 41. — Arbeiter Richard Kempin und Magda Hinrichsen, geb. Kampe, Am Roseneck 6.

6. April. Schmied Peter Dietrich und Adeline Wichelmann, Koblenz. — Konditor Walter Drube und Martha Tennemann, Friedhofstr. 12. — Kaufmann Robert Scheibler und Luise Ullmann, Hamburg. — Kontrolleur Heinrich Ohms, genannt Ehlbrecht und Frieda Hancke, Leher Heerstr. 29. — Marineoberverwaltungssekretär i. R. Franz Millies und Minna Schäfer, Am Dobben 38.

7. April. Schiffsoffizier Fritz Heyer und Frieda Schmidt, Braterstr. 6. — Schiffsoffizier Johann Reiter und Martha Warnken, Stuhr. — Schlosser Theodor Schilling und Anna Stegemann, Muggenburg 22/23. — Lloydbeamter Friedrich Rebstok und Wilhelmine Lunocken, Delmestr. 34a. — Tischler Hermann Wöse und Anna Clabes, Gröpelinger Heerstr. 109. — Küper Christian Schneider und Johanna Jahn, Erwinstr. 43. — Kaufmann Alfred Sühnholz und Berta Pohl, Friedrichsrodaerstr. — Bäckermeister Albertus Buß und Else Löwidt, Carolinastr. 7. — Reedereiangestellter Otto Danger und Herta Puschmann, Gerhardstr. 11. — Kaufmann Roderich Hollmann und Wilma Legenhausen, Hannover. — Elektriker Fritz Stemmer und Anna Schau, Meyerstr. 177. — Arbeiter Fritz Hasbagen und Marie Adler, Heidbergstr. 101. — Arbeiter Bernhard Gewecke und Anna Bättjer, Utbremerstr. 65.

— Steward Otto Ehrlich und Rebecka Schröder, Rastedерstr. 8. — Diplomingenieur Max-Christian von Sieg und Marie-Luise von Kummer, Karlsruhe. — Segelmacher Johann Blume und Gretchen Kreye, Ludwigstr. 10. — Handlungsgehilfe Alfred Steinbrink und Anna Edenberg, Buddestraße 6. — Kaufm. Angestellter Theodor Rasch und Gretchen Steenken, Stelwall 41. — Konditor Richard Weule und Charlotte Engel, Bagstr. 17. — Klempner Alfred Garlsche und Mathilde Sander, Vegesackerstr. 90—96. — Lagerhausarbeiter Peter Kastendief und Käte Conrads, St. Magnusstr. 22. — Bäcker und Konditor Karl Ekelmann und Elli Duckstein, Huchtingerstr. 5. — Polizeiwachtmeister Wilhelm Wrede und Johanne Bödeker, Nicolaistr. 13. — Kraftfahrer Friedrich Großmann und Johanne Rieder, Andreasstr. 35. — Elektromeister Theodor Rueber und Luise Reichel, Hemmstr. — Koch Walter Grimm und Ella Michbold, Beuthenerstr. 44. — Handlungsgehilfe Karl Röchel und Adele Kohlmann, Richtofenstr. 30. — Bäckermeister Paul Beuermann und Lucie Blume, Lehnstedterstr. 62.

Handlungsgehilfe Heinrich Bödeker und Charlotte Schönbek, Oberstr. 60. — Müller Ernst Rohde und Meta Quintz, geb. Kastens, Bürgerstieg 4. — Handlungsgehilfe Ernst Knust und Betty Glauche, Düppelstr. 33. — Frauenarzt Heinrich Meynert, genannt Meier und Senta Böning, Nordstr. 22. — Bankbeamter Fritz Iden und Gertrud Deese, Hornerstr. 89. — Dreher Johannes Mackenroth und Anna Scheiblich, Stefenswog 97. — Bäcker Hermann Lorenz und Auguste Oswald, Seemensstr. 155. — Bäckermeister Johann Rennekamp und Franziska Schlott, Buntentorsteinweg 217. — Postbeifer Heinz Rieder und Senta Petersen, Clausewitzstr. 43. —

Versicherungsinspektor Richard Bradt und Brunhilde Reisen, Oberneuland. — Arbeiter Richard Gühling und Frieda Blumenröder, Zeppelinstraße 28. — Arbeiter Friedrich Hambrock und Johanne Köster, Nordstr. 121. — Schneider Bernhard Weener und Luise Junker, Bahrerstraße 240a. — Maurer Hinrich Thölken und Margarethe Adam, Tarmstedt.

9. April. Polsterer Emil Türks und Karla Schliep, Weizenkampstr. 68. — Zeichner Heinz Rosekamp und Meta Niestädt, Newyork.

10. April. Richter Dr. jur. Heinrich von Spreckelsen und Hedwig Luise Südting, Schuberstr. 28. — Handelsvertreter Hans Holz und Hertha Minter, Ingelheimerstr. 58. — Schiffstetzer Wilhelm Schlichting und Anna Meier, Holthausen. — Schlachter Walter Gelchte und Dora Menze, Twistringerstr. 17. — Kraftwagenfahrer Heinrich Koldewei und Meta Bothe, Polsterstr. 23. — Melker Josef Sebum und Erna Giere, Westerhauderfehn.

11. April. Kaufm. Angestellter Adolf Pfaff und Hildegard Lässch, Bremerhaven. — Polizeiwachtmeister Gustav Dreyer und Wilhelmine Sieckendiek, Mindenerstr. 46.

12. April. Stereotypeur Ernst Außmann und Wilma Brockmann, Donandstr. 82. — Handlungsgehilfe Wilhelm Tesch und Anna Ohlrogge, geb. Kern, Mandelstr. 49. — Glasreiniger Alfred Genent und Sophie Brau, Werderstr. 42. — Lloydbeamter Gottfried Bödeker und Gesine Dirks, Georg-Droste-str. 20. — Ingenieur Wilhelm Storch und Gertrud Sandstedt, Bremerhaven. — Arbeiter Bernhard Ehlebracht und Schwandine Meins, Am Sandtkuhof 3. — Arbeiter Wilhelm Eilers und Anneliese Janke, Winterfeldstr. 12. — Feldwebel Walter Mohn und Wilma Budden, Ochtumstr. 24a. — Musiker Heinz Feiler und Frieda Sonnet, geb. Fuchs, Süderstr. 22a. — Kfm. Angestellter Walter Ubrat und Hermine Albers, Brückenstr. 53. — Landwirt Hermann Kloke und Meta Lefers, Fährstr. 19.

14. April. Versicherungsbeamter Karl Wieters und Grete Renemann, Göttingen. — Schmied Hermann Gartich und Emilie Meyer, Bremerstraße 36. — Kaufmann Kurt Kogel und Lucia Sika, Pappelstr. 81/83. — Polizeioberwachtmeister Friedrich Wasmund und Margarete Schorsch, Staderstr. 35. — Polizeioberwachtmeister Hans Danerland und Käthe Stolle, Feldstr. 97. — Handlungsgehilfe Georg Schlobohm und Mathilde Schlapeit, Münchenerstr. 74. — Hilfsfahrführer Gustav Lienemann und Annaliese Sachse, Bombergerstr. 116. — Unterfeldwebel Gustav Seele und Gertrude Behnken, Delmenhorsterstraße 39. — Kfm. Angestellter Carl Görler und Dora Alefeld, Moselstr. 41. — Maschinenschlosser Johann Gimbel und Luise Thielbar, Miechmannstr. 27. — Tischler Erwin Riedel und Anna Thran, Sulingerstr. 11a. — Telegraphenzugsamtsarbeiter Wilhelm Funke und Marie Schlobohm, Seebergerstr. 8. — Polizeioberwachtmeister Ehrich Grube und Berta Kaufhold, Regensburgerstr. 107. — Handlungsgehilfe Georg Seele und Margarete Möller, Wesermünde. — Arbeiter Diedrich Mindermann und Elise Eggers, Talstraße 21. — Handlungsgehilfe Johann Göß und Margarethe Luken, Oberstr. 66. — Bankbeamter Heinrich Meyer und Helene Timme, Donnastr. 5. — Kaufmann Werner Brill und Emma Gießmann, Gastfeldstr. 4.

Volksverbundene Wehrhaftigkeit

Von Oberltn. a. D. Feuchter

Fortsetzung unserer Artikelserie über Luftschutzfragen, die, um eine einheitliche Linie in Luftschutzfragen zu schaffen, fortlaufend im ganzen Gau Weser-Ems veröffentlicht werden.

Zu den Zeiten, da Deutschland noch sein auf der allgemeinen Wehrpflicht aufgebautes Volksheer hatte, war in jeder Familie im großen deutschen Reich irgendeiner Soldat. Die Bedeutung eines starken gut ausgerüsteten Heeres zur Sicherheit des Volkes war infolgedessen im kleinsten Dorf, selbst im einzelnen Hof überall bekannt. Die Dienstzeit beim Heer war für jeden jungen Deutschen ein großes Erlebnis, das einen unauslöschlichen Eindruck auf ihn machte. Besonders dem Bauern und dem Bewohner von kleinen Städten bot der Militärdienst oft die einzige Gelegenheit, herauszukommen aus dem engen Kreis der Heimat, andere Teile des Vaterlandes kennenzulernen und den Gesichtskreis zu erweitern — und es ist kein Zufall, daß alle Leute auf dem Lande keine liebere Erinnerung kannten als die an ihre Dienstzeit beim Heere.

Die großen Manöver gaben der Bewölkerung in den kleineren Städten und auf dem Lande Gelegenheit, Soldaten zu sehen, sie vertieften die Vertrautheit zwischen Volk und Heer und festigten immer wieder das selfenfeste Vertrauen in den Schutz des Vaterlandes.

Lange nicht so vertraut war dem Volk die Bedeutung unserer Flotte. Das hatte seinen Grund darin, daß der Mannschaftsbestand der Marine verhältnismäßig klein war und sich überdies zur Hauptsache aus den Bewohnern der Küstengebiete zusammensetzte. So haben nur wenige Deutsche unsere Flotte gekannt — während das Heer uns allen vertraut war.

Wie anders liegen die Verhältnisse heute. Unser Volksheer wurde durch das Versailler Diktat zerschlagen, und wir mußten in der Reichswehr ein Berufsheer geringer Stärke auffstellen, die enge Verbundenheit zwischen Volk und Heer ging zum großen Teil verloren. Im Gegensatz zur Vorkriegszeit gibt es heute eine nicht unbeträchtliche Anzahl deutscher Volksgenossen, die noch nie im Leben einen Reichswehr-Soldaten, geschweige den einen militärischen Truppenteil gesehen hat. Man denke nur an die „entmilitarisierten Zonen".

Daß unter diesen Verhältnissen die Kenntnis von der Bedeutung und den Leistungen unserer kleinen Flotte im Volke noch viel geringer ist, als in der Vorkriegszeit, versteht sich von selbst.

Am schlimmsten ist aber die Unkenntnis, die bei uns über die junge, in einem Zukunftskrieg wichtigste bedeutungsvolle Waffe, über die Luftwaffe, herrscht.

Im Ausland, das keine Rüstungsbeschränkung kennt, sieht das Kriegsflugwesen im Mittelpunkt des Interesses der gesamten Bevölkerung. Fast täglich hat die Jugend Gelegenheit, Kriegsflugzeuge in Geschwaderübungen zu beobachten, während bei uns in vielen Gegenden sogar ein einzelnes Verkehrs- oder Sportflugzeug ein seltener Anblick ist.

Groß angelegte Luftschutzübungen, die dem Ernstfall bis aufs äußerste angepaßt sind, finden überall im Ausland statt. Angriffe durch Geschwader von wirklichen Bombenflugzeugen, Begegnungsgriffe von Jagdflugzeugen und Einsatz aller Erdabwehrmittel, Flugabwehrkanonen und Maschinengewehre, Scheinwerfer und Horchapparate, bei Nacht kriegsmäßiges Verdunkeln ganzer Bezirke und bei Tag Vernebelung wichtiger Anlagen, ja ganzer Städte geben der Bevölkerung ein anschauliches Bild von der Auswirkung der neuen Waffe auf die zukünftige Gestaltung eines Krieges. Dabei kommt dem Volke klar zum Bewußtsein, welche Bedeutung der Besitz einer starken Luftwaffe für die Sicherheit eines Landes hat und welche Gefahren ihr drohen, wenn diese Waffe vernachlässigt wird. Und mit der Erkenntnis der Stärke der Flugwaffe und ihrer Gefährlichkeit kommt ganz von selbst die Erkenntnis für die Wichtigkeit des Luftschutzes und aller hierfür nötigen Maßnahmen, die geeignet erscheinen, selbst beim Gelingen eines feindlichen Luftangriffes die Wirkung aufheben oder wenigstens auf ein Minimum verringern zu können. Deshalb fällt im Ausland die Werbung für den Luftschuz auf fruchtbaren Boden.

Da wir in Deutschland keine Gelegenheit haben, unserem Volke alles so deutlich praktisch vor Augen zu führen, da uns ja nicht nur Kriegsflugzeuge, sondern selbst ausreichende Erdabwehr verboten ist, und weil bei uns im Volke jede Kenntnis der Luftwaffe fehlt, ist es die Aufgabe eines jeden von uns, der in der Lage ist, Aufklärungsarbeit zu leisten, immer und immer wieder unsere Volksgenossen über die Bedeutung der Luftwaffe und ihre Gefahren, aber auch über die Maßnahmen zu belehren, wie diese Gefahren abgewendet oder abgeschwächt werden können. Gerade Deutschland ist durch seine Lage im Herzen Europas von allen Ländern am stärksten durch Luftangriffe bedroht und es ist für jeden einzelnen Pflicht gegenüber der Volksgemeinschaft und der Sicherung unserer Zukunft, nicht abseits zu stehen.

Der Gedanke der Wehrhaftigkeit muß wieder Allgemeingut unseres Volkes werden. Wir alle müssen wieder eine Kenntnis der Gefahren, die uns durch die Entwicklung der modernen Waffen, vor allem der Luftwaffe drohen, aneignen und, da wir keine gleichwertigen Waffen führen dürfen, uns wenigstens damit beschäftigen, die Gegenmaßnahmen zu ergreifen, die uns erlaubt sind. Das ist auch Wehrhaftigkeit und diese Wehrhaftigkeit wollen und müssen wir wieder in unser Volk verpflanzen, sie volksverbunden machen!

Wehrhaftigkeit, Widerstandswillen, Selbsthauptungswillen müssen zum Grundzug deutschen Wesens werden!

Die SA — das ist die nationalsozialistische Revolution!

Stabschef Röhm.

Bremer! Zeigt der SA eure Verbundenheit!

Werdet Pate der Bremer SA-Standarten!

Anzeigenwerbung

ist unter allen Umständen genehmigungspflichtig!

Die durch das Gesetz über die Wirtschaftswerbung vom 12. September 1933 eingeleitete Neuordnung des gesamten Werbewesens scheint noch in weiten Kreisen unbekannt zu sein. Insbesondere herrscht noch vielfach die Auffassung, daß jeder nach Belieben Anzeigenorgane schaffen und dafür Inserate werben könnte. **Eine solche Auffassung ist grundfalsch und kann sowohl dem Herausgeber von Druckschriften als auch dem Inserenten großen Schaden verursachen.**

Es sei deshalb nochmals darauf hingewiesen, daß gemäß II. Bekanntmachung des Werberats die **Werbung durch Anzeigen in Druckschriften grundsätzlich genehmigungspflichtig ist.** Nur für laufend erscheinende Druckschriften, welche bereits im Oktober 1933 planmäßig erschienen sind, ist die Genehmigung allgemein erteilt. Das gleiche gilt für Druckschriften mit mehr als einmonatigen Erscheinungsfristen, welche in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Oktober 1933 planmäßig erschienen sind. **Für alle anderen Druckschriften, in welche Anzeigen aufgenommen werden sollen, ist vor Erscheinen die Genehmigung vom Werberat der Deutschen Wirtschaft (Berlin W 8, Taubenstraße)** einzuholen. Das gilt insbesondere auch für Programme, Festbücher, Wandfahrpläne, Fernsprechverzeichnisse usw., welche mit Anzeigen ausgestattet werden sollen.

Es wird dringend davor gewarnt, die Anzeigenwerbung für derartige Schriften zu beginnen, ehe die Genehmigung des Werberats dafür vorliegt. Ebenso wird allen Gewerbetreibenden dringend empfohlen, sich vor Aufgabe von Anzeigen in solchen Schriften die Genehmigung des Werberats vorweisen zu lassen. Es könnte sonst sein, daß sie für eine Anzeigenwerbung nutzlos Kosten aufwenden, weil das Erscheinen der betr. Druckschrift durch den Werberat verhindert wird. Vorsicht ist um so mehr am Platze, als der Werberat die Genehmigung zur Anzeigenwerbung in Festbüchern, **Programmen**, Prospekten, Anzeigenblättern usw. im allgemeinen **nicht** erteilt.

Freispruch im Strafverfahren

gegen die Leiter der Oberneulander Spar- und Da rlehnskasse

Sechs Angeklagte, angesehene Einwohner Oberneulands, mußten sich wegen Vergehens gegen das Genossenschaftsgesetz vor der Großen Strafkammer verantworten. Der § 146 dieses Gesetzes faßt das Vergehen der genossenschaftlichen Untreue wie folgt zusammen: „Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrates werden, wenn sie absichtlich zum Nachteile der Genossenschaft handeln, mit Gefängnis und zugleich mit einer Geldstrafe bestraft." Die Absichtlichkeit, nicht die Fahrlässigkeit, ist also Voraussetzung für die Bestrafung von Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern. Das Verfahren gegen die Angeklagten, von denen einer Gastwirt, drei Landwirte, einer Mühlenbesitzer und einer Klempnermeister ist, wurde vom Oberlandesgericht Hamburg auf eine Beschwerde der Staatsanwaltschaft hin eröffnet.

Der Gastwirt, der Rendant und Vorstandsmitglied der Genossenschaft war, genoß das Vertrauen des Aufsichtsrats, der sich mit ihm zusammen in der Verwaltung der Spar- und Darlehnskasse auf ein Gebiet begab, von dem keiner der Mitglieder etwas verstand. Die Geschäftsordnung sah einen auf 10 000 Mark begrenzten Kredit vor, der Vorstand allein durfte keinen höheren Kredit als 3000 Mark gewähren. Von dieser Geschäftsordnung wußten aber die meisten Aufsichtsratsmitglieder nichts, sie gaben den Beschlüssen ihres Vorstandes ohne weiteres die Zustimmung.

Der Rendant gab in der Verhandlung zu, in fünf Fällen höhere Kredite gewährt zu haben. In den Jahren 1928 bis 1929 seien die Darlehnssucher aber zweifellos für die gewährten Kredite gut gewesen, dann sei die Schweinemast zurückgegangen, die in dieser Gegend vor allem betrieben würde. Die verminderte Kaufkraft, der hohe Zoll seien Ursache gewesen, daß weder die Kredite noch die Zinsen dafür bezahlt werden konnten. Durch die aufgelaufenen Zinsen erhöhten sich die Darlehen der Schuldner. In einem Fall hat der betreffende Darlehensnehmer eine Schuld für einen anderen mit übernehmen müssen. Zum Teil ist die Forderung durch Eintragung einer Grundschuld auf den 168 Morgen großen Hof und durch eine Bürgschaft des Vaters gesichert. Auch der Mühlenbesitzer hat seinen weit überschrittenen Kredit so gut er konnte durch eingetragene Grundschulden und durch eine Lebensversicherung gedeckt. In einem anderen Fall wurde dem Besitzer eines damals sehr gut fundierten Bauunternehmens ein hoher Kredit gewährt, auch hier ist die Schuld durch Zinsen sehr angewachsen. Dunkel liegt ein anderer Fall, der in dieser Verhandlung nicht zur restlosen Erörterung gelangt, weil das Verfahren gegen ihn vorläufig eingestellt wurde.

Hier scheint es sich um ein schuldhaftes Vorgehen des Darlehnsnehmers zu handeln, er habe die Spar- und Darlehnskasse betrogen und belogen, so äußerte sich der Rendant. Für diesen übernahm er selbst einen Teil der Schuld, die durch eine Gehaltserhöhung abgetragen werden sollte.

Als Zeuge wurde dann der Futtermittelhändler, dessen Schuld der eine Hofbesitzer mit übernehmen mußte, vernommen. Auch er hat damals ein blendendes Geschäft gehabt. Es ging auch ihm durch die Ungunst der Zeiten später schlecht, früher suchten die Banken ihn, um ihm den Kredit direkt aufzudrängen. Ein anderer Zeuge ist 1932 aus dem Aufsichtsrat ausgetreten, weil er, gewarnt durch den Revisor, die Sache nicht mehr mitmachen wollte. Aber auch er hat noch heute Vertrauen zu dem Rendanten. Die handschriftlich in die Satzungen hineingefügte Höchstgrenze der Kredite ist in seiner Geschäftsordnung nicht enthalten. Zu einem anderen Zeugen wurde bei Gründung der Kasse von einem leitenden Herrn in Hannover gesagt: „Ihr seid als Aufsichtsrat doch nur Statisten."

Im ganzen dürften ungefähr 40 000 Mark als zweifelhafte Forderung zu buchen sein. Für 36 000 Mark trat das Reich ein. Ueber die Regreßpflicht in dem einen Fall hat man sich dahin verständigt, daß der Rendant, wie schon erwähnt, einen Teil der Schuld übernimmt, im übrigen wurde die Regreßpflicht abgelehnt.

Der Staatsanwalt beantragte Freispruch der Angeklagten, denen wohl vorzuwerfen sei, daß sie die Kasse geschädigt hätten, doch sei ihnen nicht nachzuweisen, daß sie dies absichtlich getan hätten, das aber verlange der § 146 des Genossenschaftsgesetzes. Auch das Gericht kam zu einem freisprechenden Urteil der Angeklagten auf Grund der Voraussetzung des § 146. Es betonte aber in der Urteilsbegründung, daß der Rendant höchst eigenmächtig vorgegangen sei, was die Höhe der Darlehen anbetraf. Unvorsichtig habe der Angeklagte auch vom damaligen Gesichtspunkt aus gehandelt, doch habe alles, was man vorwerfen könne, zur Verurteilung nicht ausgereicht.

Der neue Film

Europa-Palast:

Freitag abend um 8

Die Amerikaner, bei denen eine neue Schauspielkunst im Film sich mehr und mehr durchsetzt, haben uns einen Film herübergeschickt, der auf diesem Gebiete einen erheblichen Schritt vorwärts bedeutet und in einem anderen und besseren Sinne ein „Großfilm" ist, als das, was früher unter dieser Bezeichnung lief. Es ist vielleicht auch echt amerikanisch zu bezeichnen, daß man sich nicht damit begnügt hat, zur Kennzeichnung einer Epoche ein Einzelschicksal herauszugreifen, sondern man stellt das Erleben mehrerer Menschen nebeneinander, um eine ganze Zeit mit ihren Merkmalen zu verkörpern. Es ist die Zeit des Niederganges auf allen Gebieten, die überall in der Welt herrscht und bis jetzt lediglich im nationalsozialistischen Staat überwunden ist. In dieser Gesellschaft der upper ten ist noch ein Konjunkturritter möglich, der die Gelegenheiten benutzt, um anständig gebliebene Firmen und ihre Inhaber überzuschluken.

Der Film bringt ein Aufgebot allerbester Darsteller auf die Beine. Allen voran der aus dem Fliegerfilm so unvergeßliche Wallace Beery und die in Amerika beliebteste und erfolgreichste Darstellerin Mary Dressler, die einer alt gewordenen Schauspielerin lebensechte Züge verleiht. An den kleinsten, scheinbar unbedeutenden Zwischenfällen kann man beurteilen, worauf sich der unerhörte Ruhm dieser Frau gründete. Die beiden Brüder John und Lionel Barrymore verkörpern den Schauspieler, der alt geworden ist und an der grausamen Wahrheit seines Nichtskönnens zerbricht, und den Reeder, der zu den alten, ehrlichen Kaufleuten gehört und den Drahtziehern des Börsenjobbertums nicht gewachsen ist. Jean Harlow, die mit unglaublicher Schärfe die Frau des Industriellen verkörpert, verrät ein so großes Talent, daß man nur wünschen kann, sie demnächst in einer Rolle zu sehen, die ihren wahren Fähigkeiten entspricht. Von den zahlreichen anderen Darstellern ist vor allem noch Madge Evans zu nennen. Die Regie von George Cukor konnte mit dieser Besetzung jedenfalls einen Film schaffen, der überall großen Erfolg erringen wird. Eks.

Sperrung der St. Pauli-Brücke. Der Verkehr über die St. Pauli-Brücke wird ab 25. April, 21 Uhr, in Richtung zur Neustadt gesperrt! Fahrzeuge bis 8 Tonnen werden ab Union über die Adolf-Hitler-Brücke und Brautbrücke umgeleitet; Fahrzeuge über 8 Tonnen benutzen die Martinistraße-Kaiserbrücke. Radfahrer können die Brautselle passieren; sie müssen die Fahrräder schieben.

Deichschauungen. Nach einer Bekanntmachung vom 22. d. Mts. finden die Schauungen der Deiche auf der rechten Seite der Weser von Neuenland, Arsten, Habenhausen bis Buntentor am Montag, 30. April, von Rablinghausen über Hasenbüren und Strom bis zum Schutzdeich am Donnerstag, 3. Mai, von Burg bis Vorgfeld am Montag, 7. Mai, von Burg bis Oslebshausen am Montag, 14. Mai, von Borgfeld bis Ohlenhof-Tenever am Donnerstag, 17. Mai, statt. Die Deiche sind bis zu den genannten Tagen in schadaren Stand zu setzen.

25jähriges Jubiläum. Peter Gödeke, wohnhaft Wildeshauserstraße 21, kann am 25. April auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Bremer Lagerhaus-Gesellschaft zurückblicken.

25jähriges Geschäftsjubiläum. Am „30. April begeht der Kaufmann Diedrich Kothe, Dobbenweg 9, als Gründer und Inhaber der Firma Diedrich Kothe & Co. sein 25jähriges Geschäftsjubiläum.

Parteiamtliche Mitteilungen der NSDAP. Bremen

(Bekanntgegeben durch die parteiamtliche Pressestelle)

Mittwoch, den 25. April 1934

Die weltanschauliche Arbeitsgemeinschaft der Ortsgruppenleiter fällt aus.

Donnerstag, den 26. April 1934

Ortsgruppe Findorff. Singabend der pol. Leiter fällt aus.

NS.-Hago und GHG. Ortsgruppe Steintor. Sitzung sämtlicher pol. Leiter und Helfer um 20.30 Uhr.

NS.-Hago und GHG. Ortsgruppe Doventor. Sitzung sämtlicher pol. Leiter und Helfer um 20.30 Uhr im „Klinkerhaus", Pelzerstraße.

Freitag, den 27. April 1934

Sitzung sämtlicher Kassenwarte und Hilfskassenobleute um 20.30 Uhr im Parteihaus, Holler Allee 79.

Sonnabend, den 28. April 1934

Kreisinspektion V. Uebungsmarsch der pol. Leiter der Kreisinspektion V. Antreten um 17 Uhr Endstation Horn.

NS.-Hago und GHG.

Ortsgruppe Schwachhausen-Pagentorn. Wichtige Sitzung der pol. Leiter und Helfer am Freitag, 27. April, 20.30 Uhr, im Restaurant Vahsing, Schwachhauser Heerstraße 280.

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppe Woltmershausen. Am heutigen Nähabend wird um zahlreiches Erscheinen gebeten, zwecks dringender Besprechung zum 1. Mai.

Die Scharführerinnen, die an dem Tanzkursus bei Frl. Vogt teilnehmen, finden sich am Mittwoch, dem 2. Mai, in der Kohlhökerstr. 40 ein.

Ortsgruppe Neustadt-Nord und Buntentor. Am Donnerstag, dem 26. April, fällt der Nähabend aus. Am Freitag, dem 27. April, findet in der Aula der Realschule an der Brückenstraße um 20.30 Uhr eine Pflichtversammlung statt. Erscheinen dringend erforderlich.

Mittwoch, 25. April 1934, Arbeitsgemeinschaft der Bremer Turn- und Sportführer, Zusammenkunft 19.30 Uhr, Martinistraße 12.

Die Tätigkeits- und Stimmungsberichte sind pünktlich bis zum 2. Mai der Kreis-Propagandaabteilung, Holler Allee 79, einzureichen.

Elternabend der HJ.

Die amtliche Pressestelle der Hitler-Jugend teilt mit: Die Gefolgschaft 2/1/227 veranstaltet am Sonnabend, dem 28. April, 20.15 Uhr, im Konzertgarten Hudekiebe einen Eltern- und Freundes-Abend. Es werden Aufführungen aller Art gezeigt. Es spricht Oberbannführer Carl Jung. Die Oberbann-Kapelle spielt.

Polizeistunde am 1. Mai aufgehoben

Die Polizeidirektion teilt mit: Herr Senator für Inneres und Justiz hat die Polizeistunde für die Nacht vom 1. zum 2. Mai für das gesamte bremische Staatsgebiet aufgehoben.

Jagdverpachtung in Affinghausen

Kr. Grafsch. Diepholz

Am Sonnabend, dem 5. Mai 1934, soll die Feldmarksjagd Affinghausen, Größe zirka 1000 Hektar, öffentlich, unter den in dem Termin bekanntgegebenen Bedingungen auf 9 Jahre verpachtet werden.

Versammlung der Pachtliebhaber nachmittags 3 Uhr, im Bensemannschen Gasthause, hierselbst.

Affinghausen, den 24. 4. 1934.

Der Jagdvorstand: Menke.

Spielend leicht werden Sie am 1. Mai marschieren,

wenn Sie „Marschfutter" (Eiserne Ration ½-Pfd.-Beutel —40 Pf.) in der Tasche haben. Zu haben in den

Bremer Reformhäusern

Jünger u. schöner

durch **Köny's Dauerwellen**

Gr. Allee 4

am grünen Kamp

Gabardinemäntel

für Damen und Herren, reine Wolle, imprägniert. Ersatz für Maß, bette Schneiderarbeit.

H. Ehm, Kölnerstr. 4

Beschäftigung ohne Kaufzwang.

Automarkt

Auto-Anruf-Automeyer

An Selbstfahrer Weser 84503

Zu verkaufen

4 PS. Opel Zweif. fahrbar. Wilhelmstr. 234

Kaufgesuch

Führerscheinfr. Motorrad m. Pr. Angeb. u. R 4392

Häuser und Grundstücke

Obstpark, in Blüte 500 qm i. Staatsp. Steinh. 4½×2½ **Nähe Kirchbachstr. Arendsburgstr. 11 a**

Anzuleihen

Alter Frontsoldat t. 3000 M. auf 1. Hyp. Haus schuldenfr. Z. 7100 Angeb. u. O 4389

Linon gute, starkfädige Bettwäsche-Qualitäten, eigene Ausrüstung ca. 80 cm breit, Meter Pfg. 68, 52, **36**

Renforcé die bestbekannten, feinfädigen Edelqualitäten für Bett- und Leibwäsche, ca. 80 cm brt. mit Pfg. 68, 58, **45**

Streifsatin süddeutsches Fabrikat, erprobte Qualitäten, eigene Ausrüstung ca. 140 cm breit, Meter 1.45, 1.15, Pfg. **88**

Geschirrtücher Reinleinen, gesäumt und gebändert, blau und rot kariert 55/75 cm Pfg. 48, 38, 30.50 cm Pfg. **25**

Gerstenk.-Handtuch. Reinleinen, kräftige Qualitäten, gut trocknend, gesäumt u. gebändert 48/100 cm Pfg. 68, 68, 46/100 cm Pfg. **58**

Damast-Tischtücher vollgebleichte, gute Gebrauchsware in hübschen Mustern 140/200 cm 5.75, 130/140 cm 3.25, 2.25, **1.95**

Steinhuder - Tischtücher. Reinleinen, vollgebleichte hochwertige Aussteuerqualitäten 130/160 6.90, 5.45, 130/130 **4.45**

Kissen-Bezüge hervorragende Linonqualitäten mit besonders reichhaltigen Hohlsaumarbeiten 80/80 vierseitig 1.95, 1.75 **1.38**

Oberlaken mit reicher Hohlsaumarbeit und Klöppelspitze, 150/250 cm 5.90, 4.90, (Paradekissen 80/80, vierseit. 2.75 1.75) **3.75**

Satin-Bettbezüge aus unseren erprobten süddeutschen Qualitäten, eigene Anfertigung, 140/200 cm 6.25, 4.90, **3.90**

Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen der Ehestandsdarlehen • Beachten Sie bitte im eigenen Interesse unsere interessanten Schaufenster-Spezial-Dekorationen!

Das große Aussteuer-Angebot! CORDS

DAS DEUTSCHE HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

„Aeterna"-Bettücher mit Faden um Faden verdichteter Mitte, Haustuch 140/250 3.90, Halbleinen 140/250 2.95, Haustuch 140/225 **2.18**

Reform-Unterbett Oberseite Trikot, Unterseite starker Drell, besonders gute und weiche Füllung 90/190 **8.90**

Oberbett 140/200 echt rot oder mod. Farb., indanthr. Füllung 3 Pfd. daunige Fed. 16.75, (Passende Kopfkissen 80/80 4.90) **16.75**

Matratze Jacquard-Drell, Füllung Alpengras m. einseitig dicker, i. d. Mitte verstärkter Wollauflage, 3teil. mit Keil **16.75**

Bett-Umrandung Haargarn 3teilig, moderne helle Farbtöne, ca. 67 cm breit mit vollgroßen Vorlagen 27.50, **22.50**

Damen-Taghemd oder Schlüpfer, Matt-Charmeuse mit Spitzen-Garnitur Stück 1.95, feingestreifte Matt-Kunstseide m. Spitze St. **1.45**

Damen-Nachthemd guter Wäschestoff mit Handhohlsaum und Handstickerei 2.65, mit Handklöppelspitze und Puffarm **1.95**

Damen-Unterkleid Waschkunstseide mit Handhohlsaum und Handstickerei 3.90, Matt-Charmeuse mit handgestickt. Motiv **2.65**

Spannstoffe in guten Qualitäten u. reichhaltiger Auswahl, moderne Musterungen, ca. 130 cm breit, 1.25, Pfg. 98 **78**

Haargarn-Teppiche moderne, lobhafte Farbstellung, bewährte Qualitäten, ca. 250/350, 42.50, 39.-, 200/300 29.50, **26.50**

In unserer Aussteuer-Etage 1. Stock Vorführungen am Webstuhl und Ausstellung fertiger Braut-Ausstattungen! • Im 3. Stock: „Alles für das Heim."

Unterweser – Wasserkante

Dreiklang: Meister — Geselle — Lehrling

Am Sonntag war die feierliche Losprechung von 61 Lehrlingen des Delmenhorster Handwerks im Fitgerhaus. Die Bedeutung des Abends wurde einem jeden Teilnehmer klar, als man die Vertreter der Staatsregierung, der NS.-Hago, der Handwerkskammer und der Stadt bemerkte. Die Bürgerschaft nahm regen Anteil an dem Geschehen, und der Besuch war ein äußerst guter. Der Saal war der Bedeutung der Feierstunde würdig geschmückt mit den Fahnen des neuen Deutschlands.

Pünktlich eröffnete nach dem „Badenweiler" Marsch der NSG.-Hago-Vertreter der Stadt Delmenhorst, Seilermeister Laumann, den Abend. Er begrüßte die Anwesenden und besonders den Vertreter der Regierung, Oberschulrat Rabe, den Syndikus der Handwerkskammer, Dr. Rösler, den Leiter der NS.-Hago Oldenburgs, Jens Müller und den Oberbürgermeister Dr. phil. Müller. Ging dann kurz auf den Sinn und Zweck des Abends ein und übergab dem Vertreter des Handwerks Winkelmann das Wort.

Winkelmann dankte der Presse und den Beteiligten für ihre Mitarbeit und wies auf die Ausstellung auf der Burginsel hin, die kurz vorher von den Vertretern der Regierung, der Stadt, der Handwerkskammer, der Wirtschaft und Presse besichtigt worden war. Während die früheren Regierungen das Handwerk ausgenutzt haben, will die nationalsozialistischen das Handwerk in dem Rahmen zur Mitarbeit heranziehen, die dem Handwerk auch zukommt. Das Handwerk wird in diesem Falle bestimmt seine Pflicht tun. Zum Zeichen der Verbundenheit zwischen Meister, Geselle und Lehrling ist die Ausstellung veranstaltet worden. Das Leitungsprinzip herrscht wieder im Handwerk, wertvolle Güter und Qualitätsarbeiten zeugen von dem Schaffen des deutschen Handwerks, und diese werden den guten Ruf des deutschen Handwerks wieder in aller Welt befestigen und vergrößern. Die frühere Stellung muß wiedergewonnen werden, und der tiefere Sinn des Handwerks wieder gepflegt werden. Die Stadt muß aber auch dem bodenständigen Handwerk Lieferungen zukommen lassen, dann kann das Handwerk an die alte Tradition des deutschen Handwerks anknüpfen und seinem Stand den tiefen Lebensinhalt geben, den es zu Zeiten eines Hans Sachs hatte.

Nach Winkelmann sprach der Vertreter der Staatsregierung Oldenburg, Oberschulrat Rabe. Er überbrachte die Grüße der Regierung und wandte sich besonders an die Jung-Gesellen. Er sprach von der Freiheit, die diese jetzt hätten, sie seien frei von der Berufsschule, frei vom Lehrvertrag, frei in bezug auf eine Wahl einer neuen Stelle. Den Freiheiten stellte er die größeren Verpflichtungen gegenüber, Vaterland, Volk und Handwerk. Diese neuen Aufgaben sind schwerer zu lösen, das ganze Können, das die Jung-Gesellen nun haben, sei es durch die Schule oder vom Meister erworben, muß für diese Verpflichtung herangezogen werden. In der Schule und beim Meister konnte getragt werden, nun heißt es selbständig handeln. Immer muß den Jung-Gesellen vor Augen stehen, daß ihr Beruf Verpflichtung dem Staate und dem Volke gegenüber ist. Sie müssen den Begriff Staat fest in sich aufnehmen. Sie haben die Zukunft, sie müssen Werke höchster Vollendung hervorbringen, um ihren Berufsstand zu heben. Jeder muß den Wunsch haben, alles zu tun für das Volk, dann bekommt das Handwerk wieder zu goldenem Boden. Sein Vertrauen muß jeder auf Volk und Gott setzen.

Nach Oberschulrat Rabe erzriff Oberbürgermeister Dr. Müller das Wort zu einigen Ausführungen. Dr. Müller überbrachte die Grüße der Kreisleitung der NSDAP. und der Stadt. Er betonte, daß er es um so lieber mache, da das Handwerk während der Kampfzeit die treuesten Gefolgsmänner der Bewegung in Delmenhorst gestellt hatte, denn gerade das Handwerk hat, wie unserer Stadt schwere Not gelitten. Das Handwerk kennt keinen Klassenkampf, der Dreiklang: Meister — Geselle — Lehrling, schließt ein festes Band um die Berufsstände. Durch den Umschwung in der Regierung und durch die Anordnungen derselben sind die Voraussetzungen zum Wiederaufstieg gegeben. Der Anspron zum Mitarbeiten am Wiederaufbau des Handwerks ist gegeben durch den Reichsberufswettkampf und die augenblickliche Ausstellung. Wenn jeder Meister, Lehrling und Geselle an seine Arbeiten einen strengen Maßstab legt, dann geht es wieder aufwärts durch eigene Kraft. Die Stadt hat dem Handwerk Aufträge aus der Arbeitsbeschaffung zukommenlassen, und wird es weiter tun, denn das Delmenhorster Handwerk ist ein lebenswichtiger Teil der Stadt. Dr. Müller schloß mit dem Wunsch, daß das Zusammenarbeiten zwischen dem Handwerk und der Stadt weiter so harmonisch bleiben möge wie bisher, zum Besten der Stadt und unseres Volkes.

Nach diesen Reden leitete die Musik zur Losprechung über. Sämtliche Obermeister der Innungen hatten auf der Bühne Platz genommen. Vor dem Ehrenobermeister brannten zwei Kerzen und vor dem Tisch stand die Zunftlade. Alles war getan, um der Losprechung einen würdigen Rahmen zu geben, und an die alte Handwerkstradition anzuknüpfen.

Die Zunftlade ist übrigens ein Stück, das schon weit über Oldenburg und das Weserland bekannt ist. Sie ist eine Schöpfung des hiesigen Gewerbeoberlehrers Franz Wegener. Wegener hat durch diese Arbeit das enge Verhältnis zwischen Berufsschule und dem Handwerk deutlich zum Ausdruck gebracht, und zeigt auch damit, wie sehr auch er mit seinem Berufe verwachsen ist. Die Lade zeigt an den Breit- und Querseiten die Wappen der Stadt, des Reiches und des Staates Oldenburg. An den Ecken sämtlicher Seiten sind die Wappen sämtlicher Berufe gezeigt. Alle Wappen sind eingelegt und zeugen von der Kunst des Erbauers der Zunftlade. Diese Lade ist ein Kunstwerk, und es gibt wohl keine Stadt, die eine solch einzigartige Zunftlade aufweist. Gekrönt ist die Lade mit einem Kreuz aus Ebenholz und versinnbildlicht damit die Verbundenheit des Handwerks mit Gott. Vor dieser Lade wurden nun die 61 Lehrlinge in feierlicher Form losgesprochen.

Der Altgeselle führt die Jungen heran. Drei Hammerschläge ertönen und Ehrenobermeister Sagehorn richtet an die Mädel und Jungen tiefgehende Worte. Die Lehrlingszeit ist beendet, durch das Gesellenstück ist die Fähigkeit bewiesen worden, selbständig zu arbeiten. Diese Beendigung bedeutet einen Lebensabschnitt. Bisher seid ihr auf die Eltern angewiesen, nun steht ihr auf eigenen Füßen und müßt selbst für euren Lebensunterhalt sorgen. Frei könnt ihr euch betätigen, frei seid ihr, aber eine große Verantwortung tragt ihr nun. Leider habt ihr nicht die Gelegenheit gehabt, so zu arbeiten, wie eure Meister es wollten, aber die wirtschaftliche Lage war der schuldige Teil, bei euch und euren Meistern lag der Fehler nicht. Darum nicht den Mut sinken lassen, vervollkommnet euer Wissen in anderen Werkstätten, die Zeit ist nicht fern, wo das Handwerk sich wieder bessert. Ertzreift kann den Wanderstab und zieht hinaus in die Welt. In Deutschland gibt es viele Denkmäler alter Handwerksstadt, eifert den alten Meistern nach und denkt daran, daß es im Handwerk Tradition ist, das Gelernte, später, wenn ihr Meister seid, an eure Lehrlinge weiterzugeben. Nutzt die Fortbildungsmöglichkeiten, die euch geboten werden, aus, denn ein Handwerker muß nicht nur technisch, sondern auch kaufmännisch gebildet sein. Vergeßt nicht, daß ihr haben, aber laßt euch nicht in zweifelhafte ein, und verfallt diesen nicht. Denkt später gern an eure Meister, an eure Gesellen und Eltern zurück und betragt euch so, wie es sich für einen Handwerker gebührt. Denkt bei allem euren Tun an das Vaterland, arbeitet fleißig mit zum Wohle eures Volkes, eurer Eltern und zu eurem eigenen.

Nach diesen Worten sprachen die Junggesellen dem Altgesellen den Eid auf das Handwerk nach, und Dr. Rösler, der Syndikus der Handwerkskammer, würdigt die Arbeiten der Junggesellen.

Dr. Rösler erinnert an den Ernst der Stunde und erinnert an den neuen Lebensabschnitt. Erinnert an die Pflichten dem Volke, Führer und Beruf gegenüber. Mit Bewußtsein ist die Losprechung in der Form der Tradition wieder aufgenommen worden. Die Verbindung mit dem Boden muß wieder da sein. Das Handwerk soll und muß im Volke wieder bodenständig werden. Der Dank dafür gilt dem Führer, denn durch sein Schaffen ist es wieder möglich, daß ein neuer Berufsstolz wieder Platz greift unter dem Nachwuchs. Dazu ist es nötig, daß an der alten Tradition wieder angeknüpft wird. Das eigene Ich muß zum Wohle der Volksgemeinschaft zurückgestellt werden. Das Vorbild im Handeln gibt der Führer. Jeder muß wieder einfach werden wie er. Weiß er nicht wie er handeln soll, dann soll er sich fragen wie würde der Führer handeln. Wenn alle so handeln, dann hat der Ehrentitel des Gesellen und Meisters seinen inneren Wert wieder, und die Treue zum Beruf, zum Volk und zum Staat ist gewährleistet.

Nach seinen Ausführungen verleiht Dr. Rösler die Ehrenurkunde der Handwerkskammer für gute Arbeiten bei der Prüfung an folgende Junggesellen: H. Bendig (Bäcker), W. Trasahr (Bäcker), O. Schüler (Tischler), G. Janßen (Tischler), Anna Schober (Friseur), A. Stehkiel (Installateur), K. Einemann (Maler), K. H. Heinken (Maurer), H. Wirth (Maurer), H. Meyer (Maurer), G. Rechlin (Maurer), H. Gerdes (Mühlenbauer), G. Mock (Zimmerer), H. Stawarisch (Klempner), G. Dölcher (Klempner), Hedwig Lübben (Schneider), Irma Römer (Schneiderin). Außerdem stiftete die Sparkasse 12 Sparkassenbücher für gute Arbeiten. Mit den letzten Wünschen für den weiteren Lebenweg schloß Dr. Rösler.

Nach dieser Losprechung begann der 2. Teil des Abends. Neben Musikstücken stand ein Singspiel von dem heimischen Dichter H. Wübbenhorst „Vor dem Richtfest", im Mittelpunkt des Abends. Wübbenhorst hat in diesem Spiel den richtigen Ton des Handwerks getroffen, und der Beifall, oft bei offener Szene, zeugt davon, daß das Spiel Gefallen und Gnade vor dem Publikum gefunden hat. Den Schluß dieses Spiels bildete einmal mehr die „Lore", begeistert fiel das Publikum ein.

Mit einem Schlußwort und dem gemeinsamen Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes fand die in allen Teilen sehr gut verlaufene „Feierliche Losprechung der Jungesellen 1934" ihr Ende.

Delmenhorst

Luftschutzübungen

Die im Laufe dieser Woche veranstalteten Luftschutzübungen werden ausgeführt vom Luftschutzlehrtrupp „Roßbach". Von der Bevölkerung nehmen an einem Luftschutzlehrgang 150 Personen teil. Die örtlichen Uebungen stehen unter der Leitung von Bürgermeister Dr. Annacker und Polizeimeister Brockwede.

Bäckerinnung Delmenhorst stiftet dem Jungvolk zur Geburtstagsfeier des Führers

Das Jungvolk feierte den Geburtstag des Volkskanzlers in Stenum bei Kaffee und Kuchen. Die großen Kuchenmengen wurden freundlichst von der Bäckerinnung gestiftet. Gestiftet wurden 14 Butterkuchen, 13 Kranzkuchen und 5 Karton Kleingebäck. 250 Mann wurden gespeist. Die NS.-Frauenschaft stiftete den Kaffee. Diese Stiftung ist ein besonderes Verdienst des Obermeisters Morosf. Die Hitlerjugend wird ihm dieses zu danken wissen.

Weitere Spende der Bäckerinnung

Die auf der Ausstellung gezeigten Waren der Lehrlinge und Gesellen wurden dem Sturm 1/144 für notleidende Kameraden freundlichst zur Verfügung gestellt. Dieses ist ein weiteres Zeichen für die Verbundenheit zwischen der SA. und der Delmenhorster Bevölkerung.

Polizeibericht: Auf der Polizeiwache meldeten sich 2 Mann obdachlos, ein Beamter mußte bei einer Familienstreitigkeit eingreifen.

Gefunden: Die Verlierer folgender Gegenstände können ihren Eigentumsanspruch auf dem Fundbüro, Rathaus, Zimmer 39, geltend machen. Gefunden wurden sind: 1 Beil, 1 Handtasche, 2 Geldbörsen mit Inhalt, 1 Segeltuchtasche mit Gerät zum Aufbauen einer Marktbude.

Unter Abend der NSKOV

Am Mittwoch, 25. April, gibt der NSKOV. einen „Bunten Abend" im Fitgerhaus. Mitwirkende sind namhafte auswärtige Humoristen und die NSBO-Kapelle unter Leitung Hans v. Seggerns. Der Abend steht unter dem Motto: „Lachen ist gesund". Auf diesen Abend weisen wir hier nachdrücklichst hin.

Brinkum

Oeffentlicher Schulungsabend der NSDAP.

Brinkum. Der Stützpunkt Brinkum der NS. DAP. veranstaltete am Montag seinen ersten öffentlichen Schulungsabend, der starken Besuch aufwies. Als Redner war der Kreisschulungsleiter Pg. Bremer-Horstedt erschienen. In zündender Weise erläuterte er den wahren Sinn der Begriffe national und sozial, die beide durcheinander bedingt sind, und die weder etwas mit dem einseitigen Nationalismus der größtenteils wirtschaftlich besser eingestellten ehemaligen Rechtsstreife noch mit dem ebenfalls materialistischen Grundgedanken der Gegeneite etwas gemein haben.

Wie dieser wahrhafte Nationalsozialismus im Führer erstand zu einer Zeit, als Deutschland zugrundegerichtet schien, wie Adolf Hitler damals nicht den Glauben an Deutschland verlor, sondern mit einen Getreuen die Idee verbreitete und in das Volk hineintrug, dieses dadurch vor den Klauen des Bolschewismus bewahrend, gab Pg. Bremer all denen zu bedenken, die zur Sippe der Nörgler und Meckerer hinübergewechselt sind und aus ihrer kleinlichen, rein wirtschaftlich eingestellten Gesinnung heraus alles zu bemäkeln glauben müssen. Jeder muß erst lernen, das Volksganze im Auge zu haben und nicht das eigene Wohlergehen als höchstes Gut zu empfinden. Mit dem Appell, daß jeder an sich arbeiten möge, die nationalsozialistische Weltanschauung zu erfassen und danach zu handeln und so, jeder zu seinem Teil, dem Führer ein nachträgliches Geburtstagsgeschenk zu bringen, schloß Pg. Bremer seine mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Kirchweyhe

Tag der nationalen Arbeit

Am gestrigen Abend fand hier bei P. Wallens eine von der Ortsgruppenleitung der NSDAP. einberufene Besprechung über die weitere Ausgestaltung des 1. Mai statt. Der kommissarische Ortsgruppenleiter, Pg. Brinkema, als Ortsbeauftragter für die Maifeierlichkeiten, eröffnete die Zusammenkunft und gab die wichtigsten Anordnungen und Richtlinien bekannt. So finden wie hier in Kirchwehe, auch in Harpstedt, Twistringen, Bassum, Syke, Thedinghausen, Hoya, Bruchhausen-Vilsen und Eystrup große Feiern des 1. Mai statt. Die gesamte Einwohnerschaft der umliegenden Ortschaften hat sich an diesen Feiern restlos zu beteiligen. Mit der Errichtung des Maibaumes in der Nacht von Montag auf Dienstag um 12 Uhr soll hier die Feier auf dem Sportplatz eingeleitet werden. Am anderen Morgen um 9 Uhr finden die Schulfeiern der Schulkinder statt und um 2 Uhr der Festzug, der mit seinen Festwagen eine Sehenswürdigkeit für die vielen Zuschauer sein wird. Die Uebertragung der Feierlichkeiten in Berlin um 4 Uhr wird sich anschließen. Am Abend soll Frohsinn, Humor und deutscher Tanz überall vorherrschend sein.

Silberne Hochzeit

Das Fest seines 25jährigen Ehejubiläums kann heute, Mittwoch, 25. April, das Ehepaar Joh. Schierloh von hier begehen. Dem geschätzten Jubelpaare die besten Glückwünsche.

Habenhausen-Arsten

Besonderes Glück hatte am Sonntag ein Fischer des Bremer Fischerei-Vereins an der Ochtum in Höhe Arsten. Er fing an der Schnur mit Köderfisch einen Hecht von zirka 10 Pfund. Ein wunderbares Tier von zirka 1 Meter Länge.

*

Im Rahmen der Arbeitsbeschaffung ist in Habenhausen vom Arbeitsbeschaffungsausschuß eine Pflasterung des Fahrfeldweges und Bau einer Bade-Anstalt an der Weser vorgeschlagen. Der Bau der Bade-Anstalt ist für unser Gebiet ein nicht aufzuschiebendes Bedürfnis. Außer dem großen Ausflugs-Verkehr warten zusammen aus beiden Orten zirka 4000 Einwohner auf eine Gelegenheit, sich ohne Gefahr vom Staub der Arbeit befreien und erfrischen zu können.

Vorsteher-Schreibstube verlegt

Zum 15. Mai wird die Gemeinde-Vorsteherei Habenhausen vom Privathause des Vorstehers zum Gemeinde-Haus, Habenhauser Landstraße, verlegt werden.

*

Die Gefolgschaft 2/1/227 der Hitler-Jugend, der Habenhausen und Arsten angeschlossen ist, veranstaltet am Sonnabend, dem 28. 4. 34, in beiden Sälen der Gastelriede einen Eltern- und Freundes-Abend, Geräte-Turnen, Theaterstück, Volkstänze und Gesangs-Vorträge werden unter Mitwirkung des BDM. den Abend ausschmücken. Oberbannführer Karl Jung wird an dem Abend erscheinen und zu den anwesenden sprechen. Für schneidige Musik wird der HJ.-Oberbann-Musikzug sorgen. Eltern, Freunde und Gönner der HJ. wird empfohlen, sich einen solchen gemütlichen und genußreichen Abend nicht entgehen zu lassen und sind herzlich eingeladen. Anfang 20 Uhr.

Bassum

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Zu den am Mittwoch und Donnerstag dieser Woche stattfindenden Aufführungen der beiden Filme „Sieg des Glaubens" und „Blut und Boden" ist es für alle Organisationen der NSDAP. unbedingte Pflicht, restlos teilzunehmen. Es ist empfehlenswert, daß sich der Besuch auf beide Abende verteilt, da es bei dem bestimmt zu erwartenden Massenandrang nicht möglich sein wird, daß alle Plätze zu haben sind. Für alle Organisationen ist der Eintrittspreis auf 0,50 RM., für BDM. und HJ. 0,30 RM., Jungvolk 0,20 RM festgesetzt.

Der Filmwart der Ortsgruppe Bassum

Bekanntmachung

Der Jagdpachtvertrag der Gemeinde Gr. Henstedt liegt vom 23. d. Mts. ab 14 Tage lang beim Jagdvorstand öffentlich aus.

Der Gemeindevorsteher. Ehlers

*

Endlich ist für die Landwirtschaft sowie alle Bodenerzeuger der lang ersehnte Regen eingetreten. Der Saatenstand war in unserer Gegend ein sehr beängstigender und fürchtete man, daß die dauernde Trockenheit mit dem immerhin starken Wind die Saat, wenn nicht ganz vernichten, so doch sehr beeinträchtigen konnte. — Es ist zu wünschen, daß noch recht viele Niederschläge in den nächsten Tagen eintreten, da der Grundwasserstand ein sehr niedriger ist.

*

In dem Bezirk des Standesamtes Bassum wurden in der Zeit vom 16. bis 22. April vier Knaben und ein Mädchen geboren. — Eheschließungen waren keine. — Sterbefälle drei.

Osterholz-Scharmbeck

Die Haushaltssatzung des Gemeindeverbandes Osterholz

Der Entwurf der **Haushaltssatzung des Gemeindeverbandes** Osterholz für das Rechnungsjahr 1934 ist fertiggestellt und liegt während der nächsten 14 Tage im Kreishaus in Osterholz-Scharmbeck aus. Bevor nicht der Kreisausschuß als Organ der kommunalen Selbstverwaltung dazu gehört ist, ist die Veröffentlichung der einzelnen Haushaltsansätze als verfrüht anzusehen. Fest steht jedenfalls, daß durch die Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung in bezug auf vernünftige Finanzgebarung und hinsichtlich der getroffenen Maßnahmen zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit und Belebung der Wirtschaft sowie durch die Gemeindeumschuldung eine Verringerung des ungedeckten Fehlbetrages gegenüber dem Vorjahre eintritt. Es hat sich also gezeigt, daß durch die Initiative der nationalsozialistischen Regierung bei Anwendung gewissenhafter Finanzpolitik eine Gesundung der öffentlichen Finanzen erreicht werden kann. Wenn im laufenden Geschäftsjahr der Wohlfahrtsetat des Gemeindeverbandes Osterholz durch die Verwirklichung vorliegender Projekte, die die Einstellung von Wohlfahrtserwerbslosen nach sich ziehen werden, entlastet werden kann, dann ist auch alle Möglichkeit gegeben, den jetzt noch in Erscheinung tretenden ungedeckten Fehlbetrag erheblich zu mindern. Bei dem vorhandenen Gefüge des Entwurfs der Haushaltssatzung des Gemeindeverbandes Osterholz für das Rechnungsjahr 1934 kann voraussichtlich nicht damit gerechnet werden, daß eine Ermäßigung der vorjährigen Sätze der Kreissteuern eintreten kann. Es steht jedoch zu erwarten, daß sich die Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung auf allen Wirtschaftsgebieten auch für unser Gebiet segensreich auswirken wird, und daß es weiter aufwärts geht zum Segen des Kreises und unseres heißgeliebten deutschen Vaterlandes.

Wasserbohrungen

An verschiedenen Stellen der Stadt Osterholz-Scharmbeck sind in der letzten Zeit **Bohrungen nach Wasser** vorgenommen worden. Die anfangs negativen Ergebnisse führten in den Wiesen der Hammeniederung zu dem gewünschten Erfolg. In der Weide des Herrn Müller, hinter dem Bach, sind die durchgeführten Bohrungen von Erfolg gekrönt worden. Bereits in einer geringen Tiefe stieß man auf den typisch wasserführenden Sand, der noch in einer Tiefe von 18 Meter anhält. Man ersiehtlich ist daher zur Anlegung der erforderlichen Kontrollöcher, um sehr Pumpversuche vornehmen zu können. Nach der Montage einer Pumpe über der Erde hat man mit den Pumpversuchen begonnen. Seit einem Tage wird nun eifrig durch die Motorpumpe gepumpt und stündlich 20 Kubikmeter Wasser an die Oberfläche gefördert. Das gewonnene Wasser ist schön klar und hat einen tadellosen Geschmack. Die Pumpversuche werden ständig gesteigert bis zu einer Stundenleistung von 50 Kubikmeter. Sollte bei einer Entnahme von 50 Kubikmeter Wasser pro Stunde der Wasserspiegel sowohl in den Kontrollöchern als auch in dem Bohrloch unverändert bleiben, dann hat man die Gewähr dafür, daß die vorhandene Wasserquelle ergiebig genug ist, um die Wasserversorgung der Stadt Osterholz-Scharmbeck sicherzustellen. Da das Ergebnis des ersten Tages ein über Erwarten günstiges war, so nimmt man mit aller Wahrscheinlichkeit an, daß unterirdische Wasseradern vorhanden sind, die gespeist werden durch die Sandschichten der Heidegebiete, die im Norden unseres Kreises vorhanden sind. Das Endergebnis der Pumpversuche wird daher alle Erwartungen übertreffen, so daß man heute schon behaupten kann, daß die Wasserversorgung der Bevölkerung der Stadt Osterholz-Scharmbeck als gesichert anzusehen ist und daß das große Projekt der Anlegung einer Wasserleitung Wirklichkeit werden kann.

Blumenthal

Goldene Hochzeit.

Ihre goldene Hochzeit konnten am gestrigen Dienstag Herr Friedrich Bartels und Frau in voller Rüstigkeit feiern. Herr Bartels ist in hiesigem Wirtschaftsgebiet kein Unbekannter, hat er doch über 30 Jahre als Kutscher im Dienste der Direktion des Bremer Vulkan gestanden. Sein Rappengespann, dem man eine vorbildliche Pflege ansah, war eine tägliche Erscheinung in den Straßen Vegesacks. Seit April 1931 ist Herr Bartels nun aus dem Dienst des Bremer Vulkan ausgeschieden. Er bewohnt auch heute noch die Kutscherwohnung in dem früheren Wätjens Park. Allseitig geachtet und geehrt verlebt das Jubelpaar hier seinen Lebensabend.

*

Die Fertigstellung der Siedlerhäuser am Straßenzuge Blumenthal — Bockhorn — Schwanewede steht bevor. Mit dem Bau der Häuser ist Ende Februar begonnen worden und sind in Kürze bezugsfertig bzw. zum Teil schon bezogen. Man sieht die Siedler eifrig bei der Arbeit, ihrem neuen Heim ein landschaftlich nettes Aussehen zu geben, die Vorgärten mit Blumenanpflanzungen zu verschönern und den hinter den Häusern liegenden Gemüsegarten zu bestellen. Ohne Ueberhebung kann gesagt werden, daß die Siedlung eine der schönsten in der Umgebung zu werden verspricht.

Verden

Zur Erinnerung an Generaloberst v. Einem

L. **Verden.** Im Vorjahre, Ende April, erfolgte durch den kürzlich verstorbenen Generaloberst v. Einem im Beisein von rund 40 000 Zuschauern die Weihe der neuen Verdener Rennbahn. Zum Gedächtnis des großen Heerführers führt der erste Verdener Renntag fortan die Bezeichnung „General v. Einem-Gedächtnistag". Der siegreiche Feldherr begann seine glänzende militärische Laufbahn im Verdener Ulanen-Regiment Nr. 14. — Der Verdener Rennverein weiht am kommenden Sonntag auch die Hindernisbahn, die mit seinen Hindernissen ausgestattet ist. Die Freude an der Gesamtfertigstellung der Rennbahn will zu dem Renntage auch der Freiwillige Arbeitsdienst bekunden, der einen großen Anteil an den Arbeiten zu verbuchen hat. Das Lager Rotenburg, das für unsern Kreis zuständig ist, marschiert am kommenden Sonntag mit 500 Mann und der Lagerkapelle auf dem Verdener Rennplatz auf. Gelegentlich des Rennens werden drei Musikkapellen auf dem Rennplatze konzertieren, und zwar das Trompeterkorps der Reitenden Abteilung Verdener Art.-Regt. 6, der Musikzug der SA-Ulanen-Standarte 14 und die Kapelle des Freiwilligen Arbeitsdienstes Rotenburg. Einen großen Zuwachs bekommt nunmehr der Verdener Rennverein, da durch die Vereinigung der früheren Kreise Achim und Verden zu einem Großkreise Verden, der Rennverein Achim den Beschluß faßte, die Auflösung vorzunehmen und geschlossen dem Rennverein Verden beizutreten. In der Versammlung war auch der geniale Organisator des Verdener Rennvereins, Hauptmann Hamann, anwesend, der u. a. ausführte, daß sich der Verdener Verein rühmen könne, der einzige Rennverein zu sein, der eine unverschuldete Rennbahn habe, die größte Mitgliederzahl habe und auf keinen Pfennig Schulden zu blicken habe. Hauptmann Kamann wies darauf hin, daß es nicht richtig sei, als Verdener Pferde-Hochzuchtgebiet nur immer den alten Kreis im Auge zu haben und darauf auch neidisch zu sein. Zu dem Verdener Zuchtgebiet gehöre auch das braunschweigische Gebiet Thedinghausen, der Bezirk Schwarme im alten Kreise Hoya und nunmehr auch der alte Kreis Achim.

Umfangreiche An- und Umbauten des Domgymnasiums

L. **Verden.** Ein Stern unter den Gymnasien unserer niedersächsischen Heimat ist das alte humanistische Domgymnasium in Verden, das zu den ältesten Lehranstalten der Provinz Hannover zählt. Am letzten Sonntag hatten Direktor und Lehrerkollegium die gesamte Bevölkerung zu einer Besichtigung der umfangreichen Neu- und Umbauten eingeladen. Viel Schönes konnte den zahlreichen Freundinnen und Freunden der Anstalt gezeigt werden. Der neue Physiksaal löste geradezu Bewunderung aus, einmal wegen seines stufenförmigen Aufbaues der Schülerbänke und seiner Einrichtungen (jeder Schülerplatz ist sowohl mit Gas wie auch Elektrizität versehen. Zum andern überraschte das große technische Gebiet, das die Anstalt pflegt; die Elektrizitätslehre füllt offenbar viel im Unterricht im Zeichen der hochentwickelten Technik aus; aber auch die Optik ist hervorragend vertreten. Die Bibliothek, die in dem Anbau ihr neues Heim gefunden hat, umfaßt 14 000 Bände. Feierlich und würdig ist der Musiksaal im Obergeschoß gestalten. Die prächtige Einrichtung und der ganze Aufbau des Saales sind ein Beweis, welch gute Pflegestätte Gesang und Musik an dieser humanistischen Lehranstalt haben. Die Schülerbänke sind auch hier stufenförmig gestzt. Leider hat der Zeichensaal noch keine Erweiterung erfahren können, weil es dem Stact an Mitteln fehlte. Das Verdener Gymnasium nimmt gerade auch beständig die Zeichenunterrichts und nach in engeres Gebiete im weitesten Sinne einen hochgeachteten Platz in der Reihe der höheren Schulen ein. Die Schüler schaffen in ihrem Zeichnen, in ihren Bastelarbeiten ganz im Sinne der Zeit. Wir sahen einen Luftschutzkeller, der alle Vorschriften des zivilen Luftschutzes erfüllt. Flugzeugmodelle, Kriegsschiffe wurden gebaut; Handwerkszeug in Miniatur als Zierschmuck wurde uns vorgelegt, als Zeichen, daß wir im Zeitalter des freiwilligen Arbeitsdienstes stehen. der erst recht auch die Jugend der höheren Lehranstalten umfassen soll. Das Verdener Domgymnasium hat allen Anlaß, auf die Neuerungen stolz zu sein.

Wer will mit zur ehemaligen Westfront?

Oldenburg, 24. April. Der Oldenburger Patenfriedhof von Chatelet, wo die ersten Kriegsopfer der Oldenburger Truppen und des X. Korps bestattet wurden, wird zurzeit ausgebaut. Nach Fertigstellung, Anfang Juli, soll eine schlichte Einweihungsfeier dort vorgenommen werden. Zur Ehrung der Gefallenen und um Kriegsteilnehmern und Kriegshinterbliebenen die Möglichkeit zu geben, noch einmal in das Kriegsgebiet oder zu ihren teuren Gräbern zu gelangen, veranstaltet die „Oldenburgische Staatszeitung" in den ersten Tagen des Juli eine Westfrontfahrt, die anschließend an die Feier in Chatelet die ganze Westfront entlang von Osterde bis zur Schweizer Grenze führt. — In Paris ist ein eintägiger Aufenthalt vorgesehen zur Besichtigung der Stadt und des Vorortes Versailles.

Die Reise dauert zwölf Tage und kostet ab Oldenburg und zurück 175 RM. In diesem Betrage sind die Kosten der eigentlichen Fahrt, Unterkunft und Verpflegung, zwei Trinkgelder eingbegriffen, nicht aber für Getränke. Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebene, die diese Fahrt mitmachen möchten, wollen sich anmelden bei dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Landesverband Oldenburg in Oldenburg, Herbartstraße 8, der Vorbereitung und Durchführung der Reise übernommen hat. Baldigste Anmeldung ist auch deshalb geboten, weil 4 Wochen vor Beginn der Reise dem französischen Konsulat in Bremen ein Verzeichnis der Teilnehmer vorgelegt werden muß, aber auch, weil die Beschaffung der benötigten Devisen und Paßvisa auch längere Zeit in Anspruch nimmt.

Wer auf dieser Reise ein Kriegergrab besuchen möchte, muß sich vorher vergewissern, wo das Grab heute liegt (Ort und Nr.), da von 1919 bis 1925 die meisten unserer Gefallenen umgebettet worden sind. Sofern vorherige Feststellung da unterlassen wird, wo nach 1926 genaue Auskunft nicht erteilt worden ist, liegt die Gefahr vor, daß das Grab nicht gefunden wird.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront am Donnerstag in Hannover

Hannover, 24. April. **Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, wird morgen Donnerstag, 26. d. M., nachmittags 5 Uhr im Kuppelsaal der Stadthalle einen Vortrag halten.**

Das Fest der Eisernen Hochzeit

Fedderwarderdeich. Die hiesigen Eheleute Hermann Böschen und Frau, geb. Wedemeyer, können am 6. Mai nach 65jähriger Ehe bei guter geistiger und körperlicher Gesundheit das Fest der Eisernen Hochzeit begehen. Hermann Böschen ist jetzt 98 Jahre alt, während seine Frau, Oma Böschen, im 95. Lebensjahre steht.



Drei Wagen
eines Newyorker Vorortzuges ausgebrannt

Newyork, 24. April. In Newark brach infolge einer durchgebrannten Sicherung in einem Personenzug, der auf der Fahrt nach Newyork war, Feuer aus. Drei Wagen brannten vollständig aus. Der Zug konnte noch rechtzeitig zum Stehen gebracht werden, so daß die Fahrgäste unverletzt blieben. Auch ein altes Bahngebäude auf der Strecke fing Feuer und ging in Flammen auf.

Revolverschießerei
auf dem Broadway.

Newyork, 24. April. Auf dem oberen Broadway kam es am Sonntag zu einer Revolverschießerei, bei der ein Polizeibeamter getötet und ein anderer schwer verwundet wurde. Die Polizisten waren zwei verdächtigen Männern gefolgt. Diese machten kurz kehrt und schossen auf die Beamten, die das Feuer erwiderten. Eine Passantin wurde von einer Kugel in den Arm getroffen. Die Verbrecher entkamen.

Statt Kokain Benzin injiziert

Budapest, 23. April. Wie aus der nordungarischen Stadt Erlau gemeldet wird, wollte sich dort ein junges Mädchen von einem Zahnarzt schmerzlos einen Zahn ziehen lassen. Der Zahnarzt, der eine Injektion vorgenommen hatte, mußte jedoch zu seinem Entsetzen feststellen, daß sich nicht nur die Schmerzen des Mädchens zur Unerträglichkeit steigerten, sondern daß ihr Gesicht und schließlich ihr ganzer Körper stark anzuschwellen begann. Die Schmerzen steigerten sich schließlich so, daß das Mädchen auf dem kürzesten Wege in das Krankenhaus eingeliefert werden und sich einer Operation unterziehen mußte. Dabei wurde festgestellt, daß der Zahnarzt zur Injektion statt Kokain Benzin verwandt hatte. Die Operation verlief gut, jedoch ist das Gesicht des ehemals hübschen Mädchens bis zur Unkenntlichkeit entstellt.

Riesenbrand
in einem nordungarischen Dorf

Budapest, 24. April. In dem nordungarischen Dorf Perpelet ist im Verlaufe des Montagnachmittags, wahrscheinlich infolge eines Kaminfunkens, ein Brand entstanden, der Dienstag noch andauerte und durch den bisher etwa fünfundzwanzig Häuser samt Stallungen eingeäschert worden sind. Der Brand war bei seiner Ausbreitung dadurch besonders begünstigt, daß sich der größte Teil der Dorfbewohnerschaft auf einem benachbarten Jahrmarkt befand und nur wenig Hilfskräfte im Dorf anwesend waren. Man befürchtet, daß das Feuer noch weiter um sich greifen wird.

Vasco da Gama verurteilt

Vor einem amerikanischen Gericht ist Vasco da Gama, ein Nachkomme des berühmten Seefahrers und Entdeckers, zu einer Woche Gefängnis verurteilt worden, weil er den Hund seines Nachbarn vergiftet hatte. Die Entschuldigung, daß der Hund ihn um die Ruhe von 50 Nächten gebracht habe, nützte ihm nichts. Es nützte ihm auch nichts, daß er 15000 Dollar dafür bot, die Strafe nicht absitzen zu müssen; das Gericht stellt sich mit Recht auf den Standpunkt, daß es nicht eine Gerechtigkeit für Arme und eine für Reiche geben dürfe.

Eine Stadt
kämpft gegen Tausendfüßler.

Die Stadt Arut in Marokko hat unter einer ganz entsetzlichen Plage zu leiden. Tausendfüßler überschwemmen die Stadt, aber nicht jene harmlose Sorte, die uns bekannt ist, sondern ihre riesige Abart der Skolopender, deren Giftbisse für Menschen schmerzhaft und lebensgefährlich sind. Vier Einwohner von Arut sind dem Gewürm bereits zum Opfer gefallen und zahlreiche Familien ziehen es vor, auf freiem Felde zu kampieren nur um vor den ekelhaften Tieren einigermaßen geschützt zu sein.

Die Zehn-Schilling-Note
als Muster ohne Wert

Budapest, 24. April. Die Budapester Polizeihauptmannschaft erhielt dieser Tage von der österreichischen Nationalbank eine der neu herausgegebenen Zehn-Schilling-Noten mit dem Stempelaufdruck „Muster ohne Wert". Darob bei dem die Post öffnenden Polizeibeamten großes Erstaunen und schließlich eine Lachsalve. Erst aus dem mit eingegangenen Begleitschreiben ging hervor, daß die österreichische Nationalbank die Zehn-Schilling-Note der Budapester Polizei übersandt hatte, um ihr die Möglichkeit zu geben, entl. Fälschungen der neu herausgekommenen Note nachforschen zu können.

Die amerikanische Bundespolizei
auf der Jagd nach Dillinger

Newyork, 24. April. Die amerikanischen Bundesbehörden machen die größten Anstrengungen, um den berüchtigten Schwerverbrecher Dillinger, der sich jetzt in die Wälder südöstlich von St. Paul in Begleitung seiner Bande zurückgezogen hat, endlich zu fassen. Aus Philadelphia wurden Verstärkungen der Bundespolizei nach Minnesota gesandt. Außerdem beteiligt sich die jagdgewohnte Bevölkerung des Waldgebietes an der Verfolgung, die durch Schneefälle und darauf folgendes Tauwetter sehr erschwert wird. Drei Mitglieder der Bande, unter denen sich anscheinend auch Dillinger selbst befand, waren am Montagnachmittag im St. Paul-Park erneut von der Polizei aufgespürt worden. Aber es gelang ihnen wieder, nach einem Feuergefecht den verfolgenden Polizeibeamten zu entkommen. Kurz nach diesem Zwischenfall raubte die Bande in der Nähe der südlichen Vororte St. Pauls einen Kraftwagen und ließ dafür den eigenen Kraftwagen zurück, der zahlreiche Kugel- und Blutspuren aufwies.

Unwetterschäden in Oberitalien
Ueberall Sturm und Hochwasser

Mailand, 24. April. Der Sturm und die starken Regenfälle der letzten Tage haben in Oberitalien allerorts Hochwasser mit sich gebracht. Der Lago Maggiore ist in den letzten 24 Stunden über 50 Zentimeter gestiegen. Der Po und die Etsch haben an vielen Orten die Ufer überschwemmt. Die Wasserstandmesser des Po zeigen verschiedentlich 4 Meter über den Normalstand an. An vielen Orten mußte infolge der Ueberschwemmung der Landstraßen der Verkehr umgeleitet werden. In Biella wurde ein 37jähriger Mann bei einem Flußübergang vom Winde in die hochgehende Oropa geschleudert. Der Verunglückte wurde dann von der Gewalt des Stromes an das Ufer getragen, wo er nach vielen Stunden in schwer verletztem Zustand aufgefunden wurde. Auf der Provinzialstraße Varallo-Alagna ging eine Lawine nieder, die den Verkehr sperrte. Die Mustermesse von Varallo mußte wegen des Unwetters auf den ersten Mai vertagt werden. In den Dolomiten ist überall Neuschnee gefallen. Die Temperaturen sind stark gesunken. An der Riviera wütete der Sturm weiterhin stark. In Genua mußten die Schiffe ihre Anker verstärken. Verschiedene größere Schiffe, unter ihnen auch die deutsche „Wiltwarkee", haben die Ausfahrt verschoben, während andere Dampfer schon bei der Einfahrt vor dem Hafen festmachen mußten. Große Schäden richtete der Sturm vor allem im Hafen von Savona an. Eine neu errichtete Mole brach von dem Anprall der Wellen auf über 50 Meter zusammen. Die Wellen überfluteten auch die zweite Mole und brachten das Hafengelände bis zum Eisenbahnanschluß in größte Gefahr. Ueber 100 Eisenbahnwagen wurden gegeneinander geschleudert und zerstört. Die Gleise wurden aus dem Boden gerissen.

Zwei Knaben
im Salzkammergut tödlich abgestürzt

Wien, 24. April. Zwei Knaben, die bei Ebensee im Salzkammergut auf einen Felsen geklettert waren, um Blumen zu pflücken, sind tödlich abgestürzt.

Den zum Tode verurteilten Bräutigam geheiratet
Eine Liebestragödie in Riga / Das Schicksal des Bruno Greter
1000 lettische Frauen bitten um Gnade

DeDi Riga. Kein Gerichtsbeweis, keine Zeugenaussagen haben den Glauben der Valentine Lazareff an ihren Bräutigam erschüttern können. Er sitzt schon in der Todeszelle und soll innerhalb einer Woche hingerichtet werden. Und dennoch hat Valentine Lazareff es durchgesetzt, daß sie mit diesem verurteilten Mann getraut würde. Die Trauung hat stattgefunden. Aber wird es der gläubigen Braut gelingen, den Gatten zu retten vor den Kugeln des Standgerichts?

Der Bräutigam heißt Bruno Greter und war lettischer Soldat. Bei einem Manöverschießen ereignete sich nun ein schwerer Zwischenfall, bei dem ein Leutnant erschossen wurde. Man glaubte erst an einen unglücklichen Zufall dadurch, daß eine scharfe Patrone unter die Manövermunition geraten war oder noch eine Kugel im Lauf gesessen habe. Immerhin hatte der Leutnant gar nicht in der Schußlinie gestanden. Schließlich meldeten sich einige Soldaten als Zeugen dafür, daß Bruno Greter plötzlich mit seinem Gewehr auf den Leutnant angelegt und ihn mit einem Schuß in den Rücken niedergestreckt habe.

Man forschte nach und stellte fest, daß der Leutnant in einem Disziplinarverfahren gegen Greter die Untersuchung führte und sich wenig lobend über Greter ausgesprochen hatte.

An Hand dieser Feststellungen und der vor Gericht verteidigten Zeugenaussagen, konnte der Militärgerichtshof nur zu einer Verurteilung des Angeklagten wegen bewußten und mit Ueberlegung ausgeführten Mordes kommen.

Man fällte also das Todesurteil, das durch Erschießen zu vollstrecken ist. Der Angeklagte behauptet noch wie vor, daß der Schuß ein Versehen sein muß, ein Zufall, für den er selbst nichts könne.

Am stärksten aber war seine Braut Valentine von der Unschuld ihres Bruno Greter überzeugt. Sie brachte das auch in ihren sämtlichen an alle möglichen Ministerien gerichteten Gesuchen zum Ausdruck.

In der Gefängniskapelle wurde in Anwesenheit der Mutter des zum Tode Verurteilten und eines Gefängniswärters als Trauzeugen die Eheschließung vollzogen, die der Verurteilte als letzte Gnade erbeten hatte.

Inzwischen hat die Braut alle Frauenverbände mobil gemacht und erreicht, daß auch sie sich ihren Gnadengesuchen anschließen. Es bestehen jedoch geringe Aussichten, daß die Militärbehörden sich in ihrem Entschluß beeinflussen lassen.

Die neuesten Bilder vom Tage
Bild-Sonderdienst der BZ.

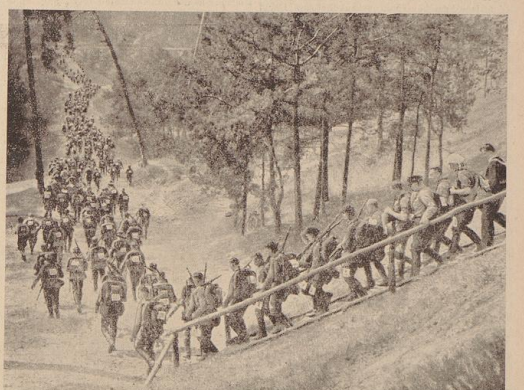


In Feldafing am Starnberger See fand die Einweihung der ersten nationalsozialistischen Oberschule statt, die der SA.-Führung unterstellt ist. Stabschef Röhm schreitet auf unserm Bilde die Front der Jünglinge ab, die allein im Geiste des Nationalsozialismus erzogen werden. Rechts neben Röhm Standartenführer Görlitz, der Leiter der Schule.



Die in Dresden ausgetragene deutsche Waldlaufmeisterschaft gewann diesmal der bekannte Wittenberger Läufer Spring, den unser Bild beim Eintreffen im Sportpark der Dresdener Sportgesellschaft 1893 zeigt. — Rechts: In Schorndorf, seinem Heimatort, wurde für den genialen Erfinder des Kraftfahrwesens, Gottlieb Daimler, dessen Geburtstag sich vor einigen Wochen zum 100. Male jährte, dieses Denkmal enthüllt.





Unter Beteiligung von 850 Mann Reichswehr, SA. und SS. wurde im Grunewald der über die Strecke von 35 Kilometer führende traditionelle Hindenburg-Gepäckmarsch ausgetragen. Die Strecke war diesmal erschwert und wies viele Steigungen auf. Unser Bild: Die Teilnehmer unterwegs.

Krieg gegen eine Frau / Der weibliche Piraten-Admiral!

Von J. F. Molitor — Copyright by Nationaler Pressed., Berlin N 58 — Alle Rechte vorbehalten

(7. Fortsetzung)

Banner hätte sich am liebsten noch einmal auf ihn gestürzt . . .

„Und was soll jetzt?" fragte Baker verzweifelt, der ein geschlagener Mann ist.

„Miß Mabel wird nichts passieren, wenn . . . uns hier nichts passiert, und das Kriegsschiff seine Fahrt fortsetzt, ohne uns zu belästigen. Im anderen Falle allerdings kann ich für nichts garantieren . . .", fügte Wright achselzuckend hinzu.

Wenn Baker im Besitze eines Revolvers gewesen wäre, hätte er diesen Schurken ohne Gewissensbisse niedergeschossen . . .

„Sie zwingen uns, diese schurkische Komödie zu spielen, aber ich hoffe zu Gott, daß eine Stunde kommen wird . . .", antwortet ihm Baker mit zusammengebissenen Zähnen.

Auch Banner hofft, daß er mit diesem Kerl abrechnen kann, den er wie die Sünde haßt . . .

Im Augenblick aber hat Wright gesiegt . . .

Mabel ist in der Gewalt der Piraten, und ihr Leben wird nur geschont werden, wenn das Kriegsschiff, ohne in Aktion zu treten, wieder davondampft . . .

Baker gibt schweren Herzens Raillstone den Auftrag, die Schiffsmannschaft entsprechend zu informieren.

Raillstone geht fort, aber nicht ohne einen haßerfüllten Blick auf Wright zu werfen . . .

Jedoch Wright ist nicht aus der Ruhe zu bringen . . .

„Für jede Lüge eine Kugel . . .!"

Eine Viertelstunde später, als das Kriegschiff ganz in der Nähe ist und Flaggensignale herüberschickt, bemerkt man nicht mehr das geringste, daß Wright mit seiner „kleinen europäischen Armee" die Herren der Yacht gewesen sind . . .

Das Kriegsschiff ist der moderne chinesische Kreuzer „Sun-Yatsen".

Der Kreuzer signalisiert: „Ist bei euch etwas passiert?"

Wright steht neben dem Signalgast auf der Flying Bird".

„Signalisieren Sie zurück: Alles wohl!"

Der Matrose ballt die Fäuste, aber er gehorcht. . . . Die Wimpel fliegen hoch . . .: „Alles wohl!"

„Warum unterbrechen plötzlich eure Funkrufe?" signalisiert die „Sun-Yatsen" zurück.

„Funkgerät leicht havariert!" befiehlt Wright dem Matrosen. Wieder fliegen die bunten Wimpel hoch . . .

„Für jede Lüge eine Kugel in seinen Schädel!" knurrt Kapitän Raillstone erbittert auf der Kommandobrücke . . .

Baker und Banner stehen neben Raillstone oben auf der Brücke. Baker flucht unablässig in allen Tonarten . . . Baker denkt, welch einen grosartigen Artikel er über seine Erlebnisse wird schreiben können. Aber seine Freude ist zwiespältig, denn er muß immer wieder an das Schicksal von Mabel in den Händen der Piraten denken . . .

Wright steht immer neben dem Signalgast. Er blickt gespannt zu den Flaggen des Kriegsschiffes hinüber. Wird der Kreuzer sich jetzt mit dieser Auskunft zufriedengeben und weiterdampfen . . .?

Aeußerlich sieht man Wright nichts von seiner starken inneren Erregung an. Auch nicht in dem Augenblick, als „Sun-Yatsen" jetzt zurücksignalisiert:

„Warten! Schicken Boot an Bord!"

Jetzt ist der sonst so kaltblütige Wright doch ein wenig betroffen, und er zögert einen Augenblick mit der Antwort: „Wir erwarten Ihr Boot!"

— — — — — — — — — —

„Jetzt wird's brenzlig!" knurrt Raillstone auf der Kommandobrücke.

„Sie müssen das Boot empfangen, Kapitän! Denken Sie an meine Tochter . . .", sagt Baker mit schwerem Atem.

Raillstone drückt Baker die Hand. . . .

„Ich lüge sonst nie . . Für Ihre Tochter wird es mir der Himmel verzeihen . . .", antwortete er und wirft einen mitleidigen Blick auf Baker.

„Ich mache mir schwere Vorwürfe, Mister Baker, daß ich Sie . . .", wirft Banner ein.

Aber der Amerikaner legt ihm die Hand auf die Schulter . . . „Die Verantwortung trage ich allein, junger Mann. Warum ließ ich meine Tochter nicht in Hongkong . . . es wird mir für die Zukunft eine Warnung sein!"

Inzwischen hat Wright die Kommandobrücke erklommen. „Ich hoffe, daß niemand Dummheiten macht . . .!" spricht er kühl. Keiner antwortet ihm, jeder sieht an ihm vorbei . . .

„Ich sage alles nur im Interesse Ihrer Tochter!" spricht Wright lässig. „Ich empfehle Ihnen auch, den Offizier, der mit der Barkasse kommen wird, gleich in die Kajüte zu einem „Drink" zu bitten. Dort werden Sie am besten mit ihm fertig werden . . ."

Baker sieht Wright mit einem Blick an, der jedem anderen die Schamröte ins Gesicht getrieben hätte, nur einen Mann wie Wright alias Fullingstone, der die rechte Hand des ehrenwerten Mister Wakang in Hongkong ist, kann das nicht imponieren . . .

Leutnant Kwiensin macht eine Entdeckung . . .

Inzwischen ist die Motorbarkasse von dem chinesischen Kreuzer auch längsseits der „Flying Bird" angekommen . . .

Ein Dutzend chinesischer Marinesoldaten und zwei Offiziere befinden sich in dem Boot . . .

Die beiden Offiziere ersteigen das Fallreep und stellen sich vor . . . Der eine der Offiziere ist ein Amerikaner. Mister Johnson, der zweite Offizier ein Mister Kwiensin . . .

Also auch hier weiße Offiziere in chinesischen Diensten.

„Sie müssen entschuldigen, daß wir Sie belästigen . . .", sagt Kapitänleutnant Johnson sehr höflich, „. . . . aber wir beobachteten Ihre Yacht inmitten einer Flotte von Dschunken, die sich ganz schnell bei unserem Erscheinen davonmachten. Wirklich, wir glaubten schon, daß Sie von Piraten-Dschunken angegriffen seien . . . Was wollten eigentlich die Dschunken von Ihnen . . .?"

Der Kapitänleutnant wendet sich mit seinen Worten an Raillstone.

Raillstone schießt eine brennende Röte ins Gesicht. „Nichts!" antwortet er kurz.

Johnson scheint hierüber ein wenig verwundert.

„Wir gerieten auf unserer Fahrt in eine Flotte von Dschunken . . . ohne Zweifel Fischer . . . Sie versuchten, uns Fische zu verkaufen . . .", spricht Wright kühl.

Baker bemerkt etwas wie Mißtrauen im Gesicht des Kapitänleutnants, und er beeilt sich, ihn zu einem „Drink" in die Kajüte zu bitten.

Der chinesische Leutnant, ein kleiner beweglicher Kerl, mit für einen Chinesen ungewöhnlich lebhaftem Mienenspiel lehnt mit einem höflichen Wortschwall ab . . .

Er will sich erst einmal die Yacht ansehen . . . „Eine so wunderbare Yacht sieht man nicht alle Tage . . .", sagt er in gebrochenem Englisch und macht dabei zwei Verbeugungen hintereinander.

Der Kapitänleutnant folgt Baker in seine Kajüte . . .

Wright scheint einen Augenblick zu zögern. Soll er sich dem Kapitänleutnant anschließen oder dem chinesischen Leutnant?

Er blickt unruhig umher, aber von seinen Kameraden ist niemand in der Nähe, dem er den Auftrag geben könnte, den chinesischen Leutnant zu überwachen. Er hat ihnen befohlen, sich so wenig wie möglich zu zeigen, wenn der Besuch vom Kriegsschiff eintrifft.

Schließlich aber begleitet er doch Baker, Banner und Raillstone und den Kapitänleutnant . . .

Der Europäer ist sicher die größere Gefahr . . .

Chinesen traut er im allgemeinen nicht viel zu . . . .

Der kleine Leutnant Kwiensin erbittet sich vom Kapitän Raillstone einen Matrosen, der ihm ein wenig die Yacht zeigen kann.

Einen Augenblick überlegt Raillstone, ob er diesen Leutnant nicht selbst begleiten soll.

Vielleicht, daß sonst doch manches entdeckt wird . . . .

Aber auch ihm geht es wie Wright . . . . er denkt: „Ach, nur ein Chinese, was wird der schon herausbekommen . . . .

Und vielleicht mit einem ganz geheimen Gedanken mag er auch denken: „. . . . und wenn schon!"

Ein Matrose also begleitet den kleinen gelben Leutnant, der interessiert umherschaut und vieles fragt . . . .

Sogar ein wenig zu viel für den braven, nicht zu intelligenten Vollmatrosen, Jeff Parker, der ihn zu führen hat.

(Fortsetzung folgt)

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Mittwoch, den 25. April 1934

Bremen-Besigheimer Oelfabriken

Keine Dividende (i. V. 6 Prozent)

In der Aufsichtsratssitzung wurde gestern die Bilanz für das Geschäftsjahr 1933 vorgelegt. Infolge der bekannten Maßnahmen zur Neuordnung der Fettwirtschaft sind der Umsatz und das Ergebnis der Gesellschaft gegenüber dem Vorjahre zurückgegangen. Das erzielte Ergebnis gestattet zwar die Vornahme ausreichender Abschreibungen (i. V. 489 840 RM), jedoch nicht die Verteilung einer Dividende (i. V. 6 Prozent). (Generalversammlung am 15. Mai.)

Bremer Lagerhaus-Gesellschaft

Die o. GV. genehmigte gestern einstimmig den bekannten Abschluß und Geschäftsbericht für 1933 und wählte dem Aufsichtsrat neu zu Herrn Werner Schramm, Norddeutscher Lloyd. Es werden 70 RM (i. V. 70 RM) Dividende je Aktie verteilt.

Bankverein für Nordwestdeutschland A.-G., Bremen. Die Gesellschaft beruft ihre Generalversammlung laut Anzeige in Nr. 112 unserer Zeitung zum 9. Mai ein.

Einzelhandel in Weimar

Die neue Wirtschaft kann nur vom Nationalsozialismus getragen und aufgebaut werden

Anläßlich der Tagung der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels in Weimar veranstaltete der Einzelhandelsverband Thüringen eine öffentliche Mitgliederversammlung, auf der führende Männer des deutschen Einzelhandels sprachen. Den Hauptvortrag hielt der Präsident des Deutschen Einzelhandels, Paul Freudemann, Berlin.

Der Redner befaßte sich mit der wirtschaftlichen Aufgabe des deutschen Einzelhandels in der Arbeitsschlacht. Die ständische Aufbau sei noch nicht durchgeführt worden, weil die nationalsozialistische Staatsführung bei den einzelnen Berufsgruppen nicht isoliert vorgehen könne. Die Landwirtschaft habe ihre Stellung nur durch eine Besserung der Absatzverhältnisse heben können. **Handelsstand und Nährstand müssen sich vertrauensvoll zusammenfinden.** Ziel der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik im Einzelhandel müsse sein, ein so enges Vertrauensverhältnis mit dem Bauer und Arbeiter herzustellen, damit der mittelständische Einzelhandel wirklich als gerechter Treuhänder anzusehen sei. Zur Wahrnehmung seiner Mittlerrolle auf dem Gebiet der **Preis- und Qualitätsentwicklung** und vor allem der angemessenen **Uebereinstimmung von Preis und Qualität** zu den wirklichen Verbrauchsbedürfnissen werde im Einzelhandel, besonders an seinem Nachwuchs, eine außerordentliche Erzieherarbeit nachzuholen sein. Der Fachkaufmann als der allein vollgültige Typus des Warenverteilers soll ein Mann sein, der seine gründlichen fachlichen Erfahrungen mit einer sozialen Berufsauffassung verbindet.

Die Belebung der Produktionsgüterindustrie könne nur die Dauer nur gelingen, wenn zu den Reichsaufträgen und Krediten eine Stärkung des Eigenkapitals trete. Gerade in den vergangenen Monaten habe sich der Einzelhandel nur für einen niedrigen Preis zur Förderung der Mengenkonjunktur eingesetzt. In den Bemühungen um eine künftige organische Gliederung der Warenverteilung spiele ein Wettstreit zwischen Großhandel und Einkaufsverbänden eine erhebliche Rolle. **Großhandelsgenossenschaft und Einzelhandel** müßten besonders eng zusammenarbeiten, um die brennende Frage der **Kreditversorgung** des Einzelhandels zu lösen. Man dürfe nicht verkennen, daß zu einer vollen Erfüllung der volkswirtschaftlichen Rolle des Einzelhandels unmittelbar eine Normalisierung der Wettbewerbsbedingungen im Einzelhandel gehöre. Die ständige Ueberwachung der Grundsätze des ehrbaren Kaufmanns müßte Einigungsämtern übertragen werden. Der Einzelhandel stehe in diesem Jahr an der Schwelle einer grundlegenden gesetzlichen Neuordnung der letzten Warenverteilung, in der auch Sicherungen geschaffen werden müßten, um den fähigen Fachkaufmann gegenüber dem kapitalistischen Wettbewerb zu schützen und zu fördern. Die endgültige Lösung aller dieser Fragen könne nur vom Leiter der Wirtschaftspolitik entschieden werden. Ueber allen Wettstreit der einzelnen und der Berufsgruppen um den wirtschaftlichen Erfolg solle der Kampf um die sittliche Bewährung stehen.

Der Reichsführer des deutschen Textilhandels, Kaufmann Herbert Tengelmann, Berlin, erklärte, das Gefühl der Zusammengehörigkeit müsse jetzt geweckt werden, indem dafür Sorge zu tragen sei, daß nur ehrbare Kaufleute im Einzelhandel tätig seien. Die kleinen Verbände müßten verschwinden und so müsse geprüft werden, ob die Wünsche des Einzelhandels mit denen der anderen Stände vereinbar seien.

Der Präsident des Reichsverbandes deutscher Kaufleute der Kolonialwaren-, Feinkost- und Lebensmittelhändler, Dr. Franz Heyler, München, betonte, daß in Anbetracht der Untrennbarkeit der Gesamtwirtschaft ein **Abkommen mit dem Reichsnährstand** zum Zwecke des gegenseitigen Gedankenaustausches und engster Zusammenarbeit getroffen werden sei. Die Frage der Genossenschaften werde von der Idee des Nationalsozialismus selbst gelöst werden. Doch müßten die Einzelhändler den Stand hierbei unterstützen. Die **neue Wirtschaft könne nur von nationalsozialistisch denkenden Menschen aufgebaut und getragen werden.**

Als letzter Redner wandte sich der Landesführer des Thüringer Einzelhandels, Berents, Jena, gegen die Profitgesellschaften, die auf der Jagd nach billigen Waren anderen das Brot nähmen. Ein lehrreiches Beispiel hierfür sei die Christbaumschmuckindustrie im Thüringer Walde, die so lange ihr Auskommen hatte, bis die Preise nicht von den Warenhäusern gedrückt wurden.

Börsenindex

Der Börsenindex stellte sich in der Woche vom 16. bis 21. April für Aktien auf 74,57 gegenüber 75,62 in der Vorwoche und für sechsprozentige festverzinsliche Wertpapiere auf 91,16 gegen 91,51.

Abschluß der Norddeutschen Kreditbank

Finanzielle Unterstützung des Arbeitsbeschaffungsprogramm
Rembours-Kredite für den Bremischen Handel
Reorganisation der heimischen Industrie

Die Bank schließt für 1933 einschließlich des Vortrags aus 1932 in Höhe von RM 154 326 mit einem Reingewinn von RM 681 643 ab, der an sich die Ausschüttung einer Dividende in Vorjahrshöhe zulassen würde. In Anbetracht dessen, daß das Garantieverhältnis zum Reich und zum Bremer Staat im September sein Ende finden soll, und mit Rücksicht auf die Stärkung der Liquidität, bzw. auf die Durchführung neuer Aufgaben, wird vorgeschlagen, den erzielten Gewinn auf neue Rechnung vorzutragen.

Die Einnahmen an Zinsen und Wechseldiskont waren mit 1,092 Mill. (i. V. 1,276) leicht rückgängig; dagegen haben sich die Devisenerträge von 0,715 auf 0,12 aus verständlichen Gründen erheblich verringert. Für Provisionen wurden 1,223 (1,095) Mill. vereinnahmt. Sonstige Einnahmen beliefen sich auf 0,14 (0,272) Mill. RM.

Handlungsunkosten beliefen sich unter Berücksichtigung einer Einnahme für Verwaltungskosten auf 1,489 (1,943) Mill. Die Personalunkosten für den aus sechs Herren bestehenden Vorstand liegen ohne Berücksichtigung der Pensionsverträge mit RM 258 556 ungefähr auf Vorjahrshöhe und wurde mit Beginn des laufenden Jahres 1933/34 erheblich gesenkt worden. Der Aufsichtsrat erhielt RM 13 550 (13 000). — Für die Pensionsversicherung der Angestellten wurden weitere RM 50 000 zurückgestellt. Steuern erforderten 0,406 Mill. und sonstige Aufwendungen RM 40 042. Für Abschreibungen auf Schuldner sind 63 856 RM vorgesehen.

Die mit 101 300 040 RM abschließende Bilanz per 30. 9. 1933 weist gegenüber dem Vorjahr eine Verringerung von RM 47 976 995 auf, die im Geschäftsbericht mit der Zurückführung der Verbindlichkeiten gegenüber Bankgläubigern im In- und Ausland bei entsprechender Inanspruchnahme der Aktivseite durch Liquidierung von Forderungen und Abstoßung von Effekten, bzw. durch Verrechnung mit den Garanten — dem Reich und dem Bremer Staat — erklärt wird.

Bei unverändertem Grundkapital von 12 Mill., 3,3 (3) Mill. Reserven und 2,146 (1,621) Rückstellungen, die wie i. V. eine große Devisenreserve und Rückstellungen für etwa mögliche Verluste aus neuen Krediten enthalten, erschienen Gläubiger stark verringert mit 70,394 (111,543) Mill. Der Bericht betont hierzu, daß die Bank bei Erfüllung der Verpflichtungen an das Ausland neben der Unterstützung der Reichsbank verständnisvolles Entgegenkommen der Auslandsgläubiger angesichts der schwierigen Devisenlage in Deutschland fand. Die von der J. F. Schröder-Bank übernommenen Währungsverpflichtungen seien im laufenden Geschäftsjahr bis auf einen geringen Bruchteil erfüllt. Die Bank hat außer den Remboursverpflichtungen heute keine ausländischen Bankschulden.

Die Akzepte wurden von 19,659 auf 12,57 Mill. zurückgeführt. Diese Maßnahmen wurden im laufenden Geschäftsjahr weiter beschleunigt fortgesetzt. Als transitorische Posten erschienen 0,207 (0,488) Mill. RM.

Aus der Tatsache, daß von RM 66,987 Mill. RM Verpflichtungen RM 47,202 Mill., also mehr als zwei Drittel, erst nach mehr als drei Monaten fällig sind, ergibt sich, daß das Bestreben der Bank nach erhöhter Liquidität von Erfolg war.

Auf der Aktiv-Seite sind Kasse, fremde Geldsorten, fällige Zins- und Dividendenscheine von 0,426 auf 0,329 zurückgegangen; ebenso Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken von 0,726 auf 0,206 Mill RM, davon entfallen auf deutsche Notenbanken allein RM 75 040.

Während die unverzinslichen Schatzanweisungen und Schatzwechsel des Reiches und der Länder sich um 2,373 auf 25,379 Mill. ermäßigten, hat sich der Wechselbestand um 1,51 Mill. auf 9,526 Mill. gehoben. Davon machen Wechsel zur Finanzierung des Arbeitsbeschaffungsprogramms mehr als die Hälfte aus! So erfreulich die tatkräftige Mitarbeit der Norddeutschen Kreditbank an dem Arbeitsbeschaffungsprogramms ist, so ist es doch im Hinblick auf den bremischen Handel bedauerlich, daß der reine Handelswechsel, der seine Grundlage auf einem getätigten Handelsgeschäft hat, noch fehlt. Immerhin zeigen sich Ansätze zu einer Besserung, wenn auch eine merkliche Steigerung des Handelswechsels noch nicht eingetreten ist.

Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen erscheinen mit 3,029 (3,44) Mill. RM, davon 2,961 Mill. RM innerhalb 7 Tagen fällig.

Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren betrugen 3,136 (2,825) Mill. RM, davon der überwiegende Teil sichergestellt. Wenn Rembourse auch nur einen befristeten Kredit darstellen, so besteht doch begründete Hoffnung, daß das Ausland die Rembourse der Bank auch weiter beläßt, zumal die Norddeutsche Kreditbank auch unter erschwerten Bedingungen ihren Verpflichtungen voll nachgekommen ist.

Eigene Wertpapiere werden mit 16,946 (21,485) erheblich vermindert ausgewiesen. Diese fallen unter die Staats- und Reichsgarantien bis auf 0,98 Mill. RM, die sich in der Hauptsache aus festverzinslichen Werten, darunter großen Beträgen von Steuergutscheinen, zusammensetzen. Am Schluß des Geschäftsjahres dienten 14,794 Mill. RM Wertpapiere als Sicherheit für Kredite, die inzwischen zurückgezahlt wurden, und vertragliche Verpflichtungen.

Beteiligungen und konsortiale Beteiligungen haben sich von 5,481 auf 2,321 verringert. Diese fallen bis auf 50 001,— RM dem Besitz von nominelle 50 000 RM Aktien der Norddeutschen Treuhand-Verwaltung AG. und zu 25 Prozent eingezahlten Anteilen an der Internationalen Warenclearing G. m. b. H. gleichfalls unter die Garantien.

Schuldner in laufender Rechnung haben sich von 73,733 Mill. RM auf 36,451 Mill. RM ermäßigt, und zwar auf Grund der vertraglichen Rückzahlung eigener Verpflichtungen gegenüber In- und Auslandsgläubigern. Ein Teil der Verminderung ist auch aus Währungsverschlechterungen des Auslandes zu erklären, was auch den Schuldnern der Bank zugute kam. Hinzu kommt die Schließung von acht Filialen in der Umgebung Bremens.

Aval- und Bürgschaftsschuldner konnten im Rahmen der Abwicklung der alten Verpflichtungen von 13,134 auf 9,46 Mill. zurückgeführt werden.

Die Bewertung der Bankgebäude ging um 39 992 RM auf 2,840 Mill. zurück, nachdem die Gebäude zweier geschlossenen Niederlassungen verkauft worden sind.

Der sonstige Grundbesitz steht mit 0,226 gegenüber 0,6 Mill. RM zu Buch.

Durch hypothekarische Sicherung getätigte langfristige Ausleihungen haben sich von 0,204 auf 0,121 ermäßigt, transitorische Posten gleichfalls von 1,773 auf 0,784 Mill. RM.

Der Gesamtumsatz hat sich von 2,718 auf 3,157 Milliarden RM, also um 439 Mill., gehoben, ein Zeichen dafür, daß die Norddeutsche Kreditbank im bremischen Wirtschaftsleben fest verankert ist und Vertrauen genießt. Die Wachstumsziffern sind nach unserer Kenntnis auch im laufenden Jahr nicht rückgängig gewesen. Vielmehr hat der Aufbau des Neugeschäfts weiter erfreuliche Fortschritte gemacht.

Den an die Norddeutsche Kreditbank gestellten Kreditansprüchen wurde, soweit sich dies mit bankmäßigen Grundsätzen für kurzfristige Kredite vereinbaren ließ, entsprochen. Am Arbeitsbeschaffungsprogramm ist die Gesellschaft, wie bereits oben erwähnt, mit Beträgen, die im Verhältnis zu dem Eigenkapital recht erheblich sind, beteiligt.

Dem Remboursgeschäft wurde, den Bremer Verhältnissen entsprechend, besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Dieser Geschäftszweig wurde durch die auf Grund des Uebereinkommens mit den ausländischen Gläubigern vertraglich zu leistenden Rückzahlungen, die zunächst mit einem Verlust der Kreditlinien verbunden waren, im vergangenen Jahr anfangs stark beeinträchtigt. Die Unterstützung der Reichsbank und das Entgegenkommen der Auslandsgläubiger gegenüber der Norddeutschen Kreditbank brachte jedoch am Schluß des Geschäftsjahres eine befriedigende Lösung, die bereits beachtenswerte Umsätze in Rembourscn ermöglichte.

Bei den Industrieunternehmungen, mit denen die Vorgängerin der Bank verknüpft war, gelang es, Reorganisationen durchzuführen, und mit Befriedigung könne bei einzelnen Gesellschaften eine Besserung ihrer inneren Lage festgestellt werden, um somehr, als das tatkräftige Vorgehen der nationalsozialistischen Regierung auf verschiedensten Gebieten Wege zur Gesundung der Wirtschaft erschloß.

Dies gilt insbesondere für die der Norddeutschen Kreditbank nahestehende Hochseefischerei. Aber auch bei der Werftindustrie an der Weser darf man von einer leichten Besserung reden.

Schafzucht und Wollauktionen

Wollauktion des Landesschafzuchtverbandes Oldenburg-Bremen voraussichtlich Mitte Juli in Bremen

Die jetzt vorliegenden Ergebnisse der ersten Wollauktionen nach der gesetzlichen Regelung des Wollabsatzes beweisen eindeutig die Richtigkeit und den Erfolg der Reichsmaßnahmen. Sie zeigen, daß im letzten Jahr gewaltiges zur Förderung der heimischen Schafzucht getan worden ist. Während die Landwirtschaft vor einem Jahre noch nicht wußte, wohin mit der deutschen Wolle, erscheint schon heute der Absatz durchaus gesichert. Wohl waren die Versteigerungen deutscher Wolle seit Dezember 1933 ausgesetzt, bedingt durch die Verordnungen über den Neuaufbau der deutschen Schafzucht, trotzdem wurde in Berlin am 13. April, in Hannover am 21. April das ungewöhnlich hohe Angebot restlos auf der Auktion abgesetzt. In Berlin kamen fast 14 000 Zentner ostelbische Merinowolle, in Hannover 4000 Zentner Schweißwolle aus den Provinzen Hannover, Hessen und Westfalen zum Verkauf. Die erzielten Preise lagen durchschnittlich etwa 10 Prozent über den Dezemberpreisen.

Besonders wichtig ist für den Schafhalter, daß er jetzt

Festpreise

erhält. Diese sind unabhängig vom Weltmarkt und auch von einer, vielleicht infolge unglücklicher Zufälle, schlecht gehenden Auktion. Die deutsche Schafzucht bleibt dadurch künftig unberührt von Machenschaften und Schwankungen des Weltmarktes und wird stets mit bestimmten, wenig wechselnden Einnahmen rechnen können. Unterschiede zwischen Auktionserlös und Festpreis werden aus einem Fonds bezahlt, der dem Reichsbevollmächtigten für die deutsche Schafzucht von der Regierung zur Verfügung gestellt ist, und dem etwaige Ueberpreise zufließen.

Durch die getroffenen Maßnahmen hat

der Absatz der deutschen Wolle

gesichert werden können; restlos, wie es bisher noch bei keinem anderen Erzeugnis der Landwirtschaft möglich war. Wir können heute dem Schafhalter und dem Schafzüchter sagen: „Du erhältst im Herbst oder im kommenden Frühjahr denselben Preis für deine Wolle, wie er dir jetzt bezahlt wird. Vermehre deinen Schafbestand, wenn es in deinem Betriebe möglich ist. Du hast nicht zu fürchten, daß du mit der Wolle sitzen bleibst, oder sie verschleudern mußt. Du bekommst nach der Auktion des Verbandes dein Bargeld, mit dem du kaufen kannst, was du willst und nicht, was der Wollkäufer absetzen will! Wann war das je möglich in den letzten Jahren? Welcher Fabrikant oder Händler, der im Augenblick — oben infolge der verschiedenen amtlichen Maßnahmen, Devisenbewirtschaftung u. s. f. — auf einmal dasselbe bezahlen will und kann, wie die Reichswollverwertung durch ihre Auktionen erzielt, würde sich verpflichten, auch im Herbst, auch bei sinkenden Weltmarktpreisen einen festgesetzten Preis zu zahlen?

An dem Schafzüchter liegt es nun, die geschaffene Grundlage auszunutzen und sich den höchstmöglichen Preis zu sichern. Er darf **nur durch die Reichswollverwertung verkaufen!**

Die von dieser festgesetzten Preise richten sich aber nach dem wirklich verspinnfähigen Anteil der von ihm gelieferten Wolle. Auf Grund dieser Festpreise, die noch nicht endgültig bekannt sind, wird dann vor jeder Auktion durch die vom Reichsbevollmächtigten ernannten und vereidigten Sachverständigen der Preis für die einzelne angelieferte Schweiß- und Schmutzwolle errechnet. Dadurch ist gewährleistet, daß jede Wolle, entsprechend ihrer Güte (Feinheit, Länge, Rendement, Wuchs, Zucht und Pflege) bewertet wird. Jeder Schafhalter hat es so in der Hand, durch Zuchtwahl, saubere Behandlung, Herausnahme und Durchwaschen der Schmutzteile, gute Durchlüftung und Austrocknung der Wolle unter Abschaffung der Gießkanne eine hohe Bewertung und damit den hohen Festpreis zu erzielen.

Für den Landesschafzuchtverband Oldenburg-Bremen findet die erste Auktion Mitte Juli, wahrscheinlich am 19. Juli, statt und zwar in Bremen.

Die Schafhalter müssen und können ihre Schafe so scheren, daß sie die Wolle gut ausgekühlt, bis zum 1. Juli etwa, ihrer Sammelstelle anliefern können, die vom Landesschafzuchtverband Oldenburg-Bremen, Sitz Rodenkirchen, anerkannten amtlichen Wollsammelstellen werden Anfang Mai bekanntgegeben werden.

Tempo des Aufbauwerks

soll möglichst beschleunigt werden

In einer Betrachtung über „Kreditpolitik und Aufbau" hebt der Leiter der Reichsbetriebsgruppe Banken und Versicherungen, Rudolf Lencer, hervor, daß auch in der Kreditpolitik der Nationalsozialismus aus den Fehlern und Mängeln der Vergangenheit die Konsequenzen gezogen habe, die sich in der bekannten nationalsozialistischen These nach einer grundlegenden Reformierung des deutschen Kreditwesens verdichteten. Um zu einer sich für die ganze Wirtschaft günstig auswirkenden Reformierung zu kommen, müßten die verantwortlichen Männer des Kreditwesens im nationalsozialistischen Sinne mitwirken und mitformen. **Diesem Bestreben gegenüberstehe der akute Zwang, das Tempo des begonnenen Aufbauwerks soweit wie möglich zu beschleunigen. Alles komme jetzt darauf an, die zum Teil der Staatsinitiative entsprechende Einwirkung und Belebung in eine eigenmotorische Bewegung der Wirtschaft umzuwandeln.**

In dieser Situation sei es notwendig, alles zu vermeiden, was den Prozeß der Tempobeschleunigung hindern oder unterbrechen könnte. Aus diesem Grunde müßten auch alle durchgreifenden Maßnahmen zum Zweck einer grundlegenden Reformierung des deutschen Kreditwesens zurückgestellt werden. Das bedeute allerdings nicht, daß jede Initiative zur Reformierung zu unterbleiben habe. Schon seien zum Teil wichtige und einschneidende personelle Veränderungen durchgeführt worden. Weitere würden folgen. Auch in der Praxis des Kreditwesens habe sich bereits manches geändert und werde sich auch in Zukunft noch vieles ändern lassen. Während im Augenblick verhindert werde, daß in einzelnen Fällen die Industrie zu einer ungesunden Dividendenpolitik veranlaßt wird, sei man zugleich bemüht, eine so wichtige Frage wie die **Reform des deutschen Aktienrechts im Sinne der nationalsozialistischen Wirtschaftsordnung** zu lösen. Die Reichsbetriebsgruppe Banken und Versicherungen werde im vollsten Vertrauen zur Regierung und zu ihrem Führer Adolf Hitler mitwirken, daß bei verständnisvollster Berücksichtigung aktueller Schwierigkeiten sich auf organischem Wege und im organischen Wachstum eine **neue nationalsozialistische Ordnung des deutschen Kreditwesens durchsetze.**

Deutschland und die Ostraumwirtschaft

Die Arbeitslosigkeit hat eine ihrer Hauptwurzeln in internationalen Wirtschaftsstörungen und in der unvernünftigen Schuldenfestsetzung. Hierdurch sind in den benachteiligten Ländern Verbrauchsstörungen entstanden, die den bevorzugten Ländern den Absatz schmälerten. Die Außenwirtschaft wurde zu einem Unsicherheitsfaktor ersten Ranges, die Völker wandten sich immer mehr vom internationalen Warenaustausch ab. **Der Bezug ausländischer Erzeugnisse — besonders Rohstoffe — ist jedoch eine unentbehrliche Ergänzung der Binnenwirtschaft.** Dadurch wirken die außenwirtschaftlichen Störungen auf die Binnenwirtschaft hinüber.

Seit Jahren vollzieht sich dies Verhängnis, ohne daß Entscheidendes dagegen geschieht. Eine weltwirtschaftliche Solidarität, die stark genug wäre, über Voreingenommenheiten und Sonderinteressen hinweg große Ziele zu fördern, gibt es nicht. Der Rahmen, in dem sich ein Wandel vollziehen kann, muß enger gehalten werden. Ein einfaches Beispiel kann dies veranschaulichen: Ein Landwirt und ein Arbeiter sind beschäftigungslos — der Landwirt, weil ihm der Arbeiter kein Getreide abkaufen kann, und der Arbeiter, weil er für seine gewerblichen Erzeugnisse keinen Absatz beim Landwirt findet. Es fehlt nur an dem Anstoß, um beide in Bewegung zu setzen. Innerhalb einer Vielheit von Personen und Wirtschaftszweigen ist der Ausgleich zwar technisch schwieriger, dafür aber vollständiger durchzuführen. Reichsminister Dr. Schacht hat in seiner Rede anläßlich der Bremer Außenhandelstagung hervorgehoben hat, folgendes notwendig: entweder Auswahl der Ausgleichspartner nach der Erreichbarkeit und Verwertbarkeit ihres Produktionsüberschusses oder **Umstellung der Partner** auf austauschfähige Waren. Als weiteres wichtiges Moment trit die Bedingung der räumlichen Nähe hinzu, damit der einmal eingeleitete Warenaustausch nicht durch jede internationale Spannung oder Auseinandersetzung gestört wird.

Deutschland wird von vielen praktischen Wirtschaftspolitikern als der Kern des mittel- und osteuropäischen Wirtschaftsraumes angesehen. Die wirtschaftlichen Ausgleichsmöglichkeiten innerhalb dieses Raumes, der von Skandinavien bis zum Balkan reicht und im Osten von Rußland begrenzt wird, sind nicht vollständig. Dazu reicht dieser Raum nicht weit genug in die wärmere Zone. Die Ausgleichsmöglichkeiten lassen sich jedoch ergänzen, so z. B. in der Belieferung Deutschlands mit Erzen (Kupfer), Spinnstoffen (Baumwolle), Oelsaaten, mit einigen Nahrungs- und Genußmitteln und mit mineralischen Oelen.

Ein großer Teil dieser Ostraum-Länder ist wirtschaftlich und verkehrspolitisch noch wenig erschlossen. Die deutsche Industrie könnte dort große Lieferungs- und Betätigungsmöglichkeiten finden, wenn die Kaufkraft nicht so kläglich daniederläge. Die Hauptschuld hieran tragen die den meisten Ländern aufgedrungene oder aufgezwungene Verschuldung und die dadurch hervorgerufenen Währungsstörungen. Die meisten dieser Länder haben ihre Außenwirtschaft unorganisch nach Ländern orientiert, die außerhalb des europäischen Ostraums liegen. Dies geht mit erschreckender Deutlichkeit aus den Außenhandelsziffern der letzten 10 Jahre hervor *).

Von Deutschlands Ein- und Ausfuhr kamen aus (bzw. gingen nach)

Ländergruppe	Land	1924 E.	1924 A.	1927 E.	1927 A.	1929 E.	1929 A.	1933 E.	1933 A.
		in Prozenten							
Oberdonau- Österreich:		1,5	4,8	1,8	3,0	1,4	2,5		
länder:	Ungarn:	0,5	1,2	0,6	1,3	0,8	1,0	0,8	0,8
Kleiner	Tschech.-Slov.	4,8	5,3	4,0	4,8	3,3	4,4	2,9	2,8
Verband:	Südslawien:	0,4	0,7	0,5	1,1	0,7	1,4	0,8	0,7
	Rumänien:	0,7	1,4	1,7	1,5	2,2	1,1	1,1	0,9
Uebr.	Bulgarien:	0,2	0,4	0,4	0,3	0,6	0,2	0,7	0,4
Balkan:	Griechenland:	0,6	0,6	0,5	0,5	1,0	0,5	1,3	0,4
	Albanien:	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Oststaaten:									
	Polen u. Danzig:	5,0	6,1	2,5	4,0	2,5	2,8	1,8	1,7
	Litauen:	0,2	0,5	0,4	0,4	0,7	0,5	0,5	0,4
	Lettland:	0,4	0,9	0,4	0,5	0,6	0,6	0,4	0,4
	Estland:	0,2	0,4	0,2	0,3	0,3	0,3	0,2	0,1
	Finnland:	0,5	1,6	0,8	1,4	0,8	1,1	0,9	0,9
Skan-	Schweden:	1,3	4,4	2,6	3,8	2,9	4,1	2,4	3,9
dinavien:	Norwegen:	0,8	2,0	0,8	1,5	1,0	1,1	1,7	1,7
	Dänemark:	2,8	4,4	2,4	3,5	2,8	4,0	2,5	3,5
Insgesamt die Ostraumländer:		19,9	33,3	19,3	28,2	22,3	26,7	19,4	21,1

Hundertsätze, die der deutsche Import aus, bzw. der Export nach den Ostraumländern am gesamten deutschen Außenhandel betragen haben, und zwar in vier Jahren, die je drei Jahre auseinanderliegen. Sie umfassen die Zeit von 1924 bis 1933 — also den Zeitabschnitt vor Inkrafttreten des ersten deutschen Schuldentilgungsplans (Dawes-Plans) bis in die allerjüngste Vergangenheit. Die Zahlen sind der deutschen Außenhandelsstatistik entnommen.

Hieraus ergibt sich folgendes: Während sich die deutsche Einfuhr aus den Ostraumländern während der letzten 10 Jahre etwa im gleichen Rahmen gehalten hat, ist die **Ausfuhr nach diesen Ländern prozentual sehr stark zurückgegangen.** Sie ist genau um zwei Fünftel gesunken. In den freigewordenem Raum sind westliche Valuta- und Gläubigerländer eingerückt. Wir haben also in den letzten 10 Jahren **unsere Außenhandelspolitik schuldenpolitisch und nicht wirtschaftspolitisch orientiert.** Ein Blick auf die deutschen Reichsbankausweise zeigt, daß dieser Weg nicht mehr weitergegangen werden kann.

Die nachfolgende Zusammenstellung über den prozentualen Rückgang des deutschen Außenhandels für die fünf Ländergruppen in der Zeit von 1924 bis 1933 zeigt, daß keine Gruppe vom Schrumpfen der deutschen Ausfuhr ausgenommen war. Ausländische Statistiken ließen sich zum Vergleich deshalb nicht heranziehen, da sie für das Jahr 1933 noch nicht vollständig vorliegen, und nicht ein-heitlich aufgemacht sind.

Prozentuale Beteiligung der Ländergruppen am deutschen Außenhandel in Prozenten

Ländergruppe	der Einfuhr 1924	der Einfuhr 1933	Unterschied	der Ausfuhr 1924	der Ausfuhr 1933	Unterschied
Oberdonauländer	2,0	2,2	+ 0,2	6,0	3,3	— 2,7
Kleiner Verband	5,9	4,8	— 1,1	8,0	4,9	— 3,1
Uebr. Balkan	0,8	2,0	+ 1,2	1,0	0,8	— 0,2
Ostländer	6,3	3,8	— 2,5	8,8	3,5	— 5,3
Skandinavien	4,3	6,6	+ 1,7	10,8	8,6	— 2,2

Die politischen Voraussetzungen für eine Gleichrichtung der außenwirtschaftlichen Interessen im europäischen Ostraum sind heute besser als noch im vorigen Jahr. Aber man darf eine Aenderung nicht allein von der amtlichen Außenhandelspolitik erwarten. Die Wirtschaft selbst kann manches dazu beitragen, daß wir dem großen Fernziel näher kommen. Mehr und mehr bilden rein- oder halb-privatwirtschaftliche Abmachungen wichtige Teile zwischen staatlicher Wirtschafts- und Handelsabkommen. Diese Abmachungen, die sich im Rahmen der wirtschaftlichen Gesamtpolitik des Reiches halten müssen, können durchaus privater Iniative entspringen.

Der deutsche Handel, dem durch die gespannte Devisenlage eine weitere Schrumpfung droht, kämpft für eine bessere Zukunft, wenn er allen geschäftlichen Möglichkeiten im europäischen Ostraum nachgeht. Er wird dabei mit der Zeit die Erfahrung machen, daß gleiches Schicksal gleiche Anschauungen und gleiche Interessen erzeugt. Reichsaußenminister Neurath hat kürzlich erklärt: „Wir sind in die Zwangslage versetzt, eine planvolle Verlagerung der notwendigen Einfuhr nach den Ländern vorzunehmen, die bereit sind, Deutschland entsprechende Werte abzunehmen". Das gilt auch für solche Länder, die in Zukunft für eine Mehraufnahme deutscher Waren gewonnen werden können.

Dr. C.

Lüderitz und sein Kampf um ein deutsches Südafrika

Zur Erinnerung an den 24. April, an welchem Tag der Reichskanzler Fürst Bismarck durch die berühmte Depesche an den Kaiserlichen Konsul in Kapstadt die Landeserwerbungen des Bremer Kaufmannes F. A. E. Lüderitz unter den Schutz Deutschen Reiches stellte, veranstaltete die Deutsche Kolonialgesellschaft, verbunden mit dem Deutschen Kolonialverein, Abteilung Bremen, in Gemeinschaft mit den übrigen kolonialen Verbänden Bremens am gestrigen Dienstag im großen Saal des Parkhauses eine Kolonial-Kundgebung. Der musikalische Teil des Abends lag in Händen des Musikkorps der Ordnungspolizei, unter Leitung von Obermusikmeister Reschke. Unter den Gästen sah man den Regierenden Bürgermeister Dr. Markert, Senator Bernhard und Präsidialrat Hochmuth.

Die Kundgebung wurde eröffnet durch den Vorsitzenden der Deutschen Kolonialgesellschaft Bremen, Polizeimajor Euler, der auf die besondere Bedeutung des 24. April 1884 hinwies, des Tages, den man als den Geburtstag der deutschen Kolonialpolitik bezeichnen kann. Er hob vor allem hervor, daß die alten Kolonialkämpfer nicht zur Befriedigung irgendwelcher Machtgelüste den Anspruch auf Kolonien erheben, sondern daß sie für ihre Ehre kämpften, die ihnen durch den Versailler Vertrag genommen ist. Polizeimajor Euler schloß seine Ausführungen mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und den Reichspräsidenten. Machtvoll erklangen dann die beiden deutschen Nationallieder.

Es hielt dann Professor Dr. Schüßler-Rostock, ein geborener Bremer, einen Vortrag über Adolph Lüderitz und seinen Kampf um ein deutsches Südafrika. Der Vortragende ging von dem ersten Besuch des Kaufmanns Lüderitz bei dem Fürsten Bismarck, 1876, aus. Damals wanderten alljährlich 100 000 bis 200 000 Deutsche aus, meist in angelsächsische Länder und gingen somit ihrem deutschen Volkstum verloren. Lüderitz hegte den Plan, planmäßig in Südafrika Fuß zu fassen. Für eine bereits an der Küste Westafrikas gegründete Faktorei erbat Lüderitz den Schutz des Deutschen Reiches. Wertvoll war insbesondere, daß Lüderitz auf Grund seiner eigenen Erfahrungen sowie seiner Erkundigungen von dem Bremer Kaufmann den denkbar günstigsten Eindruck hatte. Nicht allein Abenteuerlust war es, die Lüderitz in die Welt hinaustrieb, sondern vor allem ein ungeheurer Tätigkeitsdrang. Nicht die Länge sondern der Inhalt des Lebens war für ihn maßgeblich. Die Vaterstadt bot Lüderitz nicht die Möglichkeit, seinen Tatendurst zu befriedigen. So setzte Lüderitz bei seinen Zielen in Afrika nicht nur sein Vermögen, sondern auch sein Leben aufs Spiel.

Bismarck ist wohl spät und nur zögernd in die koloniale Betätigung eingetreten, aber in der Heimat müßte erst einmal die Stellung des deutschen Reiches gefestigt werden. Erst als der Dreikaiserbund, der Dreibund und die sogenannte „koloniale Ehe" mit Frankreich abgeschlossen waren, konnte Bismarck sich ohne jeglichen militärischen Einsatz in der Kolonialpolitik durchsetzen. Noch 1882, ja sogar noch 1883 hat das Auswärtige Amt betont, daß die Besitzungen in Afrika nicht als deutsche Kolonien bezeichnet werden dürften. Als Bismarck jedoch erkannte, daß die öffentliche Meinung in Deutschland eine Unterstützung der kolonialen Bestrebungen forderte, setzte er sich mit ganzer Kraft für die Erwerbung deutschen Kolonialbesitzes ein.

Lüderitz allerdings wartete diese amtliche Unterstützung nicht ab. Von Togelland wurde ein ungeheures Gebiet für den Preis von 200 Pfund Sterling und 200 Gewehre erstanden. Es ging im Herbst 1883 von Bismarck die Anfrage an England, ob es die ansässigen Deutschen in diesem Land zu schützen bereit sei. Im Dezember desselben Jahres folgte eine Anfrage, ob England Herrschaftsansprüche geltend mache. England blieb in beiden Fällen die Antwort schuldig. Nicht nur in diesem von Lüderitz erworbenen Gebiet sondern auch von anderen Deutschen, die an Küstenplätzen Afrikas Besitzungen hatten, wurden Stimmen nach dem Schutz des Reiches laut.

Noch immer aber weigerte sich Bismarck beharrlich, diese Gebiete als deutsche Reichskolonien anzuerkennen. Endlich, am 24. April 1884, stellte Bismarck die erwähnten Erwerbungen in Afrika unter den Schutz des Deutschen Reiches. Niemand war natürlich über diese Nachricht mehr erfreut als Lüderitz, der Bismarck gerade zuvor über die riesigen Schätze, die im Boden Südwestafrikas schlummerten, unterrichtet hatte. Durch die Erklärung des Fürsten Bismarck war gegen die Ansichten Englands und der Kapkolonie endgültig festgestellt, daß es sich in Westafrika nicht um Niemandsland handelte, sondern nunmehr um Besitzungen des Deutschen Reiches, trotz aller Behauptungen seitens England, daß sich die Küste von der Kapkolonie bis hinauf zu den portugiesischen Besitzungen in seiner Herrschaft befänden. Bismarck konnte um so eher die deutschen Kolonialansprüche geltend machen, als in Deutschland selbst zu dieser Zeit eine ungeheure Kolonialbegeisterung herrschte. So wurde denn der deutsche Besitz auch von England anerkannt.

Die Ziele Lüderitz' gingen allerdings noch weiter. Ihm war es nicht nur um die Erwerbung Südwestafrikas zu tun, das anderthalbmal so groß wie das Mutterland selbst war. Schon 1876 hatte er den Plan aufgestellt, auch in Ostafrika Kolonien zu erwerben. Im gleichen Jahr, wo die deutsche Oberhoheit über Südwest anerkannt wurde, hoffte er, auch Ostafrika in seine Hand zu bringen und hier große Gebiete des Zululandes käuflich zu erwerben. Da er selbst die Verhältnisse des Landes genau umgrenzen konnte, mußte er einen Mann finden, der seine Ziele zur Vollendung brachte. Ein von ihm bestimmter Forscher war, wie sich herausstellen sollte, für diesen Zweck völlig untauglich. Er beauftragte ihn, nach Möglichkeit das ganze Zululand aufzukaufen. Es sollte also zu gleicher Zeit planmäßig in West- und Ostafrika die Besitzergreifung durch Deutschland durchgeführt werden. Durch die Vermittlung des Fürsten Bismarck kam dann eine Verständigung zwischen Transvaal und England zu stande. Demnach stand dem Burenstaat im Innern selbständige Verwaltung zu, nach außen hin aber bedurfte es dem Abschluß von Verträgen mit anderen Staaten der Genehmigung Englands. Bismarck warnte Lüderitz, sich in Ostafrika zu neuen Kosten hinreißen zu lassen. Nur zu bald sollte es sich zeigen, daß der von Lüderitz bestimmte Unterhändler mit den Häuptlingen des Zulustaates nicht der geeignete Mann war. Schon auf der Ueberfahrt nach Afrika wurde der Plan Lüderitz' zu einem offenen Geheimnis. England hatte nicht Eiligeres zu tun, als einen Keil zwischen die beiden deutschen Erwerbungen in Afrika zu schieben. Durch die Annexion des Betschuanalandes wurde dieses Ziel in die Tat umgesetzt.

Die Grenzzuren kamen dem rechtmäßigen Zulukönig in einem Streit zu Hilfe und erhielten als Entschädigung großen Grundbesitz zuerkannt. So stand das Land unter dem Protektorat der Buren. Und der Zulukönig mit dem der deutsche Forscher unterhandelte, war in seinem Land nicht mehr souveräner Fürst. Am Weihnachtstage 1884 war dem deutschen Forscher von dem Zulukönig ein großes Küstengebiet gesichert worden, das dieser an Lüderitz weiterschenkte. Schon aber hatten die Engländer in der St. Lucia-Bai die Fahne gehißt. Bismarck verzichtete, um einen Streit mit England zu vermeiden, dessen Hilfe er als diplomatischen Gründen, besonders da in Frankreich das deutschfreundliche Kabinett durch Clemenceau abgelöst war, unbedingt angewiesen war, auf die strittige Bai und sicherte sich so den Besitz von Kamerun und Neuguinea. Lüderitz setzte seine Bemühungen fort, bis er dann 1886 seinen Tod in Afrika fand.

Die Bedeutung des Bremer Kaufmannes Lüderitz ist vor allem darin zu suchen, daß er seinen Landsleuten die Augen weitete für den Blick in die große Welt, an deren Entscheidungen Deutschland bis zu dieser Zeit nahezu völlig unbeteiligt gewesen war. Auch Deutschland sollte an den Gütern der Erde beteiligt sein und aus ihnen seinen Nutzen ziehen. In dem Unterschied der Entscheidungen von Lüderitz und Bismarck zeigte es sich, daß Deutschland immer nur so weit den Schritt in die Welt wagen darf, als es seine Sicherheit in Europa gestattet.

Reicher Beifall belohnte Professor Dr. Schüßler für seine Ausführungen. my.

Was tust Du für die Freiheit Deines Vaterlandes? Werde Förderndes Mitglied der SS.!

Deutsche Arbeitsfront

Deutscher Heimarbeiter- und Hausgehilfen-Verband im Gesamtverband der Deutschen Arbeiter

Am Mittwoch, 25. April, 20 Uhr, äußerst wichtige Mitgliederversammlung in der Wandelhalle, Wilhelm-Decker-Haus, Nordstr. 45. Außerdem gelangt der Film „Der Parteitag in Nürnberg" und ein Kulturfilm zur Vorführung, sowie Darbietungen des BDM. Erscheinen ist Pflicht.

Hier: Reichssender Hamburg

Mittwoch, 25. April:

5.45 Zeitangabe, Wetterdienst, landw. Morgenfunk.
6.00 Morgengymnastik.
6.15 Zeitangabe, Wetterdienst.
6.20 Morgenmusik. In der Pause:
7.00 Zeitangabe, Wetterdienst, Nachrichtendienst.
7.10 Morgenspruch.
7.20 Fortsetzung der Morgenmusik.
8.00 Wetterdienst. Hausfrauenfunk: Sollen Eltern ein Testament errichten?
8.15 Zehn Minuten Funktechnik.
10.10 Schulfunk: Das erste drahtlose Telegramm.
10.50 Nachrichtendienst.
11.00 Englischer Schulfunk.
11.30 Zur Unterhaltung (neue Schallplatten).
12.00 Markt u. Küche. Bericht d. Frauen-Wirtschaftsk.
12.05 Zeitangabe, Wetterdienst, Meldungen für die Binnenschiffahrt.
12.15 Musik am Mittag.
13.00 Börsenfunk.
13.10 Wetterdienst.
13.20 Musikalische Kurzweil.
14.15 Nachrichtendienst.
14.30 Tonfilm und Operetten (Schallplatten).
15.00 Börsenfunk.
15.40 Schiffahrtsfunk und Luftverkehrsmeldungen.
16.00 Jugendmusik (Orchester des Hamb. Senders).
16.45 Kleiner Botanischer Garten (Orchester des Hamburger Senders).
17.30 Goslar, die tausendjährige Stadt, als Sitz des Reichsnährstandes.
17.50 Niederdeutsch Wolf singt. Volkslieder ut 500 Jorr.
18.30 Volkslieder (Schallplatten).
18.45 Frankfurter Abendbörse. Vorbericht über den Tonnerstag-Rindermarkt. Hamburger Frucht- u. Gemüsemarkt.
18.55 Wetterdienst.
19.00 Blasmusik (Musikzug der SA.-Standarte 187).
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.10 Unsere Saat. Den Weg frei zur Verständigung.
20.30 „ ... und abends wird getanzt".
22.00 Nachrichtendienst.
22.20 Hörbericht vom Reitturnier in Nizza.
22.40 Reitermärsche (Schallplatten).
23.00 Streichquartett D-Dur von Mozart.
23.30 Impressionen moderner Klaviermusik.

Wetter oder Sommerschein?



Wolkig, etwas kälter

Das mit großer Geschwindigkeit von Island bis zur Nordsee herangekommene Tiefdruckgebiet begann, sich unter dem Einfluß der auf seiner Rückseite südwärts fließenden Polarluft aufzufüllen. Diese kräftig vordringende polare-maritime Luft hat auch die ganz Holland mit Regen bedeckende Warmluft vom Boden abgehoben, so daß nur über dem Westen unseres Bezirkes strichweise Niederschläge fielen. Ueber dem östlichen Teil wurde die Niederschlagsbildung durch starke föhnige Austrocknung verhindert. Dagegen traten in der bis 2000 Meter Höhe reichenden maritimen Polarluft Schauer, teils mit Gewitterbildung, auf. Die Wetterlage bleibt auch in den nächsten Tagen noch veränderlich.



Wetterdienststelle Bremen, den 24. April. 1936 Uhr

Voraussage für den 25. April: Frische, von Süd auf Nord drehende Winde, wechselnde Bewölkung, strichweise Schauerniederschläge; weiter sinkende Temperaturen.

Aussichten für den 26. April: Bei mäßigen bis frischen Winden veränderlich mit Niederschlägen, etwas kälter.

Mitteilungen und Hinweise

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

Im Kampf für die Kirche im Dritten Reich. Heute, 20½ Uhr, erster Abend der Vortragsreihe in der Neustadt, im St. Pauli-Gemeindehaus, Oberstr. (Eingang am Deich). Pastor Rohm spricht über das Thema: Warum „Deutsche Christen"? Eintritt RM. —.20. Erwerbslose frei. „Deutsche Christen", Gau Bremen

Hamburger Ausstellung am 5. und 6. Mai 1934. An der Gesellschaftsfahrt des Pinscher-Schnauzer-Klubs können Aussteller und Interessenten noch teilnehmen. Auskunft W. 8214.

Goethebund. Donnerstag, 20 Uhr, im Bremer Schauspielhause „Lady Windermeres Fächer", eine Komödie aus der Gesellschaft von Oscar Wilde, deutsch von Karl Lerbs. Karten zum Einheitspreise an der Kasse des Schauspielhauses 10½ bis 19½ Uhr.

SPORT DER BZ

Reitturnier in Nizza

Deutschlands Reiter im Preis der Nationen

Genau 24 Stunden nach dem Unwetter wurde das Internationale Reitturnier in Nizza fortgesetzt. Das Hauptereignis bildete am Montag der Große Preis von Nizza, ein Jagdsprungen über 15 Hindernisse auf einer 785 Meter langen Bahn im Werte von 16 700 Francs. Jeder der 28 gemeldeten Reiter hatte zwei Pferde zu reiten, von denen dieses Mal jedoch jedes Pferd für die Plazierung für sich gewertet wurde. Den Sieg trug der neben dem deutschen Oberleutnant Kurt Hasse erfolgreichste Reiter in Nizza, Oberst Borsarelli-Italien, auf der phänomenalen Crispa in der schnellsten Zeit des Tages vor dem Franzosen Lt. de Maupéau auf Castagnette und Oberlt. Brandt auf Tora davon.

Den ersten fehlerlosen Ritt des Tages zeigte Oblt. Hasse auf „Der Mohr", jedoch wurde später seine Zeit von Crispa, die mit geradezu erstaunlicher Schnelligkeit über die Hindernisse fegte, noch gewaltig übertroffen. Tora kam dann bis auf vier Sekunden heran, während alle übrigen Pferde die Höchstzeit von 1:47 überschritten. Erst in der zweiten Abteilung schob sich dann Castagnette auf den zweiten Platz zwischen Crispa und Tora, hinter der Nereide folgte, die gleichfalls unter der Höchstzeit blieb. Olaf, der mit 1:46 eine famose Zeit hatte, machte durch Pech vier Fehler, sonst wäre ihm der fünfte Platz sicher gewesen. Baron IV. (Oblt. Brandt) riß nicht weniger als viermal. In dem Bestreben, eine gute Zeit zu erzielen, vertanzierte sich der Wallach zu oft. Ebenso erging es Baccarat (Rittmeister Momm). Winzige trat im Hinblick auf die zu schwere Konkurrenz nicht an. — Als unsere besten Pferde haben sich in diesem schweren Wettbewerb somit Tora, Olaf, Der Mohr und Baccarat erwiesen, zwischen denen Major Freiherr von Waldenfels als Mannschaftsführer auch für den Preis der Nationen am Mittwoch zu wählen hat.

Ergebnis: Großer Preis der Stadt Nizza: 1. Crispa (Oberst Borsarelli-Italien 0 Fehler 1:35,4; 2. Castagnette (Lt. d. Maupéau-Frankreich) 0 Fehler 1:35,4; 3. Tora (Oblt. Brandt-Deutschland) 0 Fehler 1:39,4; 4. Nereide (Major Lequio-Italien) 0 Fehler 1:48; 7. Der Mohr (Oblt. Hasse) 0 Fehler 1:53,8; 13. Olaf (Oblt. Hasse) 4 Fehler 1:46.

*

Durch den Sturz von Oblt. Hasse ist die deutsche Reitermannschaft in Nizza erheblich geschwächt worden und der Ausfall wird sich besonders beim Preis der Nationen am Mittwoch unangenehm bemerkbar machen. Major Frhr. von Waldenfels als Mannschaftsführer will nur mit drei Reitern und Pferden in den Kampf gehen und auf das vierte Pferd, das für das Ergebnis an sich nicht gewertet wird, ganz verzichten. Voraussichtlich starten für Deutschland somit nur Tora (Oblt. Brandt), Olaf (Oblt. K. Hasse) und Baccarat (Rittm. Momm). Als viertes Pferd käme nur noch der in Nizza erfolgreich gewesene „Der Mohr" in Frage, für den jedoch kein geeigneter Reiter vorhanden ist, da sein gewohnter Steuermann Oblt. K. Hasse auf Olaf im Sattel ist und laut Ausschreibung nur ein Pferd reiten darf.

100-Meter-Rücken in 1:07,6

Neue japanische Weltrekorde

In Tokio gelang es dem 400-m-Rücken-Weltrekordmann Kiefawa, die auf der Amsterdamer Olympiade 1928 aufgestellte Bestleistung des Amerikaners Kojac von 1:08,6 auf 1:07,6 zu drücken und damit über 100-m-Rücken eine Zeit zu schwimmen, die wohl sobald nicht unterboten wird. Sein bisher noch wenig bekannter Landsmann Koioe verbesserte auf derselben Veranstaltung den 200-m-Brustrekord von Carlonnet-Frankreich um nicht weniger als vier Sekunden und schraubte die neue Marke von 2:42,6 auf 2:39,2.

Schwimmer-Elite in Altona

Küppers und Fischer starten

Am kommenden Sonntag wird die Reihe der Gebiets-Olympia-Schwimmen im Altonaer Bismarckbad mit der Veranstaltung des Gebiets Norden der Gaue Nordmark und Niedersachsen fortgesetzt. Die Beteiligung ist ganz ausgezeichnet ausgefallen, denn 35 Vereine aus Bremen, Altona, Hamburg, Hildesheim, Hannover, Lübeck, Osnabrück usw. haben ihre Nennungen abgegeben. Die Veranstaltung wird ausgezeichnete Leistungen aufzuweisen haben, starten doch dabei mit die Besten aus Deutschland, die zum Teil auch die Besten ganz Europas sind. So nennen wir den Rückenschwimmer Küppers-Bremen, den Krauler Fischer-Bremen, den Brustschwimmer Stetas-Hamburg, ferner den deutschen Mehrkampfmeister Elser-Köln, Frau Küppers-Bremen, usw. Diese Schwimmer erwartet man von vornherein in Front, noch mehr ist man jedoch darauf gespannt, wer diesen Können ein Gegner ist, der sie zur Hergabe ihrer besten Leistung zwingen

Rugbykampf der Polizisten

Rugby 1 Polizei Bremen — Hanseatischer Rugby 1 Polizei Hamburg 10:12 (9:9)

Im Freundschaftsspiel standen sich die beiden Vereine am 21. April im Polizeistadion Groß Borstel bei Hamburg gegenüber. Es war im wahrsten Sinne des Wortes ein sehr gutes Lehr- und Propagandaspiel.

Polizei Bremen hat Anstoß und gibt während der ersten fünfzehn Minuten das Tempo an. Es gelingt aber trotzdem Hamburg, durch einen fabelhaften Einzelgang eines Spielers den ersten Versuch für Hamburg zu legen und die ersten Punkte für sich zu buchen. Bei den Bremern treten leise Ermüdungserscheinungen ein, die wohl auf die vorangegangene Fahrt zurückzuführen sind. Hamburgs Fünfzehn kann nach weiteren fünf Minuten den zweiten Versuch legen und beinahe mit dem Schlußpfiff der Halbzeit wird der dritte Versuch gelegt. Alle drei Versuche können nicht erhöht werden.

In der zweiten Halbzeit spielen die Bremer mit Wind und man merkt, daß sie die Müdigkeit überwunden haben. Im „Gedränge" und in der „Gasse" lassen sie sich nichts vormachen. Es gelingt den Hamburgern sehr selten, einen Ball für sich zu gewinnen. Aber trotzdem will es den Bremern nicht glücken, die ersten Punkte zu erringen. Nach einem schönen Passpiel erreichen es die Bremer endlich, den Ball über die Mallinie zu tragen. Drei Punkte sind ihnen geschert und nachdem der Versuch erhöht wird — das Spiel steht jetzt 9:5 für Hamburg — legen die Bremer ein Tempo vor, welches auch alle Kräfte Hamburgs nötig macht, nicht überrannt zu werden. Kurz nachdem wird wieder ein Versuch gelegt, der den Bremern, nachdem der Versuch erhöht wird, weitere fünf Punkte einbringt. Hamburg gelingt es dank seiner großen Schnelligkeit, noch einen Versuch zu legen. Bremen ist jetzt bemüht, den Vorsprung aufzuholen. Es spielen sich aufregende Momente vor der Hamburger Mallinie ab. Aber die Spieler müssen sich beim Schlußpfiff mit 12:10 für Hamburg trennen.

Anschließend muß bemerkt werden, daß das Spiel einen guten Eindruck hinterlassen hat. Beide Mannschaften gaben ihr Bestes her. Erbittert wurde um den Sieg gekämpft. Dabei muß erwähnt werden, daß das faire Spiel nichts zu wünschen übrig ließ. Wir hoffen, daß es den Bremern gelingen wird, bei dem Rückspiel in Bremen das Spiel für sich entscheiden zu können.

13. Mai: Schmeling — Paolino

Der Boxkampf zwischen dem deutschen Exweltmeister Max Schmeling und dem Spanier Paolino Uzcudun, der wegen der Verletzung Schmelings verlegt werden mußte, wird nun endgültig am 13. Mai in Barcelona ausgetragen.

FD der Lüfte . . .

Es ist das „Land der unbegrenzten Möglichkeiten" — es ist die junge, schaffensfreudige Generation amerikanischer Flugzeugkonstrukteure, die den FD der Lüfte, die „Luftkoje Oberlin", gebaut haben. Es sind wiederum die NRA., die den Giganten der Flugzeugtechnik, das Schnellverkehrsflugzeug „Douglas DC 2" bau mit allen flugtechnischen Neuerungen versehen ist, konstruiert haben. Wer kennt die Ritter des Paar- u. meilen? Wer hat schon etwas von den „Riegern unter dem Hakenkreuz" gehört, von den Lehrern und Rittern deutscher Offiziere in der türkischen Fliegertruppe, von deren Heldentaten die sie unter den schwierigsten Verhältnissen vollbrachten. Darüber und über vieles andere mehr können Sie in der „Deutschen Fliegerillustrierten" lesen. Probehefte versendet Phönix Illustrationsdruck und Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstraße 3.

Die Spielwarte der DT. tagten

Erstmalig nach der Errichtung des Gaues Niedersachsen traten unter der Leitung des Gauspielwartes Hünerberg-Hannover die Kreisspielwarte, Bezirksspielwarte und Gaufachberater zusammen. An der Sitzung nahm auch der stellvertretende Führer und Oberturnwart der DT., Carl Steding, teil. Es galt, sich für die jetzt beginnende Sommerspielreife zu rüsten. Zukunftsaufgabe der Spielwarte wird sein, die in den Winterspielen gesammelten Erfahrungen zu verwerten. Die Sommerspiele enden in der Deutschen Meisterschaft der Männer im Schlagball und Faustball und in der Deutschen Meisterschaft der Frauen im Schlagball. Auch im Schleuderball wird der Gaumeistertitel vergeben. In der Woche nach Pfingsten ist in der Waldherberge Hannover ein einwöchiger Lehrgang, an dem alle Kreis- und Bezirksspielwarte teilnehmen. Die Lehrarbeit für Handball wird künftig durch den Reichshandballlehrer einheitlich gestaltet.

Niedersachsen bei der Saarland-Staffel der DT.

Für die große Saarlandstaffel der Deutschen Turnerschaft liegt nunmehr der vom stellvertretenden Führer und Oberturnwart der DT., Steding, ausgearbeitete Plan in den Grundzügen fest. Im DT-Gebiet Niedersachsen beginnt die Hauptstaffel auf Helgoland und eine Nebenstaffel auf Borkum. Die Hauptstaffel führt über Bremen. Ein Stück der Weserstaffel wird mit Paddelbooten überwunden werden. In allen größeren Orten Niedersachsens, die von der Staffel berührt werden, finden Saarlandkundgebungen statt.

Motorsport

Holländische Harzfahrt des NAMC.

Am 21. und 22. April 1934 veranstaltete der Nord-Niederländische Motor-Club Groningen, unterstützt vom DDAC. Gau 19 Nordsee Bremen, eine erschwerte Zuverlässigkeitsfahrt um die Clubmeisterschaft des NAMC. — Einer alten Tradition folgend, führte der Weg durch deutsches Land nach dem Harz. — Am 1. Tag verlief die Strecke beginnend am deutschen Zollamt Rütenbrock durch einen Teil des Industriegebietes, quer durch Westfalen und das schöne Sauerland über das Tagen-Gebirge und den Solling in den Harz. Ziel des Tages war Bad Harzburg.

Ein kurzer Aufenthalt war dem Besuch des in Aroosen gelegenen Schloß der Fürsten von Waldeck, der Heimat der erst kürzlich verstorbenen Königin-Mutter der Niederlande gewidmet. Angeregt durch die deutsche Drei-Tage-Harzfahrt führten die holländischen Gäste im Harz selbst eine Non-Stop-Fahrt über Feld- und Waldwege, Bergauf und bergab durch.

Die zweite Prüfung des Tages, die zugleich den Schluß der ersten Etappe bildete, war ein „fliegender" Kilometer (auf der Landstraße) vom Forsthaus Schimmerwald nach Bad Harzburg. — Der Abend vereinte die holländischen Fahrer mit zahlreichen deutschen Sportskameraden vom DDAC und NSKK, Vertretern des Reichsministeriums für Propaganda, der OMG., der Landesregierung Braunschweig, der Stadt Bad Harzburg.

Namens der Niederländer begrüßte der Vorsitzende des NAMC Herr Hamminga seine Gäste und Klubkameraden. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß trotz der schwieriger gewordenen Verhältnisse, die auch heute in seinem Heimatland herrschen, eine stattliche Zahl von Motorsportlern an dieser Fahrt nach und durch Deutschland teilgenommen haben. Besondere Worte des Dankes widmete er dem DDAC, insbesondere dem Sportleiter des Gau 19 Nordsee Herrn Wessels, für die vortreffliche Organisation und Mithilfe, welche seinem Club zuteil geworden war. — Mit Freude und Genugtuung habe ihn weiterhin erfüllt, daß ihm und seinen Kameraden allerorts in Deutschland vom DDAC vom NSKK, sowie von der NSA und NSS kameradschaftliche Hilfe und sportliches Entgegenkommen erwiesen worden sei.

In seiner Erwiderung betonte der Führer des Gaues 19 Nordsee, Senator Bernhard, vor allen Dingen die Freude und Zufriedenheit aller deutschen Sportskameraden darüber, daß die holländischen Freunde trotz der zum Teil immer noch auftretenden Propaganda gegen Deutschland sich nicht davon abhalten ließen, unser schönes Vaterland zu besuchen. Er gab der Gewißheit darüber Ausdruck, daß die Sportkameraden der Niederlande aus eigener Anschauung außer Land und Leuten auch den Geist der Hoffnung und der neuen Zuversicht kennengelernt haben, von dem Deutschland einmütig beseelt ist.

Noch manche Stunde verging in harmonischer Geselligkeit, bis Gastgeber und Gäste sich trennten, um sich zu rüsten für die Taten des zweiten Fahrtages, wo die Fahrt nochmals kreuz und quer durch Westfalen ging, wo die Baumblüte bei herrlichstem Sonnenschein im prächtigsten Glanze stand.

Die Holländer bekundeten ihre Freude über die sorgfältige Vorbereitung dadurch, daß sie neben anderen Ehrengaben den Herren der Gauführung des Gaues 19 „Nordsee" Bremen, die goldene Ehrennadel der Königl. Nederl. Motor-Vereniging (KNMV.) verliehen.

Zweites Opfer des Eisenriederennens

Das Eisenriederennen hat neben dem Berliner Willi Prößig noch ein weiteres Todesopfer gefordert. Der Hannoveraner Willi Kobbe, der beim Training infolge Umsehens zu Fall kam, ist seinen schweren Verletzungen nach achttägigem Krankenlager erlegen.

Der Münchener Rennfahrer Ernst Henne, der auf dem Nürburgring mit dem neuen Mercedes-Rennwagen stürzte, konnte dagegen bereits wieder aus dem Krankenhaus entlassen werden und erholt sich auf seinem Landsitz am Starnberger See.

Beilage der BZ.

Kunst und Unterhaltung

25. April 1934

Das graue Jackett

Von Dagny Gaard

Aus dem Dänischen übertragen von Karin Reiz-Grundmann

Eva stand am Fenster und sah hinaus in den Regentag. Sie hörte ihren Vater heimkommen und fuhr zusammen, als seine Stimme plötzlich anschwoll. Etwas später kam er zu ihr herein, hinter ihm das erschreckte Stubenmädchen.

„Was höre ich, Eva", fuhr er sie an, „ist es wahr, daß du mein graues Jackett einem Bettler gegeben hast?"

Evas Herz stand vor Schreck fast still. Wie kam er nur dazu, sich nach dem grauen Jackett zu erkundigen, das er seit wer weiß wie langer Zeit überhaupt nicht mehr getragen hatte? Sie war so sicher gewesen, daß er es nie mehr hervorholen würde, so daß sie es dem Mann geschenkt hatte, der an der Tür nach gebrauchten Sachen fragte.

„Ich ... glaubte — ..." stammelte sie, aber der Vater erstickte ihre Entschuldigungen in einer Flut von Vorwürfen, die sie erschreckt hinnahm. Sie wußte, daß der Vater nun täglich diesem Jackett nachtrauern würde, und sie bekam ein Grauen vor den ewigen Vorwürfen. Schließlich konnte sie die wütenden Angriffe nicht mehr ertragen, wandte den Kopf und sah stumm zum Fenster hinaus.

In diesem Augenblick entdeckte sie den Mann, dem sie das Jackett gegeben hatte, wie er aus dem Nachbarhause trat. Er hatte das Jackett schon angezogen und sah gar nicht mehr wie ein Bettler aus. Ohne dem Vater ein Wort der Erklärung zuzurufen, rannte sie aus dem Zimmer und stand nach einigen Minuten atemlos auf der Straße. Noch war der Bettler zu sehen! Sie hastete über den Marktplatz und merkte gar nicht, daß der Regen ihr in das Gesicht schlug und daß ihr dünnes Kleid im Nu durchnäßt war. So sehr sie auch lief, war es ihr doch nicht möglich, den Abstand zwischen sich und dem Bettler zu verringern. Krampfhaft hingen ihre Augen an dem Mann, der eben die Gartentür einer Villa öffnete und verschwand.

Sie beeilte sich noch mehr, erreichte den Garten, den der Mann betreten hatte, und als sie angestrengt hineinspähte, war es ihr, als rühre sich etwas an dem großen Fenster, das zur Veranda des Hauses hinausführte. Ihr Blick gewöhnte sich an die Dämmerung, und sie entdeckte den Bettler, als er zu einem Fenster im Erdgeschoß einstieg.

Eva erschrak. War der Mann hier eingebrochen, um zu stehlen? Ihre Finger tasteten mechanisch nach der Gartentür. Es war ihre Pflicht, die Bewohner des Hauses zu warnen. Sie stand in einem alten Garten, in dem der Regen einzige Pfützen gebildet hatte. Das Haus war unscheinbar; es hatte hohe schmale Fenster. Nur oben sah sie Licht.

Sie ging um das Haus herum zum Hintereingang und klingelte. Erst nach einer Weile hörte sie langsame Schritte auf der Treppe. Dann wurde die Tür geöffnet.

Das Licht fiel auf ihr durchnäßtes Kleid. Beschämt schlug sie die Augen vor dem Blick nieder, der ihr begegnete. Vor ihr stand ein schlanker, großer Mann im Abendanzug. Er war sehr blaß und hatte ein junges Gesicht mit sonderbaren blauen Augen. Mit merkwürdig belegter Stimme fragte er:

„Wünschen Sie etwas?"

„Ja", antwortete sie und erzählte mit raschen Worten von dem Bettler, der in sein Haus gestiegen war. Während sie sprach, ruhten seine Augen auf ihr — mit immer demselben sonderbaren Blick. „An das Verandafenster stieg er ein?" wiederholte er, und es lag Unruhe in seiner Stimme. „Würden Sie — würden Sie vielleicht mit mir zusammen dahin gehen?"

Sie wunderte sich über seine Bitte, aber folgte ihm wortlos.

„Mein Diener besorgt etwas für mich", sagte er, „ich bin deshalb im Augenblick allein im Hause."

Seine monotone Stimme und der merkwürdige Blick verwirrten sie immer mehr. Sie standen nun in dem Zimmer, das auf die Veranda hinausführte. Es war eine Bibliothek. An den Wänden entlang standen Bücherregale, die Stühle waren tief und behaglich. Er schaltete alles Licht ein und blieb an der Tür neben Eva stehen.

„Hier scheint aber niemand zu sein", sagte er, „sehen Sie jemand?"

„Nein, auch ich sehe niemand", murmelte sie.

Er fing an, langsam in dem großen Zimmer umherzugehen und blieb an einem kleinen Tisch in einer Ecke stehen, auf dem eine Bronzefigur stand. Er starrte über die Figur hinweg und wiederholte: „Hier ist doch niemand?" Eindringlich fragend klang die Stimme, als hoffe er, ein „Nein" zu hören.

Eva antwortete nicht gleich. Die Worte blieben ihr im Halse stecken. Dort in der Ecke, an die Wand gedrückt, halb von einem Schrank verborgen, sah sie den Bettler. In ihrer großen Angst hatte sie doch Zeit, die graue Jacke ihres Vaters zu entdecken. Es war so dunkel in der Ecke, daß sie den Gesichtsausdruck des Bettlers nicht erkennen konnte; der Mann im Abendanzug aber stand im vollen Licht einer Stehlampe, und sie bemerkte, daß seine Augen unverwandt den Bettler anlasen. Er mußte ihn entdeckt haben. Und trotzdem sagte er noch einmal: „Hier ist doch niemand?"

Warum wollte er denn niemand sehen? In ihrer Angst stieß Eva hervor:

„Nein, hier ist niemand."

Er kam auf sie zu. Um seinen Mund lag ein trauriger Zug. Sie bebte vor Aufregung. Er sagte: „Frieren Sie? Kommen Sie, setzen Sie sich hier in die Wärme."

Er rückte zwei Stühle vor den Kamin, und sie setzte sich so, daß sie den Bettler im Auge behielt. Der Mann vor ihr sprach jetzt mit langsamer Stimme, und seine Augen hingen an ihrem Gesicht. Er fragte sie nicht aus, aber ehe sie es selber wußte, berichtete sie von sich und ihrem Vater. Und die ganze Zeit über sah sie den Bettler dort drüben in der Ecke stehen.

Die Spannung ließ sie so sehr zittern, daß sie nicht mehr weiter zu sprechen vermochte; sie schwieg und sah ihr Gegenüber an. Seine Augen ruhten unentwegt mit diesem sonderbaren warmen Blick auf ihr, der sie so beunruhigte. Und plötzlich stand sie unruhig von ihrem Stuhl auf.

„Ich muß gehen", stammelte sie. Auch er hatte sich erhoben, in seiner Haltung lag etwas traurig Ueberraschtes.

„Ich — müssen Sie gehen?" sagte er leise. Sie wußte nicht warum, aber sie empfand plötzlich Mitleid mit ihm, sie konnte ihn jetzt nicht sich selbst und jenem fremden Gast überlassen, der unbeweglich stille stand. Sie setzte sich wieder.

„Ich werde noch etwas bleiben", sagte sie und hielt nur mühsam die Tränen zurück. — Er lächelte dankbar.

„Danke", sagte er nur.

Sie sprachen nicht mehr. Die Angst erstickte ihre Stimme. Ob er vielleicht den Mann in der Ecke hinter dem Schrank doch nicht gesehen hatte? Sie drehte ihren Stuhl so, daß sie dem Bettler den Rücken wandte und schrieb auf eine Zeitschrift, die vor ihr lag: „Der Einbrecher steht in der Ecke neben der Bronzefigur."

Sie reichte ihm die Zeitschrift hinüber und sah ihn an. Er glättete das Papier, neigte sich darüber, sagte aber nichts.

„Kann ich Ihnen mit etwas dienen?" fragte er zögernd

„Nein, danke", ihre Stimme war kaum zu hören.

Dann entstand eine sehr lange Pause. Plötzlich sagte er: „Mögen Sie Grammophonmusik hören? Ich habe einige gute Platten." Er ging zu einem Schrankgrammophon, das in der Nähe des Mannes in der Ecke stand. Sie sah ihn dem Bettler den Rücken wenden und eine Platte nehmen. Sie bemerkte, wie der Mann im Dunkel der Ecke sich nun bewegte. Er schien anzunehmen, daß man nun gegen ihn vorginge und ergriff die Bronzefigur und hob sie auf als Waffe.

Sie war so verwirrt, daß sie seine Absicht erst im letzten Augenblick begriff. Mit einem Schrei sog sie auf den Mann im Abendanzug zu. Der ließ die Grammophonplatte fallen, drückte sich danach und wurde darum von der Bronzefigur nicht getroffen, die gegen seinen Kopf geschleudert worden war. Mit dumpfem Laut fiel sie vor Eva zur Erde.

Als Eva wieder zu sich kam, streckte ihr sonderbarer Wirt suchend die Hand nach ihr aus, das Fenster stand weit offen und der Bettler war verschwunden.

„Warum — warum taten Sie so, als sähen Sie den Kerl nicht?" flüsterte Eva matt. Wieder zog ein schmerzlicher Ausdruck über sein Gesicht.

„Ich sah ihn nicht", sagte er traurig, „ich bin blind."

Einen so unvermittelten tiefen Eindruck machten seine Worte auf sie, daß sie impulsiv seine Hand ergriff und sie festhielt.

„Ich bin noch nicht lange blind", sagte er, „aber ich werde wohl nie mehr richtig sehen können. Ich war so glücklich, als Sie heute abend zu mir kamen und hatte nur die ganze Zeit über Angst, Sie könnten gehen, wenn Sie wüßten, daß ich blind bin."

Zögernd löste er seine Hand aus der ihren und sein fremder Blick glitt hilfesuchend nach der Zimmerecke, wo der Einbrecher gestanden hatte.

„Wenn Sie mich nicht fortschicken, werde ich gern bei Ihnen bleiben", entgegnete Eva. Und lächelnd fügte sie hinzu: „Ich bin sehr stark, es fortgegeben zu haben — das graue Jackett!"



Auf der Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit" werden auch die verbrauchszahlen der Wirtschaft in äußerst volkstümlicher, leicht verständlicher Weise dargestellt. Auf dem hier gezeigten Stand werden die verschiedenen Arten des Eisen- und Stahlverbrauchs im Haushalt (1,7 Millionen Tonnen jährlich) sehr humorvoll gezeigt. Unter den vier vorderen, deutlich sichtbaren Figuren erkennt man folgende reizvolle Verse: Für Kästen, Schachteln und Kanister — steht Stahlverwendung im Register — mit 100 000 Tonnen gut — in die entsprechend man was tut! Der Mensch muß essen. Täglich schneid's er — mit Messer, Gabel und so weiter — davon im Jahre neu benutzend — an 14 Millionen Dutzend! Es schreibt der Mensch auf das Papier — manch' kluges und manch' dummes Tier, — benutzt an Federn unbesonnen — dazu dreihundertvierzig Tonnen! Es braucht das Fräulein im Büro — an Klammern, Nadeln, Schlaufen, oh — viertausend zweimal Hundert Tonnen — die werden all' aus Stahl gewonnen!

Des Tod des Tragöden

Von Walter Hans Griese

Es ist nicht überliefert, bei welchem Anlaß der große Schauspieler Antonio Teresfina seine letzte Rolle spielte, man weiß nicht mehr, ob der Namenstag des Herzogs oder die Hochzeit seiner Tochter gefeiert wurde; daß aber an diesem Tage ein zum Tode Verurteilter spielte, das wußten alle, die erschütterte Zeugen seines großen Todes wurden. Teresfina war verurteilt worden, weil er an einer Verschwörung der Barone teilgenommen hatte, die den Sturz und die Vernichtung des Herzogs beabsichtigte. Die Verschwörung war vorzeitig verraten worden, ehe einer der Teilnehmer zu den Waffen hatte greifen können. Es gab viele in der Residenz, die der Revolte ein anderes Ende gewünscht hätten; denn Galeazzo war grausam, verschwenderisch und unberechenbar. Er lastete wie ein Berg, den niemand überseigen, den keine Menschenmacht abtragen kann. Gegen ihn, der der Sohn eines Sforze und einer Magd sein sollte, hatten sich Barone und einige Bürgerliche zusammengefunden. Sie wurden alle zum Tode verurteilt.

Aber an jenem Morgen, an dem sich ihre Kerkertüren öffneten, führte man sie nicht zum Henker, sondern unter starker Bewachung in die Zimmer, die hinter dem Prunksaal im Schloß des Herzogs lagen. Galeazzo hatte ein Fest beschlossen und bestimmt, daß alle Verurteilten an der beabsichtigten Aufführung vom „Amphitryon" des Plautus mitzuwirken hätten. Sie wurden in ritterliche Kostüme nach antikem Geschmad gesteckt und einem Chorführer unterstellt. Nur Teresfina bekam eine Sprechrolle: den Amphitryon, den er am Hofe des Herzogs schon so oft dargestellt hatte, daß es für ihn keiner weiteren Vorbereitungen bedurfte.

Niemand hat davon Bericht gegeben, was in den Männern vorging, als sie unter festlicher Musik (die der Herzog selbst zum Stück beigesteuert hätte) den Saal betraten, den eine dichtgedrängte Menschenmenge füllte. Viele Ueberraschungen hatte der phantasievolle Herzog schon seinen Gästen zu bereiten gewußt; aber ein Stück von Leuten spielen zu lassen, die kaum noch mit Fug ein eigenes Leben darzustellen hatten — das war allen die diesem Schauspiel beiwohnten, neu und unerhört. Atemlos saßen sie, sogen jedes Wort. Der Beifall, der das Ballett und die vielen Einlagen belohnte, die, der Sitte der Zeit gemäß, zwischen die Akte geschoben waren, entstammte der Furcht vor dem Herzog, nicht der Einfallskraft seiner Künstler und nicht dem handwerklichen Geschick, das auf Maschinen und Apparate verwendet worden war, die flüssiges Feuer in breite Becken spien, Rosen und Goldflitter streuten.

Und dann kam Teresfina. Seine Augen, deren helles Gelb bekannt war, glühten fast schwarz. Seine Stimme klang brüchig, sein Gesicht war bleich. Spielte er um sein Leben? Niemand wußte, ob der Herzog, der seitlich saß, fast im Dunkeln, sich von einem hinreißenden Spiel zur Gnade rühren, lassen würde. Galeazzo war bei aller Grausamkeit ein Freund und Gönner aller echten Kunst. Teresfina sprach. Er sagte die Verse, von denen die geistreiche Todes des Herzogs behauptet hatte, sie seien langweilig. Zeus kam, dargestellt von einem der Günstlinge des Herzogs. Den schönen Jüngling schmückte eine goldene Rüstung, auf der Edelsteine im Lichte der Kerzen funkelten. Und Zeus sprach mit dem Wurm Amphitryon, dem er die Gattin verführte in der Gestalt des Gemahls. War es nicht eine Gnade schon, daß soviel Schönheit einmal in den armen Leib des Amphitryon geschlüpft war, der nur brennende Augen trug und einen viel zu großen Mund? Und entsprach es nicht auch dem bissigen Witz des Plautus, daß Zeus triumphierte und Amphitryon dem Gelächter zum Opfer fiel? Aber Zeus triumphierte gar nicht. Niemand sah den Zeus, alle sahen und hörten den Amphitryon, dessen Stimme über alle hin schwoll und grollte und wie Musik klang, wenn er von der Gattin sprach.

Brennend fand das Gesicht über den Zuschauern, von denen keiner lachte, keiner mehr an die Pantomimen und das Ballett dachte. Die geistreiche Tochter des Herzogs saß gebannt. Nie wieder würde sie den Plautus langweilig nennen. Wer hatte ihr denn auch offenbart, daß dieser Betrogene eigentlich gornicht komisch war? Dunkel stand die Bühne hinter dem zürnenden Teresfina. Alle grollten dem Zeus. Was war denn ein Herkules, den Zeus dem Amphitryon verspradh aus dem Schloß Alkmene, gegen das Leid des Gatten! Nie hatte Teresfina so gespielt!

Stumm in seinem übergoldeten Stuhle saß der Herzog, sehr bleich, den Blick auf die schönen Hände gesenkt, geschüttelt von der Gewalt des Tragöden. Er hob die Augen, sah eine Weile in den Saal. Von seinen Gästen sah keiner her. Hatte der Mann auf der niedrigen Bühne ein Leben gewollt? Natürlich hatte er nach des Herzogs Leben getrachtet. Die jüngsten Aufstände in den benachbarten Fürstentümern hatten die Gefangenen nicht lebendig gelassen.

Der Herzog blickte zur Seite. Er sah auch seine Kinder, seinen Stolz und seine Freude, an den Lippen Amphitryon-Teresfinas hängen. Stumm winkte Galeazzo einem Höfling, flüsterte wenige Worte. Der Höfling starrte verwundert, dann verneigte er sich und ging. Das Schauspiel näherte sich seinem Ende. Amphitryon sprach seine letzten Verse. Ein Beifall schwoll an, wie er diesen Saal, der Teresfina schon oft gesehen hatte, noch nicht dutzhotzte. Blaß verbeugte sich der Schauspieler, winzige Schweißtropfen standen auf seiner Stirn.

Und dann pfiff jemand. Mitten in den Beifall hinein pfiff jemand, gab ein einzelner laut seinem Mißfallen Ausdruck. Wildes Geflüster entstand, wieder wuchs der Beifall, stärker noch. Aber Teresfina verbeugte sich nicht mehr. Er wußte, was er geleistet, er hatte den Pfiff gehört, war einen Schritt vorgetreten, er starrte in das Publikum, er schien den Urheber des Protestes zu suchen, die Augen traten ihm aus dem Kopfe; dann schlug er schwer zu Boden. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Die übrigen Teilnehmer der Verschwörung wurden am folgenden Tage hingerichtet.

Der Bannerträger

Von Karl Kerbs

Ein Gastwirt, seiner guten Eigenschaften wegen mit Recht beliebt, war an einem Leberleiden, das er sich durch treue Erfüllung seiner Berufspflichten ordnungsgemäß zugezogen hatte, tapfer und unaufhaltig gestorben; und seine Kollegen, zu einem in jedem Betracht stattlichen Verein zusammengeschlossen, faßten einstimmig den Beschluß, ihm die in einem solchen Falle üblichen letzten Ehren mit besonderer Pracht und Herzlichkeit zuteil werden — oder, um im rechten Ausdrucksstil zu bleiben: angedeihen zu lassen.

Der Träger des Vereinsbanners, der — mit einem leisen Kopfschütteln sei es gesagt — zu dieser Würde hauptsächlich durch die überragende Wucht seiner Körperlichkeit gelangt war, wurde beauftragt, feierlich seines Amtes zu walten. An die ernste Arbeit dieser Beratung schloß sich ein sogenanntes Beisammensein, das ungewöhnlich ausgedehnt und besuchtet wurde, teils um des Verewigten in traulichen Gesprächen nach Verdienst zu gedenken, teils um das merkwürdig fühle und unbehagliche Gefühl, das sein jäher Hinzitt im Innern der Ueberlebenden hinterließ, mit bewährten Mitteln zu bekämpfen. Die Folge davon war, daß der Bannerträger, bis zur Unkenntlichkeit getrübt, seinen späten Heimweg mit vielen unerwarteten Hindernissen belät sah; und daß er, auf seinem Bettrand hockend und in einen zähen Kampf mit unterschiedlichen Bekleidungsstücken buchstäblich verwickelt, es für nötig hielt, sich den verpflichtenden Ernst seiner Aufgabe durch eine eindringliche Selbstansprache klar zu machen.

Doch gelangte er am andern Morgen unter funziger Mitwirkung seiner Gattin in das üblidhe Trauergewand (Bratenrock und schwarze Schleife hinten zugeschnallt), kam in einer Droschke sehr frühzeitig zum Friedhof und fand die Kapelle noch gänzlich leer. Er quetschte seine riesigen Gliedmaßen in eine Bankecke und war alsbald von der Welt der Wirklichkeit durch einen sacht schaukelnden Nebel getrennt, der sich rasch so sehr verdichtete, daß er alle weiteren Vorgänge zu einem sanft summenden Schattenspiel dämpfte. Erst als die mit Gebraus einsetzende Orgel den Schleier jäh zerriß, erhob sich der Bannerträger mühsam, befreite seine Fahne von der Lederhülle, stülpte seinen struppigen Zylinder auf und schritt, die Blicke starr auf seine unsicheren und merkwürdig weit entfernten Stiefel gerichtet, an der Spitze des Trauerzuges zum Grabe. Da stand er dann, die mit schwarzer Baumwolle umkleidete Faust um den Schaft gekrampft, alle Leidtragenden um zwei Haupteslängen übertragend; und das seidengestickte Banner des „Gastwirtevereins von 1856" pendelte leuchtend über die lehmigen Schollen und den sinkenden Sarge.

Und dann pfiff jemand.

Es war also gräßlich.

Jeder weiß, daß es solche Menschen gibt. Sie sind ein böser Schaden für die Welt, und man wünscht immer, sie zu entlarven oder sie entlarvt zu sehen. Das aber ist nicht leicht.

Damals versuchte ich es, aber es gelang mir nicht.

Aber zwischen Kaukehnen und Sucheriten kam es ganz von selber!

Da ritten nämlich eine Dame und ein Herr neben der Kleinbahn her! Sie ritten nur um ein Geringes langsamer, als die Kleinbahn fuhr. Zuerst sah man sie neben der Lokomotive, dann neben dem ersten Wagen, dann neben dem zweiten. Sie glitten also langsam rückwärts an dem fahrenden Zug entlang.

Ich kannte die Reitenden nicht.

Aber die vornehme Dame kannte sie!

Sie sah sie, sie erkannte sie, sie winkte.

Aber sie winkte so vornehm und noch ein kleines bißchen, daß man sie nicht bemerkte. Denn wenn man so vornehm tut, kann man natürlich nicht richtig winken. Man bleibt dann sitzen und wedelt nur ein wenig mit der Hand oder mit einem ganz kleinen Taschentuch, während ein vernünftiger Mensch sich in einem solchen Falle weit aus dem Fenster hinaushängt und mächtig mit beiden Armen fuchtelt und brüllt und schreit und Krach macht!

Aber meine vornehme Dame wedelte eben nur solch ein bißchen.

Natürlich merkten die Reiter nichts.

Dann rief die Dame. Wie man eben als vornehme Dame ruft. „Amalie, Amalie, reiten Sie in die Stadt?"

Frau Amalie hörte das nicht.

Sie blieb immer weiter zurück.

Sie war schon auf der Höhe des nächsten Wagens. Und bald kam ein Graben, der sie aufhalten mußte. Und so geschah es also!

Die vornehme Frau sprang auf, richtig mit einem Wuppdich, wie Mariell nach dem Kartoffelschälen.

Beugte sich aus dem Fenster!

Schaufelte die Hand vor dem Mund zum Schalltrichter. Und schrie!:

„Maalche, Maalche, komm errein, in de Schtadt, wer trinken en Maschandelchen!"

Die reitende Dame begriff, lachte, winkte ab. Sie wollte anscheinend gar nicht in die Stadt reiten.

Die vornehme Dame setzte sich wieder auf ihren Sitz.

Ich gab mir keine Mühe, mein Lächeln zu verbergen.

Ich erschrak, als sie ihre Vornehmheit wieder fortsetzen wollte. Ich wurde ganz einfach wütend. „Na also! Sie gemeine Person! Sie aristokratische, liebe, gnädige Frau! Was wollen wir uns da erst groß Mühe geben, reden wir aristokratisch!"

Und wir sprachen dann aristokratisch. Bis Sucherieten.

Kleinbahn

Lustige Sache von W. H. Degener

Tja, das war damals in Kaukehnen.

Vielleicht sollte ich Ihnen zunächst sagen, wo Kaukehnen liegt. Kaukehnen, wissen Sie, das liegt auf der Strecke von Sucherieten nach Groß-Britannien.

Man fährt in einer Kleinbahn dort. Die Wagen ruppeln, die Lokomotive bimmelt, der Schaffner hat einen regelrechten Schnurrbart, solch einen aufgerichteten Schnurrbart.

Also bei Kaukehnen war das.

Mir gegenüber saß eine Dame, eine sehr vornehme, ganz dialektfreie Dame. Auf ihrem Hut waren Straußenfedern, der Sommermantel hatte rote Kanten, die Handschuhe zeigten viele kleine Bückel dort, wo die Ringe waren. Durch den dünnen Stoff dieser Handschuhe blitzten bisweilen die Steine.

Die Dame saß aufrecht und in guter Haltung.

Es war eine langweilige Fahrt. Wir sprachen zunächst über das Wetter. Darüber ließ sich nicht viel sagen. Es war eben Sommer und sehr heiß.

Dann sprachen wir über Pferde. Die Dame sagte genau P—ferde, ebenso sagte sie Trénining und Toto und Theater und Schékspier und Fotomatohn. Es handelte sich eben um eine ganz dialektfreie Dame.

Sie war eher ein wenig steif, sie war sozusagen |—teif. So vornehm und so gemessen und ganz Dame. Sie huppelte natürlich auch, wenn die Kleinbahn huppelte, aber sie huppelte als Dame.

Ich hätte gerne mit ihr einfacher gesprochen. Nicht immer mit „Gnädige Frau" und „Ganz Ihrer Meinung, gnädige Frau" und „Nehmen gnädige Frau vielleicht eine Zigarette?" Uebrigens nahm sie keine.

Sie erklärte, daß sie in der Oeffentlichkeit nicht rauche. Es störe sie in ihrer Haltung. Sie rauche allenfalls in ihrem eigenen Heim. Etwa zwischen der Ochsenschwanzsuppe und dem Fischgang. Oder ganz zuletzt zum Kaffee. Uebrigens sagte sie nicht Kaffee, sondern Café.

Sie war nicht echt. Ich merkte das sehr bald. Und es ärgerte mich. Ich stellte mir im stillen vor, um wieviel unverhohlener diese Frau daheim gähnen werde, um wieviel mundvoller und plaudrjner und freiweg, als hier, wo sie ihren rechten Handschuh dazu auszog, um ihrem Gähnen zu folgen mit den Brillantringen zuzuwinken. „Du-Du!"

Und dann gab sie gelegentlich auch einmal eine dumme Antwort, aus Unwissenheit und fehlendem Interesse für Dinge, die nicht unbedingt vornehm, aber um so wichtiger sind.

Aber ich konnte sie nicht etwa bei ihrer Unwissenheit fassen. Sie war zu vornehm dazu. Sie vornehmelte über die Lücken in ihrem Wissen hinweg. Mit „Ach ja!" und „Das ist aber sehr interessant!" und „Ja, mein Vetter hat auch einmal so etwas Merkwürdiges erlebt!" Und dann hatte der Vetter irgendetwas mitgemacht, was nur einem beschränkten Wesen mal imponieren konnte.

Es war also gräßlich.

Jeder weiß, daß es solche Menschen gibt. Sie sind ein böser Schaden für die Welt, und man wünscht immer, sie zu entlarven oder sie entlarvt zu sehen. Das aber ist nicht leicht.

Damals versuchte ich es, aber es gelang mir nicht.

Aber zwischen Kaukehnen und Sucheriten kam es ganz von selber!

Da ritten nämlich eine Dame und ein Herr neben der Kleinbahn her! Sie ritten nur um ein Geringes langsamer, als die Kleinbahn fuhr. Zuerst sah man sie neben der Lokomotive, dann neben dem ersten Wagen, dann neben dem zweiten. Sie glitten also langsam rückwärts an dem fahrenden Zug entlang.

Ich kannte die Reitenden nicht.

Aber die vornehme Dame kannte sie!

Sie sah sie, sie erkannte sie, sie winkte.

Aber sie winkte so vornehm und noch ein kleines bißchen, daß man sie nicht bemerkte. Denn wenn man so vornehm tut, kann man natürlich nicht richtig winken. Man bleibt dann sitzen und wedelt nur ein wenig mit der Hand oder mit einem ganz kleinen Taschentuch, während ein vernünftiger Mensch sich in einem solchen Falle weit aus dem Fenster hinaushängt und mächtig mit beiden Armen fuchtelt und brüllt und schreit und Krach macht!

Aber meine vornehme Dame wedelte eben nur solch ein bißchen.

Natürlich merkten die Reiter nichts.

Dann rief die Dame. Wie man eben als vornehme Dame ruft. „Amalie, Amalie, reiten Sie in die Stadt?"

Frau Amalie hörte das nicht.

Sie blieb immer weiter zurück.

Sie war schon auf der Höhe des nächsten Wagens. Und bald kam ein Graben, der sie aufhalten mußte. Und so geschah es also!

Die vornehme Frau sprang auf, richtig mit einem Wuppdich, wie Mariell nach dem Kartoffelschälen.

Beugte sich aus dem Fenster!

Schaufelte die Hand vor dem Mund zum Schalltrichter. Und schrie!:

„Maalche, Maalche, komm errein, in de Schtadt, wer trinken en Maschandelchen!"

Die reitende Dame begriff, lachte, winkte ab. Sie wollte anscheinend gar nicht in die Stadt reiten.

Die vornehme Dame setzte sich wieder auf ihren Sitz.

Ich gab mir keine Mühe, mein Lächeln zu verbergen.

Ich erschrak, als sie ihre Vornehmheit wieder fortsetzen wollte. Ich wurde ganz einfach wütend. „Na also! Sie gemeine Person! Sie aristokratische, liebe, gnädige Frau! Was wollen wir uns da erst groß Mühe geben, reden wir aristokratisch!"

Und wir sprachen dann aristokratisch. Bis Sucherieten.

Kartoffelmarkt

(Von unserem fachmännischen Mitarbeiter)

Umsätze kleiner. — Stetiges Geschäft. — Ausgleich durch niedrigere Preise. — Saatkartoffelmarkt

Die letzthin sehr ruhige Haltung des Speisekartoffelmarktes ist wohl in erster Linie auf die für die Jahreszeit ungewöhnlich warme Witterung zurückzuführen. Da die Nachfrage in einem nicht erwarteten Umfang zum Erliegen kam, und die in die Höhe gegangenen Preise größere Mengen zum Angebot brachten, so mußte die auseinanderklaffende Entwicklung zu irgendeinem Ausgleich gebracht werden. Die Linie dieses Ausgleichs lag bei niedrigeren Preisen. So gab der deutsche Kartoffelmarkt diesen veränderten Verhältnissen nach, ohne indes seine Stetigkeit und seinen gesunden inneren Kern zu verlieren. Das ersieht man schon daraus, daß er die Preise in voller Ordnung zum Rückzuge führte, und die üblen Begleiterscheinungen früherer Jahre, die mit ähnlichen Entwicklungen stets verbunden waren, nicht in die Erscheinung getreten sind. Auch das äußere Marktbild weist nirgendwo Überstürzungen auf, die in Schleuderpreisen einen besonderen Ausdruck finden. Zu dieser oder auch ähnlicher Verkaufstaktik lag und liegt keinerlei Veranlassung vor.

Auch mit weiter niedrigen oder gar niedrigeren Preisen ist nicht zu rechnen, da durch das sehr umfangreiche Saatgeschäft, in einigen ausschlaggebenden Liefergebieten selbst weiße und rote Sorten, von den gelben ganz zu schweigen, fast völlig ausverkauft sind. Die jetzt wieder kühlere Witterung wird zudem den Speisekartoffelverbrauch wieder anregen und so zum Normalumsatz dieser Jahreszeit zurückführen. Für die weiter von den großen Verbrauchsplätzen entfernt gelegenen Erzeugergebiete sind demnach bessere Absatzmöglichkeiten zu erwarten, und zwar zu Preisen, die diese Erzeugergebiete durchaus zufrieden stellen werden.

Die Absatzmöglichkeiten für Feldkartoffeln, die mit dem Saatkartoffelgeschäft erheblich gewachsen waren, haben nunmehr und naturgemäß erheblich nachgelassen. Auch aus dieser Entwicklung ist zu ersehen, daß Feldkartoffeln zu Saatzwecken in erheblichem Umfange gekauft worden sind. Man wird bei der Neuordnung des Saatenanerkennungswesens bei Kartoffeln diesem Umstande besonders Rechnung tragen müssen, da diese Verwendungsmöglichkeit der Feldkartoffel zu einem ernsten Wettbewerber für die Hochzucht (Original) und anerkannten Saaten wird. Fabrikkartoffeln zeigten vereinzelt vorliegende Nachfragen.

Das deutsche Saatkartoffelgeschäft ist nunmehr in seine letzte Entwicklungsstufe getreten. Obschon die Jahreszeit vorgeschritten ist, und die heißen Apriltage auf dem Wege über die nicht erfüllte Nachfrist manche Abbestellung gebracht haben, so ist das deutsche Saatgeschäft zurzeit noch keineswegs beendet. Die kühlere und aprilnormale Witterung hat eine Ueberstürzung der Pflanzarbeiten verhindert, so daß das Saatgeschäft gleichfalls zu einem normalen Ausklang zu unveränderten Preisen kommt.

Man notierte am 23. 4. je Zentner lose ab Station: im Osten für Industrie, Erdgold 2,15 bis 2,25 RM, Parnassia, Centifolia, Deodara Speiseware 1,65—1,75 RM, weiße und rote Feldkartoffeln 1,45—1,50 RM desgl. gelbe 1,65—1,70 RM, Fabrikkartoffeln 7¾ Rpfg.; in Schlesien, Industrie, Erdgold usw. 2,25—2,40 RM, weiße und rote Speisekartoffeln 1,55—1,70 RM; in Mitteldeutschland Industrie, Erdgold usw. 2,20—2,30 RM, Futterkartoffeln 1,25 RM; in Westdeutschland Industrie, Erdgold usw. 2,50—2,70 RM, desgl. vom Rheinischen Oberland 2,90—3,00 RM, desgl. in Süddeutschland 2,35—2,45 RM.

Abschlüsse und Dividenden

Aktienspinnerei Aachen 0%.

Bank elektrischer Werte 0%.

Gilde-Versicherungs AG. 4½—5%.

Interessengemeinschaft Holzschraubenwerke AG., Neuß, 7 (0)%.

Phoenix Braunkohle wieder 4% auf Stammund 6% auf V.A.

Schlesische Bergwerks- und Hütten AG., Beuthen, wieder 4%.

Westfälische Kupfer- und Messingwerke AG., Lüdenscheid, Gewinnvortrag (I. V. Verlust von 87 817 RM.).

Die Börsen

Bremen, 24. April.

Lustlos

Aehnlich wie gestern eröffnete die Bremer Wertpapierbörse in lustloser Haltung. Die Umsatztätigkeit war am Markt der Dividendenwerte auf wenige Papiere beschränkt. Herauskommendes Material in Bremer Silberwarenfabrik fand einen Käufer zu 130 Prozent. Bremer Cigarrenfabriken-Aktien wurden zu 33⅓ Prozent abgeschlossen und blieben später zu 33 Prozent gefragt. Unter Berücksichtigung des heute erfolgten Dividenden-Abschlages von 4½ Prozent netto bei Bremer Papier und Wellpappen lag das Papier um 1 Prozent gebessert. Straßenbahn-Aktien wurden wie zuletzt verlangt, während Jute-Spinnerei und Norddeutsche Steingutfabrik zu Vortagskursen im Angebot lagen. Gute Kaufmeinung erhielt sich für Wendts Zigarren.

Am Markt der festverzinslichen Werte hatten von Goldpfandbriefen der Staatlichen Kreditanstalt, Oldenburg, die Serien 1-3 Umsatz zu 92¾ Prozent gut behauptet. Industrie-Anleihen lagen geschäftslos.

Der heutige Freiverkehr zeigte keine wesentlichen Kursveränderungen nach der einen oder anderen Seite. Gehandelt wurde die 6prozentige zert. Hansa-Dampf-$-Anleihe auf völlig unveränderter Kursbasis. Umtauschobligationen wurden wie zuletzt notiert.

Am Markt der Aktien-Werte versteht sich ab heute die Notierung für Hamburg-Bremer Feuerversicherungs-Gesellschaft-Aktien exklusive Dividende.

Hamburg, 24. April.

Im Verlauf kleine Besserungen

Bei ruhigem Geschäft eröffnete die Börse in nicht unfreundlicher Haltung. Montanwerte holten Besserungen bis 1 Prozent durch, wobei die Stahlvereinswerte favorisiert waren. Von Elektroanteilen fielen Siemens mit einem Abschlag von 1¼ Prozent auf. Schiffahrtsanteile ruhig. Hapag interessierten zu 26½ Prozent von heimischen Werten sind Guano und Transport Heveke mit kleinen Gewinnen zu erwähnen.

Im Verlaufe setzten sich fast auf der ganzen Linie kleine Besserungen durch. Daimler-Benz zogen auf 47½ Prozent an. Festverzinsliche Werte freundlich. Neubesitz wurden zu 19,27½ umgesetzt. Hamburger Pfundanleihe (große) taxierte man mit 70 ca. Pfandbriefe des gleichen Institutes ¾ höher.

Hannover, 24. April.

Geringe Umsätze

Die Umsatztätigkeit hielt sich auch an der heutigen Börse wieder in engen Grenzen. Die Kurse am Aktienmarkt waren gegenüber dem Vortage fast unverändert. Ilseder Hütte und Norddeutsche Cement wurden unverändert gehandelt. Conti-Asphalt wurden zum letzten Briefkurs gesucht.

Am Rentenmarkt blieben die Kurse allgemein behauptet. Leicht befestigt lagen Gold- und Liquid-Pfandbriefe der Hannoverschen Landeskreditanstalt. Kali-Aktien unverändert. Schluß: zurückhaltend.

Berlin, 24. April.

Sehr stiller Verlauf

Die Börse war heute beruhigt, da kaum noch Ware herauskam. Veranlassung hierzu bot einmal die Erholung der Neubesitzanleihe, die 19,10 danach 19,30 nach 18,95 gestern notierte. Der Staatskommissar der Berliner Börse war bei der Kursfestsetzung anwesend. Nach den ersten Kursen war die Tendenz überwiegend leicht befestigt, doch hatte das Angebot nicht ganz unerheitlich war. Die freundlichere Tendenz begründete man mit einer zuversichtlicheren Beurteilung der außenpolitischen Lage. Aus der Wirtschaft fand die starke Zunahme der Beschäftigung der Industrie im März Beachtung. Eine rechte Unternehmungslust vermochte sich aber unter dem Eindruck der bevorstehenden Transferverhandlungen noch nicht durchzusetzen. In den Stahlvereinswerten lagen wieder eine Reihe von Kauforders vor. Phönix und Gelsenkirchen waren ¾ Prozent gebessert. Stolberger Zink verloren 1¼ Prozent. Braunkohlenwerte konnten sich etwas erholen. Von chemischen Aktien waren Farben ¾ Prozent, und im Verlauf weitere 1/4 Prozent befestigt, während die übrigen zunächst leicht gedrückt lagen. Am Elektroaktienmarkt büßten Siemens 1¼ Prozent und Schuckert ½ Prozent ein. Lahmeyer konnten ¾ Prozent gewinnen. Chade lagen fest, DD.-Anteile gewannen 2½ RM. Deutsche Kabel konnten 3 Prozent gewinnen. Maschinen- und Textilwerte waren anfangs ½ Prozent schwächer. Verkehrs- und Schiffahrtswerte brückelten ebenfalls ab. Auch Bankaktien waren nur knapp gehalten.

Am Rentenmarkt waren Stahlvereinsobligationen 1¼ Prozent befestigt. Reichsschuldbuchforderungen waren wenig verändert. Auslandsrenten brückelten ab. 14er Ungarn verloren 20 cts.

Der Verlauf war sehr still. Schwach lagen Felten, die 2¼ verloren. RWE. waren ½ Prozent höher. Stöhr gewannen 1¾, Daimler 1¾, Farben wurden auf der Basis des letzten Schlußkurses umgesetzt.

Neubesitz behaupteten sich bei 19,30. Am Kassarentenmarkt war die Haltung wenig verändert, d. h. wieder eher etwas schwächer. Länderanleihen verloren 10 Pfg. bis ¼ Prozent nur Hessen waren ½ und 27er Bayern ⅝ Prozent höher.

Der Schluß war still, aber behauptet. Verkehrswesen lagen fest und konnten 1¾ Prozent höher als gestern schließen. Auch für Stahlvereinswerte zeigte sich etwas Interesse. Neubesitz behaupteten sich bei 19¼. Der Börsenpräsident bezeichnet die Vorwürfe wegen des vor einigen Tagen erfolgten Kurseinbruches am Markt der Neubesitzanleihe als unberechtigt. Unabhängig davon kann man über die Art der Kursregulierung verschiedener Meinung sein. Zum mindesten hat das forcierte Vorgehen des Händlers der betreffenden Großbank Kritik ausgelöst. Nachbörslich war die Haltung wenig verändert. Man nannte im allgemeinen die Schlußkurse.

Der Dollar kam amtlich mit 2,483 und das Pfund mit 12,78 zur Notiz.

Der Kassamarkt war eher etwas schwächer. Meyer-Kaufmann verloren 1⅞, Wagner & Co. 1¾, Glanzstoff 2 und Hoffmanns-Stärke 1⅜. Stader Leder waren 3½ Prozent höher. Markt- und Kühlhallen gewannen 2¼.

Amtliche Devisenkurse in RM., (ohne Gewähr)

Berlin, 24. April 1934

Bank disk.	Telegraphische Auszahlungen	Maß & Gewicht	24. April Geld	24. April Brief	23. April Geld	23. April Brief
7	Ägypten 1 Ag. Pf.	20,903	13,145	13,175	13,165	13,195
6	Argentinien 1 P.-P.	1,782	0,603	0,607	0,608	0,612
7	Belgien 100 Belga	81,—	58,54	58,86	58,42	58,61
7	Brasilien 1 Milreis	1,3522	0,214	0,216	0,214	0,216
6	Bulgarien 100 Lew.	3,04	3,047	3,053	3,047	3,053
6	Canada 1 k. Doll.	4,05	2,488	2,492	2,497	2,503
5½	Dänemark 100 Kr.	112,50	86,93	87,11	87,09	87,21
6	Danzig 100 Gulden	—,—	81,37	81,73	81,77	81,93
2	England 1 Pfund	20,42	12,786	12,795	12,785	12,815
4½	Estld. 100 estn. Kr.	—,—	68,43	68,57	68,43	68,57
4½	Finnland 100 f. M.	81,—	5,639	5,651	5,649	5,661
3	Frankreich 100 Fr.	81,—	16,50	16,54	16,50	16,54
5	Griechenld. 100 Dr.	81,—	2,465	2,469	2,467	2,471
4½	Holland 100 Gulden	168,74	169,43	169,77	169,73	169,87
4½	Island 100 isl. Kr.	112,50	57,74	57,86	57,84	57,96
5	Italien 100 Lire	81,—	21,27	21,31	21,27	21,31
5,65	Japan 1 Yen	2,092	0,734	0,736	0,734	0,736
7½	Jugoslav. 100 Din.	81,—	5,664	5,676	5,664	5,676
6	Lettland 100 Latts	—,—	79,62	79,86	79,62	79,98
6	Litauen 100 Litas	—,—	42,14	42,22	42,14	42,22
5½	Norwegen 100 Kr.	112,75	64,14	64,26	64,24	64,76
5	Österreich 100 Sch.	59,07	47,20	47,30	47,20	47,30
6	Polen 100 Zloty	—,—	47,35	47,35	47,35	47,35
7½	Portugal 100 Esc.	458,97	11,66	11,70	11,70	11,87
6	Rumänien 100 Lei	—,—	2,488	2,492	2,488	2,492
2½	Schweden 100 Kr.	112,50	65,93	65,97	65,93	66,07
3	Schweiz 100 Fr.	81,—	80,67	81,15	80,99	81,15
7	Spanien 100 Pes.	81,—	34,33	34,39	34,33	34,38
5½	Tschech. 100 Kr.	81,—	10,38	10,40	10,38	10,40
7	Türkei 1 türk. Pfd.	18,456	2,021	2,025	2,021	2,025
4½	Ungarn 100 Pengö	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—
7	Uruguay 1 Gold-P.	4,94	1,149	1,151	1,149	1,151
7	V.St.v.Amerika 1 D.	4,198	2,481	2,485	2,487	2,491

Am Geldmarkt trat auch heute keine wesentliche Veränderung ein. Blankotagesgeld erforderte bei ersten Adressen wieder 3½/4 bzw. 4¼/½ Prozent. Für unverzinsliche Reichsschatzanweisungen machte sich erneut lebhafte Nachfrage bemerkbar. Privatdiskonten hatten verhältnismäßig ruhiges Geschäft.

Im internationalen Devisenverkehr gab lediglich die Tschechenkrone unwesentlich nach. Sonst wurden unveränderte Kurse genannt.

Frankfurt, 24. April.

Neubesitz lebhaft

Umsatztätigkeit zu Beginn der Abendbörse zwar wieder nur klein, doch machte sich auf Basis der Berliner Schlußnotierungen eher etwas Nachfrage bemerkbar. Dies gilt insbesondere für Farben. Am Rentenmarkt Neubesitz etwas lebhafter und zum ersten Kurs mit 19½ um ¼ Prozent gebessert. Auch Altbesitz und späte Schuldbücher leicht anziehend, während die niedrigen Kurse der Reichsmarkanleihe keine Erholung erfuhren. Neubesitz blieb auch im Verlauf beachtet, zumal die Kulisse anhaltend Kaufneigung zeigte. Das Geschäft in diesem Papier war relativ lebhaft, während Aktien sehr ruhig lagen.

Wir veröffentlichen von jetzt ab an dieser Stelle einen kurzen Tendenzbericht der Londoner Effektenbörse.

London, 24. April.

Deutsche Bonds freundlicher

Die Londoner Effektenbörse eröffnete bei freundlicher Grundstimmung. Im Vordergrund des Interesses standen britische Staatspapiere. Gummiwerte. Auch Deutsche Bonds lagen freundlicher.

Schiffahrt und Schiffbau

Frachtenmarkt

Täglicher Londoner Bericht der Bremer Zeitung

Die Chartertätigkeit war beschränkt, und die führenden Fahrten weisen wenig bemerkenswerte Aenderungen auf. Die La-Plata-Verschiffer neigen zu größerer Zurückhaltung infolge des langsamen Absatzes von Weizen und Maisladungen im Warenmarkte. Diese Tatsache wirkt sich natürlich gegen eine Besserung der Charterposition aus. Das Geschäft war beschränkt auf den Abschluß eines handigen Maidampfers von Bahia Blanca nach bestimmten Mittelmeerhäfen zu 15/9—. Die Anglo-South American Bank ist durch Kabel vom 18. ds. unterrichtet, daß vereinzelte Regenfälle stattgefunden haben, und daß das Pflügen und Säen für Weizen, Leinsaat und Hafer überall gut vonstatten geht. Das Maispflücken und Schälen wird fortgesetzt.

Die Montreal-Getreideverschiffer haben weitere Tonnage zu der niedrigen Rate von 1/1½ nach Antwerpen direkt aufgenommen, mit Rotterdam Löschen zu ½ d extra, während die Rate nach bestimmten englischen Häfen 1/4½ bleibt. Die Fahrten der Vereinigten Staaten sind im allgemeinen untätig, doch wurde ein 2200 Tonner für Zeitcharter aufgenommen für eine Ueberreise zu $ 1,70, mit Anlieferung in Newyork zweite Hälfte Mai. Die einzige neue Entwicklung in der Westindien-Zuckerfahrt war der Abschluß eines kleinen prompten Dampfers von Santo Domingo nach Engl.-Kont. zu 13/3, während die Nordpazifikfahrten ohne besondere Merkmale sind.

Von den Bohnenhäfen wurde kein weiteres Geschäft getätigt. Die Nachfrage in bezug auf australisches Getreide ist im Augenblick ruhig. Ein Mai-Dampfer von 6000 Tonnen wurde für Palmkerne von der Madraskünste geschlossen zu 23/—, während die beste Rate, die jetzt für Saigonreis nach den üblichen französischen Häfen geboten wird, 22/— beträgt. Die Mittelmeerfahrten sind untätig, doch wird weiteres Zeitchartergeschäft gemeldet für Ostsee und Weißes Meer. Die Befrachter zahlten 3/10½ für einen Dampfer von 3300 Tonnen D. W., mit Mai-Anlieferung in Oslo. Das betreffende Schiff, das in Oslo aufgelegen hat, wechselt den Besitzer. In der ausgehenden Kohlenfahrt ist das Tonnagenangebot kaum so lebhaft, doch hat sich die Nachfrage nicht vergrößert, und die Raten sind nur stetig.

Abschlüsse

Bahia Blanca-Marseille-Genua-Neapel-Leghorn D „Faneromeni", 5200 Tonnen, 10 Prozent, 15 sh 9 d, Schwergetreide, 7. bis 18. Mai. — Montreal-Quebec-Sorel-Antwerpen D „Kingswood", 25 000 qurs., 10 Prozent, 1 sh 1½ d per gr., Schwergetreide, Option Rotterdam ½ d, 20. bis 30. Mai. — Santo Domingo-Engl.-Kont. D „...", Meersk, 3000 Tonnen, 5 Prozent, 18 sh 3 d, Zucker, Option Bordeaux 14 sh, prompt. — Madraskünste-Rotterdam D „Wayfarer", 6000 Tonnen, 5 Prozent, 23 sh, Palmkerne, 1. bis 20. Mai.

Schiffsverkehr auf der Weser

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 23. April

Faronia dtsch. von Gothenburg, D. G. Neptun, Hafen I. Sch. 10, Stückgut. Nixe dtsch. von Stockholm, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 10, Stückgut.

Angekommene Seeschiffe am 24. April

Zealand engl. von Liverpool, Carl Scholle, Hafen I, Sch. 7, Stückgut. Phaedra dtsch. von Riga, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 4, Stückgut. Tenerife dtsch. von Hamburg, Gottf. Stelzmeyer & Co., Hafen I, Sch. 8, Bello engl. von Nantes, Herm. Dauelsberg, Gebr. Roechling, leer. Porta dtsch. von Südamerika über Hamburg, Herm. Dauelsberg, Hafen II, Schuppen 20 Mitte. Antinous amerik. von Pensacola, Dasco, Hafen II, Sch. 31, Baumwolle. MS Alita III dtsch. von Stettin-Kiel, Conr. Brunssen, Weserbahnhof, Stückgut. MS Lily dtsch. von Stettin-Kiel, Conr. Brunssen, Weserbahnhof, Stückgut. Priamus dtsch. von Königsberg, Heinr. Gerhd. Fisser, Hafen I, Sch. 8, Stückgut. Arene dtsch. von Stettin, Heinr. Gerhd. Fisser, Weserbahnhof, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 23. April

Falke dtsch. nach Hamburg, Argo-Reederei A.-G., Stückgut. MS Kepler dtsch. nach Rotterdam, D. G. Neptun, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 24. April

Frankfurt dtsch. nach Montreal, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Smyrna dtsch. nach Hamburg, Nordd. Lloyd, Restladung. MS Hanna dtsch. nach Stettin/Kiel, Conr. Brunssen, Stückgut. Nykerk holl. nach Hamburg, Gebr. Specht, Restladung. Lindenfels dtsch. nach Calcutta, D. D. G. Hansa, Stückgut. Eider nach nach Hamburg, Carl Scholle, Stückgut. Orlanda dtsch. nach Antwerpen, Rah. & Stadtl., Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen

am Mittwoch, 25. April

Hafen I: Penelope d., Tenerife, Latona S, Helmund 7, Leander, Feronia 10, Priamus 9, Neptun (Dock).

Hafen II: MS Rio Panuco, Nienburg, Lauterfels 11, Taschkent, Porta 10, Oder, Wilh. 15, Antinous, Taurus, Schulschiff Deutschland 17, Holstein 16, Fink, MS Rio Bravo (Reparatur).

Holzhafen: Neckar (Becker & Otten), Witell (Drinkuth), Ostara (Brenn. Roland-Mühle).

Hohentorshafen: Bussard (Finke & Bünemann), Weichtel, Oliva (Rud. Schmedes), Lightfoot (Gaswerk).

Industriehafen: Beltoy (Kohlenhandel), Tarazona (Getreide).

Werft: Attika (Dock III), Drachenfels (Dock V), Lahn, Energie, Nordwest, Schwarzenfels, TD Heinr. v. Riedemann (Werfthafen).

Binnenschiffahrt

Der Wasserstand der Weser betrug am 24. April vormittags gegen 7 Uhr in Hann. Münden 1,27 m (gegenüber dem Vortag Fall 4 cm), in Cadenberge 1,48 m (gegenüber dem Vortage Wuchs 6 cm), in Hameln 1,47 m, in Minden 2,05 m (gegenüber dem Vortag Wuchs 12 cm).

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 20 Min., Brake 1 Std. 5 Min., Farge 1 Std. 45 Min.

Datum	Bremen Rathaus	Vegesack	Bremerhaven
25. April	0.03	12.51	—	12.21	10.16	22.36
26. April	1.11	13.34	0.41	13.12	11.19	23.39
27. April	2.04	14.43	1.34	14.13	—	12.08
28. April	2.51	15.24	2.21	14.54	0.16	12.49
29. April	3.33	15.59	3.00	15.29	0.58	13.23
30. April	4.15	16.38	3.45	16.08	1.40	14.03

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd. Bremen

Akka heimk. 23. 4. an Malta. Alimnia heimk. 23. 4. an Hamburg. Alrich heimk. 21. 4. ab Buenos Aires nach Montevideo. Amsel, Levante, 22. 4. an Marseille. Arkadien, Angora heimk. 22. 4. an Rotterdam. Arta heimk. 22. 4. an Alexandrien. Askania heimk. 22. 4. Usbant pass. nach Rotterdam. Avola heimk. 21. 4. ab Ceuta nach London. Berlin heimk. 23. 4. an Hamburg. Dresden, Vorreise, 23. 4. an Emden Erlangen heimk. 22. 4. ab St. Thomas nach dem englischen Kanal. Este heimk. 24. 4. an Rotterdam. Franken heimk. 21. 4. ab Adelaide nach Albany. Goslar heimk. 24. 4. an Kobe, Hafen heimk. 21. 4. an Hamburg. Justin, Australien, 23. 4. Kapstadt pass. nach Adelaide. Mosel, Australien, 23. 4. an Brisbane. Orotava heimk. 22. 4. ab Las Palmas nach Hamburg. Porta heimk. 24. 4. an Bremen Raimund heimk. 23. 4. ab Norfolk nach Bremen. S. Salvado heimk. 20. 4. an Bremerhaven. Smyrna heimk. 24. 4. ab Bremen nach Hamburg. Stuttgart, Newyork, 23. 4. an Newyork. Tübingen heimk. 20. 4. an Colombo. Ulm, Levante, 22. 4. an Jaffa. Wiegand heimk. 23. 4. Azoren pass. nach Antwerpen. Wigbert heimk. 21. 4. an Rotterdam. Wolfram. West-Afrika, 20. 4. an Spanisch-Guinea.

Im Hafen liegende Schiffe

Bremen: Attika, Holstein, Lahn, Neckar, Nienburg, Oder, Porta, Rio Bravo, Rio Panuco, Wido, Witell, Frankfurt.

Bremerhaven: Columbus, S. Cordoba, S. Morena, Werra, S. Salvada.

Hamburg: Alaya, Alimnia, Anatolia, Berlin, Erpel, Winfried, Havel, Trave.

Norddeutscher Lloyd. Schleppschiffahrt Bremen-Stadt angekommen am 24. April

Seeleichter 90 (Pleß) von Hamburg, Hafen I, Sch. 3a, Stückgüter. Seeleichter 156 (Deppe) von Hamburg, Hafen I, Sch. 3a, Stückgüter.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa" Bremen

Freienfels 23. 4. von Port Said heimk. Rheinfels 24. 4. in Hamburg. Schönfels 23. 4. in Rangoon. Sonnenfels 23. 4. von Tuticorin ausg. Stahleck 23. 4. von Sevilla nach Hull. Stolzenfels 23. 4. in Suez. Sturmfels 23. 4. von Djedde ausg. Wartenfels 22. 4. in Verawal. Werdenfels 22. 4. von Malta heimk.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun" (Vermittagsmeldung)

Achilles 23. 4. von La Coruna nach Vigo. Ajax 23. 4. von Tarragona nach Cullera. Andromeda 23. 4. von Bergen nach Dronthelm. Ariadne 23. 4. von Rotterdam nach Gothenburg. Arion 23. 4. von Alicante nach Cullera. Bacchus 23. 4. Holtenau pass. nach Rotterdam. Electra 22. 4. von Sundsvall nach Lissabon. Hera 23. 4. in Lissabon. Irene 23. 4. in Memel. Mercur 23. 4. in Gothenburg. Minos 23. 4. von Königsberg nach Bremen. Nereus 23. 4. von Rotterdam nach Königsberg. Niobe 23. 4. von Rotterdam nach Köln. MS Olbers 22. 4. von Westermünde nach Bremen; 23. 4. in Bremen. Phaedra 24. 4. in Bremen. Phoebus 23. 4. von Rotterdam nach Königsberg. Priamus 23. 4. Holtenau pass. nach Bremen; 24. 4. in Bremen. Themis 23. 4. von Rotterdam nach Köln. Theseus 24. 4. in Gdingen. Ulixes 23. 4. in Lissabon. Saturn 23. 4. von Lissabon nach Bremen. Delia 23. 4 in Antwerpen

(Nachmittagsmeldung)

Achilles 24. 4 in Vigo. Ajax 24. 4. in Culera. Apollo 24. 4. von Bremen nach Antwerpen. Arion 24. 4. in Cullera Diana 24. 4. von Bremen nach Malmö. Electra 24. 4. von Ljusne nach Gefle. Hector 24. 4. von Bremen nach Königsberg. Kronos 24. 4. von Oporto nach Lissabon. Luna 24. 4. in Rotterdam. H. A. Nolze 24. 4. in Königsberg. MS Olbers 25. 4. von Bremen nach Antwerpen Pallas 24. 4. in Stettin. Perseus 24. 4. von Königsberg nach Rotterdam. Sabrina 24. 4. von Antwerpen nach Rotterdam. Themis 24. 4 Emmerich pass. nach Köln. Victoria 24. 4. in Stockholm.

Argo-Reederei. Aktiengesellschaft, Bremen

Albatros 23. 4. von Bremen nach Hull. Batt 23. 4. von Danzig nach Antwerpen. Geier 24. 4. an Reval. Lerche 24. 4. von Königsberg nach Rotterdam. Schwan 24. 4. von Bremen nach London. Strauß 23. 4. pass. Holtenau nach Rotterdam.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft

PD Cap Arcona 22. 4. in Buenos Aires. MS Monte Rosa (Vergnügungsreise) 23. 4. in Haifa. PD La Coruna 22. 4. rückk. von Montevideo nach Santos. PD Vigo 23. 4 ausg. von Emden nach Brasilien und dem La Plata. PD Tijuca 22. 4. ausg. Tenerife pass. PD Rio de Janeiro 22. 4. ausg. Fernando de Noronha pass. PD Tenerife 23. 4. rückk. in Leixoes.

Deutsche Afrika-Linien

Woermann-Linie / Deutsche Ost-Afrika-Linie

Hamburg-Amerika Linie (Afrika-Dienst) / Hamburg-Bremer Afrika-Linie

Westafrika: Wadai 22. 4. ausg. ab Southampton. Kamerun 21. 4. ausg. ab Las Palmas. Wahehe 21. 4. heimk. ab Lagos. Tübingen 20. 4. an Colombo. Wangoni 21. 4. ausg. ab Las Palmas. Wolfram 20. 4. in Spanisch-Guinea.

Süd- und Ostafrika: Nlassa 23. 4. ausg. Vlissingen pass. Usaramo 22. 4. ab Aden. Usukuma 21. 4. ausg. ab Las Palmas.

Ostasiendienst: Urundi 21. 4. ausg. Las Palmas passiert.

Warled Tankschiff Rhederei G. m. b. H. Hamburg

TTL Elbe 21. 4. von Stettin nach Reval. MS Swithlod 21. 4. von Marseilles nach St. Louis du Rhone. SS Niobe 21. 4. an Bowling. MS D. L. Harper 22. 4. an Le Havre. MS Peter Hurll 21. 4. von Cartagena nach Newyork. MS Franz Klasen 23. 4. von Panama Canal nach Rotterdam und oder Hamburg. MS Penelope 22. 4. von Rotterdam nach Hamburg. SS Niobe 22. 4. von Bowling nach Tampico. MS Thalia 21. 4. von Teneriffe nach Pawley.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei Hamburg

Cuma 21. 4. von Casablanca nach Las Palmas. Aug. Schultze 21. 4. ausg. in Dangig. Tanger 21. 4. v. Mellila nach Newmore. Rabat 21. 4. ausg. in Leixoes. Lisboa 22. 4. von Port Lyautey nach Rabat. Las Palmas 22. 4. von Casablancas nach Port Lyautey. Oldenburg 22. 4. von Vigo nach Hamburg. Mellila 22. 4. ausg. Finisterre pass. Sevilla 22. 4. ausg. Oussant pass. Porto 22. 4. eink. in Hamburg. Tenerife 23. 4. eink. in Hamburg.



hier ist etwas,

was sich über alles Gewohnte erhebt.

Den deutschen Raucher überrascht freudig diese spezial-amerikanische Mischung.

Er begreift, daß fast die ganze Welt Gold-Dollar als eine der führenden Marken nennt.

Gold Dollar 3 1/3 Pfg

Weltmarktqualität

Warenmärkte

Amerikanische Baumwolle

(Aus dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

24. April 1934

Loko: 13.45 (Vor. Notrg. 13.56 cents)

Bremen	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März
Vor. Schluß	13.18/15	13.45/41	13.61/56	13.70/68	13.72/70	13.79/73
Eröffnung	13.18/12	13.43/40	13.56/52	13.68/65	13.71/68	13.78/74
12.30 Uhr	13.13/11	13.43/42	13.58/55	13.70/66	13.73/69	13.80/76
16.20	13.17/10	13.43/40	13.55/53	13.67/65	13.70/69	13.80/75
Heut. Schl.	13.18/13	13.44/42	13.58/56	13.69/66	13.71/70	13.80/76
[illegible]	13. 1 —	13. 2	13.57/—	13. 8 —	13.71/—	13.78/

Um 11 Uhr bezahlt: Dezember 13.65, 13.66, 13.67, Januar 13.71.
Um 12.30 Uhr bezahlt: Mai 13.12, 13.11, Juli 13.42, 13.42, Oktober 13.57.
Schluß bezahlt: Mai 13.16, Juli 13.45, 13.42, Oktober 13.53, 13.58, Dezember 13.67, Januar 13.70.

Loko: 6.13 (vor. Notrg. 6.13 pence)

Liverpool	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März
Vor. Schluß	5.84/—	5.84/—	5.78/—	5.77/—	5.77/—	5.78/—
Eröffnung	5.82/—	5.82/—	5.76/77	—.—/—	5.75/—	5.76/—
Heut. Schl.	5.85/—	5.85/—	5.79/—	5.78/—	5.78/—	5.79/—

Loko: 11.35 (Vor. Notrg. 11.65 cents)

New York	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März
Vor. Schluß	11.47/48	11.57/59	11.72/74	11.83/84	11.89/90	11.99/12
Eröffnung	—.—/—	11.55/56	11.71/—	11.80/81	11.86/—	11.95/96
11.00 Uhr	11.42/—	11.57/—	11.71/—	—.—/—	—.—/—	—.—/—
Heut. Schl.	11.16/17	11.32/—	11.50/51	11.60/—	11.66/—	11.79/—

Aegyptische Baumwolle

Liverpool: Schluß

Loko: 8.15	Sakellaridis Mai	Juli	Okt.	Nov.	Dez.	Jan 35	März
Voriger Schluß	7.95	7.97	7.93	7.93	7.92	7.92	7.97
Heutiger Schluß	8.03	8.05	8.00	8.00	7.99	7.99	8.02

Loko: 6.45	Ashmouni Mai	Juli	Okt.	Nov.	Dez.	Jan 35	März
Voriger Schluß	6.38	6.40	6.41	6.44	6.47	6.47	6.48
Heutiger Schluß	6.42	6.44	6.45	6.48	6.52	6.52	6.53

Alexandrien in Tallaris per Cantar von 99.05 lbs.

	Sakellaridis Mai	Juli	Nov.	Jan.	März
Voriger Schluß	14.57	14.72	14.78	14.84	14.80
Heutig. Schluß	14.57	10.75	14.93	14.99	14.96

	Ashmouni April	Juni	Okt.	Dez.	Febr.
Voriger Schluß	11.35	11.38	11.48	11.51	—.—
Heutiger Schluß	11.34	11.42	11.50	11.58	—.—

Hamburg, 24. April 1934

(Lokopreise per lb) — Tendenz ruhig

American Midl. Univers Stand, 28 mm st no	13,55	cts
Ostindische: Superfine myd, Scinde white rougish Bremer Kl. 1	3,60	d
Fine Oomra Standard Bremer Klausel 12	4,40	d

Bremer Privatbericht

Vormittag: Der Markt eröffnete heute mit etwas mehr Abgabeneigung ruhig 1 bis 4 Punkte niedriger. Das Angebot fand infolge der guten Nachfrage leicht Aufnahme und die Kurse zogen größtenteils im Laufe des Vormittags langsam einige Punkte an. Der Markt schloß um 12.30 Uhr stetig 1 Punkt unter bis 3 Punkte über den Eröffnungsnotierungen.

Nachmittag: Der heutige Nachmittagsverkehr eröffnete ohne neue Anregung ruhig aber stetig 1 bis 3 Punkte niedriger. Im Verlauf wurde die Nachfrage zeitweise etwas belebter, jedoch war die Stimmung nicht ganz einheitlich. Die Kurse zogen daher nur sehr langsam einige Punkte an. Der Markt schloß stetig 1 bis 3 Punkte über den Nachmittagseröffnungsnotierungen.

Der Markt auf Lieferung in Newyork

gab nach der Eröffnung nach und wurde dauernd williger. Glattstellungen. Der Markt schloß schwach 31 bis 20 Punkte niedriger.

Umsätze 500 000 Ballen.

Newyorker Privatbericht

Der Markt eröffnete ruhig. Weitere Mai-Glattstellungen, begleitet von Transferierungen. Später williger infolge scharfen Rückganges des Silbers. Matte Loko- und Textilmärkte. Fehlen von spekulativer Unterstützung. Mangel an Vertrauen.

Nachmittags gedrückt. Stimmung nervös. Scharf rückfallend auf Glattstellungen von „Long"-Kontrakten. Aufträge zur Vermeidung von Verlusten. Geringe Nachfrage.

Wolle

Antwerpen, 24. April 1934

Es kosteten am Terminmarkt pro lb. per Lieferung auf:			Es kosteten am Terminmarkt pro Kilo per Lieferung auf:		
Mai	34	Pence	Mai	34.50	B. Fr.
Juni	34 1/8	"	Juni	35.00	"
Juli	33 3/8	"	Juli	35.25	"
August	34 3/8	"	August	35.25	"
September	34 7/8	"	September	35.50	"
Oktober	35	"	Oktober	36.00	"
November	35	"	November	36.00	"
Dezember	35 1/8	"	Dezember	36.00	"
Tendenz: behauptet			Tendenz: ruhig		
Umsatz: 195000 lbs.			Umsatz: 235000 lbs.		

Getreide und Futtermittel

Bremen, 24. April. Weizen, Manitoba I, Atlantik, 11.50 verzollt, do. hard Pacific 11.60 verzollt, Gerste, Donau 8.50 verzollt, do. Russen 8.60 verzollt, do. La Plata 8.55 verzollt, do. Deutsche 8.50 verzollt, Pommern-Mecklenburger Weißhafer, 53-54 kg, 8.55, do. 54-55 kg. —. Mais, La Plata ab Bremen und Brake 9.30, verkehrsfrei, verzollt. Tendenz stetig.

Hamburg, 24. April. Für Weizen hat sich nichts geändert. Nach dem Ausland besteht noch keine Rechnung trotz der leichten Besserung für Ausfuhrscheine. Roggen ist behauptet. Hafer fest. Gerste ruhig.

Hamburg, 24. April. Weizen, 76-77 kg, April-Abl., Magdeburg-Sachsen-Saale cif Hamburg, 190—190 1/2 RM. do. Mecklenburg-Ostholstein-Lauenburg cif Hamburg 189, Roggen, 72-73 kg, April-Abl., Pommern-Mecklenburg-Holstein cif Hamburg 164, Futterroggen, R.-G.-Ware, frei Fahrzeug Hamburg 163, Hafer, inländ., 53-54 kg, weißer, cif Hamburg, 158—159, do. gelber, cif Hamburg, 157—158, Sommergerste 70-71 kg, für Industriezwecke 167—169, do. 70-71 kg. für Brauzwecke 170—180, Gerstenfuttermehl, deutsches Fabrikat, waggonfrei 139, Gerste, Donau-Russen, 60-61 kg, frei Fahrzeug Hamburg, April 168—169, do. Mai 170, Mais, La Plata, frei Fahrzeug, verzollt, April 179, do. Mai 180, Mais, Donau-Galfox, frei Fahrzeug Hamburg verz., April 176—177, do. Mai 179.

Cif-Notierungen für Importgetreide

(per 100 kg in hfl)

Weizen: Hamburg, 24. April 1934

Die Preise für Weizen sind alle nominell.

Manitoba I		per April	4,40
Manitoba I		per Mai	4,40
Manitoba II		per April	4,25
Manitoba II		per Mai	4,25
Rosafé	80 kg	per April	3,25
Barusso	80 kg	per April	3,25
Bahia	80 kg	per April	—,—
Hardwinter 1 Gulf		per April	4,47 1/2
Canada Western Amber Durum II		per April	—,—

Roggen:

La Plata	72/73 kg	per April	2,45
Canada Western II		per April	—,—
Südrussischer	kg	per April	—,—

Gerste:

Donau	60/61 kg	per April/Mai	2,75
Russen	64/65 kg	per April	—,—
La Plata	64/65 kg	per April	2,77 1/2

Mais:

La Plata	per April	2,90
La Plata	per Mai/Juni	2,80
Donau-Galfox	per April/Mai	2,90

Hafer:

La Plata Unclipped faq.	46/47 kg	per April	2,25
La Plata Clipped	51/52 kg	per April	2,40

Weizenkleie:

Pollards	per April	2,50
Bran	per April	2,40

Getreidegroßmarktbericht

Berlin, 24. April. Im Berliner Getreideverkehr bewegte sich die Umsatztätigkeit im allgemeinen wieder in ruhigen Bahnen, jedoch waren Anzeichen einer Geschäftsbelebung unverkennbar. Während die rheinischen Mühlen noch immer Zurückhaltung bekunden, nahmen die Provinzmühlen, insbesondere Roggen, laufend auf, namentlich nach Sachsen und Holstein sind Abschlüsse zustande gekommen. Von Mehlen finden Roggenmehle etwas mehr Beachtung, jedoch reichte die verstärkte Nachfrage nicht aus, um dem Markte allgemein einen Antrieb zu geben. Hafer tendiert weiter fest, das Angebot ist erneut recht knapp. Die höheren Forderungen werden, wenn auch überwiegend nur ungern, bewilligt. Gersten liegen bei ruhigem Geschäft stetig. Exportscheine konnten sich erneut befestigen

Ausfuhrscheine

Weizen-Ausfuhrscheine April 142 1/2, do. Mai 142 3/4. Roggen-Ausfuhrscheine April 117, do. Mai 117 1/4. Hafer-Ausfuhrscheine April 92, do. Mai 92 1/4. Anrechnungsscheine April 25. — Tendenz: stetig.

Hülsenfrüchte: Hamburg, 24. April 1934

Bei kleinen Umsätzen blieben die Preise unverändert.

1 Schmalzbohnen	30	10 gelbe Erbsen ges.	24 1/2
2 Langbohnen	27	11 gelb. Splitt-Erbsen	20
3 Mittelbohnen	18 1/2	12 kleine Russen Linsen	12 1/2
4 Othenashis	18	13 mittl. Rus. Lins.	15
5 Chile-Bohnen	18 1/2	14 gr. Rus. Lins.	18—21
6 gr. Erbsen m. Schale	18-22	15 Chile Linsen faq.	16
7 gelbe Viktoriaerbs.	21-33	16 Chile Linsen extra large	17 1/2
8 grüne Erbs. gesch.	29		
9 gr. Splitt-Erbsen	24		

Bohnen per 100 kg, Erbsen und Linsen per 50 kg in RM waggonfrei Hamburg verzollt

Kolonialwaren

Gewürze: Hamburg, 24. April 1934

Das Geschäft bleibt still, da die Käufer aus ihrer Reserve nicht heraus gehen. Die Forderungen hielten sich mit Ausnahme von Cassia Flores und Japan Ingwer, die ermäßigt wurden, auf Vortagsbasis.

1 Weisser Muntok	96	12 Cassia vera I	63
2 Weiss. Bat Muntok	97	13 Cassia vera II	45
3 Schwarz Lampong	60	14 Japan Ingwer	38
4 Schwarz. Singapore	60	15 Cochin Ingwer	36
5 Tellicherry	62	16 Macisbl. Banda	282
6 Piment	35	17 Macisnüsse	78—122
7 10000—0	80—91	18 Nelken Sansib.	65
8 Canehl I—IV	68—72	19 Lorbeerlaub	21
9 Cardamom Malabar	248	20 Hollän. Kümmel	45
10 Cassia lignea	24	21 Gelbe Senfsaat	31—33
11 Cassia flores	58	22 Vanille Bourb.	12—28

in RM in 100 kg unverzollt, Vanille für 1 kg loco 10 Hamburg Kai oder Lager

Brasil-Kaffee:

Die brisilianischen Forderungen bewegen sich auf gleicher Höhe wie an den Vortagen. Das Geschäft mit drüben ist ruhig. Auch am Lokomarkte sind die Umsätze gering bei unveränderten Preisen.

1 Santos extra special	42—47	4 Santos superior	35—38
2 Santos extra prime	40—42	5 Santos good	33—36
3 Santos prime	38—40	6 Rio und Minas	31—35

Preise in RM per 50 kg unverzollt, Platzware ab Lager

Gewaschener Zentralamerikanischer Kaffee:

Markt- und Preislage unverändert.

1 Salvador	48—70	3 Costa Rica	58—130
2 Guatemala	48—80	4 Maragogype	79—90

Preise in RM per 50 kg unverzollt, Platzware ab Lager

Kaffeeterminbörse

Hamburg, 24. April (10 Uhr). März 32 B 30 1/2 G, Mai 30 B 28 1/2 G, Juli 30 1/2 B 29 G, September 31 B 29 1/2 G, Dezember 31 1/2 B 30 G. Tendenz: Alter Kontrakt.

Hamburg, 24. April (10 Uhr). März 34 3/4 B 34 G, Mai 31 1/2 B 31 G, Juli 32 1/2 B 31 3/4 G, September 33 1/2 B 32 3/4 G, Dezember 34 1/4 B 33 1/2 G. Tendenz: Neuer Kontrakt.

Hamburg, 24. April (12.30 Uhr). März 32 B 30 1/2 G, Mai 30 B 28 1/2 G, Juli 30 1/2 B 29 G, September 31 B 29 1/2 G, Dezember 31 1/2 B 30 G. Tendenz: Alter Kontrakt.

Hamburg, 24. April (12.30 Uhr). März 34 3/4 B 34 G, Mai 31 1/2 B 31 G, Juli 32 1/2 B 31 3/4 G, September 33 1/2 B 32 3/4 G, Dezember 34 1/4 B 33 1/2 G. Tendenz: Neuer Kontrakt.

Superior Santos, in Pfennigen für 1/2 kg netto, bei mindestens 250 Sack (= gleich 14,700 kg netto).

Rohkakao:

Der Markt ist ruhig. Accra g. f. Hauptернte loko 16.25—16. RM., April-Juni 23 sh 3 d, Mai-Juli 23 sh 6 d cif, Lagos faque Haupternte loko 15.50—15 RM., April-Mai 22 sh 3 d, Mai-Juni 22 sh 6 d cif, Sup Thome auf Approbation April-Mai 25 sh cif, Sup Bahia April-Mai-Abl. 23 sh 9 d, c & fr., Juni-Juli-August-Abl. 24 sh 6 d c & fr., Plantation Trinidad, erste Marken April-Mai-Abl. etwa 37 sh 6 d, zweite Marken 34 sh 6 d c & fr., Sup Epoca Arriba-Mai-Abl. etwa 40 sh 6 d c & fr., Sup Sommer Arriba April-Mai-Abl. etwa 42 sh 6 d c & fr.

Kakaohalbfabrikate:

Markt und Preise unverändert.

Reis:

Am Reismarkt erhält sich regelmäßiges Abzugsgeschäft. Preisbewegungen traten nicht ein.

1 Burmah R O	per April-And.	neue Ernte	RM 9,85
2 Bassein 0/00	per April	neue Ernte	RM 10,90
3 Moulmein 000	per April-Mai	neue Ernte	RM 12,95
4 Arracan 00/000	per April-Mai	neue Ernte	RM 11,20
5 Siam 000	per glasiert	neue Ernte	RM 13,20
6 Siam 0000	per glasiert	neue Ernte	RM 15,20
7 Patna 000	per glasiert	neue Ernte	RM 17,10
8 Bruchreis I	per April-And.	neue Ernte	RM —,—
9 Bruchreis II	per April	neue Ernte	RM —,—
10 Italiener	per April	neue Ernte	RM 10,40
11 Extra Fancy Bluerose	glasiert		RM 19,50
12 Deutscher Volksreis			RM 9,10

Die Preise verstehen sich in RM per 50 kg loco ab Mühle verzollt, incl. Ausgleichsteuer, incl. RM 1.— Monopolabgabe per 1000 kg. Für glasierten Reis kommt ein Aufschlag von 25 Pfg per 50 kg hinzu.

Zucker

Hamburg 24. April 1934

Effektivmarkt ruhig-abwartend, unverändert. Terminmarkt ruhig-abwartend.

Tschechische Kristalle Feinkorn per prompt	sh	—
Tschechische Kristalle Feinkorn	sh	—
Tschechische Kristalle Feinkorn per April	sh	7,9 3/4—7/10

Preise in sh per 5 kg brutto/netto fob Hamburg

Magdeburger Terminnotierung 24. April 1934

	Brief	Geld		Brief	Geld
1. Januar	—	—	7. Juli	3.00	3.00
2. Februar	—	—	8. August	—	—
3. März	—	—	9. September	—	—
4. April	3.00	3.00	10. Oktober	4.00	—
5. Mai	3.80	3.50	11. November	—	—
6. Juni	3.00	3.00	12. Dezember	4.00	4.00

Tendenz: ruhig.

Notierungen in RM. für 50 kg Weißzucker netto, einschließlich Sack, frei Seeschiffseite Hamburg.

Gemahl. Melis:

prompt per 10 Tage	32.10	31.85
per März	—	—
per April	32.00	—
Weißzucker- bzw. Raffinerie-Melasse	—	—
Melasse-Rohzucker	—	—

Tendenz: ruhig.

Notierungen in RM. für 50 kg Weißzucker (einschließl. M. 0,50 für Sack und M. 10,50 Verbrauchssteuer) brutto für netto ab Fabrik-Verladestelle Magdeburg und Umgebung, bei Mengen von mindestens 200 Zentnern.

Kautschuk

Hamburg, 24. April 1934

Kautschuk-Effektiv-Markt: Tendenz fest

Sheets	loco	6
Sheets	per Mai/Juni	6 1/16
Sheets	per Juni/Juli	6 1/8

Preise in Pence per lb

Oele und Fette

Hamburg, 24. April 1934

Schmalz: Tendenz stetig

American Steamlard. transito ab Kai	D	16,—
American Purelard, raffiniert, per 4 Kisten á 25 kg netto. verschiedene Standardmarken transito ab Kai	D	18.00—18.50
Hamburger Schmalz, in Dritteltonnen, Marke „Kreuz", verzollt ab Zollstadt	RM.	156,00

Berliner Metallbörse

24. April 1934 (Amtlich)

	Kupfer (Tend.: fester) Brief	Geld	Bez	Blei (Tend.: still) Brief	Geld	Bez	Zink (Tend.: lustlos) Brief	Geld	Bez
Januar	46	45 1/4	—	17 3/4	16 3/4	—	22 1/2	21 3/4	—
Febr.	46 1/2	45 1/2	—	18	17	—	22 3/4	22	—
März	46 3/4	45 3/4	—	18 1/4	17	—	22 3/4	22 1/4	—
April	42 1/2	42 1/4	42 3/4	16 1/4	15 3/4	—	20 1/4	19 3/4	—
Mai	43	42 1/2	—	16 1/4	15 3/4	—	20 1/4	19 3/4	—
Juni	43 1/2	43 1/4	—	16 1/2	16 3/4	—	20 1/2	20	—
Juli	44	43 1/2	—	16 1/2	16 3/4	—	21	20 1/4	—
August	44 1/2	43 3/4	—	17	16 1/4	—	21 1/4	20 1/2	—
Sept.	44 3/4	44	—	17 1/4	16 1/4	—	21 1/2	20 3/4	—
Oktob.	45 1/4	44	—	17 1/2	16 1/2	—	21 3/4	21	—
Nov.	45 1/2	44 3/4	—	17 1/2	16 1/2	—	22	21 1/4	—
Dez.	45 3/4	44 3/4	—	17 3/4	16 3/4	—	22 1/4	21 1/2	—

Berliner Metalle

Amtlich. Berlin, den 24. April 1934

	RM für 100 kg
Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt. cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam	47 1/2
Original-Hütten-Aluminium 98-99%, in Blöck.	160
in Walz- oder Drahtbarren	164
Reinnickel, 98-99	305
Antimon-Regulus	39—41
Silber in Barren, ca. 1000 fein per kg	37 3/4—40 3/4

Hamburger Altmetalle: unverändert.

Neue Preise für Kupfer-Halbzeug

Ab 24. April gelten folgende Preise für Metallhalbzeug (in RM. je 100 kg, für Abschlüsse auf 100 kg): Kupfer: Bleche 77.50 (77.25), Rohre 93.50 (93.25), Drähte und Stangen 70.50 (70.25). Schalen (ab 20. 4.) 167.— (169.0).

Londoner Metallbörse

24. April 1934. (Amtl. Schluß)

	£
Kupfer (per Tonne) Tendenz stetig	
Standard per Kasse	33 1/8—3/16
do. 3 Monate	33 3/8—7/16
do. Settl. Preis	33 1/8
Electrolyt	36 1/4—36 3/4
best selected	35 3/4—36
strong sheets	62
Elektrowirebars	36 3/4
Zinn (per Tonne) Tendenz stetig	
Standard per Kasse	240 1/2—5/8
do. 3 Monate	238 1/8—1/4
do. Settl. Preis	240 5/8
Banka*	244 3/4
Straits*	243
Blei (per Tonne) Tendenz ruhig	
ausl. pr. offiz. Preis	11 9/16
do. pr. inoffiz. Preis	11 7/16—9/16
do. entf. Sicht. off. Pr.	11 13/16
do. entf. S. inoff. Pr.	11 3/4—13/16
do. Settl. Preis	11 1/2
Zink (per Tonne) Tendenz ruhig	
gewöhnl. pr. offiz. P.	14 15/16
do. pr. inoffiz. Preis	14 15/16—15
do. entf. Sicht. off. Pr.	15 3/16
do. entf. St. inoff. Pr.	15 3/16—1/4
do. gew. Settl. Preis	15

Aluminium (p. To.) Inland*	100
Ausland*	—
Antimon Regulus (per Tonne) Erzeuger-Preis*	39—40
chines. per*	25 1/2—26
Quecksilber* (per Flasche)	10 3/4—11
Platin* (p. 20 Ounc.)	7 3/4
Wolframerz c. i. f.* (sh per Einheit)	39—40
Nickel, Inländ.* (per Tonne)	225—230
do. Ausland* (p. To.)	225—230
Weißbl. I. C. Cokes 20x24f.o.b. Swansea* (sh. p. box of 108 lbs)	16 1/2—16 3/4
Kupfersulphat f. o. b.* (per Tonne)	15 1/2—16
Cleveland Gußeisen Nr. 3, f. o. b. Middlesborough* (sh. p. To.)	67 1/2
Silber (Pence per Ounce)	19 5/16
do. Lieferung Ounce	19 7/16
Gold (sh. und pence per Ounce)	135/11
Amtl. Berlin. Mittelkurs f. d. engl. Pfd.	12,780
* inaktive Notierung	

Londoner Goldverkäufe

Am 24. April wurde Gold im Werte von 240 000 Pfd. Sterling zu einem Preise von 135/11 sh pro Unze fein verkauft.

Londoner Goldpreis

Der Londoner Goldpreis beträgt am 24. April für eine Unze Feingold 135 sh 11 d gleich 86.8508 RM., für ein Gramm Feingold demnach 52.4378 Pence gleich 2.7932 RM.

Viehmärkte

Bremen, 24. April. (Rinder- und Kleinviehmarkt). Auftrieb: 75 Ochsen, 179 Bullen, 137 Kühe, 77 Färsen, 399 Kälber, 119 Schafe. Lebend ausgeführt: 126 Rinder, 25 Kälber, 6 Schafe. Unverkauft blieben: 3 Rinder. Marktverlauf: In allen Gattungen mittel. Preise: I. Rinder. A. Ochsen: a1) 32—34 (53), a2) —, b) 28—31 (18), c) 23—26 (4). B. Bullen: a) 30 bis 32 (98), b) 26—29 (48), c) 22—25 (33). C. Kühe: a) 25—28 (35), b) 21—24 (37), c) 16—20 (42), d) 10—15 (23). D. Färsen: a) 32—34 (31), b) 28—31 (31), c) 23—26 (15). II. Kälber. B. Andere Kälber: a) 48—51 (61), b) 41—47 (75), c) 30—40 (147), d) 12—29 (119). III. Lämmer, Hammel und Schafe. A. Lämmer und Hammel: a1) 40—44 (56), b1) 30—39 (60). — Wegen der Pfingstfeiertage finden die Märkte am 22. und 23. Mai statt.

Berlin, 24. April. (Schlachtviehmarkt). Der Handel verlief algemein in etwas freundlicher. Besonders bei Rindern, Kälbern und Schafen konnten die Verkäufer höhere Preise erziehen. Bei den Schweinen überstieg das Angebot die Nachfrage ziemlich stark, so daß die Preise um 1 RM. teilweise auch um 2 RM. nachgeben mußten.

Berlin, 24. April. (Schlachtviehmarkt). Auftrieb: 1811 Rinder, darunter 232 Ochsen, 432 Bullen, 647 Färsen und Kühe, 2670 Kälber, 2750 Schafe, 18 527 Schweine. Direkt zugeführt: 156 Rinder, 26 Kälber, 482 Schafe, 721 Schweine. Ausland: 63 Rinder. Marktverlauf: Rinder ziemlich glatt, Kälber und Schafe glatt, Schweine ruhig. Preise: I. Rinder. A. Ochsen: a1) 32—33, b) 30—31, c) 27—29, d) 23—25. B. Bullen: a) 28—29, b) 27—28, c) 24—26, d) 21—23. C. Kühe: a) 25—26, b) 19—23, c) 15—18, d) 10—14. D. Färsen: a) 30—31, b) 28—29, c) 25—26, d) 20—23. E. Fresser: 16—22. II. Kälber. B. Andere Kälber: a) 52—56, b) 42—50, c) 30—40, d) 12—20. III. Lämmer, Hammel und Schafe. A. Lämmer und Hammel: a1) 31—32, f) 28—30, g) 18—25. IV. Schweine: a1) 50, a2) 38, 31—32, f) 28—30, g) 18—25. IV. Schweine: a1 50, a2) 38, b) 36—37, c) 32—35, d) 30—31, e) 27—29, f) —, g1) 34, g2) 30—32.

Hamburg, 24. April (Schlachtviehmarkt). Auftrieb: 1469 Kälber, 7834 Schweine. Preise: Kälber b) 48—56, c) 34—47, d) 20—31, e) 12—18. Schweine a1) 50, a2) 38—40, b) 35—36, c) 33—34, d) 30 bis 32, e) 28—30, f) 22—25, Sauen 27—33. Verlauf: Kälber: schlecht. Schweine: schlecht.

Oldenburg, 24. April. (Zucht-, Nutzvieh- und Weidefettviehmarkt). Auftrieb: 125 Stück Großvieh, darunter 10 Kälber. Hochtragende Kühe I 330—350, II 270—320, III 200—260. Tragende Rinder I 260—290, II 200—260. Weide-Kühe 150 bis 220. Güste Rinder und Weidetiere 100—200. Zuchtkälber bis 14 Tage alt 10—25 RM. Ausgesuchte Tiere vereinzelt über Notiz. Marktverlauf: in guten Kühen mittelmäßig, sonst ruhig. Nächster Zucht- und Nutzviehmarkt (3. Weideviehmarkt) am 2. Mai.

Eier

Hamburg, 24. April. **Eier.** (Festgestellt von der Eiernotierungskommission in Hamburg). Deutsche Eier: frische Eier, gestempelte, Sonderklasse, über 65 g, 9 3/4, Größe A, 60—65 g, 9 1/4, Größe B, 55 bis 59,9 g, 8 1/2, Größe C, 50—54,9 g, 8, Größe D, 45—49,9 g, 7 1/2. Auslandseier: Dänen, 56—77 g 8, 62—63 g 8 1/2, 67—68 g 9, Schweden 8, 8 1/2, 9, Finnen 8, 8 1/2, 9. Spitzenpreise nach oben und unten bleiben unberücksichtigt. Preise in Pfg. je Stück, frei Laden des Einzelhändlers. Tendenz: ruhig.

Fischmärkte

Wesermünder Seefischmarkt

Am 24. April landeten im Wesermünder Fischereihafen 3 Dampfer insgesamt 435 500 Pfund frische Seefische. Norwegische Küste 1 Dampfer 163 000 Pfund, meist Goldbarsch, Seelachs und Kabeljau. Island 1 Dampfer 217 100 Pfund, vornehmlich Kabeljau und Schellfisch. Nordsee 1 Dampfer 554 000 Pfund, hauptsächlich Makrelen, Wittling und Seelachs. 1 Hochseesegler stellte 900 Pfund Schollen und Feinfisch zur Versteigerung. Die Auktionspreise erfuhren keine Veränderungen. Nordsee: Makrelen 3—4 3/4, Schellfisch IV 18—20, V 10—13 1/2, Wittling 8—9 3/4. Island: Kabeljau I 5—6 1/2, II 5—6 3/4, Schellfisch I 24—30 1/4. Norwegische Küste: Kabeljau II 5—5 1/4, Schellfisch I 22—23 1/4, Seelachs 6—6 1/4, Goldbarsch 5—6 1/4.

Seefischmarkt Cuxhaven

Nordseeware: Schellfisch V 16 1/2—12 1/2, Wittling 11 bis 8 3/4, Kabeljau I 32 1/2—31 1/2, II 29—26 1/4, III 20—9 1/4, Knurrhahn 22 1/2—16 3/4, Seelachs I 9 1/4—6 1/2, II 6 3/4—5 1/4, Lengfisch 11 3/4—8 3/4, Seeteufel 30 3/4—24 1/4, Makrelen 6—3, Heilbutt II 81, IV 65, Rotzungen II 55, III 18, Rochen I 14 1/2, II 7 1/4—5 3/4, Lumb 4. Islandware: Schellfisch I 28 3/4—26 1/2, II 29 1/4—28, III 37 1/2—33 1/4, IV 29 3/4—25 1/2, Wittling 19 1/4—17 1/4, Kabeljau I 7 1/4—7, II 7 1/2—6 1/2, Seelachs I 5 1/4—5, II 5 1/2—5, Lengfisch 9—5 3/4, Dornhai 17 3/4, Katfisch I 27 3/4, II 23—20 1/2, Rotbarsch 10 1/4—11 1/4, Heilbutt II 89—79, III 75—65, IV 52—44, Limandes I 35 1/2—33 3/4, II 19 1/2—19 1/4, Lumb 4. Seglerware: Seezungen I 96—85, II 75—71, III 71—70, Steinbutt I 102, IV 34—54, Tarbutt I 75, II 59—46, III 40—32, Schollen III 32 1/2—24 1/4, Lebende Schollen 23 1/4—12 3/4. Zufuhren: 1 Nordseedampfer 49 000 Pfd., 1 Islanddampfer 173 500 Pfund, 4 Hochseekutter 6000 Pfund, 9 Fahrzeuge 1577 Pfund Krabben. Morgen zu erwarten: 1 Nordsee-, 1 Island- und 1 Dampfer von der norwegischen Küste.

H. Schlinck & Cie. AG., Hamburg

In der Sitzung des Aufsichtsrates wurde beschlossen, der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 4 (6) Prozent vorzuschlagen.

Verlängerung des Moratoriums für den Lloyd Brasileiro

Rio de Janiro, 24. April. Die Bundesregierung hat das 90tägige Moratorium, das zur Abwendung des Konkurses über den Lloyd Brasileiro für die nationalen Schiffahrtsgesellschaften verfügt worden war, um 30 Tage verlängert. Zugleich ist dem Lloyd Brasileiro die Genehmigung der Aufnahme von Krediten bis zu 35 000 Contos erteilt worden, die zur Ablösung der In- und Auslandsverpflichtungen dienen sollen.

Nordische Zusammenarbeit auf dem Holzfrachtenmarkt

Die an den Holzfahrten auf der Ostsee und dem Weißen Meer interessierten Reeder der schwedischen Provinz Schonen haben kürzlich in Helsingborg eine Besprechung abgehalten, in der von Vertretern Dänemarks, Norwegens und Schwedens in Oslo angenommene Vorschlag hinsichtlich einer Zusammenarbeit auf dem Holzfrachtenmarkt einstimmig gutgeheißen wurde.

Eisenbahn Spar- und Bauverein, Bremen, E. G. m. b. H. Die Genossenschaft veröffentlicht im Anzeigenteil unserer heutigen Ausgabe ihren Abschluß zum 31. 12. 33.

Amerikanischer Funkdienst

Newyork, 24. April (Schlußkurse ohne Gewähr)

	Heute	Vor. Not.		Heute	Vor. Not.
Tägl. Geld	1%	1%	Talg, extr.	3 3/4	3 3/4
Bankakz.			Bw'saatöl I.	—	—
90 Tg. Brief	1/4	1/4	do. Mai	5.15	5.24
90 Tg. Geld	3/16	3/16	do. Juli	5.40	5.45
Pr. Hdlw. niedr. Satz	1	1	do. August	5.40	5.48
höchst. Satz	1 1/4	1 1/4	do. Sept.	5.62	5.68
Wechs. auf			Petr. St W C	16.25	16.25
Lond. Cbl.	5.15 1/8	5.16 1/4	do. St. W. T.	12.25	12.25
do. 60 Tg.	5.14	5.15 1/8	do. Mid. Co.	0.94	0.94
Paris	6.65 3/4	6.66 1/2	do. P. Rohöl	1.97/2.12	1.97/2.12
Brüssel	23 61	23.69	Rohzuck. T.	stetig	stetig
Rom	8.57 1/2	8.62	do. Mai	1.42/41	1.40/41
Madrid	13.80	13.86	do. Juli	1.48/47	1.47/48*
Bern	32.71	32.85	do. Sept.	1.54/53	1.53/54*
Amsterdam	68.25	68.65	do. Dez.	1.60	1.59/60
Stockholm	26.60	26.67	do. Jan.	1.61	1.60/61*
Oslo	25.90	25.97	do. März	1.66	1.65
Kopenhagen	23.02	23.08	Terpentin	58	58 1/4
Prag	4.20 1/4	4.22	do. Savann.	53	53 1/4
Wien	19.20	19.35	Weizen, Rt.	87	88
Budapest	30.20	30.35	do. Hartw.	88	89
Belgrad	2.29	2.31 1/2	Mais, loco	53	53 1/4
Athen	0.95 1/4	0.95 3/4	W'mehl, n.	5.60	5.60
Japan	30.50	30.50	do. höchst.	5.80	5.80
Buen. Aires	34.34	34.42	Getrf. Engl.	1/6—2	1/6—2
Rio de Jan.	8.75	8.72	do. Kontin.	6—8	6—8
Berlin	39.50	39.76			
Silber, ausl.	43 3/4	45.00			

	Heute	Vor. Not.
Kakao, Td.	stetig	stetig
do. Mai	4.97	4.97
do. Juli	5.16	5.17
do. Sept.	5.36	5.37
do. Dez.	5.61	5.62
do. Jan.	5.70	5.70
do. März	5.86	5.86
Kaffee, Td.	fest	willig
do. Sant. 4	11 1/4	11 1/4
do. Mai	10.80 n	10.64 n
do. Juli	11.00	10.81 n
do. Sept.	11.37 n	11.18 n
do. Dez.	11.48 n	11.29 n
do. Jan.	—	—
do. März	11.55 n	11.36 n
Tagesums.	26000	14000
Kaffee Rio 7	10 1/4	10 1/4
do. Mai	8.30 n	8.12
do. Juli	8.49 n	8.31/ 32
do. Sept.	8.58 n	8.42 a
do. Dez.	8.68 n	8.52
do. Jan.	—	—
do. März	8.75 n	8.59 n
Tagesums.	6000	9000
B'wolle, Td.	willig	stetig
do. N'orl. 1	11.34	11.63
do.	11.35	11.65
do. loco	11.16/17	11.47/48
do. Mai	11.32	11.57/59
do. Juli	—	—
do. Aug.	11.44	11.67
do. Sept.	11.50/51	11.72/74
do. Okt.	11.53	11.77
do. Nov	11.90	11.83/84
do. Dez.	11.63	11.89/90
do. Jan.	11.79	11.99/00
do. März		
Zufuhren i. Atl. u. Gol.	17000	17000
Kupf., el. l.	8 1/8 B	8 1/8 B
do. 30/90 T.	8 3/8 B	8 3/8 B
Zinn, loco	55.75	55.95
Blei, loco	4.25	4.25
Zink, loco	4.40	4.37 1/2
Weißblech	5.25	5 1/4
Roheis. N. 2	21.77	21 7/8
Roheis. N2p	20.00	20
Schmalz	6.55	6.50

Chicago

	Heute	Vor. Not.
Gerste	40—80	40—80
Weizen, Td.	willig	k. stetig
do. Mai	75 3/8—1/2	76 1/8—3/8
do. Juli	75 1/4—3/8	76 3/4—76
do. Sept.	76 3/8—1/2	77 3/8—1/2
do. Dez	—	—
Mais, Td.	stetig	k. stetig
do. Mai	45	45 1/4
do. Juli	47 1/4	47 1/2
do. Sept.	49	49 3/8
do. Dez.	—	—
Hafer, Td.	k. stetig	k. stetig
do. Mai	27 3/8	27 3/4
do. Juli	28	28 3/4
do. Sept.	28 3/4	29
do. Dez.	—	—
Roggen, T.	k. stetig	stetig
do. Mai	53 1/8	53 3/4
do. Juli	54 5/8	54 5/8
do. Sept.	55 3/4	56 5/8
do. Dez.	—	—
Schmalz, T.	stetig	stetig
alt Mai	5.25	5.35 G
do. Juli	—	—
neu do. Mai	5.82 1/2	5.87 1/2
do. Juli	5.90 G	5.97 1/2
Schweine leichte, ndr.	3.65	3.65
do. höchste	3.90	3.90
schwer, nd.	3.60	3.60
do. höchste	3.85	3.80
zuf. in Chic.	28000	35000
do. i. West.	95000	99000

Winnipeg

	Heute	Vor. Not.
Tendenz	k. stetig	stetig
Weiz., Mai	64 5/8	65
do. Juli	65 5/8	66
do. Okt.	67 3/8	67 7/8
Hafer, Mai	31 7/8	32 3/8
do. Juli	33 1/8	33 1/4
do. Okt.	34 1/4	33 7/8
Rogg., Mai	41 1/8	42
do. Juli	42 5/8	43 3/8
do. Okt.	44 5/8	45 3/8
Gerste, Mai	35 5/8	35 7/8
do. Juli	37	37
do. Okt.	39	38 7/8

*) Geld und Briefnotierungen.

Reichsbankdiskont 4%

KURSE DER BREMER ZEITUNG VOM 24. APRIL

Lombardsatz 5%

BREMEN

Bank-Aktien [illegible]

Schiffahrts- und Fischerei-Aktien [illegible]

Industrie-Aktien [illegible]

	24. 4.	23. 4.
Al. & Mag.	—	—
[illegible]		

Anleihen industrieller Gesellschaften [illegible]

Staats-Papiere [illegible]

	24. 4.	23. 4.
Hamburger Anleihe mit Abl.	—	—

Steuergutscheine [illegible]

HAMBURG

Nichtamtl. Kurse von 12 1/2 Uhr [illegible]

BERLIN

Festverzinsliche Werte [illegible]

Oeffentl. Kreditanstalten [illegible]

Stadtanleihen [illegible]

Oeffentl. Kreditanstalten [illegible]

Hypotheken-Banken [illegible]

b) Kommunal-Obligationen [illegible]

Sachwerte [illegible]

Industrie-Obligationen [illegible]

Reichsschuldbuchforderungen (mit Zinsberechnung)

Fällig 1. März	Alte Geld	Alte Brief	Polenschä. Geld	Polenschä. Brief
1934	—	—	—	—
1935	100 1/4	—	99 7/8	—
1936	99 7/8	100 3/8	99 3/4	—
1937	99	99 7/8	—	—
1938	98 5/8	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]				

Wiederaufbau-Anleihe [illegible]

Steuergutscheine [illegible]

Ausl. Staatsanleihen [illegible]

Aktien [illegible]

		24. 4.	23. 4.
Comm. u. Priv.	0	46 1/2	46
Dt. Asiat. Bk.	0	160	159 1/2
D.-D Bank	0	57	57 1/2
D. Uebers.-Bk.	0	37	36 1/2
Dresdner Bank	0	60 1/4	60
Mein. Hyp. B.	6	75 7/8	76 1/2
Oldbg. Landb.	3	—	—
Old. Spar- u. L.	0	—	—
Oesterr. Ced. sh.	0	—	—
[illegible]			

		24. 4.	23. 4.
Elekt. Lief.-G.	5	97 1/2	98 3/4
El. Licht u. Kr.	6	103 3/4	104
Falkst. Gard.	5	—	61
I. G. Farben	7	138	138
Feldmühle	0	102 3/4	100 1/2
Felten & Guill.	0	54 3/4	56 1/4
Gelsenk. Bw.	0	61 3/4	61 5/8
[illegible]			

		24. 4.	23. 4.
Nordd. Hochsee	0	44 3/8	44 7/8
Nordw. Kraft	6	—	—
Oberbedarf	0	13	13 1/2
Orenst. & Kopp	0	64 1/4	65
Phön. Bergb.	0	49 1/4	48 1/2
Phön. Braunk.	4	85 1/2	—
Pintsch A.-G.	8	—	—
[illegible]			

Kolonialwerte [illegible]